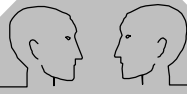


---

# STADTTEILRAHMENPLAN B E R G H E I M

## Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung

Bevölkerung  
Wohnen  
Arbeiten  
Einzelhandel  
Kinder  
Jugend  
Frauen  
Senioren  
Kultur  
Verkehr  
Umwelt  
Grünflächen  
Stadtgestalt  
Energie  
Abfall



# STADTTEILRAHMENPLAN B E R G H E I M

## Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung

Bevölkerung

Wohnen

Arbeiten

Einzelhandel

Kinder

Jugend

Frauen

Senioren

Kultur

Verkehr

Umwelt

Grünflächen

Stadtgestalt

Energie

Abfall

## Impressum

### **Herausgeber:**

Stadt Heidelberg  
Marktplatz 10  
69117 Heidelberg

### **Bearbeitung:**

Verantwortlich für Inhalt und Text der einzelnen Abschnitte

#### **Dezernat I (Oberbürgermeisterin Beate Weber)**

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Einleitung, Kapitel 1-3, 4.1.1, 4.2 und 11  
Amt für Frauenfragen, Kapitel 8.6, 10  
Amt für Wirtschaftsförderung und Beschäftigung, Kapitel 3  
Bürgeramt, Kapitel 4.9

#### **Dezernat II (Erster Bürgermeister Prof. Dr. Joachim Schultis)**

Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung, Kapitel 2  
Stadtplanungsamt, Kapitel 5, 7, 8.1-8.4  
Denkmalschutzamt, Kapitel 8.5

#### **Dezernat III (Bürgermeister Dr. Jürgen Beß)**

Schulverwaltungsamt, Kapitel 4.2  
Kulturamt in Zusammenarbeit mit der Akademie für Ältere, VHS, Stadtbücherei, dem Kurpfälzischen Museum sowie der Musik- und Singschule, Kapitel 4.7, 4.8  
Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Kapitel 4.4  
Kinder- und Jugendamt, Kapitel 4.1.2, 4.3  
Sport- und Bäderamt, Kapitel 4.6

#### **Dezernat IV (Bürgermeister Ingo Maehrlein)**

Amt für öffentliche Ordnung, Kapitel 5.3

#### **Dezernat V (Bürgermeister Thomas Schaller)**

Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Kapitel 4.5, 6.2, 6.3  
Landschaftsamt, Kapitel 4.1.3, 4.6, 6.1  
Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung, Kapitel 9.2

#### **Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe (HVV)**

Stadtwerke Heidelberg AG (SWH), Kapitel 9.1, 9.3  
Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG (HSB), Kapitel 5.1.3

#### **Freie Architekten Gerhard Ludwig und Fritz Helm**

Städtebauliche Bestandsaufnahme und Bewertung im Auftrag des Stadtplanungsamtes

#### **Grafiken, Tabellen**

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, soweit nicht andere Angaben

#### **Koordination:**

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

#### **Druck:**

Hausdruckerei Stadt Heidelberg

## Vorwort

Bergheim ist eines der ältesten Heidelberger Siedlungsgebiete und bildet - verkehrsgünstig an der Kreuzung historischer Handelswege und an einer Neckarquerung gelegen - einen Kern für die Stadtentwicklung Heidelbergs. Im letzten Jahrhundert hat Bergheim als zentraler Vorort und Entwicklungsbereich der Altstadt Aufgaben als Gewerbe- und Wohngebiet und Universitätsgelände übernommen. Damals fielen die wichtigen Entscheidungen über die heutige Gestalt Bergheims.

Bergheim erfüllt heute viele zentrale Funktionen für die Gesamtstadt und die ganze Region (Behörden, Banken, Hotels, Kliniken). Es hat eine sehr hohe Siedlungsdichte und bietet zahlreiche Arbeitsplätze und vielfältige kulturelle Angebote. Es fehlen aber beispielsweise ein eigener attraktiver Mittelpunkt für die Menschen des Stadtteils, Freiräume für Kinder und Sportflächen.

Bei meinem Amtsantritt stellte ich fest, daß es dringend erforderlich ist, die vielen Planungen und Entwicklungen innerhalb der Stadtteile besser aufeinander abzustimmen.

Für Bergheim muß eine vorausschauende, integrierte Planung vorangetrieben werden, die die Überlegungen des "Rahmenplans Mitte" von 1983 aufnimmt und mit den Vorstellungen der Menschen von der Zukunft ihres Stadtteils und mit den aktuellen Entwicklungen in Verbindung bringt - nur so können beispielsweise der Bedarf an Versorgungseinrichtungen vorausschauend festgestellt und das Miteinander sozialer Gruppen im Stadtteil verbessert werden.

Ich habe deshalb entschieden, daß für alle Stadtteile umfassende Stadtteilrahmenpläne erarbeitet werden, in die die Fachkenntnisse der Ämter und der Sachverstand der Bürgerinnen und Bürger einfließen, um gemeinsam die Ziele der künftigen Entwicklung Bergheims zu beschreiben und Maßnahmenschritte festzulegen.

Ein Stadtteilrahmenplan ist ein anspruchsvolles und arbeitsaufwendiges Projekt, deshalb bitte ich um Verständnis für die Zeit, die er bis jetzt benötigte. Die jetzt vorliegende Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung bilden die Grundlage für das Zielkonzept zur weiteren Entwicklung Bergheims und die daraus abgeleiteten Maßnahmen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mit dem gleichen Engagement, wie Sie den Auftakt der Stadtteilrahmenplanung und die Erstellung dieser Datengrundlage begleitet haben, an der Erarbeitung und Formulierung der Ziele mitwirkten.

Das Zielkonzept und realistische Maßnahmvorschläge zur Umsetzung werden dann wiederum öffentlich diskutiert und vom Gemeinderat beschlossen.

**Beate Weber**  
**Oberbürgermeisterin**

# Inhaltsverzeichnis Stadtteilrahmenplan Bergheim

Seite

Impressum	I
Vorwort	III
<b>I. Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>II. Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung</b>	<b>3</b>
<b>1. Bevölkerung</b>	<b>3</b>
1.1 Bevölkerungsentwicklung	3
1.2 Altersstruktur	7
1.3 Haushaltsstruktur	11
1.4 Sozialstruktur	13
1.5 Ausländer	13
1.6 Studierende	14
1.7 Zusammenfassung	14
<b>2. Wohnungen</b>	<b>16</b>
2.1 Wohngebäude	16
2.1.1 Altersstruktur der Wohngebäude	16
2.1.2 Größenstruktur der Wohngebäude	17
2.2 Wohnungen	17
2.2.1 Entwicklung des Wohnungsbestandes	17
2.2.2 Wohnungsgrößenstruktur	18
2.2.3 Ausstattungsstandard	18
2.2.4 Wohnungsbelegung	20
2.2.5 Miet- und Eigentumswohnungen	21
2.2.6 Sozialwohnungsbestand	21
2.2.7 Mietpreisniveau	22
2.3 Zusammenfassung	22
<b>3. Arbeitsplätze, Gewerbe und Handel</b>	<b>24</b>
3.1 Wirtschaftsstruktur	24
3.2 Nahversorgung und Einzelhandel	28
3.3 Zusammenfassung	31
<b>4. Soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen</b>	<b>32</b>
4.1 Kinderbetreuung und Spielflächen	32
4.1.1 Kindertagesstätten	32
4.1.2 Hort- und Kernzeitbetreuung	36
4.1.3 Spielflächen	36

4.2	Schulen	37
4.2.1	Schulangebot	37
4.2.2	Schülerzahlen und Klassenbedarf	39
4.2.3	Bausubstanz, Schulareal, Sportflächenangebot, räumliche Anbindung	41
4.2.4	Klassen- und Fachraumangebot	41
4.3	Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche	41
4.4	Einrichtungen für ältere Menschen	42
4.5	Gesundheitsversorgung	43
4.5.1	Ärztliche und psychosoziale Versorgung	43
4.5.2	Versorgung mit Zahnarztpraxen und Apotheken	44
4.5.3	Sonstige Leistungsanbieter der ambulanten Gesundheitsversorgung	44
4.5.4	Einrichtungen der stationären Versorgung und der Pflege	44
4.5.5	Räumliche Verteilung der Angebote zur Gesundheitsversorgung	44
4.5.6	Schlußbemerkung	45
4.6	Allgemeine Sporteinrichtungen	46
4.7	Kulturelle Angebote	47
4.8	Weiterbildungsangebot	50
4.8.1	Volkshochschule (VHS)	50
4.8.2	Akademie für Ältere	51
4.9	Bürgeramt	52
<b>5.</b>	<b>Verkehr</b>	<b>53</b>
5.1	Örtliche und überörtliche Anbindung	53
5.1.1	Motorisierter Individualverkehr	53
5.1.2	MIV-Belastungen (Auswertung der Simulationsergebnisse)	56
5.1.3	Öffentlicher Personennahverkehr	56
5.1.4	Radverkehr	57
5.2	Fußgängerbeziehungen	58
5.3	Ruhender Verkehr	58
5.4	Verkehrsentwicklungsplan	59
<b>6.</b>	<b>Umwelt und Stadtklima, Grün- und Freiflächen</b>	<b>65</b>
6.1	Grün- und Freiflächen	65
6.1.1	Allgemeine Grünflächen	65
6.1.2	Friedhöfe	65
6.1.3	Kleingärten	65
6.1.4	Landwirtschaftliche Flächen	65
6.2	Flächen mit besonderer Schutzfunktion	65
6.2.1	Klimatisch bedeutsame Gebiete	65
6.2.2	Biotopvernetzung und regionale Grünzüge	66
6.2.3	Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen	66
6.3	Belastungen	67
6.3.1	Immissionen	67
6.3.2	Emissionen	69
6.3.3	Besondere Belastungen wie Altlasten, Kontaminierungen etc.	69

<b>7.</b>	<b>Bestehende räumliche Nutzungsstruktur</b>	<b>70</b>
7.1	Geltendes Baurecht	70
7.1.1	Bebauungspläne in Arbeit	71
7.2	Städtebauliche Untersuchungen und Planungen	71
7.2.1	Rahmenplan Heidelberg Mitte	71
7.2.2	Wettbewerbe und Gutachten	72
7.2.3	Sanierungsgebiet Bergheim	75
7.3	Bauliche Nutzung	75
7.3.1	Verkehrsflächen	77
7.3.2	Grünflächen	77
<b>8.</b>	<b>Stadtgestalt</b>	<b>85</b>
8.1	Baustruktur, Raumkanten	85
8.2	Bausubstanz	85
8.3	Stadtgestalt, Stadtbildelemente	86
8.4	Bewertung wichtiger Ortsbereiche nach ihrer städtebaulichen Qualität	86
8.5	Denkmalschutz	97
8.6	Sicherheit von Frauen im öffentlichen Raum	98
<b>9.</b>	<b>Ver- und Entsorgung</b>	<b>103</b>
9.1	Energie	103
9.2	Abfall	103
9.3	Wasser	104
<b>10.</b>	<b>Exkurs: Zukunftswerkstatt - Frauen gestalten ihren Stadtteil</b>	<b>105</b>
<b>11.</b>	<b>Gesamtbewertung</b>	<b>109</b>
	Anhang	113

**Tabellenverzeichnis**

	Seite
Tab. 1: Einwohnerentwicklung in Bergheim von 1970 bis 2005	4
Tab. 2: Wohnbevölkerung in den statistischen Bezirken (Stadtvierteln) Bergheims 1980 und 1993	4
Tab. 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Bergheim von 1980 bis 2005	5
Tab. 4: Wanderungsentwicklung in Bergheim von 1980 bis 1993	6
Tab. 5: Altersstruktur der Wohnbevölkerung Bergheims nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1993	7
Tab. 6: Altersstruktur in Bergheim 1993 im Vergleich zu 1975	9
Tab. 7: Entwicklung der Bergheimer Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahre 2005	11
Tab. 8: Struktur der Haushalte in Bergheim nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1993	12
Tab. 9: Einwohner in Bergheim nach dem Familienstand und nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1993	12
Tab. 10: Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf in Bergheim und in Heidelberg 1987	13
Tab. 11: Wohngebäude- und Wohnungsbestand in Bergheim nach Altersklassen 1993	16
Tab. 12: Größenstruktur der Wohngebäude in Bergheim und Heidelberg 1993	17
Tab. 13: Wohnungsbestand in Bergheim und in Heidelberg am 31.12.1993 nach Größenklassen	17
Tab. 14: Ausstattungsstandard der Wohnungen in Bergheim und in Heidelberg 1987	19
Tab. 15: Wohnungen nach der Heizungsart in Bergheim und in Heidelberg 1987	19
Tab. 16: Wohnungen mit Block-/Zentralheizung nach der Heizenergieart in Bergheim und in Heidelberg 1987	19
Tab. 17: Bewohnte Wohnungen in Bergheim und in Heidelberg 1987 nach der Eigentumsform	21
Tab. 18: Arbeitsstätten und Beschäftigte in Bergheim und in Heidelberg 1987 im Vergleich zu 1970	24
Tab. 19: Beschäftigte und gewerbliche Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen 1987 in Bergheim und in Heidelberg	25



## IX

Tab. 20:	Arbeitsstätten nach der Zahl der Beschäftigten 1987 in Bergheim und in Heidelberg	26
Tab. 21:	Beschäftigte in Bergheim 1987 nach Stadtvierteln	27
Tab. 22:	Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Bergheim und in Heidelberg 1993	29
Tab. 23:	Erreichbarkeit der stationären Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Bergheim und in Heidelberg 1993	29
Tab. 24:	Kindertagesstätten in Bergheim (Bestand Ende 1993)	32
Tab. 25:	Kinderbetreuungsangebot und Versorgungsgrad in Bergheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1993/94	32
Tab. 26:	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Bergheim seit 1987	34
Tab. 27:	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Heidelberg seit 1987	34
Tab. 28:	Anzahl der Schüler und Klassen in der Wilckensschule vom Schuljahr 1993/1994 bis 1999/2000 ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete	38
Tab. 29:	Anzahl der Schüler und Klassen in der Käthe-Kollwitz-Schule vom Schuljahr 1993/1994 bis 2003/2004	39
Tab. 30:	Klassen-, Fachraum-, Flächenangebot der Schulen in Bergheim	41
Tab. 31:	Bewertung der Altenhilfestruktur in Bergheim 1994	42
Tab. 32:	Arztdichte in Bergheim im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1993)	44
Tab. 33:	Versorgungsdichte sonstiger Leistungsanbieter im Gesundheitswesen in Bergheim im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1993)	45
Tab. 34:	Sportanlagen und deren Nutzung durch Vereine	46
Tab. 35:	Vereine mit Sportangeboten	46
Tab. 36:	Querschnittsbelastungen in KFZ/24 h für ausgewählte Straßen in Bergheim 1988 und Erwartungswerte für 2000	55

**Abbildungsverzeichnis**

	Seite
Abb. 1: Siedlungsentwicklung Bergheim	3
Abb. 2: Einwohnerentwicklung in Bergheim von 1970 bis 2005	3
Abb. 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Bergheim von 1980 bis 1993	5
Abb. 4: Zu- und Wegzüge nach und von Bergheim von 1980 bis 1993	6
Abb. 5: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Bergheim und Heidelberg am 31.12.1993	8
Abb. 6: Altersstruktur in Bergheim 1993 im Vergleich zu 1975	9
Abb. 7: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Bergheim 1993 und 2005	10
Abb. 8: Sanierungsgebiet Bergheim	16
Abb. 9: Wohnungsentwicklung in Bergheim von 1970 bis 2005	18
Abb. 10: Wohnungsbelegung in Bergheim und in Heidelberg (Einwohner je Wohnung)	20
Abb. 11: Beschäftigtenentwicklung in Bergheim nach Wirtschaftssektoren 1970 bis 2005	24
Abb. 12: Beschäftigte in Bergheim 1987 nach Baublöcken	28
Abb. 13: Stationäre Verkaufsstellen zur Deckung des täglichen Bedarfs und Erreichbarkeit in Bergheim (Stand: März 1994)	30
Abb. 14: Standorte und Platzangebot der Kindertagesstätten in Bergheim (Stand: Juni 1993)	33
Abb. 15: Entwicklung der Kinder im Kindergartenalter und des Versorgungsgrades seit 1987	35
Abb. 16: Spielplätze in Bergheim	36
Abb. 17: Schulstandorte und Grundschulbezirke in Bergheim 1994	38
Abb. 18: Entwicklung der Grundschülerzahlen in Bergheim vom Schuljahr 1971/1972 bis 1999/2000	40
Abb. 19: Einrichtungen für ältere Menschen in Bergheim	42
Abb. 20: Summarische Bewertung der Einrichtungen für Senioren in den Stadtteilen 1994 und 2000	43
Abb. 21: Gesundheitsversorgung in Bergheim (Stand: Mai 1994)	45
Abb. 22: Bildungsprogramm der VHS nach Fachbereichen	51
Abb. 23: Wahl der Verkehrsmittel Gesamtstadt, 1988	53
Abb. 24: Wahl der Verkehrsmittel Bergheim, 1988	53

Abb. 25:	Verkehrssituation	61
Abb. 26:	Öffentlicher Nahverkehr und Radverkehrsnetz	63
Abb. 27:	Bebauungspläne	79
Abb. 28	Wettbewerbe und Gutachten	81
Abb. 29:	Nutzungsstruktur	83
Abb. 30:	Baustruktur und Raumkanten	89
Abb. 31:	Bausubstanz	91
Abb. 32:	Stadtgestalt	93
Abb. 33:	Bewertung wichtiger Bereiche nach ihrer städtebaulichen Qualität	95
Abb. 34:	Angsträume in Bergheim	102

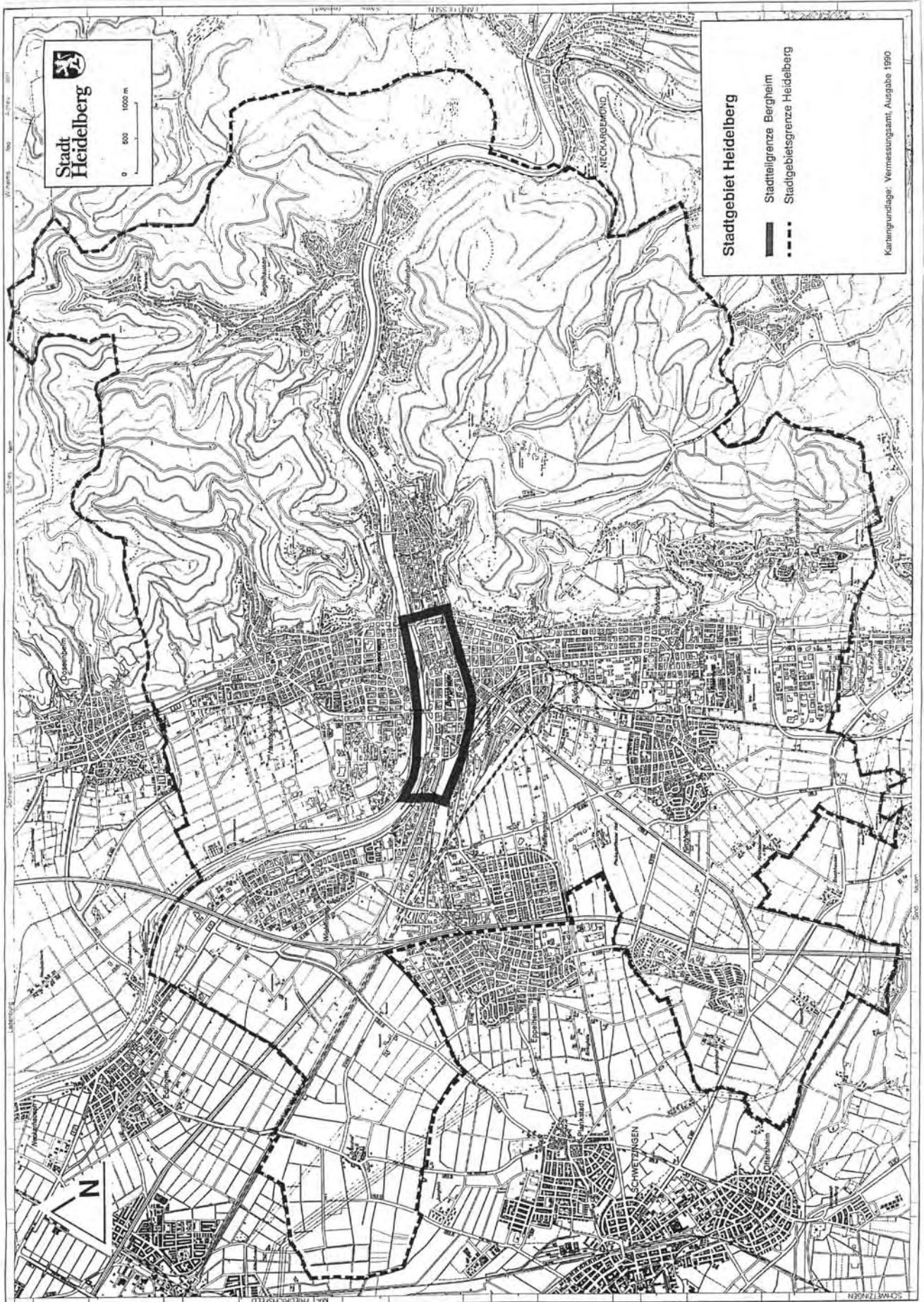
## Anhang

Abb. 35:	Einwohner insgesamt in Bergheim 1993 nach Baublöcken	115
Abb. 36:	Einwohner unter 6 Jahren in Bergheim 1993 nach Baublöcken	115
Abb. 37:	Einwohner zwischen 6 und 17 Jahren in Bergheim 1993 nach Baublöcken	116
Abb. 38:	Einwohner zwischen 18 und 34 Jahren in Bergheim 1993 nach Baublöcken	116
Abb. 39:	Einwohner zwischen 35 und 64 Jahren in Bergheim 1993 nach Baublöcken	117
Abb. 40:	Einwohner 65 Jahre und älter in Bergheim 1993 nach Baublöcken	117

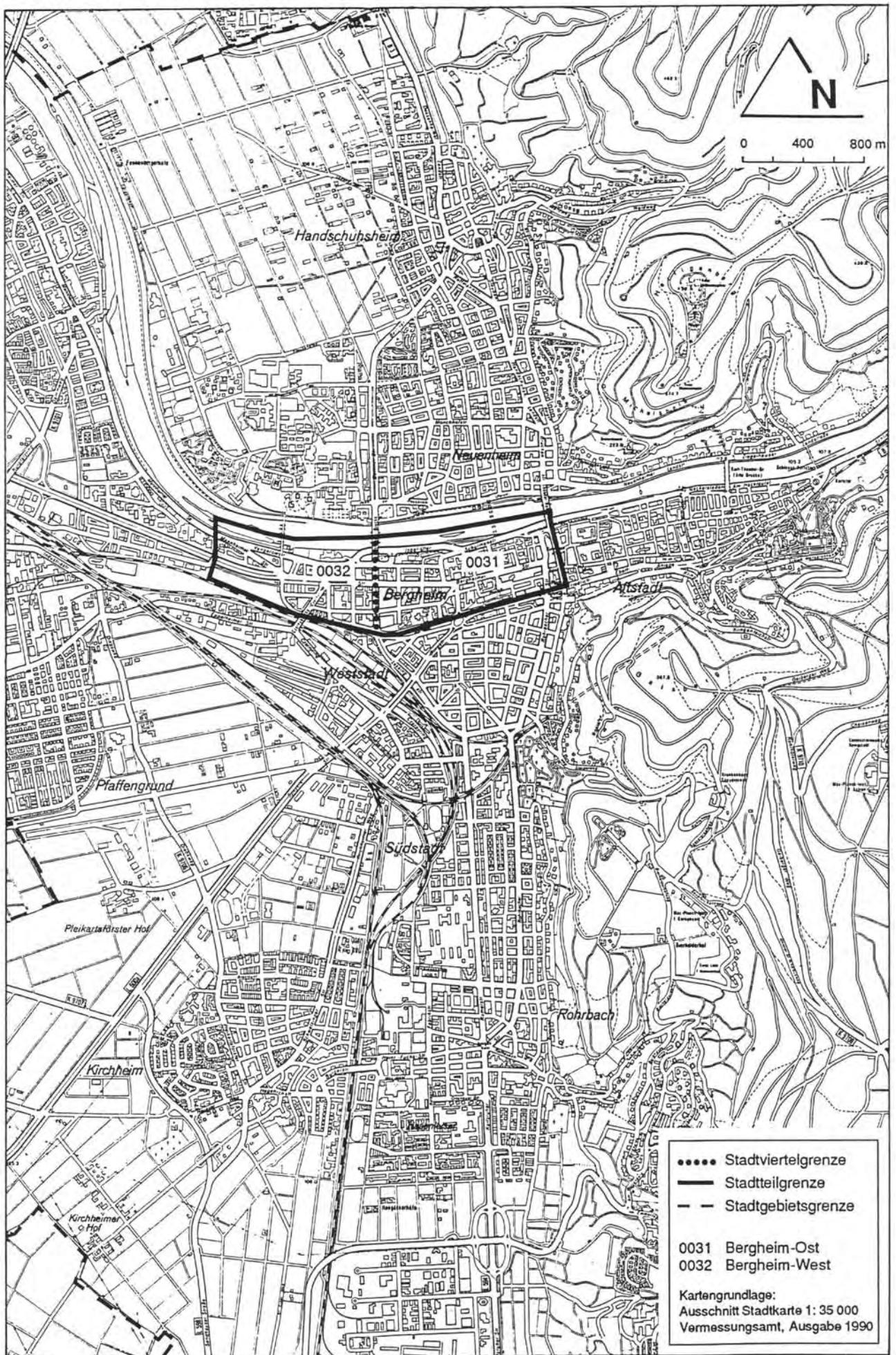
**Abkürzungsliste**

GGH	Gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz
GWZ	Gebäude- und Wohnungszählung
HH	Haushalte
HSB	Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG, Organgesellschaft der HVV
HVV	Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe GmbH
MIV	Motorisierter Individualverkehr
OEG	Oberrheinische Eisenbahn Gesellschaft
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
RRH	Regionales Rechenzentrum Heidelberg
SWH	Stadtwerke Heidelberg AG, Organgesellschaft der HVV
VHS	Volkshochschule Heidelberg

Lage des Stadtteils Bergheim im Stadtgebiet



## Stadtteil Bergheim - Kleinräumige Gliederung 1993 -



## I. Einleitung

### *Warum Stadtteilrahmenpläne?*

Mit den Stadtteilrahmenplänen geht Heidelberg einen neuen Weg in der Stadtentwicklung. Nachdem sich in der Vergangenheit die Planung vornehmlich auf den Bereich der Altstadt mit ihren drei Sanierungsgebieten konzentriert hat, sollen durch die Stadtteilrahmenpläne für alle Stadtteile Aussagen über deren Entwicklungschancen und Entwicklungsgrenzen getroffen werden.

Die gezielte städtebauliche Entwicklung der Stadtteile im Sinne dieses integrierten Stadtentwicklungsansatzes war früher nicht vorhanden. Die Folge war, daß in einigen Stadtteilen verschiedene Vorhaben nicht immer optimal aufeinander abgestimmt waren. Dies führte teilweise zu Versorgungsengpässen oder zu einschneidenden Veränderungen im Stadtbild.

Für Bergheim ist dies nicht die erste Rahmenplanung. Der Rahmenplan-Mitte von 1979<sup>1)</sup>, der auch die Weststadt mituntersuchte, beinhaltet eine umfassende Bestandsaufnahme, -analyse und Trendprognose. Der anschließenden Ziel- und Konzeptphase von 1983<sup>2)</sup> folgten insbesondere in Bergheim mehrere städtebauliche Wettbewerbsgutachten.

Mit den Stadtteilrahmenplänen will die Stadtverwaltung den Rahmen für das zukünftige Handeln der öffentlichen und privaten Akteure in den einzelnen Stadtteilen abstecken. Dabei müssen die Entwicklungsmöglichkeiten und deren Grenzen aufgezeigt sowie konkurrierende und hemmende Nutzungsansprüche offengelegt werden, um eine geordnete soziale, ökonomische, städtebauliche und ökologische Entwicklung zu fördern. Dies kann nur unter intensiver Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen geschehen.

1) Stadt Heidelberg, Rahmenplan Heidelberg-Mitte, Bestandsaufnahmen - Analysen - Trendprognosen, Gesamtbericht 1979

2) Stadtplanungs- und Vermessungsamt, Rahmenplan Heidelberg-Mitte, - Entwurf -, Manuskript, 1983

### *Was sind Stadtteilrahmenpläne?*

Rahmenpläne weisen Wege in eine zukünftige Entwicklung. Sie sind vorausschauender, konzeptioneller Natur und haben nach dem Willen des Gesetzgebers keine unmittelbare rechtliche Bindung. Sie werden von der Stadt freiwillig erstellt und dienen als Maßstab für das künftige Handeln der Stadt.

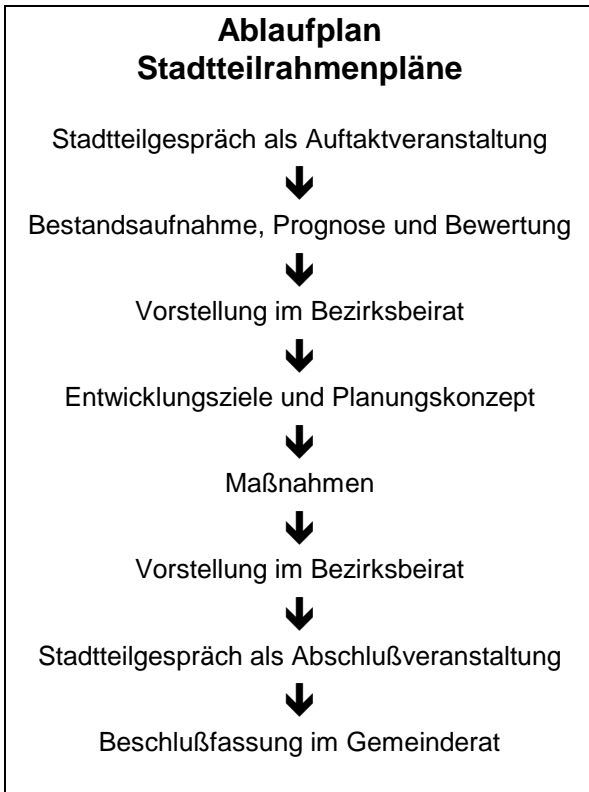
Inhalt der Stadtteilrahmenplanung ist demnach, über die im Flächennutzungsplan dargestellten bzw. in Bebauungsplänen festgesetzten Nutzungsbereiche (Wohnen, Gewerbe, Verkehr, Grünflächen etc.) und baulichen Anlagen hinaus, auch räumlich-strukturelle, funktionale, stadtgestalterische sozio-ökonomische und ökologische Aspekte mit einzubeziehen. Dabei erfolgt eine direkte Rückkoppelung mit den Bürgern und Bürgerinnen in den Stadtteilen.

Die Bedeutung der Rahmenplanung liegt im Aufzeigen des Entwicklungshorizonts und der daraus abgeleiteten Maßnahmen und Prioritäten. Damit kann sie Orientierungslinie für die vielfältigen öffentlichen aber auch privaten Planungen sein.

### *Arbeitsablauf der Stadtteilrahmenpläne*

Insgesamt sind mehrere Arbeitsphasen vorgesehen. Den öffentlichen Auftakt für die Arbeiten zu den jeweiligen Rahmenplänen bildete jeweils das Stadtteilgespräch. Für Bergheim fand dies am 30.06.1992 statt. In ihm wurde über den Arbeitsablauf, die bisherige Stadtentwicklung und Planungsvorhaben informiert sowie Kritiken und Anregungen der Bürger und Bürgerinnen entgegengenommen.

In der zweiten Phase wird detailliert die gesamte räumliche, städtebauliche und soziale Struktur des jeweiligen Stadtteil erfaßt und einer problemorientierten Bewertung unterzogen. Dabei werden die Anregungen der Bürger



und Bürgerinnen sowie der Träger öffentlicher Belange miteinbezogen.

Das Ergebnis dieser Analysen und Bewertungen, die auf den Arbeiten von über 20 Fachämtern aufbauen, werden in dem vorliegenden Bericht vorgestellt.

In einer weiteren Phase folgt die Erarbeitung von Entwicklungszielen und -maßnahmen für den jeweiligen Stadtteil, über die letztlich der Gemeinderat zu entscheiden hat.

Durch die Einbringung der vorgeschlagenen Maßnahmen in die mittelfristige Finanzplanung ist gewährleistet, daß keine Kirchturmpolitik, sondern eine integrierte Stadtentwicklungsplanung betrieben wird.

#### ***Arbeit von vielen***

Der unter Koordination des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik erstellte Stadtteilrahmenplan für Bergheim ist unter Beteiligung vieler städtischer Fachämter und der HVV entstanden. Im Impressum sind die für die jeweiligen Kapitel verantwortlichen Fachämter, Dezernate und Gesellschaften der Stadt festgehalten.

Besonderen Dank gilt darüber hinaus den Initiativen, Trägern öffentlicher Belange und engagierten Bürgern und Bürgerinnen für ihre vielfachen Anregungen.

Wer den Text liest, wird Unterschiede im Sprachstil und in der Darstellungstechnik feststellen. Diese wurden bewußt beibehalten, um den Aussageinhalt im "O-Ton" nicht zu verfälschen.

#### ***Tiefgründige Darstellung vermeiden***

Bis auf die Einwohnerentwicklung wurde in dem Bericht auf eine vertiefte Darstellung des historischen Entwicklungsverlaufs zugunsten einer komprimierten Textfassung verzichtet. Die eingehende Erläuterung der demographischen und sozio-strukturellen Entwicklung ist jedoch zwingend notwendig, um Problemzusammenhänge zwischen den bevölkerungsstrukturellen Änderungen und städtebaulichen und infrastrukturellen Entwicklungsverläufen überhaupt erkennen zu können.

#### ***Prognosen sind keine Prophezeiungen***

Die prognostischen Aussagen beziehen sich vorwiegend auf das Jahr 2005. Immer dort, wo Annahmen über die Zukunft getroffen werden, kann man irren. Der Prognoseerfolg hängt demnach wesentlich von der richtigen Einschätzung der künftigen Entwicklung ab. Dasselbe gilt für vorgeschlagene Entwicklungskonzepte, die häufig vom "Zeitgeist" abhängen.

#### ***Planungsfreiräume zulassen***

Stadtteilrahmenplanung muß jedoch wie jede Planung als Prozeß verstanden werden. Sie ist kontinuierlichen Veränderungen unterworfen. Es ist deshalb notwendig, daß Freiräume für neue Entwicklungen und Planungsideen freigehalten werden müssen. Nicht alles muß verplant werden. Den nachfolgenden Generationen sind zwingend Gestaltungsspielräume einzuräumen.



## II. Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung

### 1. Bevölkerung

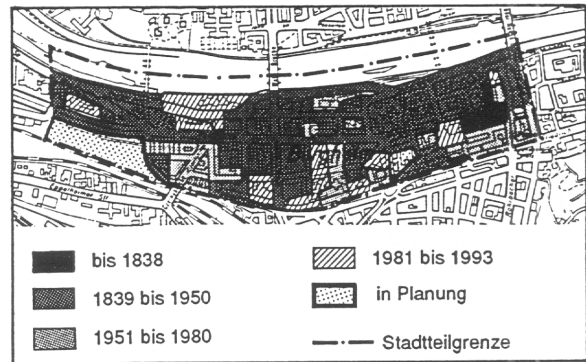
#### 1.1 Bevölkerungsentwicklung

Bergheim hatte Ende 1993 insgesamt rd. 6.400 Einwohner. Davon waren rd. 3.000 Personen (48 %) männlich und rd. 3.400 Personen (52 %) weiblich. Fast jeder vierte Einwohner war Ausländer (rd. 1.600 Personen). Die Zahl der Wohnberechtigten<sup>1)</sup> lag zu diesem Zeitpunkt bei ca. 7.050 Personen.

#### Siedlungsentwicklung

Die Siedlungsentwicklung Bergheims ist in groben Schritten aus Abbildung 1 zu entnehmen. Im achten Jh. erstmals urkundlich erwähnt, wurde das Dorf Bergheim 1392 nach Heidelberg eingemeindet. Die Bewohner wurden in die Plöck umgesiedelt und alle Häuser bis auf die Bergheimer Mühle abgebrochen. Erst Mitte des 19. Jh. erfolgte eine erneute Besiedlung von der Altstadt aus in Richtung Westen. Dabei waren Gewerbe und Dienstlei-

Abbildung 1: Siedlungsentwicklung Bergheim

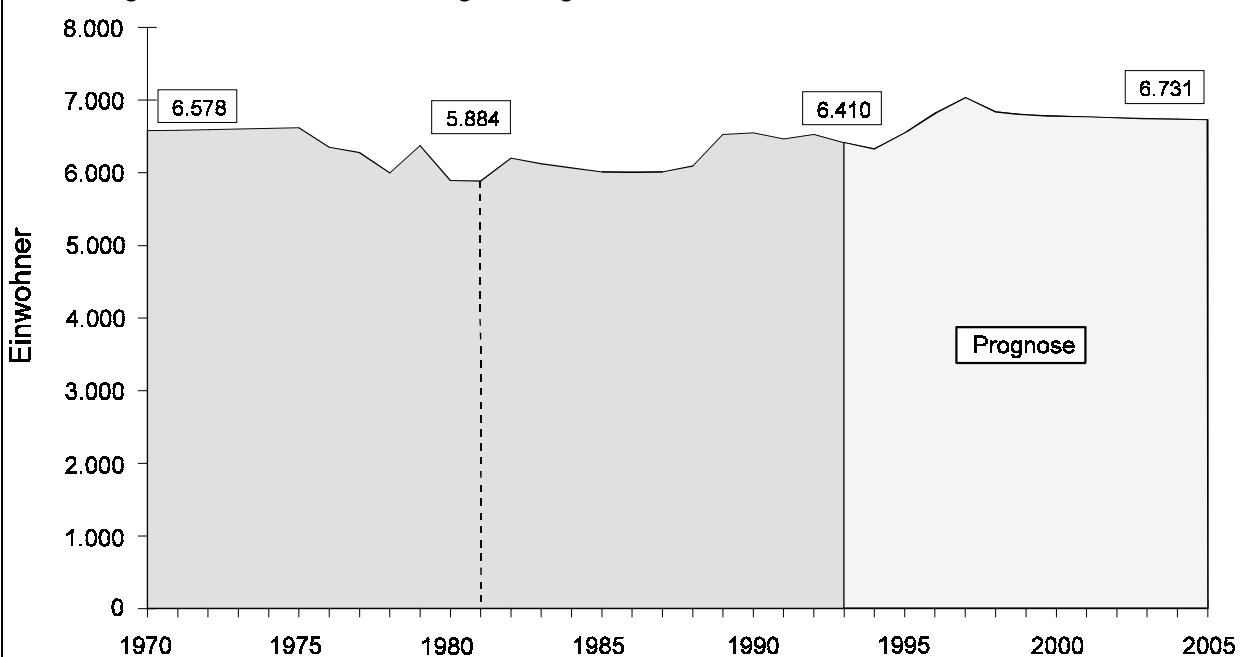


Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

stungen (Bahnhof, Universitätskliniken, Schlachthof, Gaswerk u.a.) die Schrittmacher, denen die Wohnbebauung folgte. Mit der Verlegung des Bahnhofes 1955 nach Westen wurden an der Grenze zur Weststadt Flächen frei, die dann durch Verwaltungs- und Geschäftsbauten aufgesiedelt wurden. Auf der ehemaligen Gleistrasse befindet sich heute eine der Hauptachsen Heidelbergs, die Kurfürstenanlage. Sie bildet die Grenze zur Weststadt. Seit 1970 beschränkte sich die Bebauung auf Lücken im bestehenden Gefüge.

1) Alle Einwohner unabhängig davon, ob Heidelberg Haupt- oder Nebenwohnsitz ist.

Abbildung 2: Einwohnerentwicklung in Bergheim von 1970 bis 2005



Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Zur Jahrhundertwende lebten in Bergheim ca. 4.800 Personen. Die Einwohnerzahl nahm weiterhin zu und erreichte 1950 mit rd. 10.000 Einwohnern den Höchststand. Die folgenden Jahrzehnte sind durch einen deutlichen Einwohnerverlust gekennzeichnet, der sich seit 1970 verlangsamte. Insgesamt ging die Bevölkerung zwischen 1950 und 1981 um rd. 4.200 Personen (-41 %) auf rd. 5.900 Einwohner zurück. Danach konnte Bergheim seine Einwohnerzahl um den Wert von 6.000 stabilisieren und nach 1983 kräftig um 7 % (rd. 400 Personen) erhöhen. Der Zuwachs liegt über dem Heidelberger Durchschnitt von rd. 4 %. Gegenwärtig schwankt die Einwohnerzahl zwischen 6.400 und 6.500.

Tabelle 1: Einwohnerentwicklung in Bergheim von 1970 bis 2005<sup>1)</sup>

Jahr	Wohnbevölkerung in Bergheim jeweils am 31.12.				
	insgesamt	darunter:			
		männlich	weiblich	Deutsche	Ausländer
1970	6578	2663	3915	6256	322
1971	6586	2661	3912	6255	321
1972	6594	2663	3916	6253	320
1973	6602	2699	3968	6251	320
1974	6610	2892	4252	6249	320
1975	6619	2542	4077	5792	827
1976	6349	2465	3884	5562	787
1977	6276	2470	3806	5568	708
1978	5996	2361	3635	5292	704
1979	6372	2583	3789	5560	812
1980	5892	2579	3313	5065	827
1981	5884	2637	3247	4983	901
1982	6201	2791	3410	5317	884
1983	6121	2770	3351	5266	855
1984	6065	2750	3315	5218	847
1985	6009	2740	3269	5159	850
1986	6005	2760	3245	5076	929
1987	6010	2788	3222	4986	1024
1988	6090	2832	3258	4954	1136
1989	6526	3077	3449	5239	1287
1990	6548	3082	3466	5025	1496
1991	6465	3049	3416	5001	1464
1992	6526	3103	3423	4935	1591
1993	6410	3049	3361	4844	1566
og ose					
1995	6548	3103	3445	4950	1598
2000	6781	3233	3548	5073	1708
2005	6731	3217	3514	4991	1740

Quelle: 1970 - 1993: eigene Fortschreibung, RRH; 1995 - 2005: Kleinräumige Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

1) Ab 1981 ohne Gewerbegebiet um Carl-Benz-Straße und Czernyring, ab 1983 ohne Eppelheimer Straße, die jetzt statistisch der Weststadt zugeordnet sind.

Von der Einwohnerzahl liegt Bergheim an 11. Stelle der Heidelberger Stadtteile. 4,8 % der Heidelberger/-innen leben hier (Stand 31.12.1993).

**Leichtes Wachstum durch Neubau erwartet**

Bis zum Jahr 2000 wird die Einwohnerzahl in Folge einiger Neubauprojekte auf ca. 6.800 Personen (+6 %) anwachsen, danach jedoch wieder leicht sinken.

**Entwicklung in den Stadtvierteln**

Bergheim gliedert sich in zwei Stadtviertel (Ost und West) mit einer Gesamtfläche von 126,2 ha. Davon sind 85,8 % (108,3 ha) bebaut. Bergheim ist mit einem Freiflächenanteil von nur 14 % der am dichtesten besiedelte Stadtteil.

Die Bevölkerungsentwicklung verlief in den beiden Stadtvierteln nicht gleichmäßig. Die Einwohnerzahl im zentrumsnahen Bergheim-Ost ist in den letzten zehn Jahren von knapp 3.400 vorübergehend auf rd. 3.100 Einwohner abgesunken und stieg dann wieder auf rd. 3.300 Einwohner an. Bergheim-West hat dagegen bis 1983 einen prägnanten Einwohnerzuwachs von einem Drittel auf rd. 2.800 Personen zu verzeichnen (Fertigstellung von Wohnungen in der Vangerowstraße 1982). Seitdem stiegen die Bevölkerungszahlen deutlich langsamer auf rd. 3.200 Einwohner an.

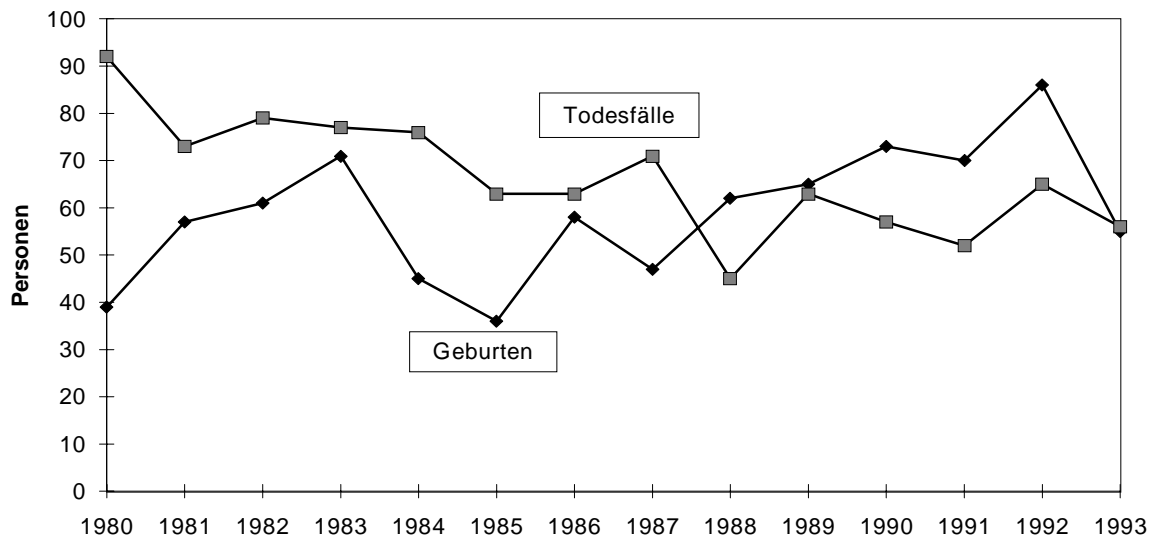
Tabelle 2: Wohnbevölkerung in den statistischen Bezirken (Stadtvierteln) Bergheims 1980 und 1993<sup>2)</sup>

Nr.	Stadtviertel/Stadtteil	Wohnbevölkerung am 31.12.		
		1980	1993	Veränderung 1980/1993 in %
003 1	- Ost	3379	3268	-3,3
003 2	- West	2135	3142	47,2
00 3	Bergheim	5514	6410	16,2

Quelle: eigene Fortschreibung, RRH

2) 1980 bezogen auf Gebietsstand 1993, ohne Gewerbegebiet um Carl-Benz-Straße - Czernyring und ohne Eppelheimer Straße.

Abbildung 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Bergheim von 1980 bis 1993



Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Mit dem geplanten Wohnungsneubau im Bereich des Großen Ochsenkopfs (sog. OEG-Gelände) wird sich die Verschiebung des Einwohnerschwerpunktes nach Westen noch weiter verstärken.

#### Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Geburten minus Todesfälle) war zwischen 1980 und 1987 negativ. Die Anzahl der Geburten liegt in diesem Zeitraum im Mittel bei 52 pro Jahr, die Anzahl der Todesfälle im Mittel bei 74 pro Jahr. Diese Relation hat sich seit 1988 zugunsten der Geburten verändert (Ausnahme: 1993).

Nach den Vorausberechnungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik wird sich der positive Geburtensaldo bis zum Jahr 2005 nicht wesentlich ändern (siehe Tabelle 3). Die Geburtenziffer (Geburten je 1.000 Einwohner) lag in den vergangenen drei Jahren mit 10,9 über dem Heidelberger Durchschnitt von 9,8, die Sterbeziffer unter dem Stadtmittel (8,9 zu 10,3).

#### Wanderungsbewegungen/Mobilität

Die Bevölkerungsentwicklung wird durch die Wanderungsbewegungen entscheidend bestimmt, da diese zahlenmäßig die natürlichen Bewegungen bei weitem übertreffen. Der

Wanderungssaldo war seit 1980 weitgehend ausgeglichen und bewegte sich bis auf wenige

Tabelle 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Bergheim von 1980 bis 2005<sup>1)</sup>

Jahr	Bergheim			
	Wohnbevölkerung am 31.12.	Geburten	Todesfälle	Saldo
1980	5892	39	92	-53
1981	5884	57	73	-16
1982	6201	61	79	-18
1983	6121	71	77	-6
1984	6065	45	76	-31
1985	6009	36	63	-27
1986	6005	58	63	-5
1987	6010	47	71	-24
1988	6090	62	45	17
1989	6526	65	63	2
1990	6548	73	57	16
1991	6465	70	52	18
1992	6526	86	65	21
1993	6410	55	56	-1
Prognose				
1995	6548	59	53	6
2000	6781	63	53	10
2005	6731	61	51	10

Quelle: 1980 - 1993: eigene Fortschreibung, RRH; 1995 - 2005: Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

1) Ab 1981 ohne Gewerbegebiet um Carl-Benz-Straße und Czernyring, ab 1983 ohne Eppelheimer Straße, die jetzt statistisch der Weststadt zugeordnet sind.

Ausnahmen zwischen +100 und -100. Das Überwiegen der Wegzüge 1980 ist rein statistisch bedingt (s. Anm.1) in Tabelle 4). Aus dem Trend fallen lediglich 1982 und noch deutlicher 1989 mit einem hohen positiven Saldo heraus.

Die Mobilität der Bergheimer Bevölkerung gemessen an der Zahl der Wanderungsfälle je 1.000 Einwohner (Zu- und Fortzüge über die Stadtteilgrenze hinweg) sank Mitte der 80er

Jahre vorübergehend etwas ab. Dabei lagen die Werte jedoch stets deutlich über dem gesamtstädtischen Niveau. Die Zahl der Wanderungsfälle je 1.000 Einwohner ist in Bergheim-Ost höher als in Bergheim-West. Diese hohe Mobilität ist typisch für ein Stadtviertel mit einem hohen Anteil von Studierenden und Ausländern.

Der Außenwanderungssaldo (Zu- und Wegzüge über die Stadtgrenzen hinweg) ist

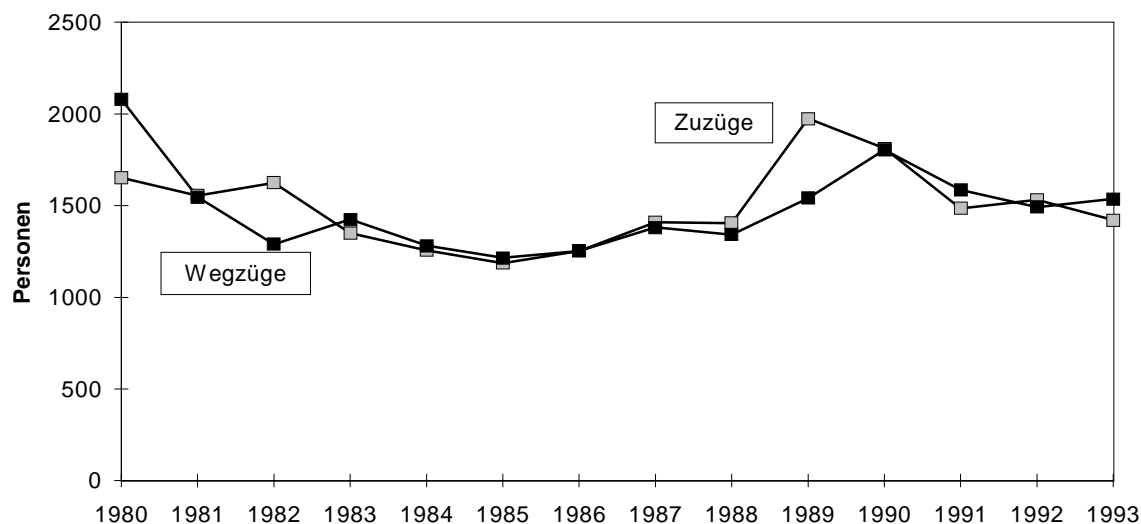
Tabelle 4: Wanderungsentwicklung in Bergheim von 1980 bis 1993

Jahr	Wanderungsfälle insgesamt	Wanderungsfälle je 1.000 Einwohner	Zuzüge			Wegzüge			Außenwanderungssaldo	Innenwanderungssaldo
			insgesamt	aus anderen Gemeinden	aus dem Stadtgebiet	insgesamt	in andere Gemeinden	in das Stadtgebiet		
1980	3731	633	1652	887	765	2079	772	1307 <sup>1)</sup>	115	-542 <sup>1)</sup>
1981	3102	527	1555	821	734	1547	763	784	58	-50
1982	2913	470	1624	787	837	1289	781	508	6	329
1983	2774	453	1350	762	588	1424	785	639	-23	-51
1984	2537	418	1256	658	598	1281	694	587	-36	11
1985	2401	400	1186	632	554	1215	678	537	-46	17
1986	2505	417	1253	695	558	1252	669	583	26	-25
1987	2791	464	1410	799	611	1381	751	630	48	-19
1988	2747	451	1405	837	568	1342	753	589	84	-21
1989	3516	539	1975	1365	610	1541	920	621	445	-11
1990	3616	552	1812	1142	670	1804	928	876	214	-206
1991	3071	475	1485	930	555	1586	978	608	-48	-53
1992	3024	463	1532	931	601	1492	813	679	118	-78
1993	2957	461	1421	771	650	1536	828	708	-57	-58

Quelle: Eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

1) Rd. 440 Wegzüge sind rein statistisch bedingt. Die im Altklinikum gemeldeten, aber in den Wohnheimen bei der Chirurgie wohnenden Schwesternschülerinnen werden ab 1980 zu Neuenheim gezählt.

Abbildung 4: Zu- und Wegzüge nach und von Bergheim von 1980 bis 1993



Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

seit 1986 positiv. Nach einer Phase mit negativem Saldo Mitte der 80er Jahre überwiegen seitdem die Zuzüge wieder die Wegzüge. Auffallend ist die Steigerung der Zuzüge um nahezu 50 % in den Jahren 1989 und 1990 (vgl. Tabelle 4). Dabei handelte es sich um Aus- und Übersiedler (Botschaftsflüchtlinge aus Ungarn) und Asylbewerber, die vorübergehend in alten Klinikgebäuden in Bergheim-Ost untergebracht waren und teilweise noch sind.

Die Binnenwanderung mit den anderen Stadtteilen (Umzüge innerhalb Heidelbergs) ist für Bergheim besonders bedeutsam. Fast die Hälfte aller Wanderungsbewegungen überschreiten die Stadtgrenze nicht, während dieser Anteil im Stadtdurchschnitt bei rd. 40 % liegt.

Der Binnenwanderungssaldo war insgesamt leicht negativ, wobei der Umfang der Wanderungsbewegungen relativ konstant blieb. Ein Absinken der Wanderungsfälle war Mitte der 80er Jahre zu beobachten. In der Bilanz zogen im Schnitt rd. 640 Heidelberger/innen jährlich nach Bergheim und 690 von Bergheim in die anderen Stadtteile Heidelbergs.

Da die Wanderungsbewegung u. a. auch ein unmittelbares Abbild der Bautätigkeit ist, dürfte sich mit der Bebauung der geplanten Wohngebiete die Zuwanderung nach Bergheim erhöhen.

## 1.2 Altersstruktur

Die Altersstruktur und deren Entwicklung ist die entscheidende Komponente für die richtige Einschätzung des Infrastrukturbedarfs. Verschiebungen im Altersaufbau haben vielfach Änderungen in den Bedarfsausprägungen zur Folge.

Die Altersstruktur in Bergheim weicht von der Altersstruktur in Heidelberg deutlich ab. Die jüngeren Erwachsenen (18-44 Jahre) sind in Bergheim überdurchschnittlich vertreten, über die Hälfte der Bevölkerung (ca. 54 %) zählt zu dieser Altersgruppe (HD: ca 48 %).

## Altersaufbau in den Stadtvierteln

Die strukturellen Unterschiede zwischen Bergheim-Ost und Bergheim-West treten auch bei der Betrachtung des Altersaufbaus deutlich zutage. (siehe Tabelle 5 und Abbildungen 32 - 36 im Anhang)

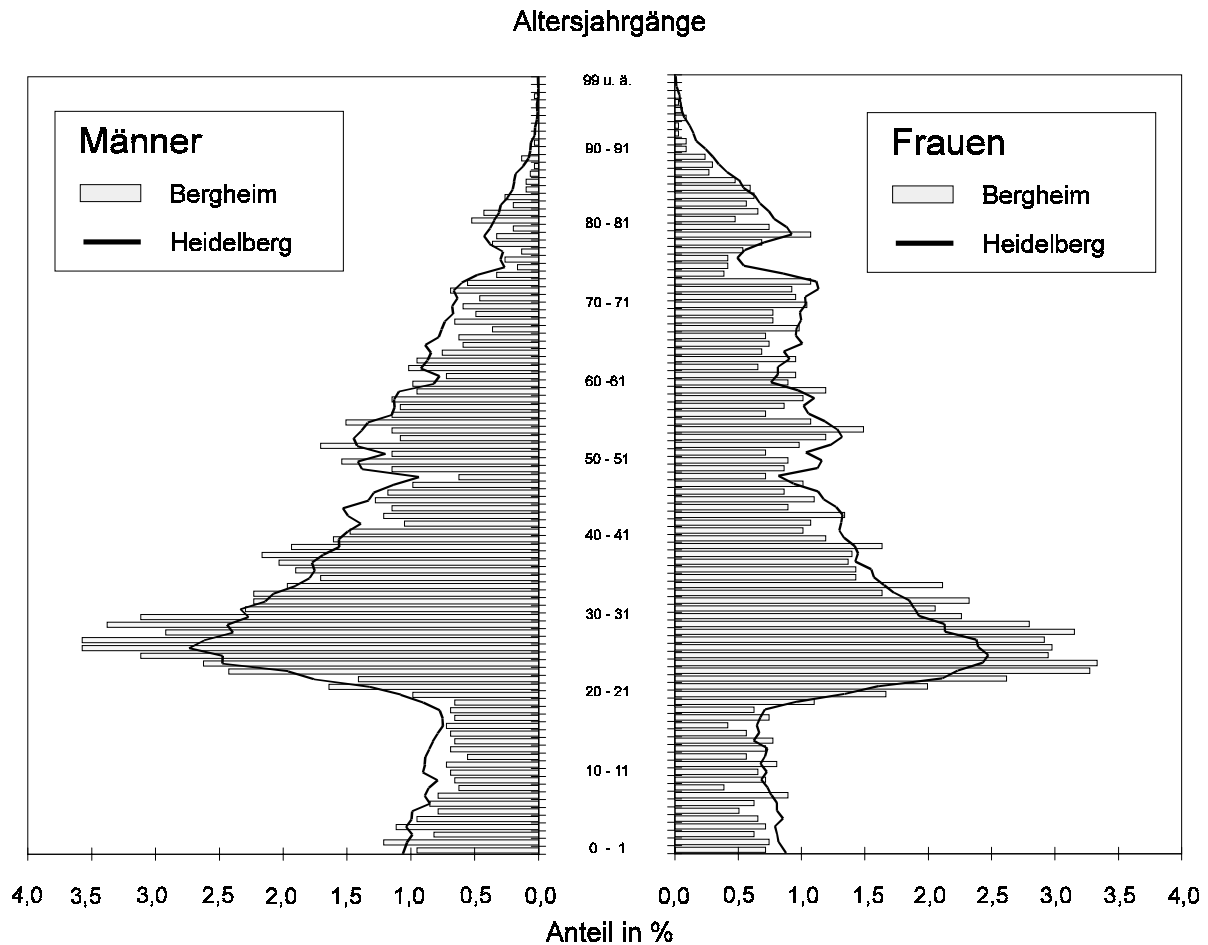
In Bergheim-Ost, dem Stadtviertel mit der älteren Bausubstanz und einem großen Anteil kleinerer Wohnungen, zeichnet sich die Bevölkerungsstruktur durch einen hohen Anteil von Ausländern und Studierenden aus. Dementsprechend dominieren die jüngeren Erwachsenen hier den Altersaufbau. 60 % der Bevölkerung sind zwischen 18 und 44 Jahren alt. Die jüngeren und älteren Bevölkerungsgruppen sind nur unterdurchschnittlich vertreten. Besonders deutlich ist diese Abweichung bei den über 65jährigen. Nur jeder neunte Einwohner ist dort im Rentenalter, während das in Bergheim-West für jeden siebten Bewohner zutrifft.

Tabelle 5: Altersstruktur der Wohnbevölkerung Bergheims nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1993

Altersklassen	Bergheim			Heidelberg
	Ost	West	insges.	
	003 1	003 2	003	
<b>unter 3 Jahre</b>	<b>78</b>	<b>83</b>	<b>161</b>	<b>3690</b>
% de w	,	,6	,5	,8
<b>3 - 5 Jahre</b>	<b>65</b>	<b>85</b>	<b>150</b>	<b>3629</b>
% de w	,0	,	,3	,
<b>6 - 9 Jahre</b>	<b>79</b>	<b>98</b>	<b>177</b>	<b>4238</b>
% de w	,	3,	,8	3,
<b>10 - 17 Jahre</b>	<b>136</b>	<b>204</b>	<b>340</b>	<b>8039</b>
% de w	,	6,5	5,3	6,0
<b>18 - 29 Jahre</b>	<b>1014</b>	<b>797</b>	<b>1811</b>	<b>30608</b>
% de w	3 ,0	5,	8,3	,9
<b>30 - 44 Jahre</b>	<b>949</b>	<b>685</b>	<b>1634</b>	<b>33067</b>
% de w	9,0	,8	5,5	,8
<b>45 - 64 Jahre</b>	<b>590</b>	<b>716</b>	<b>1306</b>	<b>29082</b>
% de w	8,	,8	0,	,8
<b>65 und älter</b>	<b>357</b>	<b>474</b>	<b>831</b>	<b>21207</b>
% de w	0,9	5,	3,0	5,9
<b>darunter:</b>				
<b>75 und älter</b>	<b>174</b>	<b>213</b>	<b>387</b>	<b>9738</b>
% de w	5,3	6,8	6,0	,3
<b>Einwohner insgesamt</b>	<b>3268</b>	<b>3142</b>	<b>6410</b>	<b>133560</b>
% de w	00,0	00,0	00,0	00,0

Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 5: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Bergheim und Heidelberg am 31.12.1993



Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

In Bergheim-West ist die Bevölkerung stabiler und unterliegt einer niedrigeren Fluktuation. In diesem stärker als Bergheim-Ost durch Familienwohnungen geprägten Stadtviertel entspricht die Altersstruktur weitgehend dem Heidelberger Durchschnitt.

#### *Veränderungen gegenüber 1975*

##### *Senioren/-innen*

Deutlich niedriger als 1975 ist die Zahl der über 64jährigen. Der heutige Wert von rd. 830 Personen liegt um rd. ein Fünftel unter dem alten Vergleichswert. Der Altersgruppenanteil sank von 16 % auf 13 % ab. Bei der Altersspitze (über 75jährige) ist allerdings ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Der Anteil der über 75jährigen an der Bevölkerung ist von 5,3 % auf 6 % gewachsen. Die Altersspitze ist damit aber immer noch schmäler als in der Gesamtstadt (7,3 %)(vgl. Tabelle 6 und Abbildung 6).

##### *Kinder und Jugendliche*

Der Anteil und die Zahl der Vorschulkinder ist angestiegen. Besonders prägnant ist die Zunahme bei den 0 - 2jährigen, deren Anzahl um die Hälfte zugenommen hat (von rd. 100 auf rd. 160).

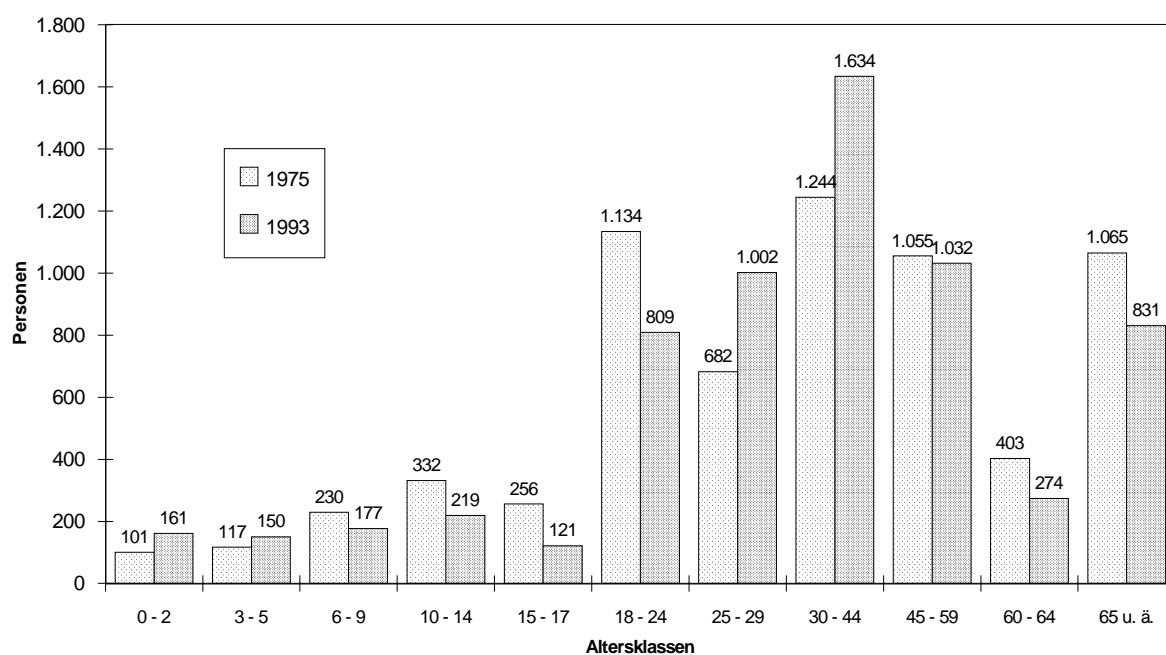
Dagegen hat die Zahl der Schulkinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (6 - 24 Jahre) um rd. ein Drittel - rd. 630 Personen - abgenommen. Ihr Bevölkerungsanteil ist um rd. zehn Prozentpunkte auf 20,7 % gesunken.

Tabelle 6: Altersstruktur in Bergheim 1993 im Vergleich zu 1975

Altersklassen	Einwohner am 31.12.1975		Einwohner am 31.12.1993		Veränderung 1975 - 1993	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
0 - 2	101	1,5	161	2,5	60	59,4
3 - 5	117	1,8	150	2,3	33	28,2
6 - 9	230	3,5	177	2,8	-53	-23,0
10 - 14	332	5,0	219	3,4	-113	-34,0
15 - 17	256	3,9	121	1,9	-135	-52,7
18 - 24	1134	17,1	809	12,6	-325	-28,7
25 - 29	682	10,3	1002	15,6	320	46,9
30 - 44	1244	18,8	1634	25,5	390	31,4
45 - 59	1055	15,9	1032	16,1	-23	-2,2
60 - 64	403	6,1	274	4,3	-129	-32,0
65 u. ä.	1065	16,1	831	13,0	-234	-22,0
darunter: 75 und älter	352	5,3	387	6,0	35	9,9
Insgesamt	6619	100,0	6410	100,0	-209	-3,2

Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 6: Altersstruktur in Bergheim 1993 im Vergleich zu 1975



Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

### Erwerbspersonenentwicklung

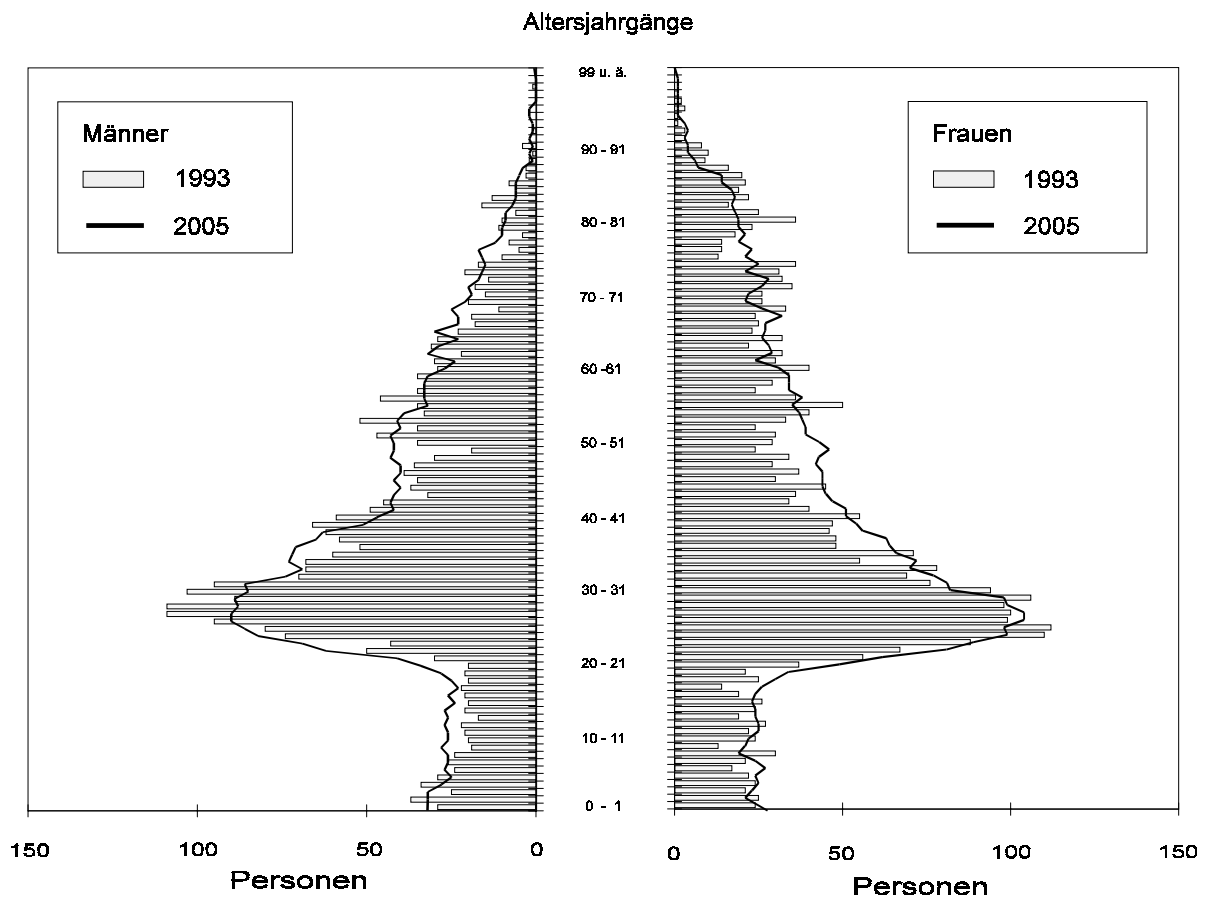
Im Vergleich zu 1975 ist die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren von ca. 4.500 auf ca. 4.800 angestiegen<sup>1)</sup>. Dabei hat besonders der Anteil der jungen Erwachsenen deutlich zugenommen. Waren 1975 nur rd. 29 % der Einwohner zwischen 25 und 44 Jahre alt, so sind es 1993 bereits rd. 41 %. Die Zahl der Einwohner dieser Altersgruppe ist seit 1975 um rd. 37 % -

rd. 710 Personen - angestiegen. Auf einen sog. Nichterwerbsfähigen kommen rechnerisch knapp drei Erwerbsfähige (2,9). Bis 2005 erhöht sich die Erwerbsfähigkeitszahl um rd. 200 auf rd. 5.000 Personen.

Der Stadtteil Bergheim ist ein von Studierenden bevorzugter Wohnstandort. Deren Bevölkerungsanteil ist mit 18,2 % nahezu dop-

1) Von den ca. 4.800 Erwerbsfähigen sind schätzungsweise rd. 2.800 auch erwerbstätig.

Abbildung 7: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Bergheim 1993 und 2005



Quelle: 1993: eigene Fortschreibung, RRH; 2005: Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

pelt so hoch wie das städtische Mittel von 9,4 %. Diese Tatsache findet ihren statistischen Widerhall im überdurchschnittlichen Anteil der 18 bis 30jährigen an der Gesamtbevölkerung Bergheims. Gesamtstädtisch entfallen auf diese Jahrgänge 22,9 %, in Bergheim 28,3 % (rd. 1.800 Personen) der Einwohner.

### **Künftige Altersentwicklung**

Die in der Vergangenheit beobachtbare starke Verschiebung der Altersstruktur hin zu den Jahrgängen der jungen Erwachsenen (25 - 44 Jahre) setzt sich in Zukunft nicht fort. Für diese Jahrgänge wird bis 2005 eine leicht unterdurchschnittliche Entwicklung prognostiziert. Dagegen werden bei einer leichten Zunahme der Bevölkerung insgesamt für die Altersgruppen der 10 - 24jährigen überdurchschnittliche Zuwachsraten erwartet. Gerade diese Jahrgänge hatten in der Vergangenheit besonders hohe Einbußen zu verzeichnen. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18

Jahren steigt bis 2000 um rd. 120 Personen an, erreicht aber nicht mehr die Werte von 1975. Nach 2000 ist mit einem leichten Rückgang zu rechnen.

Die Zahl der Kinder im Kindergartenalter steigt ebenfalls leicht an, nimmt aber ab 2000 wieder ab. 2005 liegt der Wert nur ganz knapp über dem heutigen Stand.

Bei den über 65jährigen setzt sich die Abnahme auch nach 1993 fort. Ihr Bevölkerungsanteil sinkt bis 2005 kontinuierlich auf 11,8 % (rd. 800 Personen). Der Anteil der Bevölkerung in der Altersspitze nimmt ebenfalls ab. 2005 werden nur noch 350 über 75jährige in Bergheim leben. Das sind knapp 40 Personen weniger als 1993 (siehe Tabelle 7 und Abbildung 7).

Anforderungen an den öffentlichen Infrastrukturbedarf bis 2005 ergeben sich aus der rein quantitativen Entwicklung daher überwiegend für Jugendliche und Erwachsene im



Tabelle 7: Entwicklung der Bergheimer Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahr 2005

Altersklassen	Einwohner am 31.12.1993		Einwohner am 31.12.1995		Einwohner am 31.12.2000		Einwohner am 31.12.2005		Veränderung 1993 -2005	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
0 - 2	161	2,5	172	2,6	170	2,5	167	2,5	6	3,7
3 - 5	150	2,3	155	2,4	165	2,4	156	2,3	6	4,0
6 - 9	177	2,8	189	2,9	198	2,9	192	2,9	15	8,5
10 - 14	219	3,4	228	3,5	256	3,8	251	3,7	32	14,6
15 - 17	121	1,9	134	2,0	152	2,2	154	2,3	33	27,3
18 - 24	809	12,6	898	13,7	906	13,4	914	13,6	105	13,0
25 - 29	1002	15,6	953	14,6	938	13,8	929	13,8	-73	-7,3
30 - 44	1634	25,5	1715	26,2	1806	26,6	1765	26,2	131	8,0
45 - 59	1032	16,1	1029	15,7	1102	16,3	1137	16,9	105	10,2
60 - 64	274	4,3	278	4,2	291	4,3	272	4,0	-2	-0,7
65 und älter	831	13,0	797	12,2	797	11,8	794	11,8	-37	-4,5
darunter:										
75 und älter	387	6,0	365	5,6	363	5,4	350	5,2	-37	-9,6
Insgesamt	6410	100,0	6548	100,0	6781	100,0	6731	100,0	321	5,0

Quelle: 1993: eigene Fortschreibung, RRH; 1995 - 2005: Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

erwerbsfähigen Alter. Die Ausweisung von neuen Infrastruktureinrichtungen ist sowohl an der Gesamtentwicklung als auch an der Verlagerung des Einwohnerschwerpunktes nach Westen auszurichten. Wie bereits beschrieben, wird die Bevölkerung im Jahr 2000 mit rd. 6.800 Einwohnern den Wert von 1975 leicht übersteigen, danach aber wieder auf rd. 6.700 absinken. Diese Prognosen beruhen auf der Annahme, daß die vorgesehenen Wohnungsbauprojekte, etwa auf dem ehem. OEG-Gelände, auch realisiert werden. Ansonsten wäre mit einer Stabilisierung der Einwohnerzahl um den heutigen Wert oder einem Rückgang zu rechnen.

Bei dieser Einschätzung konnten Überlegungen nicht berücksichtigt werden, die von einer stärkeren Wohnnutzung des Altklinikumsareals ausgehen. Dieses wird nach Aussagen der Universitätsverwaltung bis 2005 für andere Nutzungen nicht freigemacht werden.

### 1.3 Haushaltsstruktur

Zum Jahresende 1993 wurde die Zahl der Haushalte auf ca. 4.000 geschätzt.<sup>1)</sup> Deren Struktur zeigt eine stark singleorientierte Prägung. Die neuen Haushaltstypen (Singles, un-

verheiratet Zusammenlebende etc.) sind weit- aus häufiger anzutreffen als in weniger von der Universität geprägten Stadtvierteln. Insgesamt ist der Trend zur Kleinfamilie und zum Einpersonenhaushalt in Bergheim weit mehr fortgeschritten als in anderen Stadtteilen.

Der durch Neubaumaßnahmen erwartete Wohnungszugang sowie Verschiebungen in der Einwohnerstruktur führen bis 2005 voraussichtlich zu einem Anstieg auf ca. 4.200 Haushalte.

#### *Singles*

Die Zahl der Einpersonenhaushalte liegt deutlich über dem bereits hohen Stadtdurchschnitt. Während in Heidelberg im Mittel 53 % aller Haushalte aus nur einer Person bestehen, sind dies in Bergheim 58 %. Nur in wenigen Stadtteilen ist der Singleanteil noch höher. Im zentrumsnahen Bergheim-Ost bestehen nach der Statistik zwei von drei Haushalten aus nur einer Person. In Bergheim-West liegt der Singleanteil mit rd. 48 % klar unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Dies entspricht den unterschiedlichen Anteilen der jüngeren Erwachsenen und Studierenden in beiden Stadtvierteln.

1) Zwischen den Stichtagen der Volkszählung wird die Haushaltszahl nicht fortgeschrieben.

Tabelle 8: Struktur der Haushalte in Bergheim nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1993

Haushalte	Bergheim			Heidelberg
	Ost	West	insges.	
<b>Haushalte (HH) insg.</b>	<b>2155</b>	<b>1823</b>	<b>3978</b>	<b>71806</b>
davon:				
<b>Einpersonenhaushalte</b>	<b>1438</b>	<b>870</b>	<b>2308</b>	<b>38271</b>
<i>n % a e aus a te</i>	66,7	47,7	58,0	53,3
<b>Mehrpersonen-HH</b>	<b>717</b>	<b>953</b>	<b>1670</b>	<b>33535</b>
<i>n % a e aus a te</i>	33,3	52,3	42,0	46,7
<b>HH ohne Kindern u. 18 J.</b>	<b>1929</b>	<b>1511</b>	<b>3440</b>	<b>59335</b>
<i>n % a e aus a te</i>	89,5	82,9	86,5	82,6
<b>HH mit Kindern u. 18 J.</b>	<b>226</b>	<b>312</b>	<b>538</b>	<b>12471</b>
<i>n % a e aus a te</i>	0,5	7,	3,5	7,4
darunter:				
<b>Haushalte mit 1 Kind</b>	<b>127</b>	<b>179</b>	<b>306</b>	<b>6780</b>
<i>n % de t de</i>	56,2	57,4	56,9	54,4
<b>HH mit 2 Kindern</b>	<b>66</b>	<b>97</b>	<b>163</b>	<b>4136</b>
<i>n % de t de</i>	29,2	3 ,	30,3	33,2
<b>HH mit 3 u.m. Kindern</b>	<b>33</b>	<b>36</b>	<b>69</b>	<b>1455</b>
<i>n % de t de</i>	4,6	,5	2,8	,7
<b>vollst. Familien m. Kindern</b>	<b>157</b>	<b>217</b>	<b>374</b>	<b>9380</b>
<i>n % de t de</i>	69,5	69,6	69,5	75,2
<b>Alleinerziehende</b>	<b>69</b>	<b>95</b>	<b>164</b>	<b>3091</b>
<i>n % de t de</i>	30,5	30,4	30,5	24,8

Quelle: 1993: eigene Fortschreibung, RRH; eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

### Haushalte mit Kindern

Im Vergleich zur Gesamtstadt ist in Bergheim der Anteil an Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren unterdurchschnittlich. In nur jedem siebten Haushalt (13,5 %) lebten Ende 1993 ein oder mehrere Kinder unter 18 Jahren. Der entsprechende Wert für Heidelberg beläuft sich auf 17,4 % aller Haushalte. Allerdings ist nicht ganz Bergheim als Wohnort für Haushalte mit Kindern gleichermaßen unattraktiv. In Bergheim-Ost leben nur in rd. 11 % der Haushalte Kinder, in Bergheim-West dagegen liegt dieser Anteil mit rd. 17 % nahezu im Stadtdurchschnitt.

Für beide Stadtviertel lassen sich demnach unterschiedliche "Lebenswelten" oder Milieus mit einer unterschiedlichen Soziokultur ausmachen. Dem mehr studentisch geprägten Osten steht der mehr "familial" geprägte Westen gegenüber.

In den meisten Haushalten mit Kindern (rd. 57 %) lebt nur ein einzelnes Kind (HD: 55 %). In knapp einem Drittel der Haushalte mit Kindern leben zwei Kinder. Der Anteil größerer Familien mit drei und mehr Kindern liegt leicht über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

In beiden Stadtvierteln wachsen Kinder häufig in unvollständigen Familien auf. Insgesamt gibt es bei knapp einem Drittel der Haushalte mit Kindern in Bergheim nur einen Erziehungsberechtigten.

Die Zahl der Alleinerziehenden hat seit 1987 um rd. 20 % zugenommen. Ganz überwiegend handelt es sich bei den Alleinerziehenden um Frauen (76 % der Alleinerziehenden). Im Vergleich zur Gesamtstadt (24,8 %) ist der Anteil an unvollständigen Familien deutlich höher (siehe Tabelle 8). Von allen Stadtteilen ist der für Bergheim ermittelte Wert der dritthöchste.

### Familienstand

Eine Differenzierung der Einwohner nach ihrem Familienstand bestätigt ebenfalls die bereits ermittelten räumlichen Unterschiede bei den Stadtvierteln Ost und West. Mit

Tabelle 9: Einwohner in Bergheim nach dem Familienstand und nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1993

Familienstand	Bergheim			Heidelberg
	Ost	West	insges.	
<b>Ledig unter 18 Jahre</b>	<b>357</b>	<b>470</b>	<b>827</b>	<b>19581</b>
<i>% de wo e</i>	0,9	5,0	,9	,
<b>Ledig 18 Jahre u. ä.</b>	<b>1571</b>	<b>1000</b>	<b>2571</b>	<b>44034</b>
<i>% de wo e</i>	8,	3 ,8	0,	33,0
<b>Verheiratet</b>	<b>982</b>	<b>1184</b>	<b>2166</b>	<b>52975</b>
<i>% de wo e</i>	30,0	3 ,	33,8	39,
<b>Verwitwet</b>	<b>158</b>	<b>256</b>	<b>414</b>	<b>9987</b>
<i>% de wo e</i>	,8	8,	6,5	,5
<b>Geschieden</b>	<b>200</b>	<b>232</b>	<b>432</b>	<b>6983</b>
<i>% de wo e</i>	6,	,	6,	5,
<b>Einwohner insgesamt</b>	<b>3268</b>	<b>3142</b>	<b>6410</b>	<b>133560</b>

Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

33,8 % liegt der Anteil der verheirateten Personen in Bergheim insgesamt unter dem Stadtdurchschnitt von knapp 40 %.

In das Bild der bisherigen Ergebnisse fügt sich ein, daß in Bergheim-Ost wesentlich weniger Verheiratete, sondern überwiegend volljährige Ledige leben. Der Familienstand der Bevölkerung in Bergheim-West unterscheidet sich dagegen kaum von der Gesamtstadt. Der unterdurchschnittliche Anteil der Verwitweten in Bergheim-Ost entspricht der Altersstruktur in diesem Stadtteil.

## 1.4 Sozialstruktur

### *Erwerbstätige*

Zum Zeitpunkt der Volkszählung am 25. Mai 1987 waren von den ca. 6.000 Einwohnern Bergheims rd. 2.600 Personen erwerbstätig und 320 arbeitslos. Dies entspricht einer Erwerbsquote von 48 %. Sie liegt damit deutlich über dem Stadtdurchschnitt von 45,8 %. In Anbetracht der fortgeschrittenen Singularisierung in Bergheim überrascht es nicht, daß die Erwerbstätigkeit unter den Bergheimer Frauen mit 36,2 % über dem Stadtdurchschnitt von 34,5 % lag.

Tabelle 10: Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf in Bergheim und in Heidelberg 1987

Stellung im Beruf	Bergheim	Heidelberg
Selbständige	7,7%	11,3%
Beamte	7,4%	11,0%
Angestellte	49,8%	50,6%
Arbeiter	35,1%	27,1%

Quelle: Volkszählung 1987, eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Differenziert man die Erwerbstätigen nach ihrer Stellung im Beruf, so ergibt sich eine deutliche Abweichung zur Struktur der Gesamtstadt. Während in Heidelberg bei der Volkszählung 1987 nur 27,1 % der Erwerbstätigen als Arbeiter beschäftigt waren, sind dies unter den Bergheimer Erwerbstätigen

35,1 %. Demgegenüber sind besonders die Beamten und Selbständigen geringer vertreten als in der Gesamtstadt.

Die in der Einwohnerstatistik erfaßte Stellung im Beruf weist für Bergheim im Vergleich zum Stadtdurchschnitt Ende 1993 einen deutlich höheren Anteil an einfachen und mittleren Berufen auf (Bergheim: 64,9 %, Heidelberg: 52,1 %). Eine gehobene Stellung nehmen 14,5 % (HD: 29,1 %), eine hohe Stellung 20,6 % (HD: 28,8 %) ein. Aber auch hier sind Quartiersunterschiede feststellbar. In Bergheim-Ost ist ein größerer Anteil der Erwerbstätigen in einer gehobenen oder hohen Stellung als in Bergheim-West. Im Vergleich zur Gesamtstadt ist die Stellung der Erwerbstätigen in beiden Stadtvierteln jedoch sehr ähnlich.

### *Arbeitslosenquote*

Die Arbeitslosenquote betrug zum Zeitpunkt der Volkszählung 1987 11,9 % und lag damit deutlich über der Arbeitslosenquote der Stadt Heidelberg von 8,4 %. Eine aktuellere kleinräumige Arbeitslosenquote auf Stadtteilebene liegt nicht vor. Es ist aber davon auszugehen, daß gegenwärtig auch anteilig mehr Personen von Arbeitslosigkeit betroffen sind als im Stadtdurchschnitt. Im Dezember 1993 waren in Heidelberg rd. 4.300 Personen arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 8,3 %. Überträgt man den damaligen relativen Punkteabstand, so dürften zum gleichen Zeitpunkt in Bergheim ca. 11,8 % arbeitslos gewesen sein. Rd. 2.800 Einwohner waren Ende 1993 schätzungsweise erwerbstätig, darunter etwa 1.300 Frauen.

## 1.5 Ausländer

Am 31.12.1993 lebten in Bergheim insgesamt rd. 1.600 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Dies entspricht einem Anteil von 24,4 % an der Gesamtbevölkerung Bergheims. Damit ist der Ausländeranteil fast doppelt so hoch wie die gesamtstädtische Quote von 13,7 %. Dies ist von allen Stadtteilen der höchste Wert. Fast jeder elfte in

Heidelberg lebende Ausländer hat seinen Wohnsitz in Bergheim.

Die türkischen Staatsbürger stellen mit rd. 450 Personen (28,7 %) die größte Gruppe unter den Ausländern. Sie sind im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich vertreten. In den Wohnquartieren mit älterer Bausubstanz (Bergheim-Ost) ist der Ausländeranteil am höchsten (26,9 %). Bei einem insgesamt niedrigerem Ausländeranteil leben in Bergheim-West überdurchschnittlich viele türkischen Staatsbürger (31,5 % der Ausländer). Insgesamt kommen rd. 770 Ausländer (49 %) aus den sog. Anwerbeländern<sup>1)</sup>.

## 1.6 Studierende

Von Studierenden wird Bergheim, darunter vor allem der Osten, bevorzugt als Wohnstandort genutzt. 18,2 % der Einwohner Bergheims sind an der Heidelberger Universität immatrikuliert. Der gesamtstädtische Anteil der Studierenden an der Wohnbevölkerung beträgt dagegen nur ca. 9 %. Dazu tragen sicher die günstige Lage zu den verschiedenen Instituten der Universität sowie die Besonderheiten des Wohnungsmarktes in Bergheim mit teilweise sehr günstigen Mietbedingungen bei.

## 1.7 Zusammenfassung

1. Bergheim gliedert sich in zwei Stadtviertel mit einer Gesamtfläche von 126,2 ha (1,2 km<sup>2</sup>). Davon sind 108,3 ha bebaut. Der Siedlungsflächenanteil liegt danach bei 85,8 % und ist damit der höchste von allen Stadtteilen.
2. Ende 1993 hatte Bergheim rd. 6.400 Einwohner. Darunter waren 52 % Frauen und 48 % Männer. Die Zahl der Wohnberechtigten<sup>1)</sup> lag zu diesem Zeitpunkt bei ca. 7.050 Personen. Jeder vierte Einwohner hat einen ausländischen Paß (rd. 1.600 Personen). Der Ausländeranteil liegt mit 24,4 % nahezu doppelt so hoch wie der

gesamtstädtische Wert von 13,7 %. Unter allen Stadtteilen ist dies die höchste Quote. Die Wohnquartiere mit der relativ ältesten Bausubstanz weisen die höheren Ausländeranteile auf (Bergheim-Ost 26,9 %).

3. Nach einem Absinken der Einwohnerzahl zwischen 1970 und 1988 erhöhte sie sich danach kräftig um 7 % bzw. rd. 400 Personen. Mit der Ergänzung der Wohnbebauung am Großen Ochsenkopf wird bis 2000 voraussichtlich eine Wohnbevölkerungszunahme von rd. 400 Personen (+ 6 %) auf 6.800 verbunden sein. Nach der Jahrtausendwende ist jedoch mit einer leichten Bevölkerungsabnahme auf rd. 6.700 Einwohner im Jahr 2005 zu rechnen.
4. Im Gegensatz zu einigen anderen Stadtteilen hat Bergheim seit 1988 einen leicht positiven Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. In den nächsten Jahren wird sich die Zahl der Geburten und der Todesfälle voraussichtlich nicht grundsätzlich verändern, so daß der Saldo weiterhin positiv bleibt.
5. Der Wanderungssaldo ist insgesamt seit 1980 leicht positiv. Im Vergleich zu den anderen Stadtteilen haben die Umzüge innerhalb der Stadt für Bergheim eine höhere Bedeutung. Sie machen fast die Hälfte aller Wanderungsbewegungen aus. Im Gegensatz zur Außenwanderung ist der sog. Binnenwanderungssaldo leicht negativ. Bergheim hat mehr Einwohner an andere Stadtteile verloren als gewonnen.
6. Bergheim hat einen unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen. Knapp 13 % (rd. 830 Personen) sind unter 18 Jahren alt (HD: 14,7 %). Der Anteil der 10-24jährigen wird bis zum Jahr 2005 deutlich zunehmen, die Anzahl von 1975 wird jedoch nicht mehr erreicht.
7. Der Bevölkerungsanteil von Bergheimern im Alter von 65 und älter belief sich 1993

1) Alle Einwohner unabhängig davon, ob Heidelberg Haupt- oder Nebenwohnsitz ist.

1) Anwerbeländer: Griechenland, Italien, Portugal, Länder des ehem. Jugoslawien, Spanien, Türkei.

auf 13,0 % und weicht damit deutlich vom Stadtdurchschnitt von 15,9 % ab. Aufgrund der bis 2005 erwarteten Abnahme der Zahl der Personen im dritten Lebensabschnitt sinkt der Anteil weiter auf 11,8 %

8. Anforderungen an den öffentlichen Infrastrukturbedarf ergeben sich bis 2005 vorwiegend bei den Jugendlichen und den Erwachsenen im Erwerbsleben. Die Altersgruppen der 30 - 59jährigen und die Kleinkinder sind die einzigen, die stärker als 1975 vertreten sein werden.
9. Mit einem Bevölkerungsanteil von 18,2 % ist Bergheim ein von Studierenden besonders bevorzugter Wohnstandort (HD: rd. 9 %).
10. Zum Jahresende 1993 wurde die Zahl der Haushalte auf ca. 4.000 geschätzt. Bis 2005 wird die Haushaltszahl auf rd. 4.200 ansteigen. Die Singularisierung ist in Bergheim weit mehr fortgeschritten als in anderen Stadtteilen. Im Vergleich zum bereits hohen Durchschnittswert in der Gesamtstadt (53 %), beziffert sich dort der Anteil der Einpersonenhaushalte bei 58 %. Der Verheiratetenanteil liegt mit 33,8 % deutlich unter dem Heidelberger Durchschnitt von 39,7 %. Dabei lassen sich für die beiden Stadtviertel Bergheim-Ost und -West unterschiedliche "Lebenswelten" oder Milieus mit unterschiedlicher Sozialkultur ausmachen. Dem mehr studentisch geprägten Osten steht der mehr "familial" geprägte Westen gegenüber.
11. Im Vergleich zur Gesamtstadt ist der Anteil an Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren (13,5 %) weit unterdurchschnittlich (HD: 17,4 %).
12. Bei fast einem Drittel aller Haushalte mit Kindern (rd. 160 Haushalte) gibt es nur einen Erziehungsberechtigten. Im Vergleich zur Gesamtstadt ist der Anteil der Alleinerziehenden mit knapp 31 % deutlich höher (HD: 24,8 %). Er ist damit der dritthöchste Wert aller Stadtteile.
13. Der Anteil von Haushalten mit Kindern ist in Bergheim-Ost aufgrund der jungen, studentisch geprägten Bevölkerung relativ niedrig. In Bergheim-West liegt der Anteil im Stadtdurchschnitt (17,4 %).
14. Zum Zeitpunkt der Volkszählung am 25. Mai 1987 lag die Erwerbsquote bei 48 %. Sie liegt damit um 2,2 Prozentpunkte über dem Stadtdurchschnitt von 45,8 %. Ende 1993 waren schätzungsweise 2.800 Einwohner erwerbstätig, darunter etwa 1.300 Frauen.
15. Die Arbeitslosenquote betrug 1987 12,4 % und lag damit deutlich über der Arbeitslosenquote in der Stadt Heidelberg von 8,4 %. Heute (1993) ist von einem Wert von 11,8 % auszugehen.
16. Differenziert man die Erwerbstätigen in Bergheim nach ihrer Stellung im Beruf, so ergibt sich eine deutliche Abweichung zur Struktur der Gesamtstadt. Während in Heidelberg bei der Volkszählung 1987 nur 27,1 % der Erwerbstätigen als Arbeiter beschäftigt waren, sind dies unter den Bergheimern 35,1 %. Demgegenüber sind besonders die Beamten und Selbständigen geringer vertreten als in der Gesamtstadt. Es lassen sich jedoch Unterschiede zwischen den Quartieren ausmachen. In Bergheim-Ost ist ein etwas größerer Anteil der Erwerbstätigen in einer gehobenen oder hohen Stellung beschäftigt als in Bergheim-West.

## 2. Wohnungen

### 2.1 Wohngebäude

#### 2.1.1 Altersstruktur der Wohngebäude

Die Übersicht über die Altersstruktur der Wohngebäude in Bergheim zeigt, daß dieser Stadtteil seine stärkste Entwicklung vor dem 2. Weltkrieg vollzogen hat. Zwei Drittel (rd. 65 %) aller Wohngebäude stammen aus der Zeit vor 1948. Damit hat Bergheim nach der Altstadt, der Weststadt und neben Neuenheim den höchsten Altbaubestand in Heidelberg.

Betrachtet man dagegen die Wohnungsverteilung nach dem Baualter, so ist der vor 1949 gebaute Bestand mit einem Anteil von 47% deutlich geringer. Dies ist vor allem auf den verstärkt nach 1957 einsetzenden Geschoßwohnungsbau in Bergheim-West zurückzuführen.

Zwischen den beiden Stadtvierteln Bergheim-Ost und -West gibt es demnach Unterschiede. So ist in Bergheim-Ost jede zweite Wohnung vor 1918 entstanden. Dieser Bestand macht heute noch knapp ein Drittel am

Gesamtwohnungsbestand in ganz Bergheim aus. Bergheim-West hat sich dagegen von 1919 bis 1957 und nach 1969 am stärksten entwickelt. Typisch für ein Innenstadtquartier - so auch in Bergheim - ist, daß fast die Hälfte aller Wohnungen vor 1949 entstanden ist (HD: 37 %).

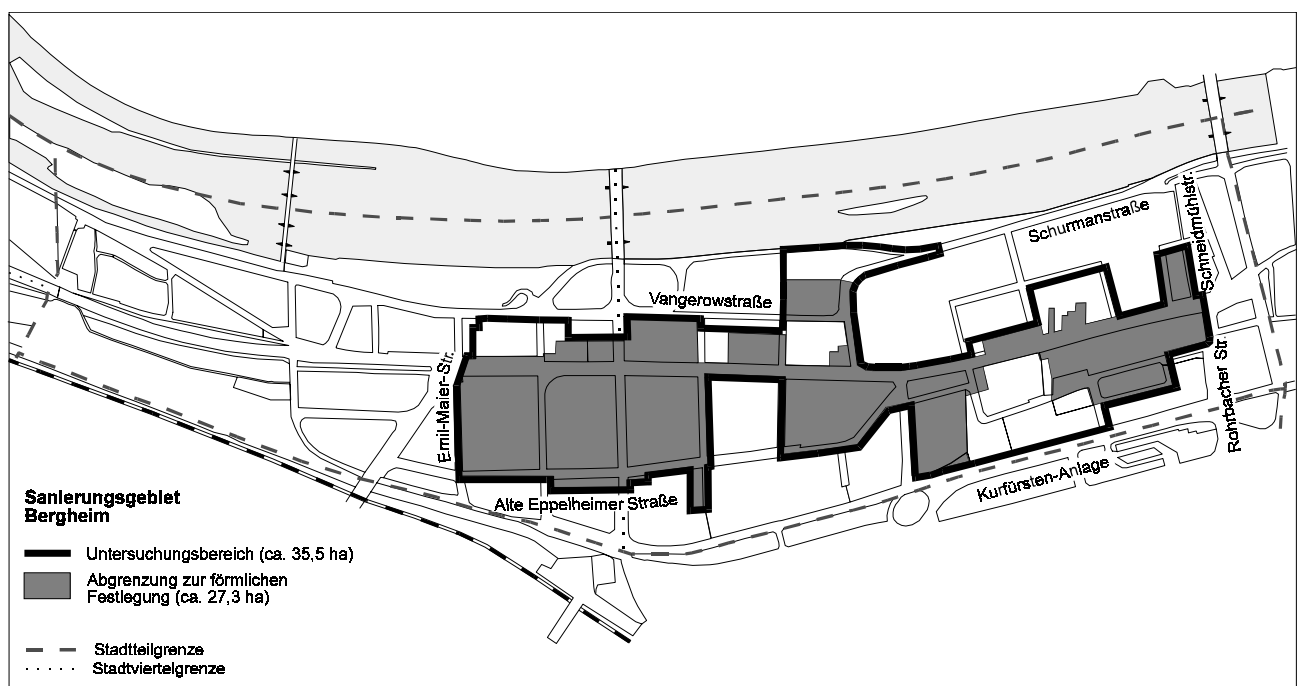
Im November 1992 wurde der Bereich zwischen Schneidmühlstraße, Rohrbacher Straße,

Tabelle 11: Wohngebäude- und Wohnungsbestand in Bergheim nach Altersklassen 1993

Baujahr	Wohngebäude		Wohnungen	
	abs.	in %	abs.	in %
bis 1918	169	42,3	1.198	33,1
1919 - 1948	89	22,3	502	13,9
1949 - 1957	47	11,8	380	10,5
1958 - 1968	14	3,5	274	7,6
1969 - 1978	20	5,0	458	12,7
nach 1978	61	15,3	805	22,3
Summe	400	100,0	3.617	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1993 (Stand: 31.12.93), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausl. Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 8: Sanierungsgebiet Bergheim



Quelle: Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 1994

Kurfürsten-Anlage, Alte Eppelheimer Straße, Emil-Maier-Straße, Vangerowstraße und Schurmanstraße mit insgesamt 27,3 ha (ca. 22 % der Siedlungsfläche Bergheims) förmlich als Sanierungsgebiet festgelegt (vgl. hierzu die Abbildung 8). In diesem Gebiet stammen die meisten Gebäude aus der Jahrhundertwende. Da es in diesem Bereich jedoch weniger um die Sanierung der Gebäudesubstanz, sondern vielmehr um Modernisierungsaufwendungen für ein zeitgemäßes Wohnen geht, wird darauf in Kapitel "Ausstattungsstandard" (2.2.3) eingegangen.

Innerhalb des Sanierungsgebiets wird für den Bereich Berliner Block, die Häuserzeile südlich der Eppelheimerstraße sowie der Altbauhäuserzeile nördlich des Landfriedhaus mit insgesamt 844 Einwohnern die Möglichkeiten für den Erlaß einer Milieuschutzsatzung geprüft. Hierfür werden die städtebaulichen, soziodemographischen und wohnungsstrukturellen Voraussetzungen genau untersucht. Ziel der sog. Milieuschutzsatzung nach § 172 Absatz 1 Nr. 2 BauBG ist es, aus besonderen städtebaulichen Gründen die vorhandene Sozialstruktur der Wohnbevölkerung zu erhalten und vor unerwünschten Veränderungen zu schützen.

### 2.1.2 Größenstruktur der Wohngebäude

Die folgende Tabelle zeigt, daß in Bergheim nur knapp ein Fünftel der Wohnge-

Tabelle 12: Größenstruktur der Wohngebäude in Bergheim und Heidelberg 1993

Wohngebäude mit ...	Bergheim		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
1 Wohnung	39	9,8	6.613	37,6
2 Wohnungen	38	9,5	3.633	20,7
3 - 6 Wohnungen	128	32,0	5.219	29,7
7 und mehr Wohnungen	195	48,8	2.121	12,1
insgesamt	400	100,0	17.586	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1993 (Stand: 31.12.93), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausl. Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

bäude die typische Eigenheimstruktur mit einer bzw. zwei Wohnungen hat. Das ist der geringste Anteil in der Gesamtstadt. Er ist jedoch für Kernlagen nicht auffällig. Dagegen hat fast die Hälfte der Gebäude 7 und mehr Wohnungen (sog. Geschoßwohnungsbau). Darin nimmt Bergheim mit großem Abstand die Spitzenstellung in Heidelberg ein. Dies verdeutlicht auch der dort vorhandene Wohnungsanteil in Wohngebäuden mit drei und mehr Wohnungen. Er erreichte 1993 rd. 97 % (HD: rd. 78 %). Nur die Weststadt weist einen ähnlich hohen Wert auf.

## 2.2 Wohnungen

### 2.2.1 Entwicklung des Wohnungsbestandes

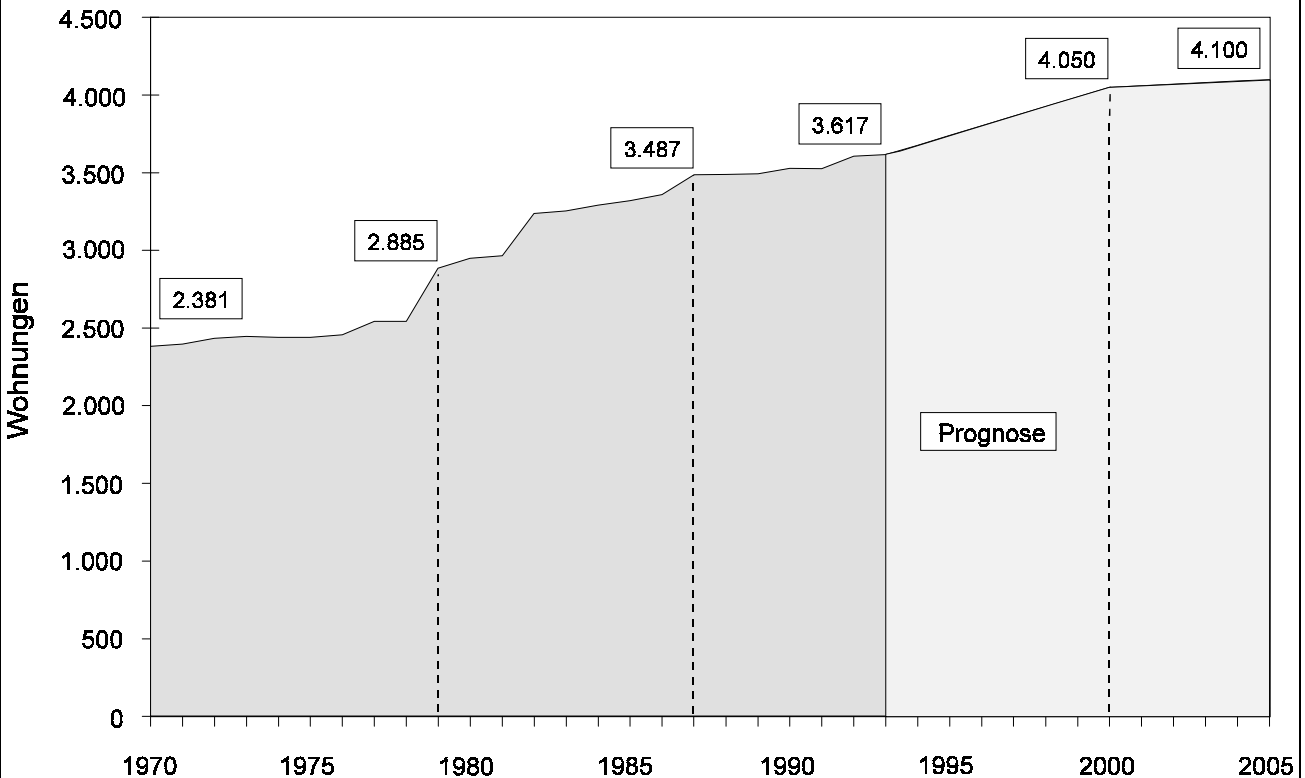
Den rd. 6.400 Einwohnern standen 1993 ca. 3.600 Wohnungen zur Verfügung. Die folgende Abbildung zeigt, daß sich in Bergheim seit 1970 der Wohnungsbestand um ein Drittel (34 %) von rd 2.400 auf ca. 3.600 vergrößert hat. Erwähnenswerte Wohnungsbaumaßnahmen größeren Umfangs wurden Ende der 70er Jahre bis Mitte der 80er Jahre am Czernyring (ca. 270 Wohnungen), in der Bergheimer Straße (rd. 140), Ecke Vangerowstraße/Yorckstraße (rd. 160) und an der Neckarspitze (etwa 60) durchgeführt. 1992 wurde die City-Wohnanlage an der Landfriedpassage mit ca. 80 Wohnungen fertiggestellt.

Tabelle 13: Wohnungsbestand in Bergheim und in Heidelberg am 31.12.1993 nach Größenklassen

Wohnungen mit ...	Bergheim		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
1 Zimmer	1.093	30,2	10.321	16,1
2 Zimmer	1.096	30,3	16.849	26,2
3 Zimmer	899	24,9	18.544	28,9
4 Zimmer	376	10,4	9.992	15,6
5 Zimmer	109	3,0	4.491	7,0
6 u.m. Zimmer	44	1,2	4.004	6,2
insgesamt	3.617	100,0	64.201	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1993 (Stand: 31.12.93), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausl. Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 9: Wohnungsentwicklung in Bergheim von 1970 bis 2005



Quelle: Eigene Bautätigkeitsstatistik, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Nach derzeitigen Planungsüberlegungen wird der jetzige Bestand bis 2005 auf ca. 4.100 Wohnungen anwachsen (rd. 12 %). Die geplante Bebauung des ehemaligen OEG-Geländes (sog. Großer Ochsenkopf) mit ca. 300 und des Bereiches der früheren Glockengießerei mit rd. 200 Wohnungen werden hierbei die größte Rolle spielen.

### 2.2.2 Wohnungsgrößenstruktur

In Bergheim als typischer Innenstadtteil dominieren nicht ganz unerwartet die kleineren Wohnungen. Liegt der Anteil bei den Zwei- und Drei-Zimmerwohnungen (55,2 %) noch genau im Durchschnitt der Gesamtstadt, so erreicht er bei den Ein-Zimmerwohnungen mit weitem Abstand den 1. Rang. Diese Besonderheit wird auch durch die absolute Zahl dieser Wohnungskategorie verdeutlicht. Hier bietet Bergheim - bei nur 3.600 Wohnungen insgesamt - nach Rohrbach und Handschuhsheim mit rd. 1.100 die meisten Ein-Zimmerwohnungen an. Umgekehrt bildet der Stadtteil bei dem Anteil an größeren Wohnungen ebenfalls mit großem Abstand das Schlußlicht.

Der Teilwohnungsmarkt Bergheims eignet sich von seinem Gemenge überwiegend für Singles, weniger für Familien in der Expansionsphase oder große Haushalte. Die Folge ist ein traditionell überdurchschnittlich hoher Anteil an Studenten und am Anfang der Berufskarriere stehender Singles in Bergheim.

Ende 1993 hatten die Wohnungen in Bergheim im Schnitt 2,3 Zimmer mit ca. 57 qm. Das ist die niedrigste durchschnittliche Wohnungsgröße in Heidelberg. In der Gesamtstadt liegt dieser Wert bei 2,9 Zimmern mit etwa 74,5 qm.

### 2.2.3 Ausstattungsstandard

Der Ausstattungsstandard in Bergheim weist gegenüber dem gesamtstädtischen Durchschnitt zum Teil spürbare Defizite auf. Insbesondere in Bergheim-Ost liegt die Zahl der Wohnungen ohne Sammelheizung und fehlender Ausstattung mit Bad und/oder WC über dem Stadtniveau. Bergheim-West liegt hingegen in fast allen Ausstattungsbereichen - mit Ausnahme der Wohnungen ohne Bad, je-



doch mit WC - sichtbar über dem Heidelberger Mittel.

Eine Verbesserung des Ausstattungsstandards ist vor allem im oben beschriebenen Sanierungsgebiet zu erwarten. Neben der Behebung von Belichtungs- und Belüftungsmängeln steht die Wohnungsmodernisierung (Einbau von Sammelheizungen, Duschen und Bädern, Verbesserung der Sanitärinstallation) im Vordergrund.

Tabelle 14: Ausstattungsstandard der Wohnungen in Bergheim und in Heidelberg 1987

Wohnungsausstattung	Bergheim			Heidelberg
	Ost	West	insges.	
<b>Bad, WC und Sammelheizung</b>	<b>1.154</b>	<b>1.182</b>	<b>2.336</b>	<b>46.157</b>
% de Wohnung	6,9	76,6	68,6	75,5
<b>Bad, WC ohne Sammelheizung</b>	<b>442</b>	<b>247</b>	<b>689</b>	<b>11.753</b>
% de Wohnung	23,7	6,0	20,2	9,2
<b>ohne Bad, mit WC</b>	<b>139</b>	<b>104</b>	<b>243</b>	<b>1.728</b>
% de Wohnung	7,5	6,7	7,7	2,8
<b>mit Bad, ohne WC</b>	<b>70</b>	<b>1</b>	<b>71</b>	<b>608</b>
% de Wohnung	3,8	0,1	2,4	0,0
<b>ohne Bad, ohne WC</b>	<b>59</b>	<b>9</b>	<b>68</b>	<b>913</b>
% de Wohnung	3,2	0,6	2,0	0,5
<b>Wohnungen insges.</b>	<b>1.864</b>	<b>1.543</b>	<b>3.407</b>	<b>61.159</b>

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Bei der Beheizungsart und im Energieeinsatz weicht Bergheim insgesamt deutlich vom städtischen Durchschnitt ab. Hervorzuheben sind vor allem, durch das unterschiedliche Baualter mitbedingte, stark divergierende Heizungs- und Energiearten zwischen Bergheim-Ost und -West. In Bergheim-West ist die Hälfte aller Wohnungen an das Fernheizungsnetz angeschlossen. Fernwärme spielt dort auch bei den Wohnungen mit Block- und Zentralheizung die dominierende Rolle. Vor allem durch diese in Bergheim-West prägende Heizungsart werden in Bergheim insgesamt nach dem Emmertsgrund und Boxberg die meisten Wohnungen mit Fernwärme versorgt. Sie ist eine - aufgrund des hohen Wirkungs-

grades der gekoppelten Wärme- und Stromerzeugung - ökologisch besonders sinnvolle Energiequelle.

Tabelle 15: Wohnungen nach der Heizungsart in Bergheim und in Heidelberg 1987

Heizungsart	Bergheim			Heidelberg
	Ost	West	insges.	
<b>Block-/Zentralheizung</b>	<b>645</b>	<b>380</b>	<b>1.025</b>	<b>28.838</b>
% de Wohnung	3,0	24,9	29,9	5,0
<b>Etagenheizung</b>	<b>159</b>	<b>69</b>	<b>228</b>	<b>5.868</b>
% de Wohnung	8,5	4,5	6,6	9,9
<b>Ofenheizung</b>	<b>672</b>	<b>325</b>	<b>997</b>	<b>13.649</b>
% de Wohnung	35,3	21,3	29,3	23,3
<b>Fernheizung</b>	<b>420</b>	<b>754</b>	<b>1.174</b>	<b>15.675</b>
% de Wohnung	22,5	49,3	33,3	25,5
darunter:				
<b>zusätzl. mit Sonnenenergie/Wärmepumpe</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>145</b>
% de Wohnung	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Wohnungen insges.</b>	<b>1.896</b>	<b>1.528</b>	<b>3.424</b>	<b>64.030</b>

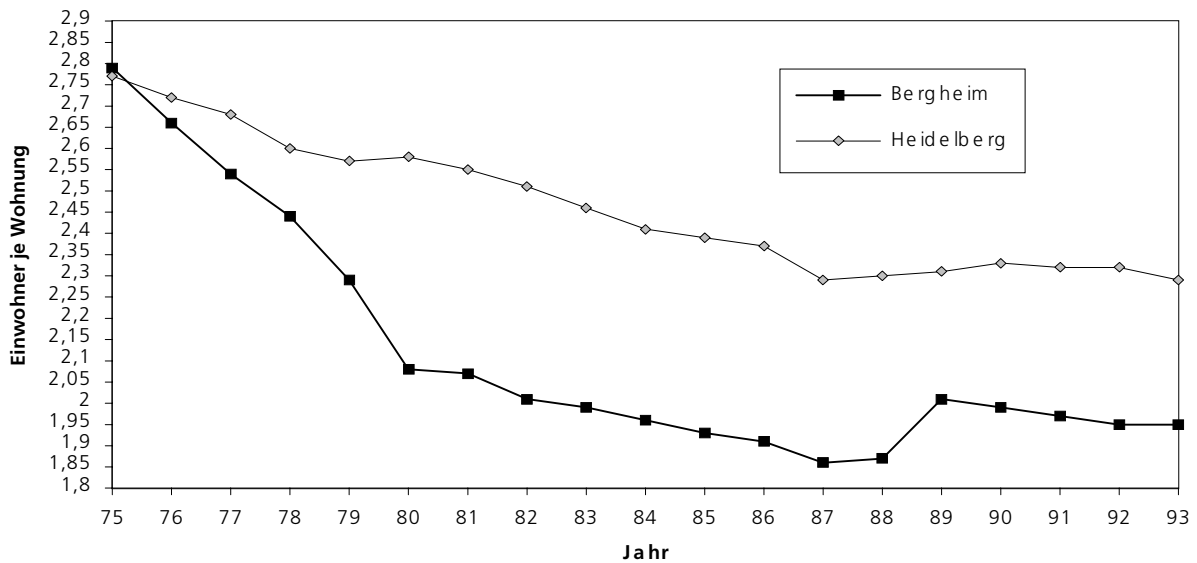
Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Tabelle 16: Wohnungen mit Block-/Zentralheizung nach der Heizenergieart in Bergheim und in Heidelberg 1987

Heizenergieart	Bergheim			Heidelberg
	Ost	West	insges.	
<b>Fernwärme</b>	<b>420</b>	<b>745</b>	<b>1.065</b>	<b>15.675</b>
% de Wohnung	39,3	66,3	53,3	35,3
<b>Gas</b>	<b>118</b>	<b>60</b>	<b>178</b>	<b>10.246</b>
% de Wohnung	6,2	5,3	8,8	3,0
<b>Heizöl</b>	<b>515</b>	<b>319</b>	<b>834</b>	<b>18.358</b>
% de Wohnung	27,2	21,0	24,3	28,3
<b>Strom</b>	<b>7</b>	<b>0</b>	<b>7</b>	<b>131</b>
% de Wohnung	0,4	0,0	0,2	0,3
<b>Kohle</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>6</b>	<b>103</b>
% de Wohnung	0,3	0,1	0,2	0,1
darunter:				
<b>zusätzl. mit Sonnenenergie/Wärmepumpe</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>145</b>
% de Wohnung	0,0	0,0	0,0	0,3
<b>Wohnungen insges.</b>	<b>1.065</b>	<b>1.125</b>	<b>2.190</b>	<b>44.513</b>

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 10: Wohnungsbelegung in Bergheim und in Heidelberg (Einwohner je Wohnung)



Quelle: Eigene Bautätigkeitsstatistik; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

In Bergheim-Ost sind dagegen noch über ein Drittel der Wohnungen mit Ofenheizungen ausgestattet. Dies hat einen nach wie vor beachtlichen Anteil von Kohle als Energiequelle zur Folge. Ein weiteres Drittel der Wohnungen besitzt Block- und Zentralheizungen, die noch zur Hälfte mit Heizöl betrieben werden. Damit verbunden sind hohe Schadstoffemissionen ( $\text{SO}_2$ ,  $\text{NO}_x$ , Staub, aromatische Kohlenwasserstoffe). Hier bestehen unter ökologischen Gesichtspunkten erhebliche Verbesserungspotentiale.

Bergheim weist im Vergleich zur Gesamtstadt unter dem Aspekt einer sinnvollen ökologischen Energieversorgung durchaus positive Ansätze auf. Zur weiteren Verbesserung der Gesamtsituation werden die im Sanierungsgebiet im Rahmen der Wohnungsmodernisierung vorgesehenen Maßnahmen zur Energieeinsparung und der Einbau umweltgerechter Heizsysteme beitragen. Desweiteren ist beabsichtigt, bei den geplanten Wohnungsbaumaßnahmen (OEG-Gelände, Glockengießerei) energetische Gesichtspunkte besonders zu berücksichtigen, so daß langfristig von einer strukturellen Verbesserung auszugehen ist.

## 2.2.4 Wohnungsbelegung

Die Wohnungsbelegung sank in Bergheim von 1975 bis 1987 von 2,79 auf 1,86 wohnberechtigte Einwohner<sup>1)</sup> pro Wohnung und lag damit um rd. 19 Prozentpunkte unter dem städtischen Durchschnitt. Mit 1,95 wohnberechtigten Einwohnern pro Wohnung hat Bergheim heute statistisch die weitaus geringste Wohnungsbelegungsdichte aller Stadtteile. Die Hauptursache ist in den oben beschriebenen Besonderheiten des Wohnungsgemenges und der Sozialstruktur (hoher Singleanteil) zu suchen.

Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person hat sich in Bergheim seit 1987 um mehr als 1 qm verringert. Sie liegt 1993 mit rd. 29,5 qm/Person (bezogen auf die wohnberechtigte Bevölkerung) 3 qm unter dem Heidelberger Mittel von ca. 32,5 qm/Person. Das ist eine der niedrigsten durchschnittlichen Wohnfläche pro Person in Heidelberg.

Nach der Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ 1987) lag die durchschnittliche Wohnfläche bei Mietern um 8 qm niedriger als bei

1) Wohnberechtigte Bevölkerung: Alle Einwohner unabhängig davon, ob in Heidelberg die Haupt- oder Nebenwohnung liegt.

Eigentümerhaushalten (30 qm im Vergleich zu 38 qm; GWZ 1987). Neuere Vergleichswerte liegen nicht vor. Der Abstand dürfte sich wegen der angespannten Wohnungsmarktlage noch weiter erhöht haben.

Bei einer rein rechnerischen Gegenüberstellung von Haushalts- und Wohnungsgrößen ergibt sich 1993 immer noch ein Defizit bei der Zahl der Ein-Zimmerwohnungen. Sie ist statistisch um etwa die Hälfte niedriger als die Zahl der Einpersonen-Haushalte. Diese Haushalte leben demnach räumlich übertensorgt oder teilen sich Wohnungen. Obwohl in den übrigen Kategorien keine so großen Differenzen festzustellen sind, muß auch in Bergheim mit Unterversorgungsproblemen gerechnet werden. So ist auch hier zu beobachten, daß die Kleinsthaushalte die größeren verdrängen. Das genaue Ausmaß wäre jedoch nur durch eine aktuelle Befragung, wie sie etwa zur Zeit im Rahmen der Voruntersuchungen zum Erlaß einer Milieuschutzsatzung im sogenannten Berliner Block erfolgt, zu ermitteln.

Um Aussagen über Fälle räumlicher Unterversorgung zu erhalten, wurde die in der GWZ 1987 erfaßte Raumzahl der jeweiligen Haushaltsgröße gegenübergestellt. Hier wurden für Bergheim 144 Fälle festgestellt. Damit wohnen 1987 3,8 % aller Haushalte in Bergheim beengt (HD: 3 %). Der Anteil dürfte erheblich höher ausfallen, wenn man als Bezugsgröße nicht die Raumzahl, sondern die Zimmerzahl<sup>1)</sup> (= Wohnräume ohne Küche) pro Person heranzieht<sup>2)</sup>.

### 2.2.5 Miet- und Eigentumswohnungen

1987 wurde nur eine von 20 Wohnungen von Eigentümern, der Rest von Mietern bewohnt. Das ist von allen Stadtteilen die mit Abstand geringste Eigentümerquote. Sie unterstreicht die Funktion des Stadtteils als Kern- und Kernrandgebiet mit einem hohen Anteil an Geschoßwohnungsbau.

1) Normversorgung: eine Person pro Zimmer, Unterversorgung: 1 Zimmer weniger als Personen. Eine extreme Unterversorgung liegt vor, wenn 2 Zimmer gemessen an der Personenzahl fehlen.  
2) Eine entsprechende Auswertung liegt nicht vor

Tabelle 17: Bewohnte Wohnungen in Bergheim und in Heidelberg 1987 nach der Eigentumsform

Bewohnte Wohnungen	Bergheim		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
bewohnte Wohnungen insgesamt	3321	100,0	57634	100,0
davon:				
Eigentümerwohnungen	163	4,9	12127	21,0
Mietwohnungen	3158	95,1	45507	79,0

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen für die Angaben vorliegen ohne die an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Die Zahl der Umwandlungsfälle<sup>1)</sup> seit 1987 beläuft sich in Bergheim auf insgesamt 14 Gebäude mit 85 Wohnungen. Dabei ist deutlich eine progressive Entwicklung auszumachen. So wurden allein in den letzten beiden Jahren 36 Wohnungen (42 %) von Miet- in Eigentumswohnungen umgewandelt.

### 2.2.6 Sozialwohnungsbestand

Ende 1993 wurden in Bergheim 206 Wohnungen als öffentlich gefördert erfaßt. Den öffentlich geförderten Sozialwohnungen sind die Wohnungen hinzuzurechnen, die zwar keiner gesetzlichen Sozialbindung unterliegen, jedoch nur gegen Vorlage einer Wohnberechtigungsbescheinigung gemäß WOBindG vermietet werden (sog. freiwillige Sozialbindung). Dies trifft für weitere 719 Wohnungen zu.

Mit insgesamt 925 Mietwohnungen, die der Sozialbindung unterliegen (= 25,6 % des Bestandes), hat Bergheim nach dem Emmertsgrund und Boxberg den höchsten Sozialwohnungsanteil. Nahezu jede zehnte Sozialwohnung Heidelbergs liegt in Bergheim. Davon gehören über vier Fünftel der Gemeinnützigen Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz (GGH). Bezogen auf den Gesamtwohnungsbestand (3.600 Wohnungen) sind mehr als ein Fünftel (21,8 %) der Wohnungen in ihrem Be-

1) Umwandlungsfälle: Darunter versteht man die Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen

sitz. Die GGH nimmt damit eine dominierende Position auf dem Bergheimer Wohnungsmarkt ein.

Nach Rückzahlung der öffentlichen Darlehen entfällt die Sozialbindung. Davon ist in Bergheim bis zum Jahr 2010 voraussichtlich keine Sozialwohnung betroffen.

Bergheim kommt insgesamt für die Versorgung einkommensschwächerer Haushalte zusammen mit den Stadtteilen Emmertsgrund, Boxberg, Kirchheim, Wieblingen und Pfaffengrund eine herausragende Rolle zu.

### 2.2.7 Mietpreisniveau

Das Mietpreisniveau in Bergheim lag nach der GWZ 1987 mit 7,95 DM/qm in etwa auf dem gesamtstädtischen Niveau (7,90 DM/qm). Zwischenzeitlich dürfte sich allerdings auch in Bergheim wie in Heidelberg allgemein das Mietpreisniveau spürbar nach oben bewegt haben. Eine Fragebogenaktion, die 1992 im Rahmen der vorbereitenden Untersuchung für das Sanierungsgebiet Bergheim durchgeführt wurde, ergab selbst für unsanierten Wohnraum Mietpreise von 8,-- DM/qm. Der Mietpreis für modernisierte und sanierte Wohnungen bzw. Neubauwohnungen pendelte zwischen 10,-- DM/qm und 15,-- DM/qm. Insbesondere bei Häusern, deren Wohnungen scheinbarweise modernisiert wurden, schnellte danach der Mietpreis erstaunlich hoch (von 3,-- bis 4,-- DM/qm auf bis zu 15,-- DM/qm).<sup>1)</sup>

#### *Verdrängung verhindern*

Diese Mietpreissteigerungen führen unweigerlich zur Verdrängung finanziell schwächer gestellter Mieter. Um diese Verdrängungsprozesse auf Dauer zu verhindern oder zumindest zu erschweren, müssen entsprechende Vorkehrungen getroffen werden. Dies könnte -

über die gesetzlichen Regelungen in Sanierungsgebieten hinaus - z.B. durch die Aufstellung von Milieuschutzsatzungen<sup>2)</sup> und Bebauungsplänen geschehen, in die sozialpolitische Aspekte vorrangig miteinbezogen werden. Eine weitere Möglichkeit wäre über einen Sozialplan entsprechende Mietpreisvereinbarungen zu treffen. Als Regulativ wären Mietpreisbindungen, die Wohnungsgröße und der Verbleib sanierungsbeteiligter Mieter in ihrer gewohnten Umgebung zu nennen. Auch wäre in diesem Zusammenhang zu prüfen, ob der Wohnungsumwandlung in Eigentumswohnungen durch entsprechende Vereinbarungen zumindest für einen gewissen Zeitraum entgegengewirkt werden könnte.

#### *Mehr bezahlbare Wohnungen*

Weiterhin führt eine Entlastung des Wohnungsmarkts durch Schaffung neuen, bezahlbaren Wohnraums zu einer Stabilisierung der Mietpreise. Die hierfür in Bergheim vorhandenen Kapazitäten werden derzeit gezielt einer ökologisch verträglichen Bebauung zugeführt.

### 2.3 Zusammenfassung

1. Bergheim hat einen hohen Altbaubestand. Zwei Drittel der Wohngebäude stammen noch aus der Vorkriegszeit.
2. Das förmlich festgelegte Sanierungsgebiet in Bergheim hat insbesondere die Wohnungsmodernisierung für ein zeitgemäßes Wohnen zum Ziel.
3. Eine spürbare Wohnungsentwicklung hat Bergheim vor allem Ende der 70er Jahre bis Mitte der 80er Jahre erfahren. Der heutige Bestand von ca. 3.600 Wohnungen wird insbesondere durch Wohnungsbaumaßnahmen auf dem ehemaligen OEG-Gelände (ca. 300 WE) und im Bereich der früheren Glockengießerei (rd. 200 WE) bis 2005 nochmals deutlich (rd. +12 %) auf 4.100 Wohnungen anwachsen.
4. Bergheim weist einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Geschoßwohnungsbau auf.

1) Quelle: Stadt Heidelberg, Bericht zum Erlaß einer Erhaltungssatzung nach § 172 BauGB im Bereich des förmlich festgelegten Sanierungsgebietes in Bergheim, 1993

2) Eine entsprechende Voruntersuchung wurde von der Stadt Heidelberg für den sog. Berliner Block (Alte Eppelheimer Straße) 1993 in Auftrag gegeben.

5. Das Wohnungsgemeinde ist einseitig durch Kleinstwohnungen geprägt. Trotz seiner relativ geringen Wohnungszahl weist Bergheim nach Rohrbach und Handschuhsheim die meisten 1-Zimmer-Wohnungen auf. Die durchschnittliche Wohnungsgröße beträgt nur 57 qm und liegt damit erheblich unter dem städtischen Mittelwert (rd. 75 qm). Die durchschnittliche Wohnfläche ist mit 29,5 qm pro Person eine der niedrigsten im Stadtgebiet.
6. Der Stadtteil eignet sich demnach nur bedingt als Wohnort für Familien mit Kindern. Die Dominanz von Kleinwohnungen - 60,5 % der Wohnungen haben weniger als 3 Zimmer, Küche, Bad - hat dazu geführt, daß Bergheim überwiegend von Studenten und Berufseinsteigern bevorzugt wird. Daraus resultiert auch die geringste durchschnittliche Wohnungsbelegung in Heidelberg von 1,95 (wohnberechtigten) Einwohnern pro Wohnung. Die künftige Wohnbebauung sollte auf einen entsprechenden Ausgleich des Wohnungsgemeindeganges hinwirken.
7. In Bergheim liegt der Anteil der Wohnungen mit Fernwärmeanschluß (34,3 %) schon heute weit über dem Stadtdurchschnitt. Dennoch sind größere Bereiche vor allem in Bergheim-Ost aufgrund eines hohen Anteils an Heizöl und Kohle noch durch eine vergleichsweise unrationelle Energieversorgung geprägt. Weitere Schritte hin zu einer ökologisch sinnvollen Energieversorgung sind durch die vorgesehenen Maßnahmen im Sanierungsgebiet zu erwarten. Bei Neubaumaßnahmen sind energetische Gesichtspunkte ebenfalls besonders zu berücksichtigen.
8. Bergheim weist mit einem Anteil von rd. 5 % die geringste Eigentümerquote in der Gesamtstadt auf. Dieser Wert ist sogar für einen citynahen Stadtteil ungewöhnlich niedrig.
9. Einschließlich der freiwilligen Bindungen befinden sich in Bergheim 925 Sozialwohnungen. Fast jede zehnte öffentlich geförderte Mietwohnung Heidelbergs befindet

sich dort. Orientiert man sich an einem Zielwert von einem Viertel Sozialwohnungen innerhalb des Gesamtbestandes, so ist dieser in Bergheim mit einem Anteil von 25,6 % erreicht. Bergheim hat somit für die Versorgung einkommensschwächerer Haushalte eine überragende Bedeutung.

10. Das mittlere Mietpreisniveau liegt trotz des hohen Sozialwohnungsbestands, vor allem wegen der hohen Fluktuation (häufiger Mieterwechsel) leicht über dem städtischen Durchschnitt. Insbesondere im Abgrenzungsbereich des jetzigen Sanierungsgebietes war vor dessen Ausweisung eine deutliche Erhöhung der Mieten nach Modernisierungsmaßnahmen festzustellen. Hier sollten Vorkehrungen zur Sicherung erschwinglicher Mieten getroffen werden.
11. Bergheim ist - nach dem häufigen Mieterwechsel und der relativ hohen Umzugszahl in andere Stadtteile zu schließen - ein sogenannter Transferstadtteil. Obwohl für viele eine Heimat, macht ein Teil der Bewohner dort auf dem Weg zur eigentlichen Wunschwohnung nur eine Zwischenstation. Diese Position ist jedoch für das Funktionieren des Heidelberger Wohnungsmarktes äußerst wichtig.

### 3. Arbeitsplätze, Gewerbe und Handel

#### 3.1 Wirtschaftsstruktur

##### Anmerkung zur Datenaktualität

Daten über die Beschäftigtenentwicklung und Wirtschaftsstruktur liegen überwiegend nur für die Zeitpunkte der Volks- und Arbeitsstättenzählungen vor. Für den dazwischenliegenden Zeitraum ist man weitgehend auf Schätzungen angewiesen. Wo dies seriös möglich war, wurden entsprechende Berechnungen vorgenommen.

##### Beschäftigtenentwicklung 1970 bis 1987

Zum Zeitpunkt der Arbeitsstättenzählung

Tabelle 18: Arbeitsstätten und Beschäftigte in Bergheim und in Heidelberg 1987 im Vergleich zu 1970

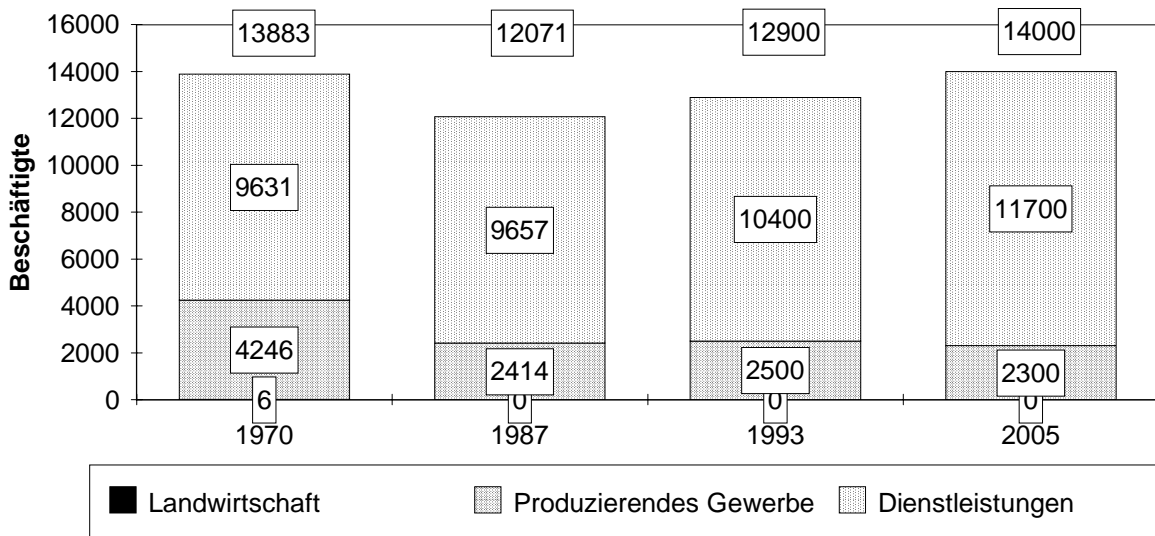
Erhebungsmerkmal und Stadtteil	1970	1987	Veränderung 1970/1987	
	abs.	abs.	abs.	in %
Arbeitsstätten: Bergheim	446	538	92	20,6
Heidelberg	5.226	6.498	1.272	24,3
Beschäftigte: Bergheim	13.883	12.071	-1.812	-13,1
Heidelberg	70.006	87.578	17.572	25,1

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik

am 25. Mai 1987 waren in Bergheim rd. 12.100 Personen (einschließlich Einpendler) in ca. 540 gewerblichen Arbeitsstätten beschäftigt. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten betrug 51,1 % (6.169 Personen). Rd. 570 Personen (4,7 %) waren Ausländer. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten lag bei rd. 2040 Personen (16,9 %), darunter waren ca. 1.680 (82,5 %) weiblich.

Zum gleichen Zeitpunkt wurden in Heidelberg insgesamt rd. 87.600 Beschäftigte in rd. 6.500 Arbeitsstätten gezählt. In Bergheim lebten 1987 4,7 % der Heidelberger Bevölkerung. Seine Bedeutung als Arbeitsplatzstandort ist weitaus höher als jene als Wohnstandort. Der von der Wohnbevölkerung her drittkleinste Stadtteil hat das dritthöchste Arbeitsplatzangebot nach der Altstadt und der Weststadt. Der Anteil der Beschäftigten in Bergheim an allen in Heidelberg Beschäftigten betrug 13,8 %. Auch nach der Verlagerung eines Teils des Altklinikums in das Neuenheimer Feld hat etwa jeder siebte Beschäftigte seinen Arbeitsplatz in Bergheim. Die Bergheimer Betriebe stellten 8,3 % aller Heidelberger Arbeitsstätten. Die Zahl der Arbeitsplätze ist doppelt so hoch wie die Einwohnerzahl.

Abbildung 11: Beschäftigtenentwicklung in Bergheim nach Wirtschaftssectoren 1970 bis 2005



Quelle: Arbeitsstättenzählung 1970 und 1987; 1993 u. 2005: eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 19: Beschäftigte und gewerbliche Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen 1987 in Bergheim und in Heidelberg

Wirtschaftsabteilungen	Bergheim				Heidelberg			
	Beschäftigte		Arbeitsstätten		Beschäftigte		Arbeitsstätten	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
<b>Land- und Forstwirtschaft</b>	0	0,0	0	0,0	281	0,3	52	0,8
<b>Produzierendes Gewerbe</b>	2.414	20,0	74	13,8	21.917	25,0	915	14,1
davon:								
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	639	5,3	1	0,2	730	0,8	9	0,1
Verarbeitendes Gewerbe	1.477	12,2	59	11,0	15.782	18,0	641	9,9
Baugewerbe	298	2,5	14	2,6	5.405	6,2	265	4,1
<b>Dienstleistungen</b>	9.657	80,0	464	86,3	65.380	74,7	5531	85,1
davon:								
Handel	1.397	11,6	122	22,7	11.188	12,8	1.642	25,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	698	5,8	25	4,7	4.672	5,3	209	3,2
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	1.039	8,6	32	6,0	2.135	2,4	229	3,5
Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht	1.647	13,6	224	41,6	15.825	18,1	2.567	39,5
Organisationen ohne Erwerbszweck	187	1,6	18	3,4	5.787	6,6	317	4,9
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	4.689	38,9	43	8,0	25.773	29,4	567	8,7
<b>Insgesamt</b>	<b>12071</b>	<b>100,0</b>	<b>538</b>	<b>100,0</b>	<b>87.578</b>	<b>100,0</b>	<b>6.498</b>	<b>100,0</b>

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Bei der Arbeitsstättenzählung 1970 wurden rd. 13.900 Beschäftigte gezählt. Die Abnahme um ca. 1.800 Personen (-13,1 %) zwischen 1970 bis 1987 ist nahezu ausschließlich auf die mit dem Neubau der Kopfklinik verbundene Verlagerung der betreffenden Fachbereiche zurückzuführen.

Der Rückgang der Arbeitsplatzzahl zugunsten der Einwohnerzahl war planerisch gewollt. Der Beschäftigtenrückgang gegenüber dem Plus in der Gesamtstadt (+25 %) liegt demnach im Erwartungsrahmen. 1993 wurde er durch die Verlagerung der Polizeidirektion von der Weststadt nach Bergheim sowie dem Neubau der IBM nahezu ausgeglichen.

Im Gegensatz zur Beschäftigtenentwicklung nahm die Zahl der Arbeitsstätten um etwas mehr als ein Fünftel (+92 Arbeitsstätten; HD: +24 %) zu. Diese gegensätzliche Entwicklung ist zum Teil Folge der Ansiedelung vieler kleiner Serviceeinrichtungen und freier Berufe (Anwalts- und Arztpraxen etc.). Diese sind u. a. auch mit einer Ausdehnung von Ci-

ty-Funktionen in die Bergheimer Straße verknüpft.

### Beschäftigtendichte

1.000 Einwohnern standen 1987 ca. 2.000 Beschäftigte gegenüber. Davon sind ca. 1.930 Einpendler. Der gesamtstädtische Durchschnitt betrug ca. 690 Beschäftigte. Dies ist der höchste für einen Stadtteil ermittelte Wert. Die Beschäftigtendichte war mit 118 Beschäftigten je Hektar besiedelter Fläche die höchste in ganz Heidelberg (HD: 34). Trotz des hohen Arbeitsplatzangebotes haben mehr als 8 von 10 Bergheimer Erwerbstätigen (85 %) ihren Arbeitsplatz anderswo.

### Vom Handwerk bis zu den Dienstleistungen

Von den rd. 12.100 Beschäftigten 1987 in Bergheim waren rd. 2.400 im Produzierenden Gewerbe (20,0 %) und rd. 9.700 im Dienstleistungsbereich (80,0 %) tätig.

Mit vier von fünf Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor verfügt Bergheim über eine Spitzenposition unter den Heidelberger

Stadtteilen. Jeder siebte Dienstleistungsarbeitsplatz steht dort.

Es ist gleichzeitig aber auch ein traditioneller Gewerbestandort. Bedeutende Industrie- und Forschungsunternehmen mit teilweise weltweiten Geschäftsbeziehungen haben ihren Sitz hier. Das größte lokal operierende Energieunternehmen Heidelbergs, die Stadtwerke, hat seinen Sitz in der Kurfürstenanlage.

Innerhalb des Produzierenden Gewerbes lag in Bergheim der Beschäftigungsschwerpunkt im Verarbeitenden Gewerbe mit rd. 1.480 Beschäftigten. Hier wiederum spielt der Maschinenbau mit seinem hochqualifizierten Mitarbeiterstamm die wichtigste Rolle. Fast Dreiviertel (1.100 Beschäftigte) der Industriebeschäftigten sind dort tätig. Das Unternehmen mit einer der höchsten Exportquoten und einem der weltweit bekanntesten Produkte (Heidelberger Druckmaschinen) hat dort seinen Sitz.

**Dienstleistungssektor von den Kliniken geprägt**

Mit knapp 4.700 Personen stellten 1987 die bei Gebietskörperschaften und Sozialversicherung Beschäftigten die größte Gruppe innerhalb des Tertiären Sektors (38,9 % aller Beschäftigten). Hinter dieser statistischen Bezeichnung verbergen sich im wesentlichen die verschiedenen Kliniken, Forschungs- und Bildungseinrichtungen der Universität. Das Altklinikum der Universität ist der größte Arbeitgeber in Bergheim.

Der Handel stellte mit ca. 1.400 Beschäftigten (11,6 % aller Beschäftigten) nach den

Freien Berufen und Dienstleistungsunternehmen die drittgrößte Gruppe im Dienstleistungsbereich. Er nimmt mit seinem Schwerpunkt um den Bismarckplatz<sup>1)</sup> damit eine Sonderstellung ein. Gegenüber 1970 nahm die Beschäftigtenzahl im Handel um über 30 % ab. Dies ist ein im Vergleich zu anderen citynahen Standorten hoher Wert. Die Zahl der Arbeitsstätten des Handels ging im gleichen Zeitraum nur um 15 % zurück.

Bei Dienstleistungsunternehmen und in den Freien Berufen waren 1.650 Personen tätig (13,6 % aller Beschäftigten). Dies ist damit die Wirtschaftsabteilung mit der zweithöchsten Arbeitsplatzzahl im Dienstleistungssektor. Verkehr, Banken und Nachrichtengewerbe (HSB, Post) haben ihre Standortschwerpunkte in Bergheim. Sparkassen und Großbanken sowie die Zweigstelle der Landeszentralbank haben dort ihren Sitz.

Bergheim hat durch die Verlagerung eines Teils des Altklinikums kaum an Potenz als Arbeitsplatzstandort verloren. Der planerisch gewollte Ausgleich zwischen Wohnen und Arbeiten steht demnach bei der Betrachtung des jüngeren Entwicklungsverlaufs erst am Anfang.

**Betriebsgrößen**

Betrachtet man die Arbeitsstätten, so blieb die Dienstleistungsorientierung in Bergheim relativ stabil. Der Strukturunterschied zwischen Bergheim und der Gesamtstadt besteht

1) Das Warenhaus Horten liegt z. B. in Bergheim.

Tabelle 20: Arbeitsstätten nach der Zahl der Beschäftigten 1987 in Bergheim und in Heidelberg

Arbeitsstätten mit ...	Bergheim				Heidelberg			
	Arbeitsstätten		Beschäftigte		Arbeitsstätten		Beschäftigte	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
1 Beschäftigten	78	14,5	78	0,7	1.465	22,5	1.465	1,7
2 - 4 Beschäftigten	195	36,2	565	4,7	2.508	38,6	6.928	7,9
5 - 9 Beschäftigten	142	26,4	915	7,6	1.349	20,8	8.682	9,9
10 - 19 Beschäftigten	48	8,9	640	5,3	564	8,7	7.501	8,6
20 - 49 Beschäftigten	35	6,5	1.227	10,2	337	5,2	10.560	12,1
50 - 99 Beschäftigten	12	2,2	943	7,8	140	2,2	9.748	11,1
100 u. m. Beschäftigten	28	5,2	7.703	63,8	135	2,1	42.694	48,8
Insgesamt	538	100,0	12.071	100,0	6.498	100,0	87.578	100,0

Quelle: Arbeitsstättenverzeichnis 1987; Arbeitsstätten in den Städten und Gemeinden



jedoch weiterhin. Gemessen an der Beschäftigtenzahl sind die Arbeitsstätten des Dienstleistungssektors in der Regel erheblich kleiner als die des Produzierenden Gewerbes. So arbeiten in Heidelberg durchschnittlich im Produzierenden Gewerbe 24 Beschäftigte je Betrieb sowie 11,8 bei Betrieben des Tertiären Sektors. Die entsprechenden Werte für Bergheim liegen bei 33 Beschäftigten je Betrieb des Produzierenden Gewerbes und wegen der Dominanz des Klinikums bei 21 Beschäftigten je Dienstleistungsbetrieb.

Insgesamt sind demnach die Arbeitsstätten in Bergheim nach der Beschäftigtenzahl im Mittel größer als in der Gesamtstadt. Dort waren über 80 % der Beschäftigten in Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten tätig. Der Vergleichswert für Heidelberg liegt bei 72 %. Trotz der Dominanz der kleinen Arbeitsstätten - 77,1 % der Betriebe von Bergheim hatten 1987 weniger als 10 Beschäftigte - stellen diese nicht die Mehrheit der Arbeitsplätze. In Heidelberg entfielen auf diese Größenklasse 81,9 % aller Arbeitsstätten.

Bergheim ist ein bedeutender Schwerpunkt der Gastronomie und Hotellerie. Seine verkehrsgünstige Lage an der Autobahnausfahrt sowie zum ehemaligen und neuen Bahnhof hat es mit sich gebracht, daß heute von den rd. 4.400 Hotelbetten allein 1.300 (30 %) in Bergheim stehen.

Tabelle 21: Beschäftigte in Bergheim 1987 nach Stadtvierteln

	Bergheim - Ost	Bergheim - West	Bergheim
Beschäftigte insgesamt	10.228	1.843	12.071
davon:			
weiblich	5.649	520	6.169
in % der Beschäftigten	55,2	28,2	51,1
darunter:			
Landwirtschaft	0	0	0
in % der Beschäftigten	0,0	0,0	0,0
Produz. Gewerbe	2.181	233	2.414
in % der Beschäftigten	21,3	12,6	20,0
Handel	1.121	276	1.397
in % der Beschäftigten	11,0	15,0	11,6
sonst. Dienstleistungen	6.926	1.334	8.260
in % der Beschäftigten	67,7	72,4	68,4

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik

### Arbeitsplatzschwerpunkte

Innerhalb des Stadtteiles gibt es eine ungleiche räumliche Verteilung der Arbeitsstätten und Arbeitsplätze. Von Hundert Beschäftigten arbeiten 85 in Bergheim-Ost. Dieses Stadtviertel schließt an die Altstadt an und reicht bis zur Mittermaier Straße. Es umfaßt neben dem Altklinikum die wesentlichen Banken- und Einzelhandelsarbeitsplätze sowie die Stadtwerke und die Heidelberger Druckmaschinen.

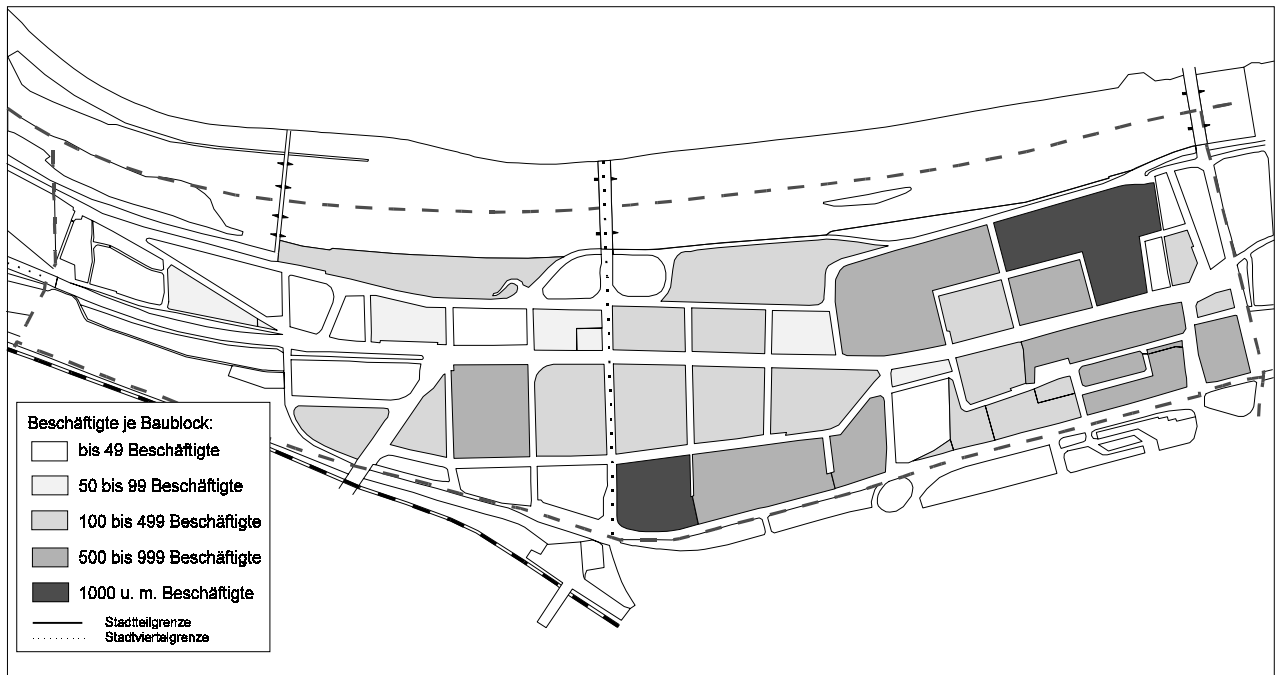
Insgesamt ist festzuhalten, daß Bergheim im Vergleich zu seiner Einwohnerzahl einen erheblich überdurchschnittlichen Besatz an Arbeitsplätzen aufweist. Durch die kleinräumig enge Verzahnung des Beschäftigungsschwerpunktes in Bergheim-Ost mit dem dortigen Wohngebiet bietet sich zumindest theoretisch eine günstige Voraussetzung für eine Durchmischung von Wohn- und Arbeitswelt und damit kurzer Verkehrswege. Trotzdem pendelten 85 % der in Bergheim wohnenden Erwerbstätigen aus dem Stadtteil aus.

### Entwicklung nach 1987

Da zwischen den Volkszählungsterminen keine vollständige Erfassung der Arbeitsplatz- und Beschäftigtenentwicklung erfolgt, ist man bei der Beurteilung der jüngsten Entwicklung auf Schätzungen angewiesen.

Überträgt man die bis Ende 1992 für die Gesamtstadt gültige positive Entwicklung und die 1993 eingetretene konjunkturelle Dämpfung auf die Branchenstruktur von Bergheim, so hatten dort 1993 insgesamt ca. 12.900 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz. Davon waren rd. 2.500 (19 %) im Produzierenden Gewerbe und 10.400 (80,6 %) im Dienstleistungssektor beschäftigt. Damit hat sich keine wesentliche Veränderung in der Struktur seit 1987 ergeben. Der deutliche Arbeitsplatzanstieg (+830 = +7 %) ist vor allem der Verlagerung der Polizeidirektion und dem Bezug des IBM-Neubaues zuzurechnen.

Abbildung 12: Beschäftigte in Bergheim 1987 nach Baublöcken



Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994.

### **Erwartungswert bis 2005**

Nach einer Schätzung des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik wird sich die Zahl der Beschäftigten in Bergheim bis zum Jahr 2005 um 1.100 auf rd. 14.000 Personen erhöhen.

Diese Annahme ist jedoch nur zutreffend, wenn die bisher bekannt gewordenen zeitlichen Verzögerungen beim zweiten Bauabschnitt des Klinikums im Neuenheimer Feld auch eintreten. Danach ist mit einer Fertigstellung vor 2005 nicht mehr zu rechnen. Ansonsten würde die Auslagerung eines weiteren Teils des Altklinikums den erwarteten Wachstumsimpuls dämpfen bzw. umkehren. Bergheim hätte danach aber immer noch nahezu doppelt so viele Arbeitsplätze wie Einwohner

Das Beschäftigtenwachstum findet ausschließlich im Dienstleistungssektor statt (vgl. hierzu Abb. 11). Das für Bergheim auch charakteristische Produzierende Gewerbe wird dagegen um rd. 200 Arbeitsplätze abnehmen.

Nahezu drei Viertel des gesamten Beschäftigtenwachstums (750 von 1.100) resultieren aus der Zunahme der Teilzeitbeschäftig-

ten. Da sich der Arbeitsplatzanstieg weitgehend auf den Tertiärsektor konzentriert, ist Bergheim auch über das Jahr 2000 hinaus ein Dienstleistungszentrum mit den Schwerpunkten Altklinikum, Einzelhandel und Freie Berufe.

Bergheim wird auch in Zukunft eine Mischung aus kleinteilig strukturierten Betrieben (Handwerk, Handel, Dienstleistungsunternehmen) und Unternehmen mit hoher Arbeitsplatzzahl besitzen. Es wird mehr als viele andere Stadtteile noch einen Charakter aufweisen, der von einer Facharbeiter- und Facharztstruktur geprägt ist. Eine Verlagerung des Arbeitsplatzschwerpunktes mehr in Richtung Westen ist nach den gegenwärtigen Planungen nicht ausmachbar.

### **3.2 Nahversorgung und Einzelhandel**

#### ***Citylagen von Bergheim***

Der Bergheimer Einzelhandel weist besonders in dem unmittelbar an die Altstadt angrenzenden Teil eine Sortimentsbreite auf, die

- 1) (Lebensmittel, Getränke, Drogeriewaren, Blumen)
- 2) (Bekleidung, sonstige Textilien, Schuhe)
- 3) (Möbel, Haushaltswaren, Elektrogeräte, Sportartikel, fototechnische Erzeugnisse, Uhren, Schmuck etc)

weit über das Angebot eines reinen Wohnstadtteils hinausgeht. Die Einzelhandelsstandorte in der Bismarck-, Rohrbacher und Poststraße sowie im östlichen Teil der Bergheimer Straße sind typisch City-, oder Cityergänzungslagen. Für viele dürfte nicht bekannt sein, daß der Verkehrs- und Handelsknotenpunkt Bismarckplatz statistisch zu Bergheim zählt. So liegt das zweitgrößte Warenhaus Heidelbergs (Horten) in Bergheim. Der Schwerpunkt des Branchenangebots liegt nicht beim kurzfristigen<sup>1)</sup>, sondern beim mittelfristigen<sup>2)</sup> und langfristigen<sup>3)</sup> Bedarf. Je peripherer die Lagen zur Heidelberger City sind, desto mehr entspricht das angebotene Warenspektrum dem Versorgungsbedarf der dort lebenden Wohnbevölkerung. Eine Ausnahme bildet jedoch das Landfriedareal mit dem Pro Markt.

Das Nahversorgungsangebot weist weitgehend ein ähnliches Ost-West-Gefälle auf wie der Einzelhandel mit längerfristigen Bedarfsgütern.

### Nahversorgung

Die nachfolgende Bewertung befaßt sich vorwiegend mit der Nahversorgungsinfrastruktur, da diese maßgeblich für die lokale Versorgungsqualität ist. Für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des kurzfristigen (periodischen) Bedarfs haben vor allem das Lebensmittelhandwerk (Bäckereien und Metzgereien) und der Lebensmitteleinzelhandel eine besondere Bedeutung. Um ein detailliertes Bild der Versorgungseinrichtungen zu erhalten, hat das Amt für Stadtentwicklung und Statistik im Sommer 1993 eine eigene Erhebung im Stadtteil durchgeführt.

Insgesamt wurden 9 Lebensmittelgeschäfte, 7 Bäckereien und 2 Metzgereien<sup>1)</sup> gezählt. 8 Apotheken und 4 Drogerie runden das angebotene Sortiment im Bereich Drogeriewaren und Heilmittel ab.

1) Das Fleisch- und Backwarenangebot in den Supermärkten ist dabei nicht berücksichtigt.

Tabelle 22: Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Bergheim und in Heidelberg 1993

Raum	Stationäre Verkaufsstellen							
	Insgesamt		davon:					
	abs.	je 1.000 Einwohner	Lebensmitteleinzelhandel		Bäckereien		Metzgereien	
		abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner	
Bergheim	18	2,81	9	1,40	7	1,09	2	0,31
Heidelberg	259	1,94	130	0,97	90	0,67	39	0,29

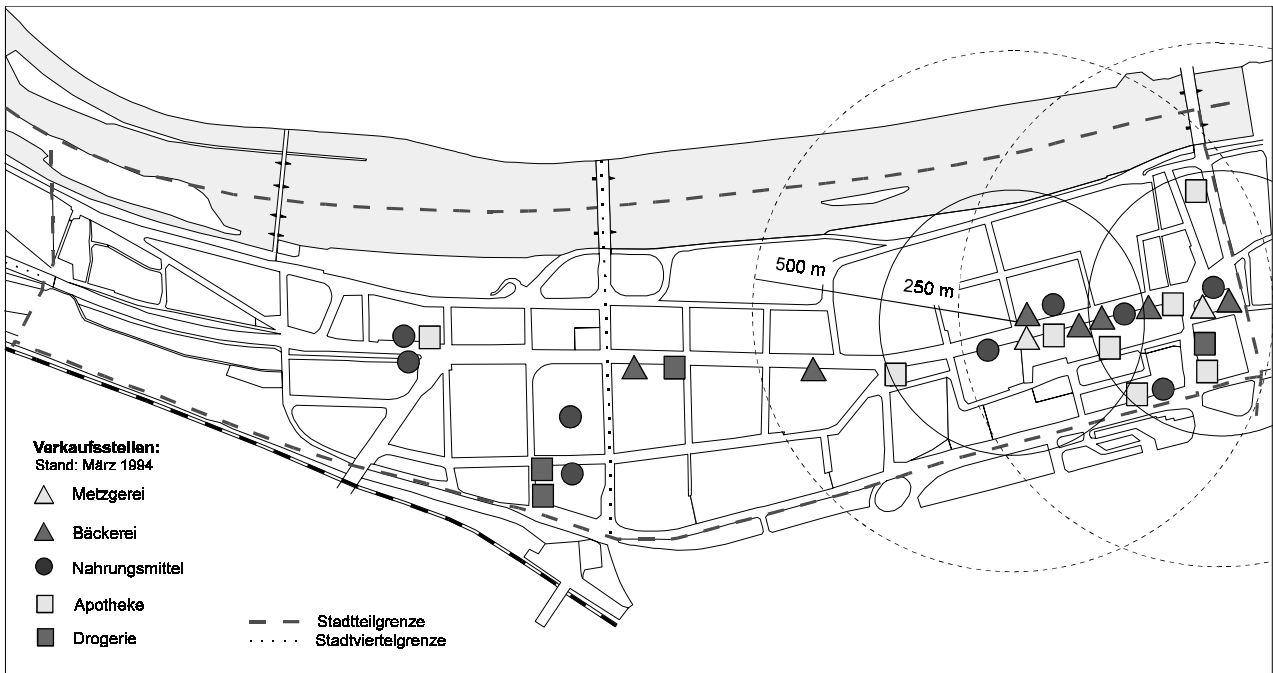
Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen, Stand: März 1994.

Tabelle 23: Erreichbarkeit der stationären Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Bergheim und in Heidelberg 1993

Raum	Einwohner						
	Insgesamt 31.12.1993 abs.	darunter: Einwohner, die von einer Verkaufsstelle bis zu ... Meter entfernt wohnen					
		bis zu 250 Meter		bis zu 500 Meter		mehr als 500 Meter	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	
<b>Bergheim</b>	6.410	4.857	75,8	6.122	95,5	288	4,5
Lebensmittelgeschäft		3.644	56,8	4.792	74,8	1.618	25,2
Bäckerei Metzgerei		1.535	23,9	2.037	31,8	4.373	68,2
<b>Heidelberg</b>	133.560	92.232	69,1	122.350	91,6	11.210	8,4
Lebensmittelgeschäft		79.341	59,4	111.838	83,7	21.722	16,3
Bäckerei Metzgerei		51.910	38,9	85.988	64,4	47.572	35,6

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen, Stand: Januar 1994.

Abbildung 13: Stationäre Verkaufsstellen zur Deckung des täglichen Bedarfs und Erreichbarkeit in Bergheim (Stand: März 1994)



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

### *Versorgungsdichte und Erreichbarkeit*

Die Netzdichte der stationären Verkaufsstellen im Lebensmittelbereich liegt deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Dies gilt insbesondere für den Lebensmittel-einzelhandel und Bäckereien.

Neben der rechnerischen Netzdichte ist die Erreichbarkeit der Verkaufsstellen ein weiterer wichtiger Faktor zur Bewertung der Versorgungsqualität. Eine Distanz von bis zu 500 Meter Luftlinienentfernung kann allgemein als oberste planerische Grenze für eine fußläufige Erreichbarkeit angenommen werden.

Die Konzentration des Angebotes östlich der Römerstraße führt jedoch zu einer Bedarfsunterdeckung in weiten Teilen Bergheims, die zudem den Bevölkerungsschwerpunkt bilden.

Die Versorgungssituation ist besonders in den Wohnquartieren problematisch, die über kein eigenes Lebensmittelangebot verfügen oder wo die Angebotsauswahl erheblich eingeschränkt ist. Sie ist besonders für jene Quartiere gravierend, die nach Aufgabe des Kolossa-Marktes vollkommen unterversorgt

sind. So liegen die Quartiere westlich der Mittermaierstraße, darunter insbesondere westlich der Emil-Maier-Straße, außerhalb der fußläufigen Erreichbarkeit leistungsstarker Nahversorgungsgeschäfte. Dadurch werden besonders in ihrer Mobilität eingeschränkte Gruppen (wie ältere Menschen, Behinderte, Frauen mit kleinen Kindern) vor Versorgungsprobleme gestellt.

Die geplante Bebauung des OEG-Geländes am großen Ochsenkopf wird den Bedarf an eine wohnortnahe Versorgungsinfrastruktur in einem heute stark unterversorgten Bereich weiter erhöhen. Dies erfordert Planungsüberlegungen zur Stärkung des Nahversorgungsnetzes.

### 3.3 Zusammenfassung

1. Bei der Arbeitsstättenzählung 1987 wurden in Bergheim rd. 12.100 Beschäftigte in ca. 540 gewerblichen Arbeitsstätten gezählt. Heute (Ende 1993) wird die Arbeitsplatzzahl auf ca. 12.900 geschätzt. Bis 2005 wird infolge der dynamischen Entwicklung der Teilzeitarbeitsplätze eine weitere Zunahme um 1.100 auf insgesamt 14.000 Arbeitsplätze erwartet. Bis zu diesem Zeitpunkt wird eine weitere Auslagerung von Teilen des Altklinikums nicht erfolgen und sich dämpfend auf die Entwicklung auswirken.
2. Trotz des hohen lokalen Arbeitsplatzangebotes pendeln nahezu 9 von 10 in Bergheim wohnenden Erwerbstätige aus.
3. Bei zwei Beschäftigten je Einwohner weist Bergheim heute (1993) die höchste Beschäftigtendichte unter allen Stadtteilen auf. Der gesamtstädtische Wert liegt mit ca. 0,7 Beschäftigten je Einwohner weit darunter. Besonders im Bereich östlich der Mittermaierstraße ist Bergheim durch eine hohe Mischung von Wohn- und Arbeitsplätzen gekennzeichnet.
4. Der Anteil des Dienstleistungssektors an den Beschäftigten liegt mit 80 % über dem Stadtdurchschnitt und verdeutlicht den Charakter Bergheims als Dienstleistungsschwerpunkt. Jeder siebte Dienstleistungsarbeitsplatz der Stadt befindet sich dort. Von besonderer Wichtigkeit sind innerhalb des Tertiären Sektors die Universitätskliniken sowie Handel, Banken, Versicherungen, Gastgewerbe und Freie Berufe.
5. Verkehr ,Banken und Nachrichtengewerbe (HSB, Post) haben ihre Standortschwerpunkte in Bergheim. Sparkassen und Großbanken sowie die Zweigstelle der Landeszentralbank haben ebenfalls dort ihren Sitz.
6. Die Funktion des an die Altstadt anschließenden Teils von Bergheim als Cityergänzungsgebiet hat zu einem starken und leistungsfähigen Einzelhandelsbesatz im östlichen Teil der Bergheimer Straße, der Rohrbacher und Poststraße geführt. So liegt etwa das Kaufhaus Horten auf Bergheimer Gemarkung.
7. Trotz der hohen Dienstleistungsbedeutung hat der citynahe Stadtteil in Teilbereichen eine stark ausgeprägte gewerbliche Struktur beibehalten. So stellen die Stadtwerke, die Heidelberger Druckmaschinen sowie die kleinteiligen Gewerbe- und Handwerksbetriebe jeden fünften Arbeitsplatz.
8. Weltweit operierende Industrie- und Forschungsunternehmen haben Bergheim als Standort ausgewählt.
9. Räumlich konzentrieren sich die Arbeitsplätze im wesentlichen auf Bergheim-Ost. 85 von 100 Arbeitsplätzen befinden sich dort.
10. Die im Rahmen des Stadtteilrahmenplans beurteilte wohnortnahe Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs wird gegenwärtig (1993) durch 9 Lebensmittelgeschäfte, 7 Bäckereien und 2 Metzgereien sichergestellt. Es läßt sich ein eindeutiges Gefälle zwischen Bergheim-Ost und Bergheim-West feststellen.
11. Ist die Erreichbarkeit der Geschäfte in Bergheim-Ost gut bis ausgezeichnet, so weist Bergheim-West erhebliche Versorgungslücken auf. Besonders gravierend sind diese westlich der Emil-Maier-Straße. Eine Chance zur Verbesserung des Einzelhandelsangebotes in fußläufiger Entfernung läßt sich mit der Bebauung des OEG-Geländes realisieren, wenn eine entsprechende planerische Absicherung durch die Ausweisung eines Quartierszentrums erfolgt.

## 4. Soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen

### 4.1 Kinderbetreuung und Spielflächen

#### 4.1.1 Kindertagesstätten

##### Platzangebot

Derzeit (Ende 1993) befinden sich in Bergheim vier Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 241 Plätzen für Kinder im Alter von 0,5 - 6,5 Jahren. Träger sind neben der Stadt, die Arbeiterwohlfahrt (AWO) sowie die Evangelische und Katholische Kirche.

Von den insgesamt 241 Plätzen werden 80 Krippe-/Krabbelstubenplätze für Kinder von 0,5 - unter 3 Jahren und 125 Kindergarten- und 36 Tagheimplätze für Kinder von 3 - 6,5 Jahren angeboten.

##### Versorgungsgrad

Gegenwärtig leben in Bergheim 170 Kinder im Kindergartenalter<sup>1)</sup>. Bei dem bestehenden Angebot von 161 Kindergartenplätzen ergibt sich zur Zeit ein Versorgungsgrad von 94,7 %. Er liegt damit über dem gesamtstädtischen Niveau von ca. 92,8 %.

Mit insgesamt 36 Ganztagesplätzen (sogenannte Tagheimplätze) werden 21,2 % der Kinder im Alter von 3 - 6,5 Jahren versorgt. Damit liegt Bergheim auf dem gesamtstädtischen Versorgungsniveau (21,3 %).

Krippe-/ Krabbelstubenplätze sind in Bergheim für 54,8 % der Kinder von 0,5 - 3 Jahren vorhanden. Dies ist ein statistisch außergewöhnlich hoher Versorgungsgrad. Jeder dritte Krippenplatz Heidelbergs steht in Bergheim.

1) Kinder im Kindergartenalter vollendetes 3. Lebensjahr bis Schulpflicht.

Tabelle 24: Kindertagesstätten in Bergheim (Bestand Ende 1993)

Träger	Standort	Plätze 0,5 - unter 3 Jahre	Plätze 3 - 6,5 Jahre			Angebot gesamt
			Krippe	Kiga	Tagheim.	
evang.	Vangerowstr. 3		40	--	40	40
kath.	Mittermaierstr. 2		46	--	46	46
AWO	Mittermaierstr. 15		39	36	75	75
städt.	Vangerowstr. 11	80	--	--	--	80
<b>Zahl der Plätze im Bestand</b>		80	125	36	161	241

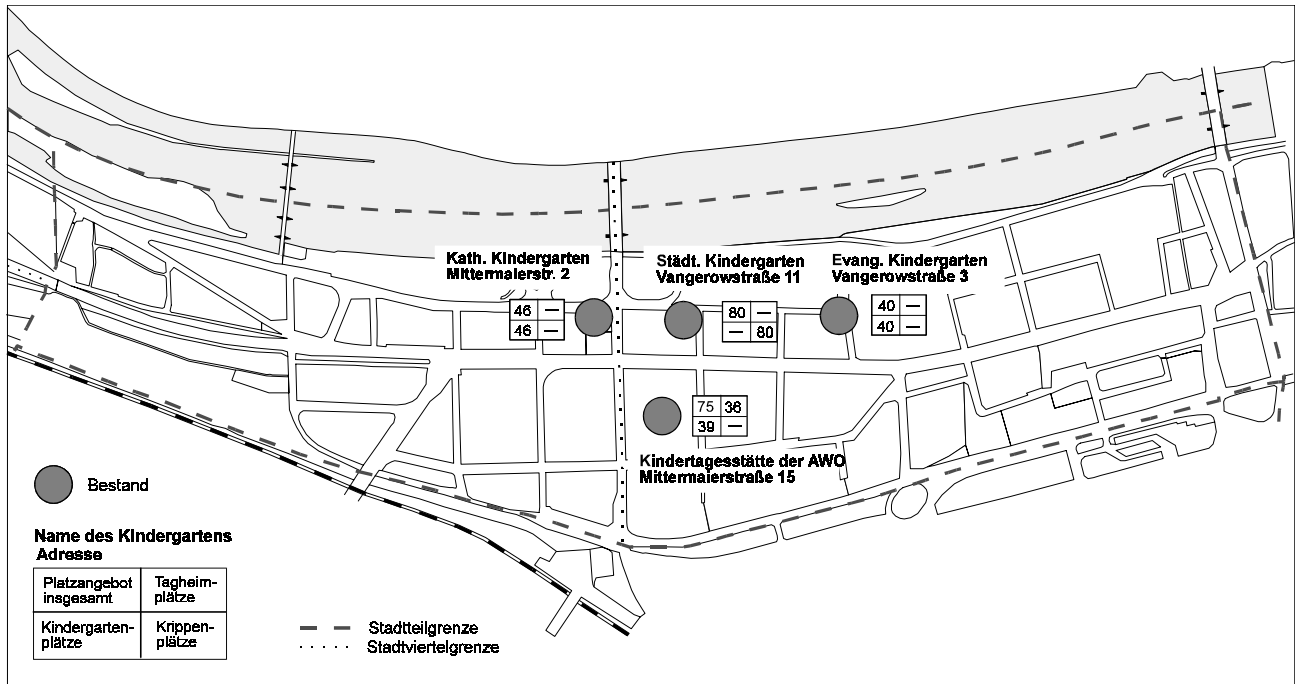
Quelle: Kinder- und Jugendamt, 1994

Tabelle 25: Kinderbetreuungsangebot und Versorgungsgrad in Bergheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1993/94

Einrichtungsart	Platzangebot absolut		Kinder im Krippe/ Krabbelstubenalter (0,5 - unter 3 Jahre)		Versorgungsgrad in %	
	Bergheim	Heidelberg	Bergheim	Heidelberg	Bergheim	Heidelberg
Krippe- /Krabbelstube *	80	230	146	3.090	54,8	7,4
			Kinder im Kindergartenalter (3 - 6,5 Jahre)			
Kindergarten	125	2.980				
Tagheim	36	890			21,2	21,3
insgesamt	161	3.870	170	4.172	94,7	92,8

\* Angebote sind grundsätzlich stadtteilübergreifend  
Quelle: Kinder- und Jugendamt

Abbildung 14: Standorte und Platzangebot der Kindertagesstätten in Bergheim



Quelle: Kinder- und Jugendamt; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Stand: Juni 1993

Wie in anderen Stadtteilen auch, stehen jedoch diese als stadtteilübergreifendes Angebot nicht nur Bergheimer Kindern zur Verfügung.

Da Kleinkinder am besten in ihren Familien gefördert werden können, werden an die Aufnahme in einer Krippe/ Krabbelstube besonders strenge Anforderungen in bezug auf die soziale Dringlichkeit gestellt. Dennoch ist in Bergheim durch die Angebotskonzentration die Chance höher als in vielen anderen Stadtteilen, einen Krippenplatz zu erhalten.

### Nachfrage nach Kindergartenplätzen

Die Zahl der Kinder im Kindergartenalter ist in Bergheim seit 1987 um 5,3 % auf 170 angestiegen. Die Wachstumsrate erreicht nur etwa ein Drittel der gesamtstädtischen Zunahme von etwa 15 %.

Im Gegensatz dazu hat sich die Zahl der ausländischen Kinder im gleichen Zeitraum um ein Drittel erhöht. In Bergheim liegt gegenwärtig (Ende 1993) der Anteil der ausländischen Kinder mit 40,6 % um 24,7 Prozentpunkte über dem gesamtstädtischen Mittel (15,9 %). Die Nachfrage nach Kindergartenplätzen wird demnach vor allem durch den ausländischen Bevölkerungsteil geprägt.

Bereits frühzeitig wurde von der Stadt Heidelberg erkannt, daß das Angebot an Kindertagesstättenplätzen erweitert werden muß, um einen ausreichenden Versorgungsgrad in den 90er Jahren zu erreichen. Da sich die Grundstückssuche äußerst schwierig gestaltete, wurde zur Deckung des größten Bedarfs zunächst in der städtischen Kindertagesstätte Vangerowstr. 11 eine provisorische Tagheimgruppe eingerichtet. Mit Inbetriebnahme der von der Stadt gebauten Kindertagesstätte Mittermaierstr. 15 durch die Arbeiterwohlfahrt (AWO) im Dezember 1991 konnte diese Gruppe dann in die neue Einrichtung übernommen werden und gleichzeitig das Angebot an Krippe-/Krabbelstubenplätzen auf 80 Plätze erweitert werden.

### Sicherstellung der künftigen Versorgung

Es ist Ziel der Stadt Heidelberg, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die Versorgung mit Kindergartenplätzen weiter zu verbessern und dem durch Bundesrecht ab 01.01.1996 eingeführten Anspruch auf den Besuch eines Kindergartens für jedes Kind vom vollendeten dritten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt zu entsprechen <sup>1)</sup>.

1) vgl. hierzu § 24 Kinder- und Jugendhilfegesetz vom Juni 1990 (geändert Juli 1992)

Tabelle 26: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Bergheim seit 1987

Kindergartenjahre	Zahl der Kinder von 3 - 6,5 Jahre				Kindergartenplatzangebot			Versorg.-grad
	insgesamt	davon: Deutsche	Ausländer		insgesamt	Kiga-plätze	Tagheim-plätze	
	absolut	absolut	absolut	%	absolut	absolut	absolut	%
1987/1988	161	115	46	28,6	118	98	20	73,3
1988/1989	154	112	42	27,3	118	98	20	76,6
1989/1990	154	112	42	27,3	110	90	20	71,4
1990/1991	169	103	66	39,1	110	90	20	65,1
1991/1992	175	112	63	36,0	161	125	36	92,0
1992/1993	181	112	69	38,1	161	125	36	89,0
1993/1994	170	101	69	40,6	161	125	36	94,7
1994/1995	176	105	71	40,3	161	125	36	91,5
1995/1996	194	119	75	38,7	161	125	36	83,0
1996/1997*	189	--	--	--	161	125	36	85,2
1997/1998*	207	--	--	--	161	125	36	77,8
1998/1999*	194	--	--	--	161	125	36	83,0
1999/2000*	193	--	--	--	161	125	36	83,4
2000/2001*	190	--	--	--	161	125	36	84,7
2001/2002*	184	--	--	--	161	125	36	87,5
2002/2003*	181	--	--	--	161	125	36	89,0
2003/2004*	180	--	--	--	161	125	36	89,4
2004/2005*	180	--	--	--	161	125	36	89,4

\* Prognosewerte auf der Grundlage der Bevölkerungsprognose in Kapitel 1  
Quelle: Kinder- und Jugendamt, 1994

Tabelle 27: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebotes an Kindergartenplätzen in Heidelberg seit 1987

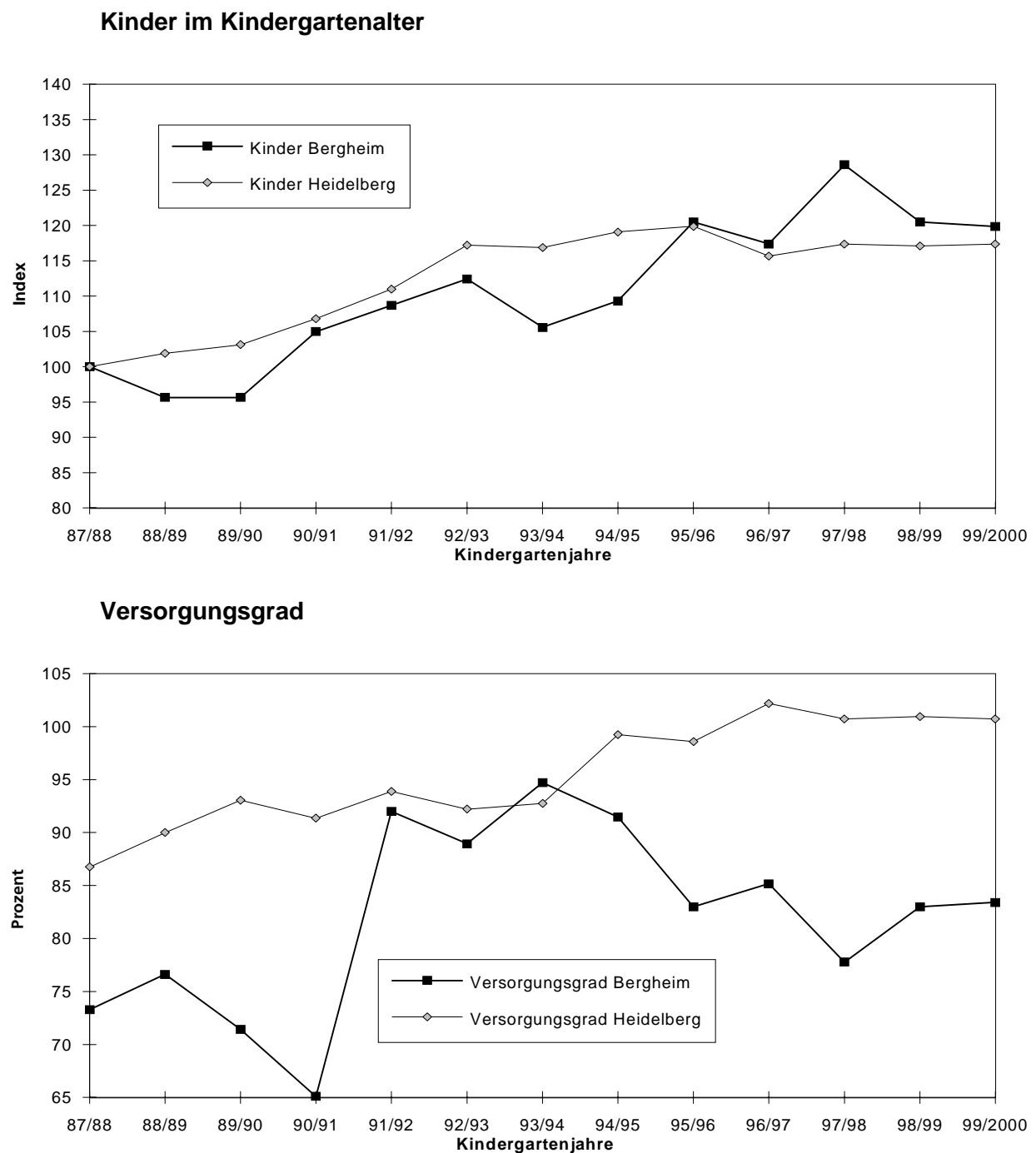
Kindergartenjahre	Zahl der Kinder von 3 - 6,5 Jahre				Kindergartenplatzangebot			Versorg.-grad
	insgesamt	davon: Deutsche	Ausländer		insgesamt *	Kiga-plätze	Tagheim-plätze	
	absolut	absolut	absolut	%	absolut	absolut	absolut	%
1987/1988	3570	3096	475	13,3	3097	2495	602	86,8
1988/1989	3638	3137	501	13,8	3274	2529	745	90,0
1989/1990	3681	3245	436	11,8	3425	2652	773	93,0
1990/1991	3813	3376	437	11,5	3483	2702	781	91,3
1991/1992	3963	3463	500	12,6	3721	2867	854	93,9
1992/1993	4185	3594	591	14,1	3859	2971	888	92,2
1993/1994	4172	3510	663	15,9	3870	2980	890	92,8
1994/1995	4252	3552	700	16,5	4220	3192	1028	99,2
1995/1996	4280	3553	727	17,0	4220	3192	1028	98,6
1996/1997**	4130	--	--	--	4220	3192	1028	102,2
1997/1998**	4190	--	--	--	4220	3192	1028	100,7
1998/1999**	4180	--	--	--	4220	3192	1028	101,0
1999/2000**	4190	--	--	--	4220	3192	1028	100,7
2000/2001**	4200	--	--	--	4220	3192	1028	100,5
2001/2002**	4190	--	--	--	4220	3192	1028	100,7
2002/2003**	4190	--	--	--	4220	3192	1028	100,7
2003/2004**	4180	--	--	--	4220	3192	1028	101,0
2004/2005**	4160	--	--	--	4220	3192	1028	101,4

\* inkl. stadtteilübergreifendes Angebot

\*\* Prognosewerte auf der Grundlage der Bevölkerungsprognose in Kapitel 1  
Quelle: Kinder- und Jugendamt, Januar 1994



Abbildung 15: Entwicklung der Kinder Im Kindergartenalter<sup>1)</sup> und des Versorgungsgrades seit 1987



Quelle: Kinder- und Jugendamt; eigene Berechnungen, 1994, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik  
1) Kindergartenjahr 1987/1988 = Index 100

Nach den Berechnungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik wird für das Kindergartenjahr 1997/98 - bei einem gleichbleibenden Platzangebot - die Versorgungsquote auf 78 % absinken und sich danach bis 2004/2005 wieder auf 89 % erhöhen.

Derzeitige Überlegungen zu einem weiteren Kindergartenneubau in Bergheim-West,

eventuell im Zuge der Bebauung des ehemaligen OEG-Geländes, weisen in die richtige Richtung, wie man einem Versorgungsengpaß entgegensteuern könnte.

## 4.1.2 Hort- und Kernzeitbetreuung

Derzeit werden im Stadtteil Bergheim 20 Hortplätze für Kinder von 6 - 12 Jahren angeboten. Eine Kernzeitbetreuung findet zur Zeit an keiner Bergheimer Schule statt. Bei insgesamt 246 Kindern dieser Altersgruppe in Bergheim können damit 8,1 % der Kinder Hortplätze in Anspruch nehmen.

Der Hort ist eine Tageseinrichtung, bei dem die Förderung von Kindern im Alter von 6 - 12 Jahren im Vordergrund steht. Die Aufgabe umfaßt die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern. Der Hort dient der Freizeitgestaltung, Hausaufgabenbetreuung, gemeinsamer Durchführung von Projekten etc. und soll vor allem für sozial schwache Gruppen einen Ausgleich ermöglichen. Das Hortangebot in Bergheim ist zur Zeit ausreichend.

Bei der Kernzeitbetreuung, die in der Zeit von 7 - 13 Uhr an Schulen stattfindet, liegt der Schwerpunkt auf der aktiven Betreuung von Kindern im Alter von 6 - 12 Jahren bei Hausaufgaben oder Spielen. Die Gruppenstärke liegt bei maximal 20 Kindern. Die Nachfrage nach Kernzeitbetreuung wird immer größer und kompensiert zum Teil auch die Nachfrage nach Hortplätzen. In Bergheim ist derzeit noch keine Kernzeitgruppe zustande ge-

kommen.

## 4.1.3 Spielflächen

### *Gegenwärtig noch hohes Defizit*

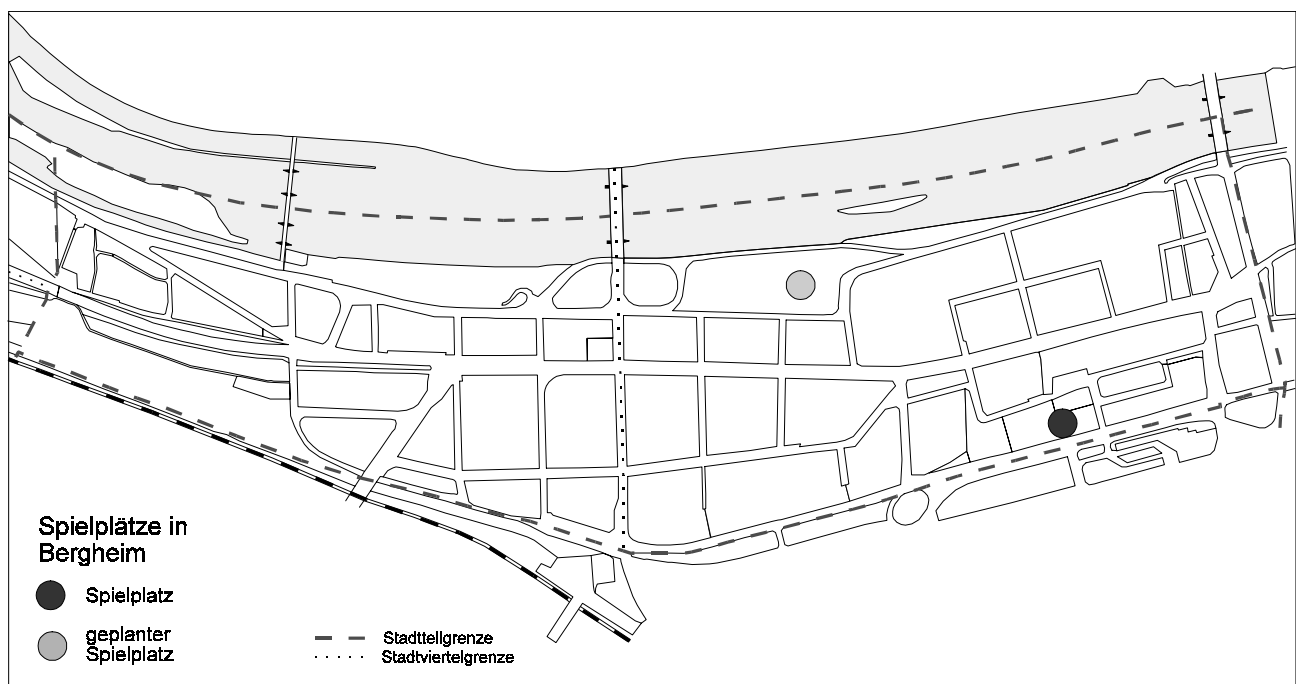
Seitdem die Spielplätze Gneisenauplatz, Schurmannstraße und Iqbal-Ufer wegen der hohen Immissionsbelastung durch den Straßenverkehr aufgehoben sind, befindet sich in Bergheim gegenwärtig nur ein öffentlicher Spielplatz. Dieser Spielplatz liegt im Südosten Bergheims und ist in die Parkanlage Schwanenteich integriert. Für die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen liegt er zu weit entfernt.

Die Anlage bietet neben den Spielplatzangeboten für Kinder auch eine große Rasenfläche und Bodenschach, so daß auch Jugendliche und ältere Menschen angesprochen werden.

Insgesamt gesehen ist das Spielplatzangebot in Bergheim vollkommen unzureichend. Statistisch gesehen besteht ein Spielflächenbedarf von 6.534 m<sup>2</sup> für Kinder und von 2.805 m<sup>2</sup> für Jugendliche. Unter Berücksich-

1) Die Rasen- und Spielflächen der Anlage Schwanenteich wurden - zur Berechnung des Versorgungsgrades - zu gleichen Teilen der Altersgruppe 0 - 12 Jahre und 13 - 18 Jahre zugeordnet.

Abbildung 16: Spielplätze in Bergheim



Quelle: Landschaftsamt, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

tigung der einzigen vorhandenen Spielanlage<sup>1)</sup> verbleibt ein statistisches Flächendefizit für Kinder von 4.221 m<sup>2</sup> und von 492 m<sup>2</sup> für Jugendliche.

Da jedoch der größte Teil der Bergheimer Kinder außerhalb des Einzugsradius der einzigen Spielanlage lebt, ist der Grad der Unterversorgung bedeutend höher: Das rechnerische Nettospielflächendefizit beträgt für Jugendliche und Kinder zusammen 7.942 m<sup>2</sup>.

### ***Bedarfsgerechtes Angebot vorgesehen***

Die Auswertung der Bergheimer Spielfächensituation und die daraus resultierenden Vorschläge zur Verbesserung und Ergänzung befinden sich zur Zeit in der Abstimmung. Die Ergebnisse dieser Diskussion werden der Öffentlichkeit ausführlich vorgestellt werden.

Zur Schaffung weiterer neuer Spielplätze werden neue Grundstücke benötigt. Diese können auf Schulhöfen und auch innerhalb der öffentlichen Grünflächen gefunden werden. Ebenso ist zur Zeit auch die zeitweise Nutzung von privaten Baulückengrundstücken im Gespräch.

### ***Neuer Spielplatz in der Vangerowstraße***

Ein Teil des Spielfächendefizits (ca. 2.000 m<sup>2</sup>) soll durch den geplanten Spielplatz in der Vangerowstraße (hinter dem Amt für öffentliche Ordnung) abgedeckt werden. Seine Eröffnung ist Ende 1994/Anfang 1995 vorgesehen. Der Stadtverwaltung ist klar, daß dieser neue Spielplatz nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Er ist jedoch bereits ein erheblicher Fortschritt gegenüber der Situation wie sie noch bis vor kurzem bestand.

### ***Bei Bebauungsplänen Freiflächen sichern***

Im Rahmen der Bebauungsplanaufstellung (zum Beispiel Alte Glockengießerei) ist besonders zu beachten, daß nicht nur die neuen Wohneinheiten mit Spielflächen versorgt werden müssen (1,2 Kinder/Wohneinheit x 11,02 m<sup>2</sup>/Kind). Wichtig ist hier auch die Berücksichtigung der Spielfächendefizite der angrenzenden Wohnbereiche: Die Spielflächen

der neuen Wohngebiete sollten zumindest in Teilen diese "alten" Defizite reduzieren.

## **4.2 Schulen**

### **4.2.1 Schulangebot**

Im Stadtteil Bergheim befinden sich gegenwärtig (Schuljahr 1993/94) folgende öffentlichen Schulen:

- eine Grund- und Hauptschule (Wilckenschule)
- eine Förderschule (Käthe-Kollwitz-Schule)
- eine Außenstelle des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums (KFG)

Das Schulgebäude in der Vangerowstraße 9, in dem die **Wilckens- und die Käthe-Kollwitz-Schule** untergebracht sind, wurde 1905 erbaut. Bis Anfang der 60er Jahre waren dort neben der Grund- und Hauptschule auch Hilfs- und Berufsschulklassen (heute: Johannes-Gutenberg-Schule bzw. Marie-Baum-Schule) untergebracht.

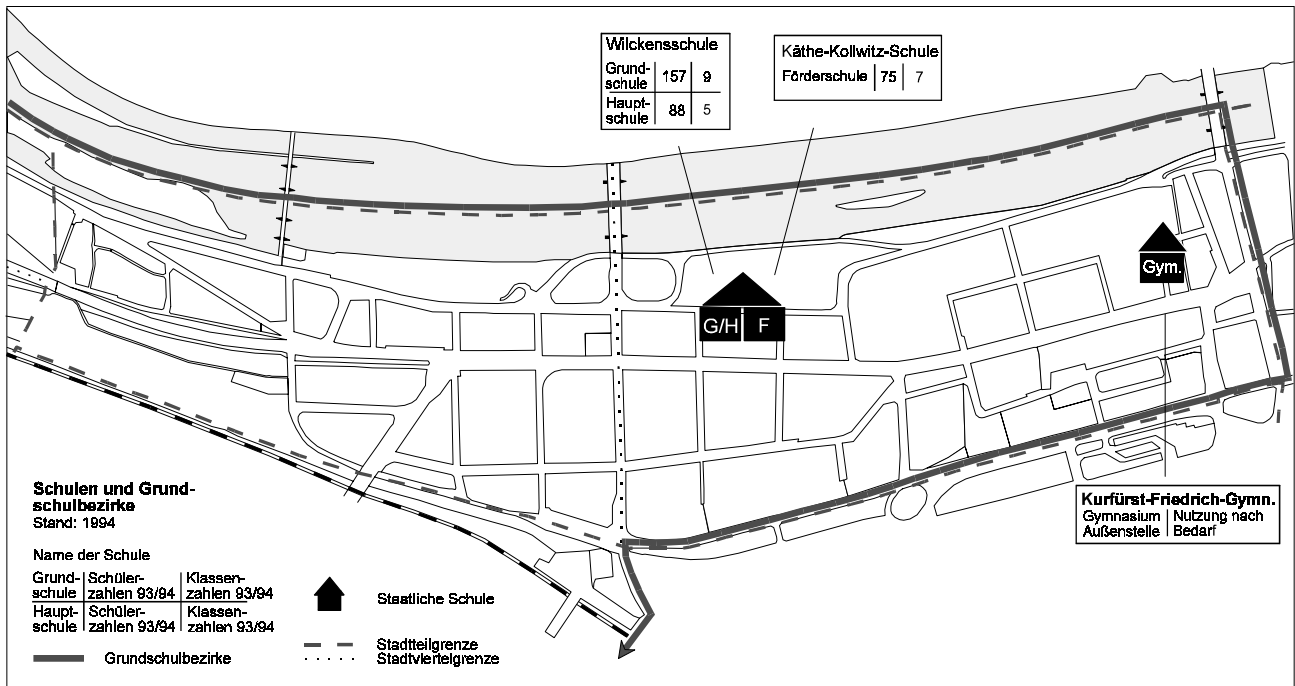
Nach dem Auszug der Johannes-Gutenberg-Schule im Jahre 1962 wurden sämtliche Hilfsschulklassen Heidelbergs<sup>1)</sup> mit Ausnahme der Klassen in Kirchheim zusammengefaßt und in den frei gewordenen Räumen untergebracht.

1963 wurden dann zwei eigenständige Förderschulen<sup>2)</sup> gebildet: in Bergheim die Käthe-Kollwitz-Schule und in Kirchheim die Robert-Koch-Schule. Weitere Räume im selben Gebäude erhielt die Käthe-Kollwitz-Schule, als - ebenso wie bereits zuvor die Johannes-Gutenberg-Schule - auch die Marie-Baum-Schule ins Berufsschulzentrum nach Wieblingen umgezogen war.

1) Als Hilfsschulklassen wurden bis zur Einführung von entsprechenden Sonderschulen Schulklassen für Lernbehinderte an den Regelschulen bezeichnet.

2) Frühere Bezeichnung: Sonderschulen für Lernbehinderte

Abbildung 17: Schulstandorte und Grundschulbezirke in Bergheim 1994



Quelle: Schulverwaltungsamt, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994.

Zum Schuljahresbeginn 1993/94 besuchten insgesamt 320 Schüler/-innen in 21 Klassen die öffentlichen Schulen in Bergheim. Die Schüler des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums, die im Gebäude der Luisenstraße untergebracht sind, werden zahlenmäßig für den Stadtteil Bergheim nicht erfaßt, da sie dem Hauptsitz der Schule, der in der Altstadt liegt, zugeordnet sind.

Den 157 Grund- und 88 Hauptschülern an der Wilckenschule standen neun bzw. fünf

Klassen zur Verfügung. An der Grundschule liegt die mittlere Klassenstärke bei 17 Schülern/Klasse, an der Hauptschule bei 18 Schülern/Klasse. Dies sind im Vergleich sehr günstige Werte. In der Käthe-Kollwitz-Schule verteilen sich die insgesamt 75 Schüler/-innen auf sieben Klassen. Die mittlere Klassenstärke bewegt sich bei knapp elf Schülern.

### Kernzeitbetreuung

Im laufenden Schuljahr (1993/94) wird an 14 der 17 Heidelberger Grundschulen eine

Tabelle 28: Anzahl der Schüler und Klassen in der Wilckenschule vom Schuljahr 1993/1994 bis 1999/2000<sup>1)</sup> ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete

Schuljahre	1993/94		1994/95		1995/96		1996/97		1997/98		1998/99		1999/00	
	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ
1	38	2	58	2	46	2	57	2	59	2	65	3	64	3
2	43	3	38	2	58	2	46	2	57	2	59	2	65	3
3	38	2	43	3	38	2	58	2	46	2	57	2	59	2
4	38	2	38	2	43	3	38	2	58	2	46	2	57	2
5	16	1	25	1	26	1	27	1	27	1	37	2	30	1
6	19	1	16	1	25	1	26	1	27	1	27	1	37	2
7	15	1	19	1	16	1	25	1	26	1	27	1	27	1
8	21	1	15	1	19	1	16	1	25	1	26	1	27	1
9	17	1	21	1	15	1	19	1	16	1	25	1	26	1
<b>Summe</b>	<b>245</b>	<b>14</b>	<b>273</b>	<b>14</b>	<b>286</b>	<b>14</b>	<b>312</b>	<b>13</b>	<b>341</b>	<b>13</b>	<b>369</b>	<b>15</b>	<b>392</b>	<b>16</b>

SZ: Schülerzahl; KZ: Klassenzahl

1) ohne Berücksichtigung geplanten Wohnbebauung

Kernzeitbetreuung (siehe Kapitel 4.1.2) angeboten. An der Wilckensschule bestand bisher kein Bedarf an Einrichtung einer Kernzeitgruppe.

#### 4.2.2 Schülerzahlen und Klassenbedarf

##### *Klassenbedarf ohne Neubaugebiete*

In den folgenden Tabellen ist die Entwicklung der Schülerzahlen in den beiden öffentlichen Schulen des Stadtteils dargestellt, die auf dem derzeitigen Stand und der Geburtenentwicklung beruht (vgl. hierzu Tab. 28 und 29). Neubaugebiete, etwa das OEG-Gelände, sind dabei nicht berücksichtigt. Darauf wird im entsprechenden Abschnitt eingegangen.

Die Trennung der Prognoseberechnung "Eigenbedarf" (ohne Neubaugebiete) und "Zusatzbedarf" durch Neubaugebiete ist sinnvoll, da es sich in der Vergangenheit häufig erwiesen hat, daß sich der Bezug von Neubaugebieten gegenüber den Erstannahmen häufig verzögert hat.

Grundlage dieser Fortschreibung ist bei der Wilckensschule der derzeitige Stand der Geburtenentwicklung bzw. das in den letzten Jahren beobachtete Übergangsverhalten auf weiterführende Schulen. Im Schuljahr 1993/94 waren

in der Grundschule: 157 Schüler/-innen in 9 Klassen  
in der Hauptschule: 88 Schüler/-innen in 5 Klassen

eingeschult.

Fast jede(r) zweite Schüler/-in (49 %) unter ihnen ist Ausländer. Somit ist hier der höchste Ausländeranteil aller Heidelberger Grund- und Hauptschulen zu verzeichnen.

Ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete wird die Gesamtschülerzahl in der Grund- und Hauptschule zum Schuljahr 1999/2000 auf 392 ansteigen. Dies entspricht einer Zunahme von 60 %. Während im Grundschulbereich ein Anstieg um 88 Schüler/-innen (+ 56 %) erwartet wird, ist im Hauptschulbereich mit einer Zunahme von 59 Schüler/-innen (+ 67 %) zu rechnen.

##### *Käthe-Kollwitz-Schule*

Die Gesamtschülerzahl in der Käthe-Kollwitz-Schule betrug zum Beginn des Schuljahrs 1993/94 75 Schüler/-innen in 7 Klassen. Davon sind eingeschult:

in der Unterstufe: 8 Schüler/-innen in 1 Klasse  
in der Mittelstufe: 32 Schüler/-innen in 3 Klassen  
in der Oberstufe: 35 Schüler/-innen in 3 Klassen

Auch bei der Käthe-Kollwitz-Schule ist mit steigenden Schülerzahlen zu rechnen. Während dort im Schuljahr 1993/94 noch 75 Schüler/-innen unterrichtet werden, wird bis zum Schuljahr 2003/04 die Gesamtschülerzahl auf 94 ansteigen.

Da die Wilckensschule gegenwärtig drei Klassenräume der Käthe-Kollwitz-Schule nutzt, sind diese dem Raumbedarf der Wilckensschule zuzurechnen.

Tabelle 29: Anzahl der Schüler in der Käthe-Kollwitz-Schule vom Schuljahr 1993/1994 bis 2003/2004<sup>1)</sup>

Schuljahre	SZ	Schuljahre	SZ
1993/1994	75	1999/2000	90
1994/1995	78	2000/2001	92
1995/1996	81	2001/2002	94
1996/1995	83	2002/2003	94
1997/1998	85	2003/2004	94
1998/1999	88		

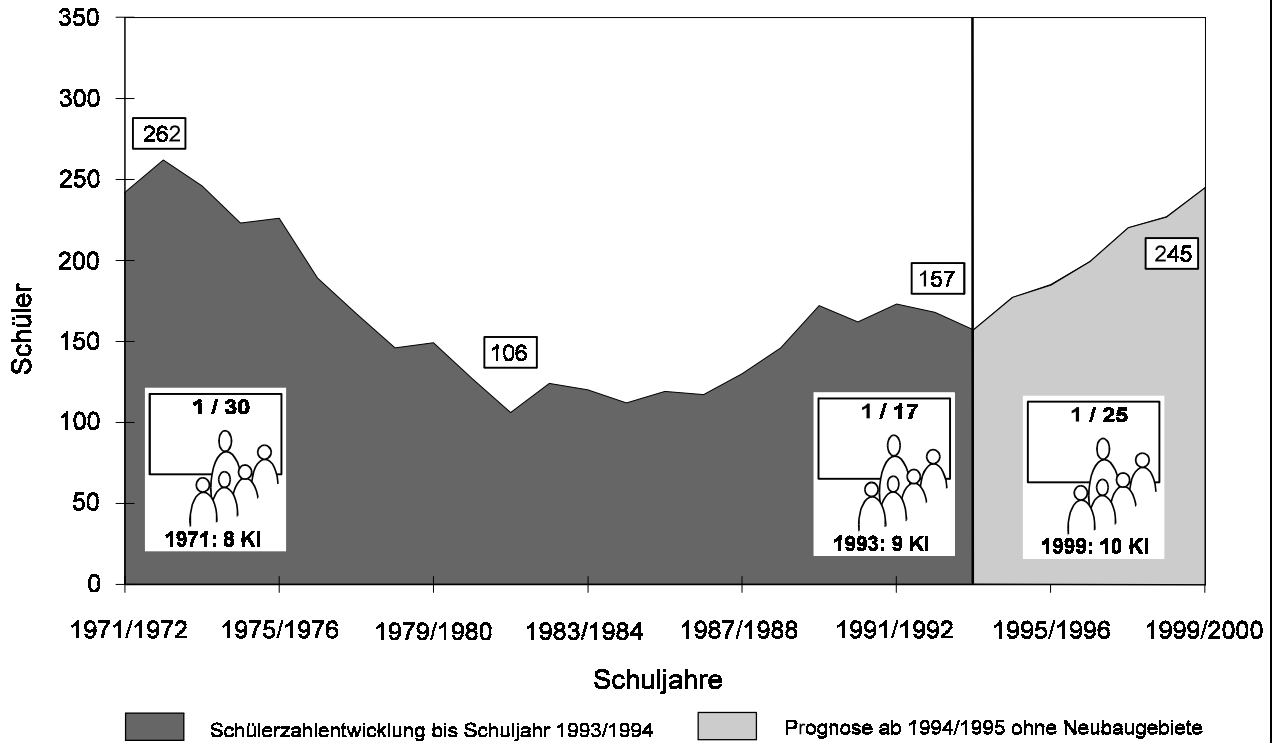
1) ohne Berücksichtigung der geplanten Wohnbebauung  
Quelle: Schulverwaltungsamt, 1994

##### *Klassenbedarf bis 2000*

##### *Anmerkungen zum Klassenteiler*

Es muß aufgrund der jüngsten Ministerialerlasse davon ausgegangen werden, daß durch Kürzungen der Lehrerstunden und -zuteilungen auch für Heidelberger Grundschulen immer mehr der amtliche Klassenteiler von über 30 Schülern je Jahrgangsstufe/Klasse angewandt wird. Demnach ist für die Berechnung des künftigen Klassenbedarfs nicht mehr

Abbildung 18: Entwicklung der Grundschülerzahlen in Bergheim vom Schuljahr 1971/1972 bis 1999/2000



Quelle: Schulverwaltungsamt, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994.

das Raumangebot der Begrenzungsfaktor, sondern die Zahl der Lehrkräfte, die einer Schule zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund wird bei der Prognose bis zum Schuljahr 1999/2000 lediglich dieser Klassenteiler angesetzt.

### **Neubaubedarf Klassenbedarf durch Neubaugebiete**

Werden die größeren Bebauungsvorhaben in Bergheim wie vorgesehen realisiert, so besuchen die schulpflichtigen Kinder aus diesen Neubaugebieten (u. a. Glockengießerei und OEG-Gelände) auch die Wilckensschule. Dadurch entstehen dort Raumprobleme, zumal die Wilckensschule bereits heute 3 Räume der Käthe-Kollwitz-Schule und eine Lehrküche im Gebäude der Volkshochschule mitnutzt. Um dem wachsenden Raumbedarf der Wilckensschule gerecht werden zu können, werden daher in den nächsten Jahren verschiedene, noch näher festzulegende Umstrukturierungen und schulorganisatorische Maßnahmen nötig werden.

In den kommenden Jahren ist unter Einschluß der Neubauentwicklung mit einem kontinuierlichen Anstieg der Klassenzahl von derzeit 14 auf bis zu 19 Klassen für die Grund- und Hauptschule im Schuljahr 1998/99 zu rechnen. Die Wilckensschule bewegt sich am Rande zur Raumnot und belegt bereits schon jetzt 3 Klassenzimmer in der Käthe-Kollwitz-Schule.

Während bei der bisherigen Geburtenentwicklung und deren Fortschreibung davon ausgegangen werden konnte, daß die Schule bis zum Schuljahr 1995/96 mit diesem Umstand leben kann, so ergibt sich nach den neuesten Zahlen vor allem für den Hauptschulbereich ein anderes Bild. Dort ist mit einer Steigerung der Schülerzahl zu rechnen, die sich am Rande des Klassenteilers bewegt und durchaus zu einem zusätzlichen Klassenraumbedarf führen kann. Dies kann dann zur Folge haben, daß bereits schon zu einem früheren Zeitpunkt weiterer Raumbedarf an der Wilckensschule besteht.

Das bisher von der Wilckensschule genutzte Raumreservoir der Käthe-Kollwitz-Schule ist ausgeschöpft. Als eine der Lösungsmöglichkeiten bietet sich der Ausbau

des Dachgeschosses an, desgleichen müssen organisatorische und strukturelle Änderungen in Erwägung gezogen werden. Dies kann jedoch nur in enger Abstimmung mit den betroffenen Schulleitungen erfolgen.

### 4.2.3 Bausubstanz, Schulareal, Sportflächenangebot, räumliche Anbindung

#### Bausubstanz

Bezüglich der Bausubstanz stehen einige allgemeine Bauunterhaltungsmaßnahmen an.

#### Schulareal

Das gemeinsame Schulgelände der Wilckensschule und der Käthe-Kollwitz-Schule ist großzügig ausgelegt. Der für Schüler/-innen zur Verfügung stehende Raum ist zufriedenstellend.

#### Sportflächenangebot

Die beiden Schulen verfügen gemeinsam über 2 Turnhallen; der Schwimmunterricht findet im Bundesleistungszentrum im Neuenheimer Feld statt. Außerdem nutzt die Wilckensschule auch den Sportplatz im Sportzentrum Nord.

#### Räumliche Anbindung

Die Lage der beiden Schulen ist zentral; sie zeichnet sich insbesondere durch ihre gute

Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr aus.

### 4.2.4 Klassen- und Fachraumangebot

Die nachfolgende Tabelle 30 gibt einen Überblick über die Ausstattung der einzelnen Schulen mit Klassen- und Fachräumen einschließlich des Sportflächenangebotes.

Auf den Klassenraummehrbedarf wurde im Vorkapitel bereits hingewiesen. Das Fachraum- und Sportflächenangebot wird als ausreichend angesehen.

### 4.3 Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche

#### Jugend- und Kulturhaus Bergheim

Ab August 1994 wird der Verein Kulturfenster in neu renovierten Räumen in der Kirchstraße 16 Angebote im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit durchführen. Außerdem wird für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ein kontinuierliches kulturelles und kulturpädagogisches Programm angeboten.

Die gezielte Kurs- und Kulturarbeit beginnt im September. Öffnungszeiten, Angebote und Programme werden über den städtischen Verteiler und durch die Presse bekannt gegeben.

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Stadtteil Bergheim entsteht somit ein neuer und attraktiver Treffpunkt, Spiel- und Kommunikationsort.

Tabelle 30: Klassen-, Fachraum-, Flächenangebot der Schulen in Bergheim

Stadtteil	Raumausstattung					Flächenausstattung in m <sup>2</sup>						Mitbenutzte Anlagen anderer Schulen oder Institutionen		
	Allg. Unterrichtsräume Klassenräume	Kurs-, Mehrzweckräume	Fachunterrichtsräume insgesamt:	Sport-/Turnhalle Schwimmbäder	Versammlungsräume	Grundstücksfläche	Überbaute Fläche	Bruttogesch.-fläche	Pausenhoffläche	Sportfreifläche	sonst. Freiflächen	Anzahl	Art	Name der Schule oder Institution
Wilckensschule Vangerowstraße 217	13	1	4	2 TH (1 ÜE) 12 x 18,5 m	--	6127	910	3410	1650	--	504	1 3	SK KR	Volkshochschule K.-Kollw.-Schule
Käthe-Kollwitzschule Vangerowstraße 9	12	--	8	s.o.	--	s.o.	s.o.	s.o.	s.o.	--	s.o.	1	HB	BLZ
Außenstelle des KFG Luisenstraße 13	14	--	5	--	--	949	740	2200	--	--	209	--	--	--

TH: Turnhalle HB: Hallenbad KR: Klassenraum SK: Schulküche

Quelle: Schulverwaltungsamt, 1994

#### 4.4 Einrichtungen für ältere Menschen

Abbildung 20 zeigt die Stadtteile im Vergleich der vorhandenen Strukturen der Altenhilfe 1994 sowie der realistischen Prognose für das Jahr 2000.

Ausgehend von der Überlegung, was in einem Stadtteil an Altenhilfestruktur vorhanden sein muß, wurde ein entsprechender Anforderungskatalog (Tabelle 31) aufgestellt und die einzelnen Positionen mit Punkten bewertet. Die Idealwertung liegt bei 50 Punkten.

Dabei wurde die Versorgung durch Einzelhandel und Ärzte nicht berücksichtigt, obwohl dies im Einzelfall wichtiger sein kann als ein Seniorenzentrum. Insofern ist die gewählte Methode eingengt.

Für Bergheim wird insgesamt ein leicht überdurchschnittlicher Wert erreicht.

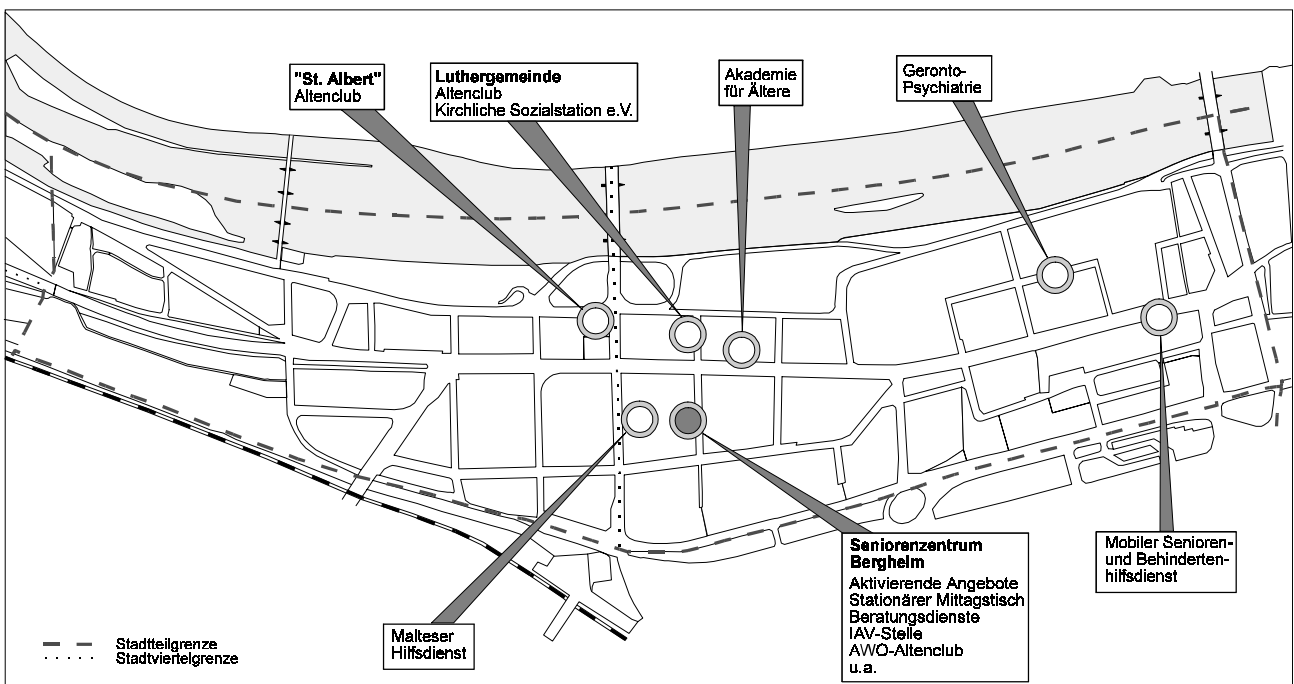
Im Stadtteil gibt es die kirchliche Sozialstation e. V., jedoch keine stationäre Einrichtung. Altenclubs bieten die beiden Kirchengemeinden sowie die AWO an.

Tabelle 31: Bewertung der Altenhilfestruktur in Bergheim 1994

Bewertungskriterien	Max. erreichbare Punkte	Bergheim
<b>Seniorenzentrum</b>	10	10
- Seniorentelefon		X
- Beratung		X
- Stationärer Mittagstisch		X
- Seniorenkaffee		X
- aktivierende Angebote		X
- kulturelle Angebote		X
- Gesundheitsprogramm		X
<b>Sozialstation</b>	5	5
<b>Nachbarschaftshilfe</b>	5	2
<b>Betreutes Wohnen (nur altenger. Wohnen)</b>	5	0
<b>Mobiler Sozialer Dienst</b>	5	5
<b>Fahrdienste</b>	3	0
<b>Bürgeramt/Bürgerberatung</b>	3	3
<b>Tagesbetreuung</b>	3	0
<b>Altenheim</b>	3	0
<b>Pflegeheim</b>	3	0
<b>Seniorenclub</b>	1 Pt. je Club	3
<b>Sportangebote</b>	1 Pt. /Verein	0
<b>Punkte insgesamt</b>	50	28

Quelle: Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, 1994

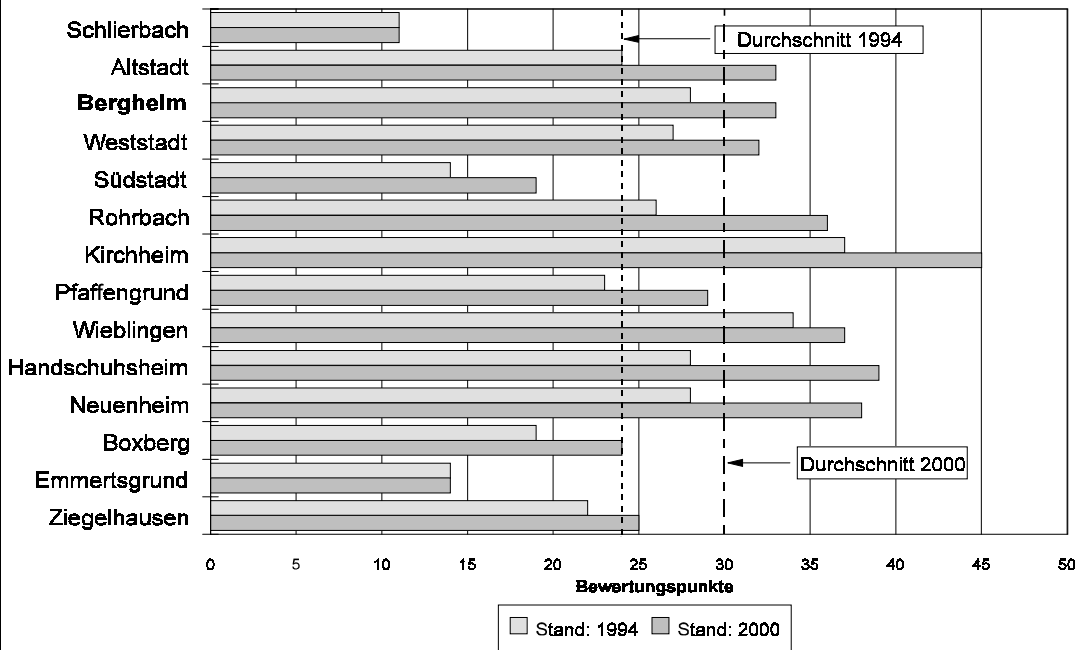
Abbildung 19: Einrichtungen für ältere Menschen in Bergheim



Quelle: Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, 1994, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik



Abbildung 20: Summarische Bewertung der Einrichtungen für Senioren in den Stadtteilen 1994 und 2000



Quelle: Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, 1994; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Eine deutliche Verbesserung ist mit dem bestehenden Kooperationsvertrag zwischen der Diakoniestation und der Sozialstation eingetreten. Die kirchliche Sozialstation e. V. hat ihren gemeinsamen Sitz in der Kirchstraße.

Dadurch hat die Nachbarschaftshilfe des Diakonischen Werkes ein starkes Standbein im Stadtteil. Das Seniorenzentrum bemüht sich, in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden, die Nachbarschaftshilfe weiterzuentwickeln.

Die Akademie für Ältere und deren Angebot, das für den Stadtteil besonders gut erreichbar ist, wurde wegen der überregionalen Bedeutung nicht in der Aufstellung berücksichtigt. Die über Baden-Württemberg hinaus bekannte Einrichtung mit ihrem breiten Leistungsangebot macht Bergheim für Seniorinnen und Senioren hoch attraktiv. Dies gilt desgleichen für das vielfältige Medienangebot der Stadtbücherei.

## 4.5 Gesundheitsversorgung

### 4.5.1 Ärztliche und psychosoziale Versorgung

Von den in Heidelberg niedergelassenen 409 Ärztinnen und Ärzten (Stand: November

1993) praktizieren 54 (14,6 %) in Bergheim. Die Arztdichte ist hier mit 1 : 119 Einwohnern die höchste im Stadtgebiet. Der städtische Mittelwert ist mit (1 : 327 Einwohnern) nahezu dreimal so hoch. Der Landesdurchschnitt (1 : 793 Einwohnern) wird im statistischen Vergleich weit hinter sich gelassen.

Der Anteil der in Bergheim tätigen Ärztinnen und Ärzte unter der jeweiligen Gesamtheit in Heidelberg sowie die Arztdichte sind Tabelle 32 zu entnehmen.

Es fällt auf, daß in Bergheim bei einer insgesamt günstigen medizinischen Versorgung vor allem die Facharztdichte besonders hoch ist. Diese ist vor allem auf die Citylage und das Altklinikum, nicht zuletzt aber auch auf die hohe Arbeitsplatzzahl zurückzuführen. Der insgesamt bereits überdurchschnittliche Ärztebesatz erfuhr nach der Errichtung der ATOS-Klinik noch eine weitere Verbesserung.

Desgleichen ist im Gegensatz zu der in vielen Stadtteilen unzureichende Versorgungssituation bei psychosozialen Problemen diese in Bergheim gut: 11 der 231 niedergelassenen Psychotherapeuten und Psychologen sowie 4 der 31 Psychiater praktizieren dort.

#### 4.5.2 Versorgung mit Zahnarztpraxen und Apotheken

In Bergheim sind 10 (8,2 %) der insgesamt 122 Zahnärztinnen und Zahnärzte Heidelbergs niedergelassen. Die Zahnärztdichte beträgt hier 1 : 641 gegenüber 1 : 1095 Einwohnern im Stadtkreis. In der Gesamtstadt muß im Mittel ein Zahnarzt um 71 % mehr Patientinnen und Patienten versorgen als in Bergheim.

Von den 50 Heidelberger Apotheken befinden sich 7 (14,0 %) in Bergheim. Eine Apotheke hat hier im Durchschnitt 916, im gesamten Stadtgebiet jedoch fast dreimal so viele Kunden, nämlich 2.671, zu versorgen.

#### 4.5.3 Sonstige Leistungsanbieter der ambulanten Gesundheitsversorgung

Der Anteil der in Bergheim befindlichen 18 sonstigen Anbieter von Leistungen in der ambulanten Gesundheitsversorgung an der Gesamtheit im Stadtgebiet ist mit 8,9 % insgesamt ebenfalls deutlich höher als der Bevölkerungsanteil dieses Stadtteils.

Die Versorgung durch Optiker sowie durch Anbieter von Sanitätsartikeln und Hörgeräten ist ebenfalls außerordentlich günstig. Die Anzahl an Praxen für Krankengymnastik und medizinische Massage ist dagegen unterdurchschnittlich (Tabelle 33).

#### 4.5.4 Einrichtungen der stationären Versorgung und der Pflege

Fast ein Drittel (32,0 %) der Heidelberger

stationären Versorgungseinrichtungen befindet sich in Bergheim. Dabei handelt es sich um 7 der insgesamt 13 Universitätskliniken (Frauenklinik, Hautklinik, Medizinische Klinik, Medizinische Poliklinik, Rehabilitationszentrum für chronisch Nierenkranke, Psychiatrische und Psychosomatische Klinik) sowie die private ATOS-Praxisklinik<sup>1)</sup>. Die stationären und halbstationären Einrichtungen verfügen über ein Gesamtbettenangebot von ca. 850<sup>2)</sup>.

Für ältere Menschen befindet sich im Stadtteil sowohl ein Seniorenzentrum als auch die Akademie für Ältere. Darüber hinaus hat einer der 176 ambulanten Krankenpflegedienste seinen Sitz im Stadtteil.

Plätze der stationären oder teilstationären Pflege für ältere Menschen fehlen hier allerdings gänzlich.

#### 4.5.5 Räumliche Verteilung der Angebote zur Gesundheitsversorgung

Der weitaus größte Teil der Leistungsanbieter der Gesundheitsversorgung in Bergheim ist auf das östliche Stadtviertel konzentriert. Infolge der geographisch zentralen Lage wird das dort vorhandene medizinische Versorgungsangebot neben Beschäftigten und Einwohnern aus anderen Stadtteilen auch aus der Region nachgefragt. Dies gilt insbesondere für das citynahe Gebiet westlich des Bismarck-

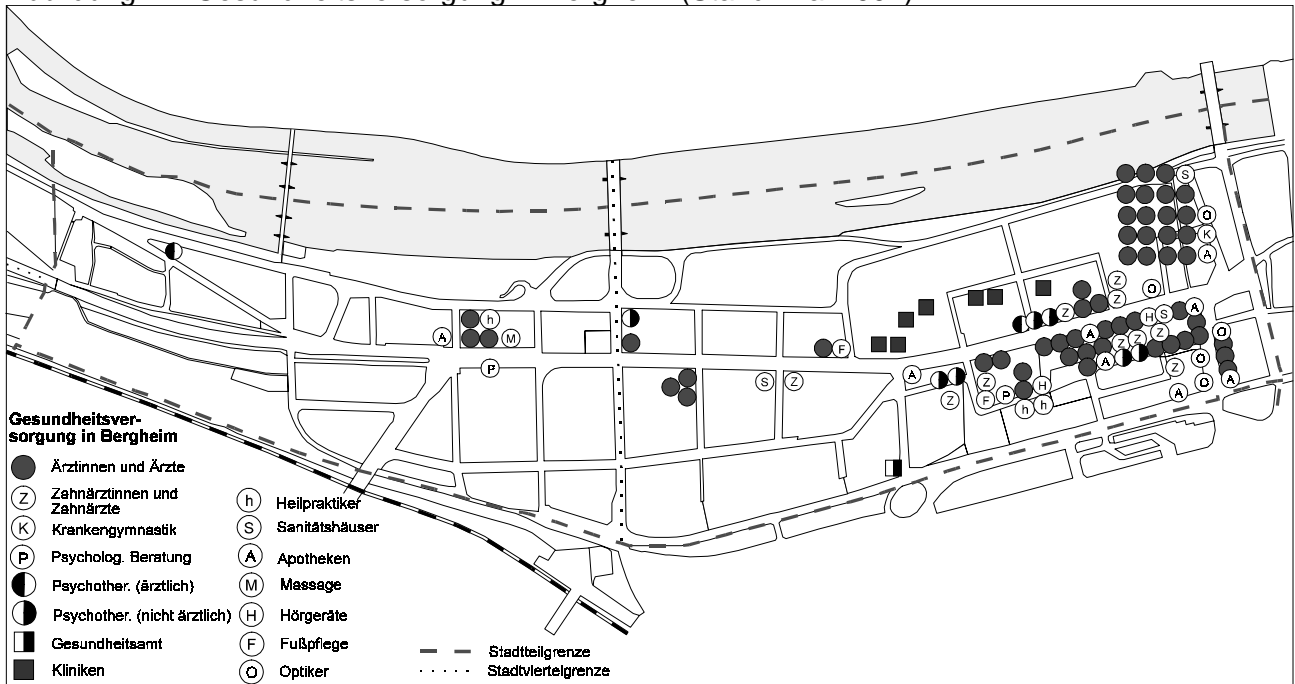
1) Dort sind 19 Arztpraxen der verschiedensten Fachbereiche angesiedelt.  
2) Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 1991  
Materialien für den Krankenhausplan III

Tabelle 32: Arztdichte in Bergheim im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1993)

Fachbereich	Anteil	Anzahl	Arztdichte: Auf einen Arzt entfallen ... Einwohner	
			Bergheim	Heidelberg
- Allgemeinmedizin	9,8 %	10 von 103	641	1.297
- Gynäkologie	20,6 %	7 von 34	916	3.928
- Innere Medizin	8,2 %	4 von 49	1.603	2.726
- Kinderheilkunde	4,8 %	1 von 21	6.410	6.360
- Zahnmedizin	8,2 %	10 von 122	641	1.095
- sonst. mediz.Fachrichtungen	16,3 %	33 von 202	194	661

Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, 1994

Abbildung 21: Gesundheitsversorgung in Bergheim (Stand: Mai 1994)



Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, 1994, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

platzes - hier sind allein in der ATOS-Klinik mehr als ein Drittel der 54 Bergheimer Ärztinnen und Ärzte niedergelassen.

In Bergheim-West hingegen befinden sich gerade vier Arztpraxen, eine Apotheke, eine psychologische Beratungsstelle und eine medizinische Massagepraxis. Weitere Anbieter (zum Beispiel Zahnärzte, Fachärzte, Krankengymnastinnen) fehlen hier völlig. Die Arztdichte ist hier mit 1 : 785 Einwohnern noch nicht einmal halb so hoch wie in der Gesamtstadt und zwölfmal niedriger als in Bergheim-Ost (1 : 65 Einwohnern).

#### 4.5.6 Schlußbemerkung

Rein rechnerisch ist die Versorgung mit Leistungsanbietern im Gesundheitsbereich in Bergheim außerordentlich dicht. Dies gilt für die meisten Bereiche der ambulanten sowie die stationäre Versorgung. Allerdings sind die weitaus meisten von ihnen im östlich gelegenen, für die Gesamtstadt zentralen Gebiete, angesiedelt. In den westlichen Quartieren Bergheims, wo große Teile der Bevölkerung wohnen, ist das Angebot demgegenüber zum Teil nur durchschnittlich. Die relativ leichte Erreichbarkeit der zentrumsnah gelegenen

Tabelle 33: Versorgungsdichte sonstiger Leistungsanbieter im Gesundheitswesen in Bergheim im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1993)

Fachbereich	Anteil	Anzahl	Versorgungsdichte Auf einen Fachbereich entfallen ... Einwohner	
			Bergheim	Heidelberg
- Apotheken	14,0%	7 von 50	916	2.671
- Krankengymnastik	2,4 %	1 von 42	6.410	3.180
- Medizinische Massage	2,9 %	1 von 34	6.410	3.928
- Fußpflege	10,0 %	2 von 20	3.205	6.678
- Heilpraktiker	13,6 %	3 von 22	2.137	6.071
- Optiker	17,9 %	5 von 28	1.302	4.770
- Sanitätsartikel	30,0 %	3 von 10	2.137	13.356
- Hörgeräte, Akustiker	66,7 %	2 von 3	3.205	44.520

Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, 1994

Praxen macht jedoch keine Dezentralisierung zwingend erforderlich.

#### 4.6 Allgemeine Sporteinrichtungen

Bergheim ist neben Neuenheim ein Zentrum des Wassersports.

Bedingt durch die dichte Bebauung und die unmittelbare Nähe zum Zentrum Heidelbergs ist es dagegen mit Sportanlagen und Sporthal-

len unterversorgt. Hallensportarten können nur in der kleineren Sporthalle der Wilckens- und Käthe-Kollwitz-Schule und im Bowling-Center Heidelberg ausgeführt werden.

Anlaufstellen für den Wassersport sind die Steigeranlage sowie das Bootshaus.

Die DJK Heidelberg-Bergheim ist der einzige im Stadtteil ansässige Verein. Daneben sind jedoch noch andere Heidelberger Vereine

Tabelle 34: Sportanlagen und deren Nutzung durch Vereine

Bestand an Sportanlagen	Nutzung durch Vereine
kleinere Sporthalle der Wilckenschule und Käthe-Kollwitz-Schule	- DJK Heidelberg-Bergheim - Deutscher Alpenverein Sektion Heidelberg - Heidelberger Sport-Club - Versehrten-Sportgemeinschaft
Bowling-Center Heidelberg	- Bowling-Freunde Heidelberg - Bowling-Gemeinschaft Neu-HD
Steigeranlage Schurmannstraße 1	- Motor-Boot-Club Heidelberg - Motor-Yacht-Club Heidelberg - Segler-Vereinigung HD
Bootshaus Schurmann 2	- Rudergesellschaft Heidelberg

Quelle: Sport- und Bäderamt

Tabelle 35: Vereine mit Sportangeboten

Vereine	Sportangebote der Vereine
DJK Heidelberg-Bergheim Deutscher Alpenverein Sektion HD	Gymnastik Konditions- und Skigymnastik Bergsteigen Skihohtouren Skilanglauf Wandern
Ski-Club Heidelberg	Gymnastik
Heidelberger Sport-Club	Basketball Fußball Handball Kendo Tennis Tischtennis Turnen/Freizeit
Versehrtensportgemeinschaft	Blindensport Faustball Frauengymnastik Schwimmen Tischtennis
Bowling-Freunde Heidelberg	Bowling
Bowling-Gemeinschaft Neu-Heidelberg	Bowling
Motor-Boot-Club Heidelberg	Motorbootsport
Motor-Yacht-Club Heidelberg	Motorboot- und Segelsport
Segler-Vereinigung Heidelberg	Segelsport
Rudergesellschaft Heidelberg	Rudern Rugby

Quelle: Sport- und Bäderamt

in Bergheim sportlich tätig:

Deutscher Alpenverein Sektion Heidelberg, Ski-Club Heidelberg, Heidelberger Sport-Club, Versehrtensportgemeinschaft, Bowling-Freunde Heidelberg, Bowling-Gemeinschaft Neu-Heidelberg, Motor-Boot-Club Heidelberg, Motor-Yacht-Club Heidelberg, Segler-Vereinigung Heidelberg und Rudergesellschaft Heidelberg. Das entsprechende Sportangebot ist in der Tabelle 35 aufgeführt.

Die Mitglieder dieser Vereine rekrutieren sich nicht nur aus der Bergheimer Bevölkerung, sondern auch aus dem übrigen Stadtgebiet oder Umland.

Der Sport wird in der Regel vereinsgebunden betrieben, das heißt, die Sportanlagen und -hallen können nur von den Mitgliedern der jeweiligen Vereine genutzt werden.

Das eingeschränkte Angebotsspektrum wird sich in Bergheim auch in den kommenden Jahren kaum verbessern, da die dichte Bebauung den Bau einer größeren Sporthalle oder -anlage nicht zuläßt.

Aufgrund der zentralen Lage und der günstigen Verkehrsanbindung hat die Bergheimer Bevölkerung jedoch ausreichende Möglichkeiten, auf größere Sportanlagen bzw. -hallen in anderen Stadtteilen auszuweichen, so daß kein allzu großes Defizit für bestimmte Sportarten oder soziale Gruppen in Bergheim festgestellt werden kann.

### **Bäder**

Neben den aufgeführten Sporthallen und -anlagen befinden sich außerdem noch das Thermalbad und das "Alte Hallenbad" auf Bergheimer Gemarkung.

Das "Alte Hallenbad" soll saniert werden. Über den voraussichtlichen Abschluß der Arbeiten kann gegenwärtig keine Aussage gemacht werden.

Einzig allgemeine Sporteinrichtung in Bergheim ist das Thermalbad. Die Gesamtfläche dieser Anlage beträgt 1,21 ha. Das Haupt-

schwimmbecken hat eine Größe von 50 x 16,66 Meter. Die Wassertemperatur wird im Mittel auf 26 - 28°C aufgewärmt. Durch die Warmwasseraufbereitung ist es möglich, den Badbetrieb von Mai bis Oktober aufrecht zu halten. Es ist damit das Freibad mit einer der saisonal längsten Öffnungszeiten in der Region.

## **4.7 Kulturelle Angebote**

Bergheim entwickelte sich gerade in den letzten Jahren zu einem attraktiven Zentrum der Heidelberger Kulturlandschaft.

Das in Bergheim angesiedelte Angebot an Kulturinstituten und Einrichtungen hebt diesen Stadtteil deutlich von vielen anderen Stadtteilen ab.

### **Stadtbücherei**

Die Zentrale der Stadtbücherei befindet sich im Stadtteil Bergheim. Sie versorgt neben der Gesamtstadt vor allem die nahe gelegenen Stadtteile Bergheim, Weststadt, Altstadt und Teile von Neuenheim mit jeder Art von Literatur. Die Nachfrage ist jedoch nicht nur lokal, sondern auch regional (Umlandgemeinden).

Mit dem vielfältigen Angebot von Büchern (ca. 160.000 Medieneinheiten), Zeitschriften (600 Abos), Zeitungen (60 Abos), Sprachenlehrgängen und fremdsprachiger Literatur sowie dem umfangreichen Nachschlagebestand werden alle Ziel- und Altersgruppen der Bevölkerung bedient. So hat u. a. das ansprechend gestaltete Angebot an Kinder- und Jugendliteratur eine hohe Nachfrage. 1993 wurden erstmals über eine Million Bücher ausgeliehen.

Erwartungsgemäß nehmen ältere Menschen aus anderen Stadtteilen das zentrale Angebot nicht in so großem Umfang wahr. Sie scheuen vor allem die weiten Wege in die Hauptstelle. Hieraus könnten sich zusätzliche Beratungsangebote für ältere Menschen Hilfestellungen geben.

Ein Defizit besteht gegenwärtig noch bei der Versorgung der Bevölkerung mit Noten und Musikkultur. Eine Musikbibliothek könnte nach einer entsprechenden finanziellen Sicherstellung an die Zentrale angeschlossen oder in Handschuhsheim bei der Musik- und Singschule eingerichtet werden. Im Rahmen der Stadtentwicklung Bergheim-Mitte ist geplant, eine Aufstockung oder Erweiterung der Stadtbücherei für eine Musikbücherei vorzunehmen. Trotz des erst kürzlich erfolgten Umbaus stößt das Raumangebot bereits an seine Kapazitätsgrenze.

Neben ihrer eigentlichen Funktion als Medienzentrum dient die Stadtbücherei nicht zuletzt durch das Fehlen anderer Veranstaltungsräume auch als Stadtteil-Zentrum für Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Filmvorführungen.

Die Stadtbücherei ist neben der Volkshochschule, der Akademie für Ältere und dem Deutsch-Amerikanischen Institut eine der größeren kulturellen Einrichtungen im Stadtteil, deren Bedeutung über das Stadtgebiet hinausreicht.

### ***Musik- und Singschule***

Die städtische Musik- und Singschule unterrichtet in Bergheim derzeit 8 Schüler in musikalischer Früherziehung. Der Unterricht, der in der Wilckenschule stattfindet, beläuft sich auf ein Jahreswochenstundendeputat der Lehrkräfte von 1,8 Stunden.

Nach der vorliegenden Prognose über die Bevölkerungsentwicklung in Heidelberg bis zum Jahre 2005 werden sich, was Bergheim betrifft, keine stärkeren Veränderungen ergeben. Hinzu kommt, daß die Bevölkerung des Stadtteils Bergheim Unterrichtsstätten der Musik- und Singschule Heidelberg in den angrenzenden Stadtteilen Altstadt, Weststadt und Neuenheim gut erreichen kann.

### ***Kurpfälzisches Museum***

Das Kurpfälzische Museum richtet sich als zentral gelegene Einrichtung vorrangig an alle Bewohner/-innen der Stadt.

Es gibt keine Erkenntnisse darüber, ob der Besucheranteil aus Bergheim proportional der Einwohnerzahl entspricht. Entsprechende Erhebungen liegen nicht vor.

Über das allgemeine Angebot (ständige Schausammlung, Ausstellungen, Veranstaltungen, Führungen) hinaus wird eine pädagogische Zielgruppenarbeit betrieben. Im Rahmen der Museumspädagogik werden Besucher der 3. und 4. Klassen der Wilckens-Grundschule und von Klassen der Wilckens-Hauptschule in den Museumsbetrieb und in die Sammlungen eingeführt. Zusätzlich dazu wird ein stadtgeschichtliches Projekt und eine Kooperation mit der Werktechnischen Lehrschau (untergebracht in der Friedrich-Ebert-Schule) durchgeführt. Eine Einbindung des Museums in den Unterricht gilt auch für die Käthe-Kollwitz-Schule. Ausgehend von Funden aus Bergheim in der Archäologischen Abteilung des Museums besteht zudem eine studentische Arbeitsgruppe "Das römische Bergheim".

Das im Stadtteil Bergheim befindliche Bürgeramt soll künftig für Werbemaßnahmen des Museums genutzt werden.

### ***Prinzhorn-Sammlung***

Die Prinzhorn-Sammlung ist eine weltweit einzigartige Kollektion von etwa 6.000 Bild- und Texterzeugnissen, Skulpturen und textilen Arbeiten von Patienten psychiatrischer Anstalten und Kliniken aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und den Niederlanden. Die zwischen 1919 und 1921 von dem Kunsthistoriker und Mediziner Hans Prinzhorn an der Heidelberger psychiatrischen Universitätsklinik zusammengetragene Sammlung inspirierte zahlreiche bedeutende Künstler wie Paul Klee und Max Ernst. Teile der Sammlung wurden im In- und Ausland gezeigt.

Trotz ihrer, aus medizinischer wie kunsthistorischer Sicht außergewöhnlichen Bedeutung, kann die Prinzhorn Sammlung der Öffentlichkeit aus Mangel an Räumlichkeiten nicht präsentiert werden. Ursprüngliche Pläne, sie in einem ehemaligen Hörsaalgebäude zu installieren, wurden aus finanziellen Gründen auf nicht absehbare Zeit verschoben.

### *Deutsch-Amerikanisches Institut*

Seitdem das Deutsch-Amerikanische Institut (DAI) zu einer deutschen Einrichtung umgewandelt wurde, änderte sich seine Funktion. Kommunikations- und Informationsbedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger Heidelbergs konnten und sollten ernst genommen werden. Schnell wurde dieses Institut zu dem Ort, wo man sich Aufklärung über die Vorgänge in der Welt erhofft. Trends in der Kultur aufzuzeigen, Debatten zur sozialen, politischen und geistigen Orientierung werden von diesem Forum erwartet.

Mit all diesen Aufgaben geht das DAI - nach dem Urteil seiner Nutzer - äußerst kreativ und effizient um. Allerdings wird von Tag zu Tag die räumliche Not, die gestalterische Improvisation, prekärer. Ein Umbau ist mehr als dringlich und sollte konzeptionell und finanziell abgesichert werden.

### *Freie Kulturarbeit in Bergheim*

In Bergheim existiert eine rege freie Kulturszene, wie sie sonst in keinem anderen Heidelberger Stadtteil zu finden ist.

Das **Kulturfenster**, in der Kirchstraße 16 ist ein gemeinnütziger Verein der freien Jugendpflege, der sich insbesondere im spiel- und kulturpädagogischen Bereich für Kinder und Jugendliche, als auch in der Erwachsenenbildungsarbeit betätigt. Der Verein will städtischen Lebensraum für kulturelle Aktionen öffnen, Kindern neue Spielmöglichkeiten eröffnen und übergreifend eine stärkere Identifikation mit dem Stadtteil fördern.

Der Verein wurde bereits 1983 gegründet und steht seit 1993 in einem Kooperationsvertrag mit der Stadt Heidelberg.

Der Einzugsbereich liegt vor allem im Gebiet Bergheim, Neuenheim, Altstadt und Weststadt. Die Vereinsräume werden derzeit mit Hilfe der Stadt um- und ausgebaut.

Es entsteht ein multifunktional nutzbarer Veranstaltungsraum mit Bühne für ca. 100 Personen, außerdem eine neue Holz- und Töpferwerkstatt.

Durch die räumliche Erweiterung, der auch eine personelle Aufstockung folgt, wird das Kulturfenster seinen Aufgabenbereich auf die offene Jugendarbeit ausdehnen.

Das **Medienforum, Kommunales Kino** besteht seit 1972 und bildet seit 1989 einen offenen Verein. Mit seinen unterschiedlichen Mitgliedsgruppen stellt es sich in den Dienst der Förderung freier Kino- und Bildungsarbeit und arbeitet vernetzt mit anderen Heidelberger Vereinen sowie mit der VHS und der Stadtbücherei zusammen. Er verfügt über eigene Büroräume in der Bergheimer Straße.

Wünschenswert wäre eine Professionalisierung in der technischen und räumlichen Ausstattung (Kinosaal, 35 mm Projektion). Abhilfe könnte hier im Kulturhaus "Karlstorbahnhof" geschaffen werden.

### *Freie Theater*

In Bergheim sind zwei bedeutende Heidelberger freie Theatergruppen vertreten.

Das **Taeter-Theater** in der ehemaligen Tabak-Fabrik Landfried ist ein freies Theater mit überwiegend ehrenamtlicher Tätigkeit. Schon längst hat das Theater den semiprofessionellen Bereich verlassen. Seine vielfältigen Produktionen haben ein hohes künstlerisches Niveau.

In der Alten Eppelheimer Straße hat das **Unterwegstheater** sein Domizil aufgeschlagen. Es hat in der Vergangenheit mit seinen internationalen Festivals des zeitgenössischen Tanzes weit über Heidelberg hinaus Aufsehen erregt. Da die Nutzung der Räume nur vorübergehend erfolgen kann, muß nach einer dauerhaften Lösung gesucht werden. Im Unterwegstheater finden neben der eigenen Theaterarbeit auch regelmäßig Proben des "**Heidelberger Musical Theaters**", einer Compagnie, statt.

### *Sonstige Kulturszene*

Im **Autonomen Zentrum** in der ehemaligen Druckerei in der Bergheimer Straße existiert seit einigen Jahren ein fester Treffpunkt und Veranstaltungsort der "Autonomen Szene". Das Haus liegt in einem Sanierungs-

gebiet, so daß auch hier nicht von einer dauerhaften Lösung gesprochen werden kann. U. a. arbeitet hier der Verein **Kulturschock e. V.** Er bietet Musikveranstaltungen, Lesungen, Performances etc. an.

Der Verein **Päd-aktiv** in der Alten Eppelheimer Straße widmet sich vornehmlich der Ausländer- und Aussiedlerarbeit. Die Arbeit hat ein hohes professionelles Niveau erreicht, so daß der Verein 1993 erstmals auf städtische Zuschüsse verzichtete.

Die **Gaststätte "Ziegler"** bietet im kommerziellen Veranstaltungsbereich ein reichhaltiges Gastspielangebot (Konzerte, Kleinkunst, Talkshows).

Auch der **Ausländerrat** der Stadt Heidelberg hat seinen Sitz in Bergheim, sein Betreuungs-, Bildungs- und Informationsangebot erstreckt sich jedoch auf das gesamte Stadtgebiet.

#### ***Vereinsleben***

Neben dem vielfältigen öffentlichen- und Szenekulturangebot gibt es den:

- Verein für Instrumentalmusik
- Gesangverein
- Kirchenchor

Einen eigenen **Stadtteilverein** gibt es in Bergheim nicht. Der Stadtteil wird vom Stadtteilverein West-Heidelberg e. V. mitbetreut.

#### ***Kirchengemeinden Raumangebote***

Veranstaltungsorte befinden sich im Gemeindehaus St. Albert und im Lutherhaus (350 - 400 Plätze). Hier finden neben konfessionell gebundenen Veranstaltungen auch Feste, Konzerte, Vorträge und ähnliches statt. Regelmäßig haben so der Ausländerrat sowie der "Zungenschlag" dort Veranstaltungen.

#### ***Verbesserung des Raumangebotes***

Als mittel- bis langfristiges Ziel sollte erwogen werden, die Bedingungen der Stadtteilkulturarbeit strukturell und räumlich zu verbessern. Die Möglichkeit der Schaffung eines

Stadtteil(kultur)treffs sollte in Betracht gezogen werden. Dadurch könnte eine Entlastung der Stadtbücherei und der VHS erreicht werden.

## **4.8 Weiterbildungsangebot**

In Bergheim befinden sich gegenwärtig folgende Weiterbildungseinrichtungen:

- die Geschäftsstelle der Volkshochschule (VHS)
- Die Geschäftsstelle der Akademie für Ältere.

### **4.8.1 Volkshochschule (VHS)**

Nach ihrer Verlagerung aus der Stadtbücherei ist die Zentrale der Volkshochschule (VHS) in der Bergheimer Straße 76 (Altes Gebäude der Gewerbeschule I) untergebracht. In dem Gebäude befinden sich ca. 31 Klassen- und Kursräume.

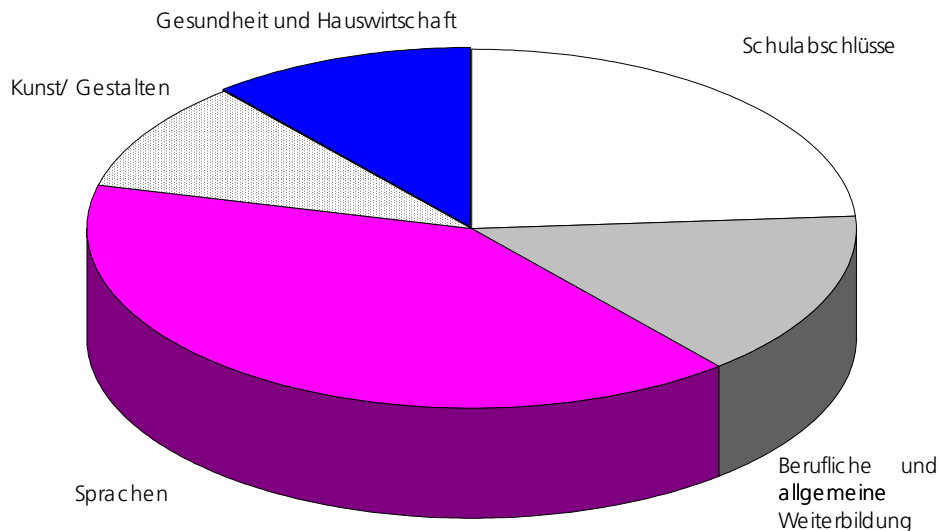
#### ***Weiterbildungsangebot für alle***

Die VHS versteht sich als öffentliche Weiterbildungseinrichtung mit ausgeprägt kommunalem Charakter und bietet ein breitgefächertes Grundangebot an allgemeiner und beruflicher Weiterbildung. Die Verteilung des Bildungsprogramms der VHS auf die verschiedenen Fachbereiche ist aus Abbildung 22 ersichtlich.

Im Rahmen dieser Angebotspalette werden jährlich ca. 1.500 Kurse und Lehrgänge angeboten, die von rund 21.000 Teilnehmer/-innen besucht werden. Rechnet man noch die verschiedenen Einzelveranstaltungen hinzu, kommt man auf rund 30.000 Teilnehmer/-innen. Insgesamt unterrichten ca. 500 Lehrkräfte rund 54.000 Stunden im Jahr. Davon entfallen 57 % auf Bergheim. Es überrascht danach nicht, daß das Raumangebot der VHS-Zentrale immer mehr an seine Grenzen stößt. Es wird deshalb zur Zeit geprüft, welche Erweiterungs- oder Dezentralisierungsmöglichkeiten sich anbieten.



Abbildung 22: Bildungsprogramm der VHS nach Fachbereichen



Quelle: VHS, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 1994

Da sich die Aktivitäten der VHS über das gesamte Stadtgebiet erstrecken, summiert sich die Zahl der Veranstaltungsorte auf ca. 45, zu denen auch elf Schulen zählen. Wenn in einem Stadtteil keine VHS-Kurse angeboten werden, dann ist dies überwiegend auf einen dortigen Raummangel zurückzuführen.

Hieraus ist zu erkennen, welchen Stellenwert die VHS im Rahmen der Weiterbildung für Heidelberg und die Region hat.

#### 4.8.2 Akademie für Ältere

Seit Mitte 1985 gibt es in Heidelberg die **Akademie für Ältere**.

Ihr Weiterbildungsangebot richtet sich an **alle** Seniorinnen und Senioren. Daher ist es ein Kernpunkt des Konzeptes der Akademie für Ältere, daß eine bestimmte Vorbildung von den Teilnehmer/-innen nicht gefordert wird. Die Geschäftsstelle ist im Gebäude der Volkshochschule, Bergheimer Str. 76, untergebracht.

Inzwischen wird die Akademie für Ältere von 10.000 Seniorinnen und Senioren besucht.

Ihr Bildungsangebot setzt sich im wesentlichen wie folgt zusammen: ständige Weiterbil-

dungsveranstaltungen, größere Einzelveranstaltungen und Veranstaltungsreihen, Kunst- und Kulturreihen, Studium ab 60 an der Universität Heidelberg sowie Kultur- und Studienfahrten.

Daneben ist ein umfassender Beratungsdienst eingerichtet. Im Rahmen dieser in ganz Deutschland bislang einzigartigen Einrichtung sind 10 Mitarbeiter hauptamtlich und rund 400 Mitarbeiter ehrenamtlich tätig.

In den 9 Jahren ihres Bestehens ist die Akademie für Ältere zu einem unverzichtbaren Bestandteil in der Palette des Bildungswesens in Heidelberg geworden.

#### 4.9 Bürgeramt

Ende 1994/Anfang 1995 werden das Bürgeramt sowie das Amt für öffentliche Ordnung von der Vangerowstraße 2 in die Bergheimer Straße 69 (ehemaliges Versorgungsamt) umziehen.

Mit dem Umzug werden für das Bürgeramt einschneidende organisatorische Änderungen erfolgen. Die zentrale Einwohnermelde- und Paßstelle wird dann in der bisherigen Form nicht mehr existieren. Vielmehr wird dafür dann ein "Bürgeramt-Mitte" eingerichtet werden, das dann den Anfang 1992 eingeschlagene

nen Weg der Dezentralisierung der Verwaltung fortsetzen wird.

Den Bewohnerinnen und Bewohner der zentralen Stadtbereiche Bergheim, Weststadt und Altstadt steht dann im neuen Bürgeramt-Mitte ein umfassendes Verwaltungsleistungsangebot der Verwaltung zur Verfügung. Durch die EDV-Unterstützung ist es möglich, eine Vielzahl von Vorgängen abschließend zu bearbeiten, für die bisher verschiedene Stellen in der Stadt aufgesucht werden mußten.

## 5. Verkehr

### 5.1 Örtliche und überörtliche Anbindung

Der Stadtteil Bergheim ist durch die Autobahn A 656, die Bundesstraßen 3 und 37, die Mittermaierstraße sowie die Kurfürstenanlage an das inner- und überörtliche Verkehrsnetz angebunden. Seine zentrale Lage innerhalb der lokalen und regionalen Haupteinbindungsachsen bringt es mit sich, daß der Stadtteil erheblichen Verkehrsbelastungen ausgesetzt ist. Auf der Ernst-Walz-Brücke werden mit 56.359 Kfz/24h mit weitem Abstand die höchsten Belastungswerte auf innerstädtischen Straßen erreicht. Auch bei den in das Stadtgebiet hineinführenden Straßen nimmt die A 656 mit 52.105 Kfz/24h die Spitzenstellung ein.

#### Gegenwärtige Verkehrsbelastung

Die 1988 im Rahmen des Gutachtens zum Verkehrsentwicklungsplan gezählten Belastungs- und durch Simulation ermittelten Analysewerte für die

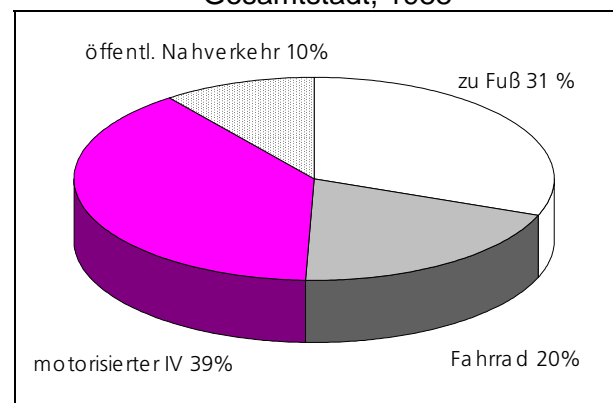
- A 656 (HD-MA)	52.105 Kfz/24 h
- B 37	33.050 Kfz/24 h
- Kurfürstenanlage	17.807 Kfz/24 h
- Ernst-Walz-Brücke	56.359 Kfz/24 h
- Bismarckstraße	14.988 Kfz/24 h
- Bergheimer Straße westlich der Römerstraße	12.284 Kfz/24h

zeigen die überdurchschnittlich hohe Belastung Bergheims durch den Individualverkehr. Sowohl der West-Ost-Verkehr durchschneidet oder tangiert den Stadtteil als auch der Nord-Süd-Verkehr, der im Zuge der Mittermaierstraße quer durch den Stadtteil geführt wird. Die Trennwirkung dieser Straßen ist erheblich.

Zu der Belastung durch den Durchgangsverkehr tragen die Bergheimer selbst wenig bei. So ist der Anteil des motorisierten Individualverkehrs (MIV) mit 29 % bei der Verkehrsmittelwahl relativ gering. Man geht häu-

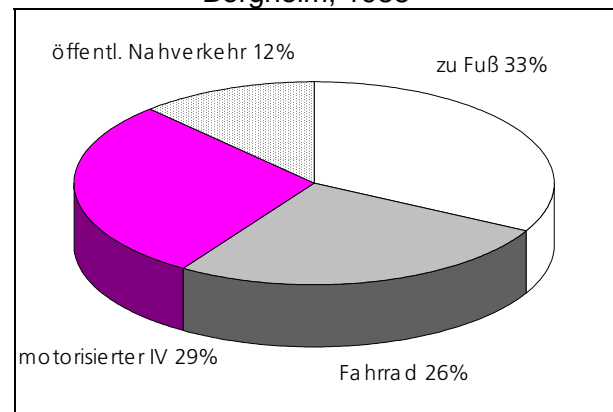
figer zu Fuß, nutzt öfters das Fahrrad und fährt mehr mit den öffentlichen Nahverkehrsmitteln (ÖPNV). In der Gesamtstadt hat dagegen der MIV einen weitaus höheren Anteil mit 39 % (siehe Abbildungen 23 und 24). Wegen der Lagegunst zu Ausbildungsplätzen und Arbeitsstätten hat der Fahrradverkehr mit 26 % einen deutlich höheren Anteil (Heidelberg 20 %).

Abbildung 23: Wahl der Verkehrsmittel  
Gesamtstadt, 1988



Amt für Stadtentwicklung und Statistik nach Institut für  
Stadtbauwesen, Braunschweig 1993

Abbildung 24: Wahl der Verkehrsmittel  
Bergheim, 1988



Amt für Stadtentwicklung und Statistik nach Institut für  
Stadtbauwesen, Braunschweig 1993

#### 5.1.1 Motorisierter Individualverkehr

##### Maßnahmen zur Entlastung Bergheims vom Individualverkehr

Sowohl der MIV als auch der ÖPNV werden in Bergheim gravierende Änderungen erfahren.

### ***Bergheimer Straße***

Die Umgestaltung der Bergheimer Straße wird Ende 1994/ Anfang 1995 abgeschlossen sein. Die Errichtung eines eigenen Gleiskörpers, der auch von Bussen genutzt werden kann, führt zu einer deutlichen Beschleunigung des ÖPNVs.

Die Haltestellenbereiche werden durch Aufpflasterungen wesentlich verkehrssicherer gestaltet. Die dortige Aufenthaltsqualität wird durch die Wartehäuschen erheblich verbessert.

In die Umgestaltung der Bergheimer Straße ist auch der Einmündungsbereich Karl-Metz-Straße/ Bergheimer Straße einbezogen.

Insgesamt wird die Bergheimer Straße in ihrer Funktion als Wohn- und Einkaufsstraße durch den Umbau erheblich aufgewertet.

Die Planung sieht zur leichteren Überquerung der Straße zusätzliche Fußgängerüberwege vor. So wird in Höhe der Kirchstraße ein Zebrastrifen eingerichtet. Zwischen Mittermaierstraße und Karl-Metz-Straße wird als Begrenzung der dort neu entstehenden Haltestelle eine Fußgängerfurt angelegt. Der westlich der Karl-Metz-Straße gelegene Zebrastrifen wird in eine signalisierte Fußgängerfurt umgewandelt. Die Fußgängerüberwege (Zebrastrifen) im Bereich der Volkshochschule und der Thibautstraße werden im Rahmen der entstehenden Haltestelleninseln entfallen.

Mit der Umgestaltung der Bergheimer Straße wird Tempo 30 eingeführt.

### ***Kreuzungsbereich Hauptbahnhof (Kurfürstenanlage/ Mittermaierstraße/ Lessingstraße)***

Die neue Gleisstrasse der OEG-Linie wurde im Einmündungsbereich Karl-Metz-Straße/ Kurfürstenanlage zu den Gleisanlagen der HSB geführt. Die OEG fährt seit Mitte 1993 über die Kurfürstenanlage zum Bismarckplatz. In diesem Zusammenhang wurde auch die Kreuzung Kurfürstenanlage/Karl-Metz-Straße voll signalisiert. Das Linksabbiegen aus Richtung Westen (Kurfürstenanlage) in

Richtung Norden (Mittermaierstraße) wurde dabei unterbunden.

### ***Hauptbahnhof***

Durch die Erneuerung der Signaltechnik im Kreuzungsbereich und durch die getrennte Linksabbiegebeziehungen von der Lessingstraße in Richtung Kurfürstenanlage und Mittermaierstraße in Richtung Kurfürstenanlage wird eine Verbesserung des Verkehrsflusses bei gleichzeitiger Optimierung der Querungsmöglichkeiten für den Fußgänger erreicht.

Die Haltestelleninsel im nördlichen Ausgangsbereich des Hauptbahnhofes wurde verbreitert, damit auch die Busse der HSB diese Haltestelle anfahren können. In diesem Bereich wurde über die Kurfürstenanlage eine Fußgängerfurt erstellt, so daß Fußgänger signalgesichert zur Landfriedpassage gelangen können.

### ***Vorrangschaltung für den ÖPNV***

Busse und Straßenbahnen erhalten künftig im Kreuzungsbereich eine Vorrangschaltung gegenüber dem MIV. Da die Nord-Süd-Verbindung Mittermaier-/Lessingstraße stark belastet ist, kommt der entsprechenden Steuerung eine besondere Bedeutung im Hinblick auf die Stauvermeidung zu.

### ***Getrennte Busspur***

Da die Busse aus Richtung Westen im Gleisbereich in den Kreuzungsbereich einfahren, wurde in der Kurfürstenanlage zwischen dem Kreuzungsbereich und dem Römerkreis eine Busspur hergestellt.

Diese Busspur ergänzt die bereits vorhandene Busspur zwischen Handelshof und Römerkreis, so daß Busse ungehindert bis zum Römerkreis gelangen können. Die auf der südlichen Fahrbahn der Kurfürstenanlage vorhandene Haltestelle im Bereich des Handelshofes wurde verlegt; die Busse haben ihre Haltestelle auf dem Gleiskörper. Die südliche Fahrbahn der Kurfürstenanlage wird in diesem Bereich signalisiert, so daß Fußgänger künftig gesichert vom Handelshof zum Gelände der Stadtwerke gelangen können.

Tabelle 36: Querschnittsbelastungen in KFZ/24 h für ausgewählte Straßen in Bergheim 1988 und Erwartungswerte für 2000

Kfz/24h im: Ausgewählte Straßen	Analyse Ist-Fall 1	Prognose Null-Fall 2	Testfall 1.1 3	Testfall 2.2 4	Planfall 3.1 5
A 656	52.105	58.566	53.972	50.312	51.736
B 37	33.050	39.892	36.394	20.575	19.333
Kurfürstenanlage	17.807	22.019	21.159	12.422	10.153
Ernst-Walz-Brücke	56.359	67.315	67.404	42.350	40.842
Bismarckstraße	14.988	16.248	18.104	12.121	11.218
Bergheimer Straße	12.284	14.674	14.735	13.997	12.830

Quelle: Stadtplanungsamt

### **Römerstraße**

Im Bereich des Römerkreises wird geprüft, ob den Bussen eine Vorlaufzeit an der Signalanlage eingeräumt werden kann. Weiterhin wird geprüft, ob am östlichen Römerkreis in Richtung Adenauerplatz eine Busspur angelegt werden kann, um eine durchgängige Busspur vom Hauptbahnhof bis zum Adenauerplatz/Bismarckplatz zu haben.

### **Erwartete Verkehrsbelastung im Jahr 2000**

Die in diesem Kapitel gemachten Ausführungen beschränken sich auf eine Bestandsaufnahme und eine überschlägige Beurteilung der Maßnahmen, die im Rahmen der Testfälle 1 und 2 sowie im Planfall 3.1 untersucht worden sind.

Im Rahmen des Gutachtens zum Verkehrsentwicklungsplan wurden die zukünftig zu erwartenden Belastungen der Verkehrsträger MIV, ÖPNV und Rad ermittelt. Die für das Jahr 2000/2005 ermittelten Prognosewerte (P Null-Fall) unter gleichbleibenden Bedingungen wurden neuen Angeboten gegenübergestellt.

Die Testfälle 1 und 2 unterscheiden sich in den berechneten Maßnahmegruppen, so daß Folgen unterschiedlicher verkehrlenkender Maßnahmen gegenübergestellt werden können. So wurden in Untergruppen zu den oben genannten Testfällen (1.1 und 2.2) die Folgen einer mehr MIV- bzw. ÖPNV- orientierten Maßnahmenpolitik ermittelt. Der vom Verkehrsforum erarbeitete Planfall P3 unterscheidet sich nur unwesentlich vom Testfall 2.2.

Die hier dargestellten Testfälle und der Planfall beschreiben den Maßnahmenkatalog, der vom Verkehrsforum<sup>1)</sup> in den Jahren 1992 und 1993 behandelt worden ist.

Die einzelnen Belastungsdaten der Hauptverkehrsstraßen wurden in Tabelle 36 dargestellt, wobei die Spalten 1 - 5 folgende Angebote beschreiben:

### Spalte Maßnahmenbeschreibung

- 1 **Analyse-Ist-Fall**  
Zustand 1988 zum Zeitpunkt der Erhebung
- 2 **Prognose Null-Fall**  
Prognosebelastung 2000 bzw. 2005 (auf der Grundlage der bereits beschlossenen Maßnahmen)
- 3 **Testfall 1.1**  
Fertigstellung des Autobahnkreuzes BAB 5/L 600 a (Speyerer Straße) und Neckarufertunnel im Zuge der B 37 (Altstadt)
- 4 **Testfall 2.2**  
Für Wohngebiete generelles Schrittempo, für bewohnte Hauptstraßen Tempo 30, für Hauptstraßen ohne Wohnbebauung Tempo 50.  
Bedarfsgesteuerte Pfortnerampeln am Stadtrand an allen Hauptverkehrsstraßen, u. a. an der A 656 vor Bergheimer Straße.

1) Vgl. hierzu Stadt Heidelberg, Empfehlungen des Verkehrsforums zum Verkehrsentwicklungsplan, Heidelberg, 1993

Als **ÖPNV-Maßnahmen** werden angeboten:

Verbindung vom Bismarckplatz zur Franz-Knauff-Straße durch die Rohrbacher Straße.

Direktverbindung Hauptbahnhof - Neuenheimer Feld durch die Mittermaierstraße.

Ausdehnung der HSB-Bedienung auf den Gleisen der OEG bis Edingen sowie Dossenheim/Schriesheim.

Besonderer Bahnkörper in der Bergheimer Straße. Eigene Busspuren in der Friedrich-Ebert-Anlage und in der Kurfürstenanlage, auf der Berliner Straße ab Mittermaierstraße Mitbenutzung der Gleistrasse für Busse.

Darüber hinaus wird weitgehende Parkraumbewirtschaftung vorgesehen.

#### 5 **Planfall 3.1**

Für Wohngebiete generelles Schrittempo, für bewohnte Hauptstraßen Tempo 30, für Hauptstraßen ohne Wohnbebauung Tempo 50.

Bedarfsgesteuerte Pfortnerampeln am Stadtrand an allen Hauptverkehrsstraßen, u. a. an der A 656 vor Bergheimer Straße.

Darüber hinaus wird weitgehende Parkraumbewirtschaftung vorgesehen sowie eine Halbierung des Parkraumangebots in Bergheim.

Als **ÖPNV-Maßnahmen** werden angeboten:

Verbindung vom Bismarckplatz zur Franz-Knauff-Straße durch die Rohrbacher Straße.

Ausdehnung der HSB-Bedienung auf den Gleisen der OEG bis Edingen sowie Dossenheim/Schriesheim.

Eigene Busspuren in der Friedrich-Ebert-Anlage.

### **5.1.2 MIV-Belastungen (Auswertung der Simulationsergebnisse)**

Maßgebend für die Beurteilung der verkehrlichen Entwicklung Bergheims ist der Vergleich des heutigen Zustandes (sog. Analyse Ist-Fall) mit einem zukünftigen Zustand (2000/2005), der dann eintreten würde, wenn keine weiteren Maßnahmen (ÖPNV, IV, Rad) angeboten würden (sog. Prognose Null-Fall). Die in der Tabelle 36 dargestellten Belastungswerte zeigen, daß bei allen Straßen mit deutlichen Verkehrszunahmen zu rechnen wäre.

Im Testfall 2.2 und im Planfall 3.1 gelingt es, diese Belastung unter die des P 0-Falles und des Analyse-Ist-Falles zu drücken. Wenn man die Ergebnisse des Testfalles 2.2 und des Planfalles 3.1 mit den Analysewerten des Jahres 1988 vergleicht, so fällt auf, daß weitreichende Angebote im öffentlichen Nahverkehr und Maßnahmen zur Parkraumreduzierung und Bewirtschaftung in der Innenstadt notwendig sind, um eine merkliche Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs zu erreichen und damit die Belastung für Anwohner und Umwelt zu verringern. Mobilität für alle ist erst dann wieder möglich.

### **5.1.3 Öffentlicher Personennahverkehr**

#### *Gegenwärtiges Linienangebot*

Die ÖPNV-Erschließung Bergheims erfolgt derzeit durch

- die **DB-Linien** Nr.:

- 650: Heidelberg - Weinheim
- 665: Heidelberg - Mannheim
- 701: Heidelberg - Wiesloch/Walldorf
- 705: Heidelberg - Eberbach
- 706 Heidelberg - Sinsheim

- die **OEG-Linie** Nr.:

- 669: Mannheim - Heidelberg - Weinheim - Viernheim - Mannheim

- die **HSB Straßenbahnlinien** Nr.:
- 1: Handschuhsheim - Bismarckplatz - Hauptbahnhof - Blumenthalstraße West
- 2: Bismarckplatz - Pfaffengrund - Eppelheim
- 3: Handschuhsheim - Bismarckplatz - Rohrbach - Leimen
- 4: Blumenthalstraße West - Hauptbahnhof - Rohrbach
  
- die **BRN-Linien** Nr.:
- 7007: Heidelberg - Schwetzingen - Hockenheim - Speyer
- 7008: Heidelberg - Walldorf - St. Leon -Rot
- 7015: Heidelberg - Waldhilsbach - Sinsheim - Eppingen
- 7016: Heidelberg - Neckargemünd
- 7017: Heidelberg - Schönau - Heiligkreuzsteinach - Eiterbach
- 7020: Heidelberg - Wilhelmsfeld - Heiligkreuzsteinach
- 7021: Heidelberg - Neckargemünd - Dilsberg - Mückenloch
- 7022: Heidelberg - Leimen - Gaiberg - Schatthausen
- 7023: Heidelberg - Wiesenbach - Waldwimmersbach - Moosbrunn
  
- die **HSB Omnibuslinien** Nr.:
- 34: Wieblingen - Hauptbahnhof - Bismarckplatz - Neuenheimer Landstraße - Ziegelhausen Heidebuckelweg
- 35: Wieblingen - Bismarckplatz - Schlierbach - Neckargemünd
- 33: Sportzentrum Nord - Hauptbahnhof - Bismarckplatz - Altstadt - Schlierbach - Ziegelhausen - Köpfel
- 11: Hauptbahnhof - Bismarckplatz - Rathaus/Bergbahn - Karlstor
- 12: Sportzentrum Nord - Neuklinikum - Bunsengymnasium - Mönchhofstraße - Bismarckplatz - Universitätsplatz
- 21: Hauptbahnhof - Bismarckplatz - Kohlhof/Königstuhl
- 40: Bismarckplatz - Hauptbahnhof - Kirchheim - Hasenleiser - Rohrbach - Kirchheim Friedhof - Rohrbach

- 41: Bismarckplatz - Sandhausen - Walldorf
- 42: Bismarckplatz - Kirchheim West - Sandhausen - St. Ilgen

Wegen des vielfältigen Linienangebots ist Bergheim der durch den ÖPNV am besten erschlossene Stadtteil Heidelbergs. Die verkehrlichen Bedingungen wurden für den ÖPNV durch den Umbau der Haltestelle Hauptbahnhof-Nord (Führung der Busse auf der Gleistrasse sowie Zusammenlegung der Haltestellen), die Einrichtung eines besonderen Bahnkörpers in der Bergheimer Straße, die Einrichtung einer Busspur in der Kurfürstenanlage sowie durch die Führung der OEG-Linie über den Hauptbahnhof weiter verbessert.

#### **5.1.4 Radverkehr**

Bergheim hat mit 26 % Radverkehrsanteil am Gesamtverkehr ein deutlich stärkeres Radverkehrsaufkommen als die meisten anderen Heidelberger Stadtteile. Neben Fahrten im eigenen Stadtteil sind weitere wichtige Ziele Neuenheim, die Altstadt und die Weststadt. Die übrigen Stadtteile sind als Ziel bzw. Quelle von nachrangiger Bedeutung.

#### ***Ausbauzustand***

Dem vergleichsweise hohen Radverkehrsanteil entspricht der Ausbaustand der Radverkehrswege gegenwärtig noch nicht. Für die wichtigsten Strecken sind jedoch Verbesserungen geplant bzw. zum Teil schon im Bau (z.B. der Radweg entlang der B 37 Iqbal-Ufer) Der jahrelang diskutierte Radfahrstreifen Bismarckstraße/Rohrbacher Straße wurde 1993 fertiggestellt. Für die Mittermaierstraße ist vorgesehen, den gegenwärtig nur einseitigen Radweg, der im Zweirichtungsverkehr befahren wird, durch beidseitige Radwege zu ersetzen. Die Anlage von Radwegen ist auch in der Römerstraße, im Abschnitt zwischen der Bergheimer Straße und dem Römerkreis, beabsichtigt. Ferner bestehen Planungen für die Gneisenaustraße (Ausbau des Radwegs auf der Westseite) sowie für die B 37 Schurmannstraße (Ausbau des Radwegs und Anbindung an die Theodor-Heuss-Brücke).

Für die Bergheimer Straße sind keine Radverkehrsanlagen vorgesehen. Die im Zuge der ÖPNV-Beschleunigung vorgesehenen Maßnahmen werden sich auf den MIV beruhigend auswirken und damit indirekt positive Effekte für den Radverkehr haben.

Ein Konzept für die Aufstellung von Fahrradabstellanlagen im Stadtteil Bergheim befindet sich in Vorbereitung.

## 5.2 Fußgängerbeziehungen

Die Fußgängerbeziehungen in Bergheim sind geprägt durch die hohe Trennungswirkung der Haupteinfahrstraßen.

Der am 5. Mai 1994 im Gemeinderat verabschiedete Verkehrsentwicklungsplan hat einen eigenständigen Programmpunkt zur Verbesserung der Fußgängerbeziehungen und Fußwegenetze in den Stadtteilen vorgesehen. Eine entsprechende Ausarbeitung ist auch innerhalb des Stadtteilrahmenplanes beabsichtigt. Vor allem ist künftig die Überbrückung der Verkehrsschneisen, das interne Fußwegenetz sowie die Verbindung zur Weststadt zu verbessern.

Die Fußgängerbeziehungen im Bereich der Bergheimer Straße werden, wie bereits geschildert, durch den Umbau positiv beeinflusst. Im Bereich der Kurfürstenanlage soll, wie ebenfalls bereits erwähnt, über die südlichen Fahrbahnen im Bereich des Handelshofes eine Fußgängerfurt angelegt werden. Im Bereich der Signalanlage Bergheimer Straße/ Mittermaierstraße (Süd-West-Seite) soll die Aufstellfläche für Fußgänger an dieser Stelle vor dem Landfriedschen Gelände verbreitert werden.

## 5.3 Ruhender Verkehr

Eine Zusammenstellung sämtlicher Parkmöglichkeiten auf öffentlichen Stellplätzen und Garagen existiert für Bergheim nicht. Das durch die Öffentlichkeit nutzbare Stellplatzangebot in der Poststraße (P 1 und Stadtbücherei), in der Rohrbacher Straße (P3), im Park-

haus Woolworth (P0), im Renaissance Hotel, in der ATOS-Klinik und dem Rega-Hotel beziffert sich auf insgesamt rd. 1.000 Stellplätze.

Ferner befindet sich die Zu- und Abfahrt zum dem im Stadtteil Altstadt gelegenen Parkhaus "Darmstädter Hof Zentrum" (P4) mit 730 Stellplätzen in Bergheim.

Im Rahmen des Bauvorhabens "Landfriedpassage Heidelberg" (BG-Chemie-Gebäude) nördlich des Hauptbahnhofs ist eine dreigeschossige Tiefgarage entstanden, wovon zwei Geschosse privat genutzt werden. Dort sind insgesamt 100 Plätze öffentlich nutzbar.

Die Universität Heidelberg beabsichtigt, im Altklinikum (Thibautstraße/Voßstraße) eine Tiefgarage mit ca. 330 Kfz-Stellplätzen auf drei Ebenen zu bauen. Sie soll der Bevölkerung gleichzeitig als öffentlicher Schutzraum (Mehrzweckbau) mit 3.000 Schutzplätzen zur Verfügung stehen.

In Bergheim sind im Gegensatz zu anderen kernnahen Stadtteilen an vielen Stellen öffentliche Parkflächen noch nicht bewirtschaftet. Dies führt zu einem überdurchschnittlich hohen Anteil des Parksuchverkehrs.

In folgenden Straßen wurden Anwohnerparkplätze eingerichtet:

- auf der Nordseite der Bergheimer Straße zwischen Fehrentzstraße und Bluntschlistraße
- auf der Südseite der Bergheimer Straße zwischen Kirchstraße und Bluntschlistraße
- in der Alten Eppelheimer Straße entlang dem Gelände der Stadtwerke AG
- auf der Nordseite der Bergheimer Straße zwischen Mittermaierstraße und Emil-Maier-Straße
- im Einmündungsbereich Mannheimer Straße/Gneisenaustraße.
- in der Luisenstraße



- auf der Westseite der Bluntschlistraße zwischen Bergheimer Straße und Alter Eppelheimer Straße

## **5.4 Verkehrsentwicklungsplan**

Der Gemeinderat hat am 5. Mai 1994 den Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg beschlossen. Viel Maßnahmen für den Fußgängerverkehr, Radverkehr, öffentlichen Personennahverkehr, fließenden und ruhenden Kraftfahrzeugverkehr betreffen auch den Stadtteil Bergheim. Das Maßnahmenprogramm enthält für die erste Realisierungsphase folgende Beschlüsse, die Bergheim mittel- oder unmittelbar betreffen:

### **Fußgängerverkehr**

- Erarbeitung und Umsetzung eines straßenräumlichen Handlungskonzepts
- Aktionen/ Kampagnen
- Erarbeitung von Maßnahmen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität

### **Radverkehr**

- Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit an Kreuzungsknotenpunkten
- Streckenbezogene Maßnahmen an Hauptradverkehrsachsen
- Bike&Ride-Anlagen an ÖPNV und Regionalbahnhaltstellen
- Fahrrad- Mitnahmemöglichkeit in Buslinien
- Fahrradstation am Hauptbahnhof
- Aktionen/ Kampagnen "Fahrradfreundliches HD"

### **Öffentlicher Personennahverkehr**

- Altstadterschließung durch die Straßenbahn
- Hauptbahnhofbrücke
- Straßenbahnanbindung Kirchheim über Bergheim
- Straßenbahnanbindung der Weststadt über die Rohrbacher Straße

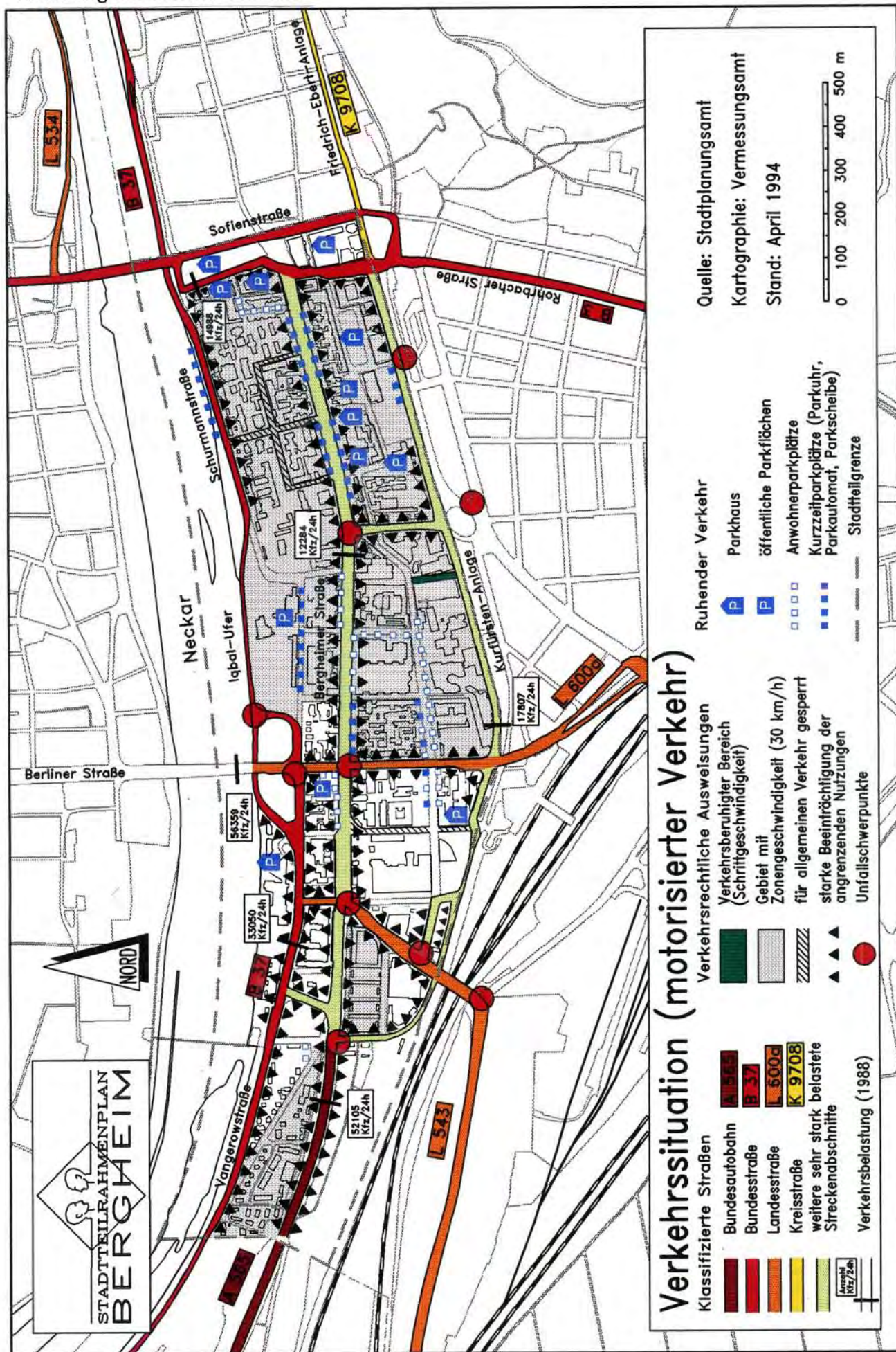
### **Fließender Kraftfahrzeugverkehr**

- Pfortnerung an den Einfallstraßen in Verbindung mit der ÖPNV-Beschleunigung

### **Ruhender Kraftfahrzeugverkehr**

- Parkraumbewirtschaftung "Zentrum"
- Der nach dem Verkehrsentwicklungsplan vorgesehene Anschluß Kirchheims an das Straßenbahnnetz, die Schienenerschließung der Altstadt, die der Weststadt über Rohrbacher Straße sowie des Neuenheimer Feldes tragen u. a. zu einer weiteren Verbesserung der Lagegunst der "ÖPNV-Drehscheibe" Bergheim bei.

Abbildung 25: Verkehrssituation



STADTEILRAHMENPLAN  
BERGHEIM



### Verkehrssituation (motorisierter Verkehr)

- Klassifizierte Straßen**
- Bundesautobahn
  - Bundesstraße
  - Landesstraße
  - Kreisstraße
  - weitere sehr stark belastete Streckenabschnitte
  - Anwohnerparkplätze

- Verkehrsrechtliche Ausweisungen**
- Verkehrsberuhigter Bereich (Schrittgeschwindigkeit)
  - Gebiet mit Zonengeschwindigkeit (30 km/h) für allgemeinen Verkehr gesperrt
  - starke Beeinträchtigung der angrenzenden Nutzungen
  - Unfallschwerpunkte

- Ruhender Verkehr**
- Parkhaus
  - öffentliche Parkflächen
  - Anwohnerparkplätze
  - Kurzzeitparkplätze (Parkuhr, Parkautomat, Parkscheibe)
  - Stadtteilgrenze

Quelle: Stadtplanungsamt  
 Kartographie: Vermessungsamt  
 Stand: April 1994

0 100 200 300 400 500 m



## 6. Umwelt und Stadtklima, Grün- und Freiflächen

### 6.1 Grün- und Freiflächen

#### 6.1.1 Allgemeine Grünflächen

Die allgemeinen Grünflächen üben überwiegend stadtgestalterische und stadthygienische Funktionen aus. Beispiele sind hier die Grünanlage an der Stadtbücherei/Schwanenteich oder die Grünanlagen Iqbalufer/Schurmannstraße oder der Gneisenauplatz.

Der Bestand an allgemeinen Grünflächen beträgt in Bergheim ca. 6,7 ha.

Im einzelnen sind dies folgende Grünflächen:

- Gneisenauplatz 0,68 ha
- Grünzug Theodor-Körner-Straße 0,05 ha
- Iqbalufer/Vangerowstraße 1,43 ha
- Iqbalufer/Schurmannstraße 1,50 ha
- Grünanlage Fehrentzstraße 0,50 ha
- Bismarckgarten 0,58 ha
- Schwanenteich/Kurfürstenanlage 1,90 ha
- Grünanlage Römergräber 0,06 ha

Wie zuvor bereits erwähnt, ist Bergheim mit einer Überbauung von ca. 86 % der am dichtesten besiedelte Stadtteil. Dies führt u. a. zu einer Vielzahl von Bereichen, die als klimatisch sehr sensibel anzusprechen sind (siehe hierzu Kap. 6.2.1)

Nach Wiederherstellung des Parks neben dem Penta-Hotel wird der Bestand an allgemeinen Grünflächen mit 7,2 ha wieder dem alten Wert entsprechen.

#### 6.1.2 Friedhöfe

Bergheim selbst besitzt keinen eigenen Friedhof. Da es in Heidelberg keine feste Regelung gibt, die vorschreibt, wo die Verstorbenen aus den jeweiligen Stadtteilen bestattet werden, können die Friedhöfe frei ausgewählt werden. Ca. 80 % der Verstorbenen aus Bergheim werden auf dem Bergfriedhof bestattet.

#### 6.1.3 Kleingärten

Im Bereich des Stadtteils Bergheim gibt es westlich der Gneisenaustraße parallel zur BAB 656 die Kleingartenanlage "Großer Ochsenkopf" der "Bundesbahn Landwirtschaft". Sie besteht aus rund 60 Kleingartenparzellen mit einer jeweiligen Größe zwischen 400 m<sup>2</sup> und 600 m<sup>2</sup>. Diese Kleingartenanlage liegt nicht auf städtischen Gelände und wird daher nicht von der Stadt betreut.

Die Stadt erarbeitet für dieses Gelände gegenwärtig einen Bebauungsplan. Der Gemeinderat hat einen entsprechenden Aufstellungsbeschuß verabschiedet.

#### 6.1.4 Landwirtschaftliche Flächen

In Bergheim existieren keine landwirtschaftlich genutzten Flächen.

### 6.2 Flächen mit besonderer Schutzfunktion

#### 6.2.1 Klimatisch bedeutsame Gebiete

Der Stadtteil Bergheim, der zum Kernbereich Heidelbergs zählt, ist dicht bebaut und verfügt über sehr wenig Flächenreserven, die eine weitere Bebauung in größerem Umfang zuließen.

Die Werte für die klimarelevanten Bewertungskriterien Bodenversiegelung und Grünvolumen liegen erwartungsgemäß niedrig<sup>1)</sup>. Die Bodenfunktionszahlen, die Aufschluß über die Beeinträchtigung der natürlichen Bodenfunktion durch Versiegelung geben, sind ebenfalls niedrig. Insgesamt ist die natürliche Bodenfunktion im Stadtteil Bergheim in hohem Maße eingeschränkt.

Bei baulichen Maßnahmen sollte daher durch die Verwendung entsprechender Materialien darauf geachtet werden, daß die natür-

1) Je höher das Grünvolumen und je geringer die Bodenversiegelung, desto höher ist die Meßziffer.

liche Bodenfunktion im höchstmöglichen Maße erhalten bleibt.

Besonderer Pflege bedarf auch das Grünvolumen im Stadtteil Bergheim. Die Existenz von Bäumen mit großem Kronendurchmesser und entsprechenden mikroklimatischen Funktionen im Innenstadtbereich ist an eine aufgelockerte Baustruktur gebunden, die in Bergheim nur stellenweise vorhanden ist. Bei der Bebauung der letzten Flächenreserven dieses Stadtteils sollte eine Wiederherstellung des zuvor vorhandenen Grünvolumens durch Ausgleichsmaßnahmen gefordert werden.

Bei zukünftigen Bauvorhaben sollte bedacht werden, daß jedes neue Gebäude die Rauigkeit des städtischen Reliefs erhöht und damit die Windgeschwindigkeit zunehmend abbremst - also den Luftaustausch vermindert.

Eine spezielle Klimafunktionskarte Bergheims weist Zonen aus, die anhand der dort vorherrschenden Temperaturstruktur als unproblematisch, sensibel oder sogar als problematisch beschrieben werden.<sup>1)</sup> Die Ausweisung erfolgt anhand bestimmter Merkmale, die für das betrachtete Stadtteilgebiet maßgebend sind, wie zum Beispiel die Bebauungsdichte, die Anzahl versiegelter Flächen und die Höhe des Grünanteils.

Von ihrer Klimafunktion her sind diejenigen Gebiete Bergheims in bezug auf ihre Wärmestruktur als unproblematisch ausgewiesen, die in erster Linie eine deutlich aufgelockerte Bebauung, wenig überbaute Flächen (geringe Bodenversiegelung) und einen hohen Grünvolumenanteil aufweisen. Bei zunehmender Bebauungsdichte, zunehmender Versiegelung und gleichzeitig abnehmendem Grünvolumen nimmt zwangsläufig die Wärmebelastung zu.

Bergheim ist zentraler Teil einer Wärmeinsel, die sich nach Norden in das Neuenheimer Feld schiebt, im Süden eine Brücke zur Weststadt bildet und sich im Westen mit dem Industriegebiet Pfaffengrund verbindet. Gemeinsam mit der Weststadt ist es die größte zusammenhängende Wärmeinsel im Stadtgebiet mit einer deutlichen Wärmeüberlastung. Die

dichte Blockbebauung mit einer extrem niedrigen Bodenfunktionszahl und überwiegend geringem Grünvolumen sind als Hauptursache dieser städtischen Wärmeinselbildung zu nennen. In der Bergheimer Straße, in Höhe der Czernybrücke, konnte eine besonders deutliche Überwärmung nachgewiesen werden.

## 6.2.2 Biotopvernetzung und regionale Grünzüge

Die massive Blockbebauung des Stadtteils läßt eine Verbindung (Vernetzung) der nur spärlich vorhandenen größeren Grünstrukturen kaum zu. Die einzigen Verbindungen stellen die teilweise alleearartigen Bepflanzungen der größeren Straßenzüge und das Uferband des Neckars dar.

Selbst diese Verbindungselemente sind nicht durchgehend, sondern werden oft von baulichen Anlagen unterbrochen. Damit dennoch ein größtmögliches Maß an Grünvolumen erreicht werden kann, ist es dringend erforderlich, die Innenhöfe der Baublöcke möglichst unversiegelt zu lassen und ausreichend zu bepflanzen. Dort, wo es entlang der Straßen die Leitungstrassen zulassen, sollten möglichst viele Straßenbäume gepflanzt werden und vor den Hausfassaden sollten Pflanzstreifen geschaffen werden, um Fassadenbegrünungen zu ermöglichen.

## 6.2.3 Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen

Die wenigen größeren Grünflächen des Stadtteils haben gerade wegen der Seltenheit dieser Strukturen eine umso höhere ökologische Wertigkeit. Diese Flächen, wie beispielsweise die Baumbestände und die Rasenflächen des Altklinikums oder die Wiesen entlang der Schurmannstraße am Neckar, sollten auf jeden Fall in ihrer jetzigen Ausdehnung erhalten bleiben. Nur im äußersten nordwestlichen Teil Bergheims hat der Stadtteil auch einen kleinen Anteil am Natur- und Landschaftsschutzgebiet Unterer Neckar.

---

1) Quelle: KARRASCH, H. et al. (1991): Stadtklima Heidelberg, Geographisches Institut, Universität Heidelberg  
2) Quelle: Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz, Stadtbiotopkartierung, 1991

Flächen, die bei der Stadtbiotopkartierung<sup>2)</sup> als ökologisch hochwertig eingestuft wurden, besitzt Bergheim im Bereich der Gleisanlagen in der Nähe des ehemaligen OEG-Bahnhofes. Eine Bebauung in diesem Bereich sollte so ausgeführt werden, daß ausreichend Bereiche für die Spontanvegetation erhalten bleiben.

## 6.3 Belastungen

### 6.3.1 Immissionen

Das 1991 fertiggestellte Gutachten "Bioindikatoren der Immissionsbelastung im Gebiet der Industrie- und Siedlungsachse der Stadt Heidelberg mit Hilfe von Flechtenkartierungen"<sup>1)</sup> weist für den Stadtteil Bergheim bezüglich des Luftreinheitsindex einen sehr hohen Belastungsgrad aus. Dies deckt sich mit den Ergebnissen des Emissionskatasters Quellengruppe Verkehr (Kapitel 6.3.2).

Im Auftrag des Landes Baden-Württemberg führte die UMEG<sup>2)</sup> in der Zeit von Januar 1992 bis Januar 1993 ein kombiniertes Luft- und Wirkungsmeßprogramm im Großraum Mannheim/südliche Bergstraße durch.

Ziel des Meßprogramms war es, im Gebiet Mannheim-Heidelberg flächendeckend (1 x 1 km-Raster) die Belastungen durch verschiedene Luftschadstoffe zu erfassen und damit die unmittelbare Immissionsbelastung mit ökologischen Folgewirkungen zu untersuchen. Der jetzt vorliegende Endbericht vom November 1993 stellt die Ergebnisse aus den Immissionsmessungen zusammenfassend dar.<sup>3)</sup>

Die durchgeführten Untersuchungen ermöglichen es, Belastungsschwerpunkte auszumachen und die gewonnenen Ergebnisse mit den vorgegebenen Richt- und Grenzwerten zu vergleichen. Bewertungsgrundlagen bilden die Immissionswerte nach TA-Luft<sup>4)</sup>, die Grenzwerte nach der 22. Bundes-Immissionsschutzverordnung sowie den EG- und VDI<sup>5)</sup> Schwellen- und Richtwerten (MIK-Wert)<sup>6)</sup>. Im Rahmen der o. g. Messungen ergaben sich bezogen auf das 1 x 1 km-Raster

für den Raum Bergheim die folgenden Untersuchungsergebnisse:

Der Halbstunden-MIK-Wert für Schwefeldioxid (SO<sub>2</sub>; 140 µg/m<sup>3</sup>)<sup>7)</sup> wurde im Stadtteil Bergheim während des Untersuchungszeitraumes nicht erreicht oder überschritten. Der Jahresmittelwert (IW<sub>1</sub>)<sup>8)</sup> lag bei 14 - 15 µg/m<sup>3</sup>, die Spitzenbelastung (IW<sub>2</sub>)<sup>9)</sup> bei bis zu 55 µg/m<sup>3</sup>. Bei der Komponente Stickstoffdioxid (NO<sub>2</sub>) wurde in Bergheim ein Jahresdurchschnittswert von bis zu 41 µg/m<sup>3</sup> (IW<sub>1</sub>) und eine Spitzenbelastung von bis zu 90 µg/m<sup>3</sup> (IW<sub>2</sub>) an NO<sub>2</sub> ermittelt. Deutliche Belastungsschwerpunkte konnten gerade an den Hauptverkehrsstraßen und Verkehrsknotenpunkten nachgewiesen werden.

Bei der Betrachtung der Stickstoffmonoxid-Werte (NO) wird das unterschiedliche Kfz-Aufkommen der einzelnen Beurteilungsf lächen besonders deutlich. Bergheim weist NO-Werte von bis zu 36 µg/m<sup>3</sup> als Jahresdurchschnittswert (IW<sub>1</sub>) auf. Dies ist der dritthöchste ermittelte Wert im Innenstadtbereich Heidelbergs (hinter Wieblingen/37 µg/m<sup>3</sup>; Neuenheim/38 µg/m<sup>3</sup>). Die Spitzenbelastung (98 %-Wert) liegt bei 168 µg/m<sup>3</sup>.

### Ozon

Der Anstieg der Ozonkonzentration in den unterer Luftschichten hat seine Ursache in chemischen Reaktionen, die durch Sonneneinstrahlung ausgelöst werden. Die Vorläufersub-

- 1) Quelle: BARTHOLMESS, H. (1991): Der Einsatz von epiphytischen Flechten als Bioindikatoren in der kommunalen Luftreinhaltestrategie. Unveröffentlichte Studie der TÜV SÜDWEST, Stuttgart, im Auftrag der Stadt Heidelberg
- 2) UMEG= Gesellschaft für Umweltmessungen und Erhebungen GmbH
- 3) Quelle: GESELLSCHAFT FÜR UMWELTMESSUNGEN UND UMWELTERHEBUNGEN (1993): Immissionsmessungen im Raum Mannheim/ Heidelberg. Vorläufiger Abschlußbericht im Auftrag des Umweltministeriums Baden-Württemberg, Stuttgart
- 4) TA-Luft = Technische Anleitung Luft
- 5) VDI = Verein Deutscher Ingenieure
- 6) MIK-Wert = Maximale-Immissions-Konzentration (1/2h-Mittelwert)
- 7) µg = Mikrogramm = 10<sup>-6</sup> Gramm
- 8) IW<sub>1</sub> = Immissionswert als Jahresmittelwert (nach TA-Luft)
- 9) IW<sub>2</sub> = Immissionswert als 98 %-Wert (98% der Meßergebnisse fallen unter diese Spitzenwerte)
- 10) VOC= Volatile Organic Compounds

stanzen für die Ozonbildung sind hauptsächlich Stickoxide ( $\text{NO}_x$ ) sowie leichtflüchtige organische Verbindungen (VOC)<sup>10</sup> Bei steigenden Ozonwerten sollen körperlich anstrengende Tätigkeiten vermieden werden. Die Umweltminister der Länder haben sich darauf geeinigt, ab Erreichen eines 1/2 Stunden-Mittelwertes von  $180 \mu\text{g}/\text{m}^3$  Ozon die Bevölkerung zu informieren. Ab diesem bundesweit einheitlichen Orientierungswert sollen gesundheitlich empfindliche Personen vorsorglich für sie ungewohnte und anstrengende körperliche Tätigkeiten im Freien vermeiden. Sporttreibenden wird empfohlen, von Ausdauerleistungen abzusehen.

Der Wert von  $180 \mu\text{g}/\text{m}^3$  ist umstritten. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO)<sup>1)</sup> und der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) sehen bereits  $120 \mu\text{g}/\text{m}^3$  Ozon als Richtwert (MIK) an, ab dem mit Gesundheitsschäden gerechnet werden kann. Die Jahresmittelwerte von Ozon zeigen eine gleichmäßige Konzentrationsverteilung mit erhöhten Konzentrationen am Rand des Stadtgebietes bzw. auf landwirtschaftlichen Flächen auf. Im Stadtteil Bergheim lag der Jahresmittelwert der Ozonkonzentration bei  $41 \mu\text{g}/\text{m}^3$ . Der 98 %-Wert ( $\text{IW}_2$ ) lag bei  $151 \mu\text{g}/\text{m}^3$  (MIK-Wert =  $120 \mu\text{g}/\text{m}^3$ ).

### **Benzol**

Ein weiterer Luftschadstoff, dessen Immissionen weitgehend auf den Kraftfahrzeugverkehr zurückzuführen sind, ist Benzol. Für Benzol existiert ein vom Länderausschuß für Immissionsschutz (LAI) 1992 definierter flächenbezogener Jahresmittelwert von  $2,5 \mu\text{g}/\text{m}^3$ , der als Ziel- und Orientierungswert mittelfristig erreicht werden soll. Die Werte für Bergheim liegen im Jahresdurchschnitt bei  $3,9 - 4,4 \mu\text{g}/\text{m}^3$ , der 98 %-Wert sogar bei  $15,2 \mu\text{g}/\text{m}^3$ . Benzol gilt als kanzorogener (krebserzeugender) organischer Stoff.<sup>2)</sup>

### **Cadmium**

Auffallend für den Stadtteil Bergheim ist der relativ hohe Wert für Cadmium als Bestandteil des Staubbiederschlages. Der Jahresdurchschnittswert lag hier bei bis zu  $1,3$

$\mu\text{g}/(\text{m}^2\text{d})^3$  und damit über dem Durchschnittsniveau der übrigen Stadtteile Heidelbergs ( $0,6 \mu\text{g}/\text{m}^2\text{d}$ ).

### **Dioxin**

Die Firma Pedos GmbH, Mannheim wurde durch das Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung der Stadt Heidelberg mit den erforderlichen Erkundungsmaßnahmen zur Feststellung der vorhandenen Dioxinbelastungen der Böden im Stadtgebiet Heidelbergs beauftragt. Der Ergebnisbericht wurde im Dezember 1993 vorgelegt.<sup>4)</sup>

Die drei Probenahmepunkte in Bergheim weisen Werte zwischen  $0,05$  und  $4,05 \text{ ng I-TEQ}^5/\text{kg}$  auf. Die Ergebnisse weisen damit eine deutliche Erhöhung für die Siedlungsräume auf, die zum Teil bis in den Grenzwertbereich von Anbauempfehlungen für Gemüsekulturen fallen (Richtwert für Dioxingehalte in Böden - Bund/Länder-Arbeitsgruppe Dioxine:  $5 \text{ ng I-TEQ}/\text{kg}$ ).

### **Lärm**

Neben den Schadstoffkonzentrationen gehört die Lärmeinwirkung ebenfalls zu den Immissionen. Wie in anderen Städten hat auch in Heidelberg in den letzten Jahren die Lärmbelastung der Bürger deutlich zugenommen. Dabei haben sich zwei Entwicklungen gegenseitig verstärkt:

Die allgemeine Zunahme des Motorisierten Individualverkehrs (MIV) hat die Lärmerzeugung erhöht. Gleichzeitig führt die Ausdehnung der Besiedlung dazu, daß auf Flächen zurückgegriffen werden muß, die in der Nähe von lärmbelastenden Verkehrswegen oder Gewerbegebieten liegen.

- 1) WHO = World Health Organisation (Weltgesundheitsorganisation)
- 2) Quelle: GESELLSCHAFT FÜR UMWELTMESSUNGEN UND UMWELTERHEBUNGEN (1993): Benzol-Immissionsmessungen in Straßennähe. Umweltministerium Baden-Württemberg, Stuttgart
- 3)  $\text{m}^2\text{d}$  = Quadratmeter/Tag
- 4) Quelle: PEDOS GmbH, Mannheim, November 1993
- 5) I-TEQ = Internationale Toxizitäts-Äquivalente  
 $\text{ng}$  = Nanogramm =  $10^{-9}$  Gramm
- 6) Stufe I: Ausweisung von Rohrbach und Handschuhsheim  
Stufe II: Ausweisung acht weiterer Stadtteile

Im Rahmen des Modellprojekts LANUF (Einsatz lärmarmen Nutzfahrzeuge) wird der Stadtteil Bergheim im Sommer 1994 in die Stufe II<sup>6)</sup> miteinbezogen. Das heißt die Vangerowstraße (zwischen Fehrentzstraße und Kirchstraße), die Fehrentzstraße, die Kirchstraße, die Bluntschlistraße und die Poststraße werden dann als Lärmschutzzonen ausgewiesen. Diese Bereiche sind damit für nicht lärmgeminderte Nutzfahrzeuge in der Zeit von 11.00 Uhr bis 07.00 Uhr des darauffolgenden Tages gesperrt. In der Stufe III des Modellprojekts (frühestens ab 1995) wird der gesamte Bereich des Stadtteils Bergheim (alle Tempo 30 Zonen), incl. des Bereichs der Universitätskliniken, in die Lärmschutzzonenausweisung miteinbezogen.

Angaben über die Gesamtschallimmissionsbelastungen (Dauerschallpegel) können derzeit für Bergheim nicht gemacht werden. Ein umfassendes Schallimmissionskataster ist zur Zeit für das gesamte Stadtgebiet Heidelbergs in Bearbeitung.

### 6.3.2 Emissionen

Das von der Stadt Heidelberg in Auftrag gegebene Emissionskataster Quellengruppe Verkehr erlaubt neben der Diagnose der räumlichen Differenzierung die Analyse zeitlicher Veränderung von Belastungen und soll der gezielten Planung von Luftreinhaltemaßnahmen und Bewertung von städtebaulichen Modifikationen und neuen Verkehrskonzepten dienen.

Bei den Jahresrastermittelwerten (Bezugsbasis 100 x 100 m-Raster, Bezugsjahr 1991) der 13 untersuchten Gebiete, nimmt der Stadtteil Bergheim bezüglich Kraftstoffverbrauch und den untersuchten Schadstoffen (Kohlenmonoxid, Kohlenwasserstoffe, Stickoxide, Schwefeldioxid, Blei und Ruß) die erste Position unter den hochbelasteten Gebieten ein.<sup>1)</sup> Als Gebiete mit dem höchsten Schadstoffpotential im Heidelberger Stadtgebiet

werden dabei die Bereiche Hauptbahnhof, Mittermaier-, Bergheimer Straße und Römerkreis ausgewiesen.

### 6.3.3 Besondere Belastungen wie Altlasten, Kontaminierungen etc.

Größere Flächen mit Altlasten sind aus Bergheim nicht mehr zu erwarten, da die größeren Verunreinigungen bekannt sind und, wie im Falle des alten Gaswerkes, auch bereits erfolgreich saniert wurden. Offen steht lediglich noch die Sanierung des Geländes der alten Glockengießerei in der Römerstraße. Von diesem Grundstück geht jedoch momentan keine Gefährdung für die Öffentlichkeit aus. Auch größere industrielle Anlagen, wie die ehemalige Zementfabrik am Neckar oder die Tabakverarbeitung auf dem Landfriedgelände, haben nachweislich keine nennenswerten Belastungen des Bodens hinterlassen.

Punktuelle Verunreinigung, die beispielsweise von alten Tankstellen herrühren, wurden bereits saniert oder werden im Zuge von Neubaumaßnahmen (z. B. Gneisenauplatz) bereinigt.

---

1) Quelle: KARRASCH, H. (1992) Emissionskataster Heidelberg, Quellengruppe Verkehr 1992, Stadt Heidelberg



## 7. Bestehende räumliche Nutzungsstruktur

### *Bergheim - Stadtteil im Umbruch*

Bergheim ist der einzige Stadtteil, der auf der einen Seite unmittelbar an die City angrenzt, auf der anderen Seite den Stadtrand bildet. In keinem anderen Stadtteil sind die Brüche zwischen hochverdichteten Geschäfts- und Wohnquartieren, Gewerbebrachen und Straßenschneisen so groß wie in Bergheim. Bergheim ist Durchgangsstation und Aufenthaltsort zugleich. Kein anderer Stadtteil hat durch die Verlagerung des Bahnhofs an die Peripherie eine so einschneidende Veränderung erfahren wie Bergheim.

Neben der Altstadt und der Weststadt ist es der einzige Stadtteil, für den bereits in einem Rahmenplan städtebauliche und sozio-ökonomische Aussagen vorliegen. Bergheim zählt zu den Stadtteilen, über dessen städtebauliche Entwicklung, quartiersmäßige Zusammensetzung und funktional-räumlichen Verflechtungen eine Vielfalt von Städtebaulichen Gutachten, Wettbewerbsergebnissen und Ideenskizzen vorliegen. Bergheim ist demnach planerisch kein Terra incognita, ganz im Gegenteil: Die vielfältigen Planungsideen sind zu bündeln und auf einen einheitlichen Nenner zu bringen. Dies ist auch eine der Aufgaben des vorliegenden Rahmenplans.

### 7.1 Geltendes Baurecht

Eine umfassende Auseinandersetzung mit der städtebaulichen Entwicklung Bergheims erfolgte im Rahmen der Verlagerungsabsichten des Hauptbahnhofs an seinen heutigen Standort. Die durch die beiden Weltkriege unterbrochenen früheren Entwicklungsüberlegungen wurden bei der Stadt Anfang der 50er Jahre in einem umfassenden Bebauungsplan wieder aufgegriffen, dessen Geltungsbereich von der Rohrbacher Straße bis zum heutigen Bahnhof reicht. Der Plan wurde am 08.09.1960 rechtsverbindlich.

Daß die Planung für die damals verantwortlichen Bearbeiter eine große Herausfor-

derung war, ist unzweifelhaft. Eine seiner Grundsatzentscheidungen, die alten Schienentrassen als eine der Magistralen auszuweisen, hat nicht nur für Bergheim und die Weststadt, sondern für die Gesamtstadt entscheidende Konsequenzen gehabt. Viele Planergänzungen wurden im Laufe der Zeit notwendig, da sich die Nutzungsanforderungen geändert hatten.

Bei einer Übersicht aller Bebauungspläne wird klar, daß der überwiegende Teil auf die Verlagerung des Bahngeländes zurückführt. Die Ausnahmen bilden umzunutzende Flächen, zum Beispiel das ehemalige Hafengelände. Seit 1993 stehen mehrere neue Bebauungsplanverfahren an.

Neben einer großen Anzahl von älteren Baufluchtenplänen, die in Verbindung mit § 34 BauGB bei Beurteilung von Bauvorhaben ihre Anwendung finden, liegen inzwischen 11 rechtskräftige Bebauungspläne vor (vgl. auch Abbildung 27):

Nr.	Name	Beschlußdatum <sup>1)</sup>
03.1.1	Capitolblock	17.08.1973
03.5.0	Blücherstraße/ Gneisenaustraße	13.08.1976
03.7.0	An der Neckarspitze	15.05.1981
03.8.0	Ehemaliges Hafenge- lände	15.10.1982
03.9.0	Für den Bereich Alte Ep- pelheimer Straße, Mitter- maierstraße, Kurfürsten- anlage, Karl-Metz-Str.	25.01.1990
04.3.1	Ehemaliges Bahngelände	08.09.1960
04.3.3	Ehemaliges Bahngelände - Änderung östlicher Teil	06.12.1963
04.3.4	Ehemaliges Bahngelände - Änderung mittlerer Teil	12.05.1967
04.3.6	Ehemaliges Bahngelände 2. Änderung mittlerer Teil	08.03.1974
04.3.8	Kurfürstenanlage/ Rohrbacher Straße	04.06.1971
04.8.0	Bismarckplatz	08.12.1956

1) Datum des Satzungsbeschlusses

## 7.1.1 Bebauungspläne in Arbeit

Neben den bestehenden Bebauungsplänen sind für folgende Bereiche Neuaufstellungen von Bebauungsplänen in Arbeit bzw. in Vorbereitung:

### 1. Ehemalige Glockengießerei

Im Rahmen des städtebaulichen Ideenwettbewerbs Heidelberg-Mitte wurden Aussagen über die zukünftige Nutzung des Geländes der ehemaligen Glockengießerei getroffen. Der darauf aufbauende Bebauungsplan sieht den Neubau von ca. 200 Wohneinheiten vor. Entlang der Fußgängerverbindung vom Stadtzentrum über die Poststraße zum Hauptbahnhof sind im Erdgeschoß dieser geplanten Wohnbebauung öffentliche und halböffentliche Nutzungen vorgesehen. Dadurch soll der "Fußgängerbereich" attraktiver werden.

Die Aufwertung der Umgebung der Stadtbücherei als kulturelles Zentrum von Bergheim stellt ein weiteres Planungsziel dar.

### 2. Großer Ochsenkopf

Der sogenannte "Große Ochsenkopf" stellt nach der Verlegung der OEG-Gleise mit ca. 7,8 ha ein innenstadtnahes Entwicklungsgebiet dar, das bisher zu einem großen Teil ungenutzt ist. Auf das eigentliche Baugebiet zwischen Autobahnstutzen und OEG-Trasse entfallen rd. 5,5 ha.

Erste planerische Überlegungen gehen von einer Ausweisung als Mischgebiet aus. Sie zeigen auf, daß hier der Neubau von ca. 300 Wohneinheiten möglich ist. Dabei wurde jedoch noch keine detaillierte Bewertung der ökologisch erhaltenswerten Flächen vorgenommen.

### 3. Altes Hallenbad

Das Gutachten "Altes Hallenbad"<sup>1)</sup> erbrachte Vorschläge zur Sanierung des Bades und zur städtebaulichen Aufwertung der Umgebung dieses Kulturdenkmals. Die bisher unbebauten Grundstücke südlich und westlich

des Alten Hallenbades sollen auf der Grundlage des Ergebnisses dieses Gutachtens einer Bebauungsmöglichkeit zugeführt werden.

Als Leitbild für das Gutachten war ein Anteil von rund 50% der Flächen für Wohnnutzung vorgeschlagen; der verbleibende Teil der Flächen kann für gewerbliche bzw. öffentliche Nutzungen in Anspruch genommen werden.

Entlang der Bergheimer Straße soll die vorhandene Wohnnutzung durch Bestandschutz sichergestellt werden (vgl. hierzu auch Kapitel 7.2.2).

### 4. Bismarckplatz-West

Nach der Insolvenz des Bauträgers der vorgesehenen Bismarckplatz-West-Entwicklung (Dr. Schneider) ist der Aufstellungsbeschluß für einen Bebauungsplan aus dem Jahr 1991 zu vollziehen.

## 7.2 Städtebauliche Untersuchungen und Planungen

### 7.2.1 Rahmenplan Heidelberg-Mitte

Im Rahmenplan Heidelberg-Mitte wurde für die Stadtteile Bergheim und Weststadt auf der Grundlage ausführlicher Bestandsaufnahmen, Analysen und Trendprognosen (1979)<sup>2)</sup> sowie der Darstellung von drei Entwicklungsvarianten (1981)<sup>3)</sup> 1983 ein Entwicklungskonzept<sup>4)</sup> erstellt. Im Gegensatz zur Bestandsaufnahme wurde dieses jedoch nicht abschließend im Gemeinderat, sondern nur in den Fachausschüssen behandelt.

Das Konzept des Rahmenplans Heidelberg-Mitte bestand aus einem Zielsystem (verbale Zielsetzungen) und aus zwei Zielkarten (Nutzungskonzeption und Verkehrskonzeption). Außerdem wurde eine Stadtbildkonzeption erarbeitet. Eine der wichtigsten Aussagen des Rahmenplans lautet: Das Ungleichgewicht zwischen Wohnen und Arbeiten soll durch eine Stärkung der Wohnfunktion abgebaut werden.

1) Quelle: Heidelberg - Bergheim, Investorengutachten Altes Hallenbad, Bericht der Vorprüfung, Stadtplanungsamt, 1993

2) a.a.O.

3) Stadtverwaltung Heidelberg, Rahmenplan Heidelberg-Mitte, Entwicklungsvarianten, Manuskript 1981

4) a.a.O.

Bei der Ausarbeitung des Rahmenplanentwurfs Heidelberg-Mitte wurden - wegen der zwischenzeitlich bekannt gewordenen anderslautenden Grundsatzentscheidung - zwei angedachte Reserveflächen nicht mehr berücksichtigt: Das HSB-Depot und ein Teil des Altklinikums waren ursprünglich als zu entwickelnde Wohnzonen vorgesehen.

Folgende Nutzungen wurden so realisiert bzw. planerisch abgesichert wie in der Nutzungskonzeption vorgesehen:

- die Wohnnutzung an den Standorten Kofferfabrik (Wieblinger Weg)
- die Büronutzung an den Standorten Stadtwerke, Polizeidirektion
- eine Hotelanlage im alten Hafen.

Folgende Nutzung wurde anders entschieden als im Rahmenplanentwurf vorgesehen:

- Alter Hafen: Anstelle der vorgesehenen Wohnbebauung am Neckar wurden dort Dienstleistungen (IBM u.a.) angesiedelt.
- Kirchstraße: Hier sollte ein wichtiger für Wohnungsschwerpunkt entstehen. Statt dessen wurde das Forschungs- und Entwicklungszentrum der Heidelberger Druckmaschinen errichtet.
- Am Standort Hauptbahnhof-Nord wurde statt einer Hotelnutzung Büronutzung realisiert. Als Ausgleich ist eine Hotelanlage unmittelbar im Westen des Hauptbahnhofs vorgesehen.
- Großer Ochsenkopf: Anstelle Gewerbe soll dort ein Mischgebiet mit einem Vorrang für Wohnen entstehen. Diese Wohnbebauung ist als Ersatz für entfallene Flächenreserven wie Altklinikum und Kirchstraße vorgesehen.
- Glockengießerei: Hier sollte ein Entwicklungsschwerpunkt für Einzelhandel, öffentliche und private Verwaltung gemischt mit Wohnen entstehen. Der im Verfahren befindliche Bebauungsplan weist hier konzentriert Wohnen mit einem untergeordneten Anteil an Versorgungsfunktionen und Dienstleistungen aus.

Die Nutzungsüberlegungen für folgende Standorte sind noch nicht abgeschlossen:

- Gneisenauplatz
- Bahnhof Nord-West
- Landfried-Nord
- Ringstraße-Nord
- Verdichtung Poststraße

## 7.2.2 Wettbewerbe und Gutachten<sup>1)</sup>

### *Städtebaulicher Ideenwettbewerb Bahnhofsvorplatz in Heidelberg 1988/89*

Das Wettbewerbsgebiet beinhaltete den Hauptbahnhof, die Kurfürsten-Anlage vom Römerkreis bis Czernybrücke sowie den Bereich der Hauptpost/Belfortstraße.

#### 1. Zielsetzungen:

Städtebauliches Gesamtkonzept, mit folgenden Inhalten:<sup>1)</sup>

- Die Ordnung der Verkehrsströme unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen an den ÖPNV.
- Die Verbesserung der Fußgängeranbindung sowie Optimierung der Fahrradabstellmöglichkeiten.
- Platzgestaltung für unterschiedliche Nutzergruppen sowie Erhöhung der Aufenthaltsfunktion.
- Betonung des Bahnhofsvorplatzes als "Tor zur weltbekannten Universitäts- und Touristenstadt".

#### 2. Ergebnisse:

Die Ergebnisse liegen in einem aufgrund des Wettbewerbsergebnisses fortgeschriebenen "Städtebaulichen Rahmenplan Bahnhofsbereich Heidelberg"<sup>2)</sup> vor. Ziel der Rahmenplanung ist es, den Bahnhofsbereich zu einem räumlich gefaßten und einprägsamen Stadtquartier zu machen. Dies soll durch die Bildung einer Abfolge von Plätzen und Straßen und der baulich-räumlichen Fassung geschehen. Wesentliche Aussage ist die Schaffung von zwei Plätzen, dem Bahnhofplatz und dem Bahnhofplatz-Nord.

1) Die im folgenden aufgeführten Wettbewerbe und Gutachten können der Abbildung 28 entnommen werden.

2) Quelle: Nicolai M., Städtebaulicher Rahmenplan Bahnhofsbereich Heidelberg, 1991

Die Gestaltung dieser Plätze soll parallel zu den geplanten Bauvorhaben erfolgen. Ein erster Ansatz ist gegeben, wenn das Intercity Hotel westlich des Hauptbahnhofgebäudes gebaut wird.

Der ÖPNV ist zum Teil schon neu geordnet, die zumindest konzeptionelle Entscheidung des Gemeinderats vom 05.05.94 zugunsten einer ÖPNV-Brücke über das Bahngelände hat jedoch eine neue Trassenvariante geschaffen. Eine Realisierung hängt jedoch entscheidend vom Zuschußgeber ab. Die Bahn AG ist gehalten, sich mit Schaffung von Parkplätzen auf eigenem Gelände (P+R) sowie der Schaffung von zusätzlichen Fahrradabstellmöglichkeiten im Untergeschoßbereich auseinanderzusetzen.

Diese ursprünglichen Wettbewerbsziele wurden zwischenzeitlich durch einen Beschluß des Gemeinderats vom Februar 1993 teilweise aufgehoben.

Bei der Ausarbeitung des städtebaulichen Rahmenplans für den Bahnhofsbereich sind danach folgende Vergaben einzuhalten:

- Der Kreuzungsbereich ist so zu gestalten, daß die Kurfürstenanlage weiterhin den motorisierten Individualverkehr in Ost-West respektive West-Ost-Richtung aufnehmen kann.
- Die Haltestellen für den öffentlichen Nahverkehr müssen so angelegt werden, daß ein bequemes Umsteigen zwischen Straßenbahn und Bussen möglich ist.
- Bei der Planung soll auf den Bestand an großen Bäumen Rücksicht genommen werden.
- Das Projekt eines Kinozentrums soll nicht weiter verfolgt werden. Bei der künftigen Nutzung des dafür vorgesehenen Grundstücks ist zunächst zu prüfen, welchen Flächenbedarf die HSB angesichts ihres wachsenden Fuhrparks hat.
- Ansiedlung eines Jugendhotels der unteren Preisklasse

Der Beschluß beinhaltet weiterhin, die Wohnnutzung in diesem Bereich zu stärken.

### ***Beschränkter Realisierungswettbewerb 1990 Herzcenter Heidelberg (HCH), Bismarckplatz- West***

Nach dem Bau der ATOS-Klinik (Praxis-klinik) am westlichen Bismarckplatz wurde vom Bauträger der Bau einer weiteren Klinik südlich der Praxisklinik (sog. Herzcenter) favorisiert. Der Bauherr (Dr. Schneider) hatte sich 1990 bereiterklärt, wegen der komplexen Aufgabenstellung einen Gutachterwettbewerb auszuschreiben und zu finanzieren.

Die ausgewählte Arbeit des Büros Prof. Heinle/Wischer und Partner, Stuttgart wurde im Laufe des Jahres 1991 öffentlich diskutiert. Als Ergebnis der Diskussion wurde das Projekt "Herzcenter" vor allem wegen der Einsprüche der Universität und im speziellen des Klinikums vom Gemeinderat als nicht wünschenswert erachtet. Der Bauherr akzeptierte diese Entscheidung. Das bauliche Konzept des ersten Preisträgers sollte ohne das Herzcenter verwirklicht, die vakanten Räume für anderweitige medizinische Nutzungen bereitgestellt werden.

Neben den medizinischen und Büronutzungen in den Obergeschossen sollten umfangreiche Ladenflächen die Versorgungsfunktion rund um den Bismarckplatz abrunden. Durch die Insolvenz des Investors (Dr. Schneider) ist mit einer Realisierung nicht mehr zu rechnen. Vorläufig ist nicht bekannt, wer der Rechtsnachfolger des geplanten Bauvorhabens sein wird. Die städtebauliche Neuordnung dieses Bereichs soll nun durch die Erstellung eines Bebauungsplans Bismarckplatz-West gesichert werden. Der Aufstellungsbeschluß wurde bereits im Februar 1991 gefaßt.

### ***Städtebaulicher Ideenwettbewerb Heidelberg- Mitte, 1992***

Das Wettbewerbsgebiet mit einer Gesamtfläche von ca. 25 ha wird begrenzt durch die Bergheimer Straße im Norden, die Sofienstraße einschließlich Adenauerplatz im Osten, die Bahnhofstraße im Süden sowie die Römerstraße einschließlich Römerkreis im Westen.

### 1. Zielsetzungen<sup>1)</sup>:

- die funktionale und städtebauliche Ordnung des Wettbewerbsgebiets
- Anbindung des Wettbewerbsgebiets an die Altstadt und den Hauptbahnhofsbe-  
reich
- Verknüpfung von Bergheim mit der  
Weststadt sowie Einbindung der beiden  
Stadtteile in das gesamte Stadtgefüge.

Das übergeordnete Thema des Wettbe-  
werbs war der Städtebau "mit menschlichen  
Zügen". Der Entwicklungsschwerpunkt lag  
auf dem innenstadtnahen Wohnen. Die Stadt  
wollte dadurch dem Trend zu mehr gewerbli-  
cher Nutzung entgegenwirken.

### 2. Ergebnisse:

Ungenügend genutzte Flächen werden vom  
Wettbewerbsgewinner dem Architekturbüro  
Häring/Zoller aus Stuttgart, einer neuen oder  
dem einer erweiterten Nutzung zugeführt. Ei-  
ne Kombination von urbanem Wohnen und  
Arbeiten, Ladenangebot und öffentlichen  
Grünflächen wird vorgeschlagen. Dabei wird  
dem Wohnen insbesondere im Bereich der  
Glockengießerei, ein hoher Stellenwert zuge-  
wiesen. Auch südlich der Kurfürstenanlage  
und entlang der Poststraße ist zum Teil Wohn-  
nutzung vorgesehen. Es wurden einer Reihe  
von Verknüpfungsmöglichkeiten mit benach-  
barten Stadtteilen Altstadt und Weststadt und  
wichtigen Bereichen vorgeschlagen.

### 3. Realisierungen:

Eine erste Realisierung war der Umbau des  
Mengler-Areals, den die Stadt neben den  
städtebaulichen und funktionellen Defiziten  
im Plangebiet zum Anlaß für den Wettbewerb  
genommen hatte. Wesentlich war die Umge-  
staltung des Mengler-Areals. Hier wurden ei-  
ne neue, offen gestaltete Passage und weitere  
Ladenflächen angelegt. Der Umbau des Ge-  
schäfts- und Gastronomiekomplexes ist inzwi-  
schen abgeschlossen. Das im Mai 1994 unter

dem Namen "Das Carré" eröffnete Areal ent-  
hält als neuen attraktiven Anlaufpunkt einen  
überdachten Innenhof. Von dieser Moderni-  
sierung sind weitere Belebungsimpulse zu er-  
warten.

Aus den Wettbewerbsempfehlungen ging  
u.a. der Auftrag für ein Bebauungsplanverfah-  
ren für den Bereich der ehemaligen Glocken-  
gießerei hervor. Der Bebauungsvorschlag  
sieht eine konzentrierte Wohnnutzung vor.

#### ***Gutachterwettbewerb Altes Hallenbad 1993***

Das alte Hallenbad wurde Anfang der 80er  
Jahre wegen baulicher und funktioneller Män-  
gel geschlossen. Der Gemeinderatsbeschluß  
vom September 1992 sieht die Sanierung des  
Bades mit der ursprünglichen Badnutzung für  
beide Schwimmbäder vor.

Im Jahre 1992/93 wurde ein städtebauli-  
ches Investoren-Gutachten für den Bereich  
"Altes Hallenbad" (ca. 1 ha) durchgeführt.

Mit dem Wettbewerb war die Erwartung  
der Stadt verknüpft, einen Investor zu finden,  
der die Auflage des Gemeinderates mit einem  
ergänzenden Nutzungskonzept erfüllen konn-  
te. Bedingung war unter Hinzunahme von un-  
bebauten, an das Hallenbad angrenzenden Flä-  
chen mindestens 50 % Wohnfläche zu schaf-  
fen. Die Vorschläge der Investoren<sup>2)</sup> führten  
jedoch bis heute zu keiner für die Stadt be-  
friedigenden Lösung. Ein endgültiges Konzept  
ist noch nicht gefunden.

#### ***Gutachterwettbewerb Gneisenauplatz 1993***

### 1. Zielsetzungen

Die Aufgabe der US-Tankstelle und der  
Erwerb des Geländes waren für die Stadt An-  
laß, sich über dessen künftige Nutzung Ge-  
danken zu machen. Zu diesem Zweck wurde  
von der Stadt ein Investorengutachten ange-  
regt. Um planerische Klarheit über den größe-  
ren Bereich bis zum Autobahnstutzen zu be-  
kommen, wurde in den Geltungsbereich zu-

1) Quelle: Städtebaulicher Ideenwettbewerb 1992, Heidel-  
berg-Mitte, Band 1, Auslobung, Heidelberg 1992

2) Quelle: Heidelberg-Bergheim, Investorengutachten Altes  
Hallenbad, Bericht der Vorprüfung, Stadtplanungsamt,  
1993

sätzlich die vorhandene Parkanlage westlich der Autobahnzu- und abfahrt sowie der Bereich bis zur Theodor-Körner-Straße miteinbezogen. Wegen der hohen Verkehrsbelastung und der vorhandenen Lärmeinwirkungen wurden Aussagen über eine gemischte Nutzung im Verhältnis 60 % zu 40 % Wohnen erbeten.

## 2. Ergebnisse

Als Grundlage für weitere Planungen und Untersuchungen wurde das Ergebnis des Büros Schmuck aus München ausgesucht, die eine gemischte Nutzung für das ehemalige Tankstellengrundstück vorsah. Ein Teil der nicht dem Wohnen gewidmeten Fläche wurde dabei für kulturelle Zwecke vorbehalten. Auch westlich der Querspange wurde eine Randbebauung vorgeschlagen, die einen Teil des Parks erhalten und diesen vor Verkehrslärm schützen sollte. Im Verlauf des Diskussionsprozesses wurde die Randbebauung am Park aufgegeben, eine Wohnbebauung gegenüber der Yorckstraße jedoch aufrecht erhalten. Zwischenzeitlich vorliegende Lärmmessungen haben eine Wohnnutzung als zumindest bedenklich eingestuft. Dieses Ergebnis hat die Stadt veranlaßt, Nutzungsalternativen zu prüfen.

### 7.2.3 Sanierungsgebiet Bergheim

Das Gebiet zwischen der Schneidmühlstraße, Rohrbacher Straße, Kurfürstenanlage, Alte Eppelheimer Straße, Emil-Maier-Straße, Vangerowstraße und Schurmannstraße mit einer Fläche von ca. 27 ha wurden vom Gemeinderat am 26.11.1992 als Sanierungsgebiete festgelegt. Die ausgewiesene Fläche umfaßt etwa ein Viertel der Siedlungsfläche Bergheims.<sup>1)</sup>

Als Grundlage für die Auswahl dienen die dafür allgemein üblichen Kriterien wie:

- Gefahr der Verringerung des Wohnungsanteils durch eine zum Teil ungeordnete städtebauliche Entwicklung
- mindere Wohnqualität in Ausstattung, Bauzustand, Grundriß, Wohnumfeld
- Mißstände hinsichtlich des ruhenden und

fließenden Verkehrs.

Das Land Baden-Württemberg hat seine Mittel aus dem Landessanierungsprogramm in Aussicht gestellt, sofern die Stadt ihren Anteil aufzubringen in der Lage ist.

Zur Unterstützung der Realisierung der Sanierungsziele soll laut Beschluß des Gemeinderats im Juli 1993 eine Milieuschutzsatzung für den Berliner Block, die Häuserzeile südlich der Eppelheimer Straße sowie der Altbauhäuserzeile nördlich des Landfriedbaus erlassen werden. Die dazu notwendige vorbereitende Untersuchung ist in Arbeit.

### 7.3 Bauliche Nutzung<sup>2)</sup>

Der Stadtteil Bergheim ist einer von drei Innenstadtteilen und hat als solcher Versorgungsfunktionen über den Stadtteil hinaus, für die Gesamtstadt und für das Umland zu erfüllen.

Bergheim ist deshalb durch eine vielfältige Nutzungsstruktur gekennzeichnet. Neben dem Wohnen dominieren sowohl private Versorgung und Dienstleistungen als auch öffentliche Einrichtungen der verschiedensten Art.

Während sich die private Versorgung eher in linearer Form entlang der Straßen präsentiert, zum Beispiel in der Bergheimer Straße und Poststraße, sind die öffentlichen Einrichtungen auf zwei Bereiche konzentriert. Nördlich der Bergheimer Straße liegt das flächenintensive Altklinikum mit einer nur wenig dem Stadtteil dienenden Nutzung. Entlang und nördlich der Kurfürsten-Anlage liegen wie an einer Kette aufgereiht Landes- oder kommunale Einrichtungen, die ebenso gesamtstädtische wie regionale Versorgungsaufgaben haben.

Vier Zonen sind für Bergheim charakteristisch. Die Nutzungscharakterisierung des Siedlungskörpers westlich des Bismarckplatzes erfolgt in Ost-West-Richtung in drei Abschnitten.

1) vgl. hierzu auch Text und Abbildung 8 in Kap. 2

2) vgl. zu den folgenden Ausführungen Abbildung 29

### **Zentraler Bereich**

Dieser Bereich wird von dem Baublock zwischen Sofienstraße, Bismarckstraße und Rohrbacher Straße gebildet. Der Block stellt eine Art Insel dar, dessen räumliche Zuordnung nicht unmittelbar erkennbar ist. Er liegt zwar statistisch in Bergheim, vom Zusammenhang der Nutzung her muß er jedoch dem Geschäftszentrum (Fußgängerzone) der Altstadt zugeordnet werden. So bildet das Kaufhaus Horten den funktionalen Abschluß des Fußgängerbereichs trotz trennender Sofienstraße. Südlich des Kaufhauses Horten hat sich entlang der Rohrbacher Straße auf dem Gelände der ehemaligen Hauptpost gegen Ende der 70er Jahre ein stark durchmischter Dienstleistungsblock entwickelt. Postamt und Fernmeldeamt nehmen die verbleibende westliche Seite der Sofienstraße "in Beschlag". Richtung Adenauerplatz vervollständigen zwei Banken, Hansahaus und das DAI den Block.

Die Verkehrsdrehscheibe **Bismarckplatz** bildet den nördlichen Flügel des Blocks. Der Bismarckplatz ist der zentrale Platz der Stadt und ist, neben seiner Funktion als ÖPNV-Knotenpunkt, das Eingangstor zur Altstadt. Dieser Bedeutung wurde durch die Umgestaltung des Bismarckplatzes und des Bismarckgartens durch die Professoren Lindinger und Nagel aus Hannover im Jahre 1985/1986 Rechnung getragen. Wegen der Trennwirkung der Bismarckstraße wird der Platz ebenfalls von einem Großteil der Bevölkerung der Altstadt zugeordnet.

### **Östlicher Bereich**

Der östliche Teil Bergheims zwischen Bismarckplatz und Römerstraße/Fehrentzstraße bietet nördlich der Bergheimer Straße direkt im Anschluß an den Bismarckplatz eine gemäßigte Einzelhandelsnutzung an.

Die angestrebte Umstrukturierung des Gebiets westlich des Bismarckplatzes (sog. Bismarckplatz-West) mit Intensivierung und Modernisierung der Ladenflächen sowie Büros und Praxen in den Obergeschossen ist durch die neueste Entwicklung - Ausfall des Investors (Dr. Schneider) - ungewiß. Die Stadt ist

deshalb aufgefordert, den Bebauungsplanbeschluß von 1991 möglichst rasch umzusetzen.

In der Folge schließt das Altklinikum mit einer Reihe von Fachkliniken und sonstigen medizinischen Einrichtungen an. Ein Teil wird bereits von der Medizin dienenden Verwaltungseinrichtungen eingenommen.

Die neueren Ziele des Landes deuten darauf hin, daß innerhalb der nächsten 15 Jahre keine Eigentumsveränderung dergestalt eintritt, daß Gelände oder Gebäude für von der Stadt angestrebte Wohnnutzung freigemacht werden. Auf diese Weise ist dem Stadtteil Bergheim und der Innenstadt ein Gelände von ca. 12,0 ha Größe - das entspricht etwa einem Neuntel der gegenwärtigen Siedlungsfläche - auch weiterhin für allgemeine Nutzungszwecke entzogen. Die Straßen innerhalb des Gebietes sind jedoch für Fußgänger zugänglich.

Ein Grünordnungsplan des Landes für das ehemals parkartig angelegte Klinikgelände ist vorhanden, dessen Realisierung allerdings ungewiß.

Die südliche Bergheimer Straße ist geprägt durch gemischte Nutzung, Läden in dichter Folge, Büros und wenige kleinere Handwerksbetriebe in den rückwärtigen Bereichen. Diese Zone hat ihre Ergänzung in der Poststraße.

Das Gebiet ist mit Wohnungen durchsetzt. Der Wohnflächenanteil für den Baublock zwischen Bergheimer- und Poststraße liegt bei etwa 40 %. Die starke Überbauung der Innenhöfe ergibt zumindest für den Altbaubereich eine wenig befriedigende Wohnqualität.

Die im sogenannten Capitolblock Anfang der 70er Jahre entstandenen Neubauten haben mit einem hohen Anteil von Kleinwohnungen den vorhandenen Bedarf für Einzelhaushalte zum Teil abdecken können.

Südlich des Altbaublocks wurde nach Verlegung des Hauptbahnhofs mit dem "Menglerbau" die Chance genutzt, eine Mischung von Gewerbe, Einzelhandel und Dienstleistungen - im Sinne der Architekturideologie der 60er Jahre - und citynahem Wohnen zu verwirk-

lichen. Wie bereits beschrieben, erfolgte erst jüngst eine Aufwertung durch "Das Carré". Im Anschluß an die Tiefgarage Poststraße und der Landeszentralbank liegt die einzig größere Grünfläche Bergheims. In ihr ist die Stadtbücherei plaziert. Die Wohnnutzung ist in diesem Bereich sowie entlang der Kurfürstenanlage untergeordnet.

### **Mittlerer Bereich**

Römerstraße bis Czernyring - dieser Teil Bergheims entspricht lediglich in einem eingegrenzten Bereich zwischen Neckar im Norden, Alte Eppelheimer Straße im Süden dem Begriff "gemischte Nutzung". Große Bereiche werden dagegen von flächenintensiven Einrichtungen wie Großbetrieben und öffentlichen Dienstleistungen eingenommen.

Die stadtteilbezogene Mischung wird im oben genannten Bereich durch zwei Kirchen, Schule und Volkshochschule, Kindergärten, Altentreff, Freibad, auch Handwerksbetriebe alter Prägung gebildet. Im selben Streifen haben mehrere Großbetriebe ihren Standort und üben "störenden Einfluß" auf die Wohnnutzung aus, da sie den Bewohnern nicht dienen. Brauerei, zwei Forschungszentren, ein Großhotel, das Landfriedareal, Feuerwache und Straßenbahn-Betriebshof belegen ein beachtliches Maß an Grundstücksflächen.

Südlich der Alten Eppelheimer Straße haben die Polizeidirektion, Gesundheitsamt, Landratsamt, Stadtwerke sowie die Heidelberger Druckmaschinen ihren Standort. Sie haben keine oder nur geringfügig stadtteilbezogene Aufgaben. Sie riegeln als Kette die Nord-Süd-Verbindung innerhalb des Stadtteils und zur Weststadt nach Süden ab.

Nördlich des Bahnhofs hat eine Entwicklung stattgefunden, die überwiegend privater Büronutzung dient. Sie ist jedoch noch nicht abgeschlossen und stellt gegenwärtig einen Torso dar. Für die im Erdgeschoß angebotenen Ladenflächen fehlen Interessenten auf beiden Seiten, die des Verkaufs von Waren sowie ihre Kunden.

### **Westlicher Bereich**

Der westliche Teil Bergheims ab dem Czernyring ist von der Nutzung her der einheitlichste. Hier überwiegt eindeutig das Wohnen, es wird jedoch von mehreren Seiten durch den Verkehr stark beeinträchtigt. Dieses Gebiet wurde seit Anfang des Jahrhunderts für Wohnnutzung entwickelt und zwar sowohl im sozialen, wie auch im privaten Bereich, Autobahn, Bundesstraße, Innenstadteingang zwingen die Planer zum Nachdenken. Daß bei einem linear strukturierten Stadtteil von über 2 km Länge für manche Bewohner die Erreichbarkeit der notwendigen Infrastruktureinrichtungen ungewöhnlich schwierig ist, liegt auf der Hand. Offensichtlich sind jedoch, wie bereits früher beschrieben worden ist, die Versorgungslücken beim täglichen Bedarf.

#### **7.3.1 Verkehrsflächen**

Die in West-Ost-Richtung verlaufende B 37, die Bergheimer Straße und die Kurfürstenanlage sowie die Nord-Südschneise B 3 (Mittermaierstraße) tragen alle vorwiegend gesamtstädtischen und überörtlich orientierten Verkehr. Deren innerstädtische Erschließungsfunktion dient überwiegend dem Gewerbe und den zentralen öffentlichen und privaten Einrichtungen, die Wohnfunktion wird dagegen belastet. Will man das Wohnen stärken, muß nach Beruhigungsmöglichkeiten gesucht werden. In der Bergheimer Straße wird mit der beabsichtigten Einführung der Tempo 30-Zone ein Anfang gemacht.

#### **7.3.2 Grünflächen**

Die optische Bilanz der Grünanlagen zeigt offensichtliche Defizite. Thermalbad und benachbarte Wassersportvereinsflächen sind begrenzt zugänglich. Die Anlage an der Poststraße mit Spielplatz (sog. Schwanenteich) ist von nur befriedigender Qualität. Andere ausgewiesene Flächen, z. B. entlang des Neckars und des südlichen Ernst-Walz-Brückenkopfs sind wegen der Verkehrsbelastung im derzeitigen Zustand nicht als Erholungsflächen anzusehen.



Abbildung 27: Bebauungspläne

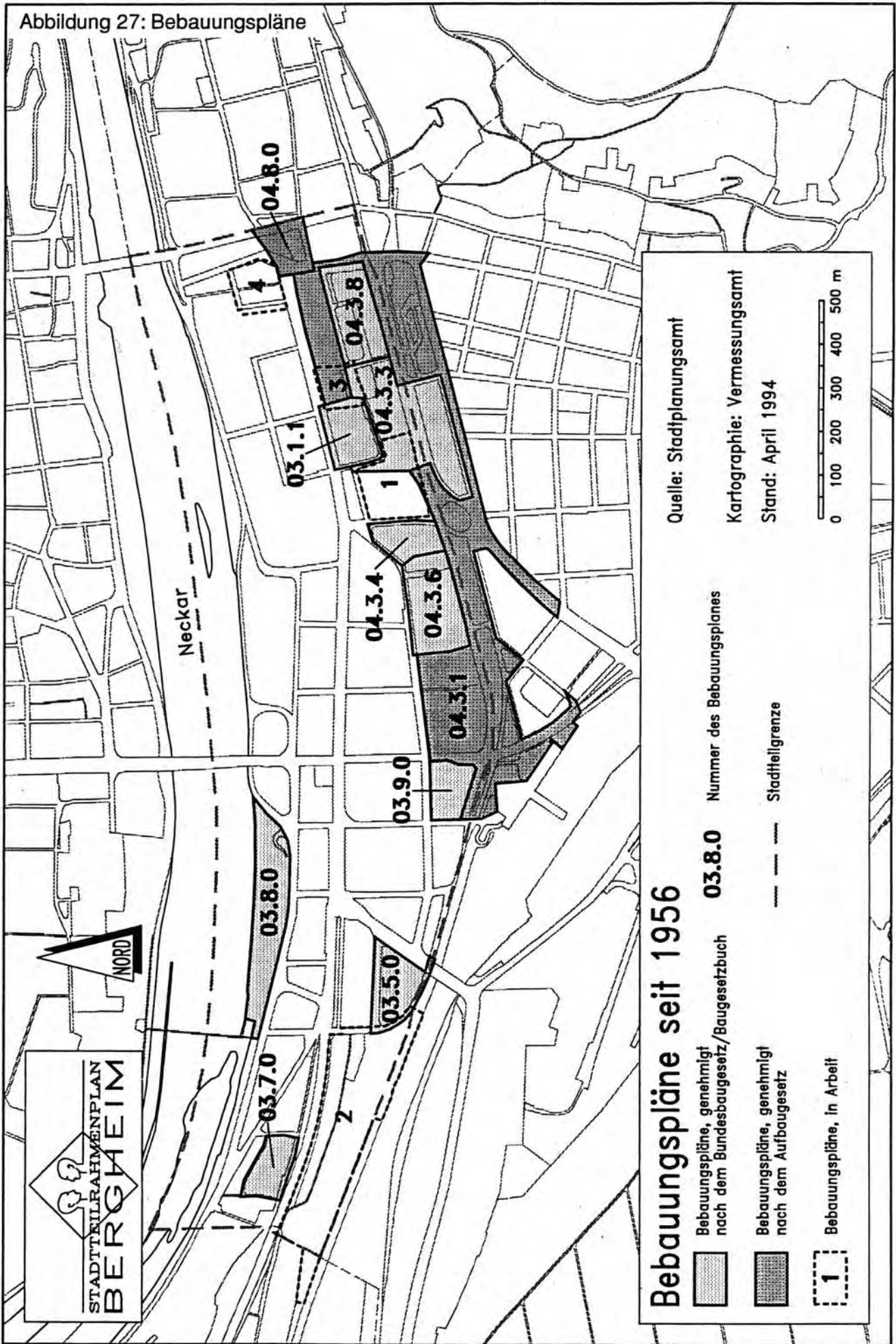


Abbildung 28: Wettbewerbe und Gutachten

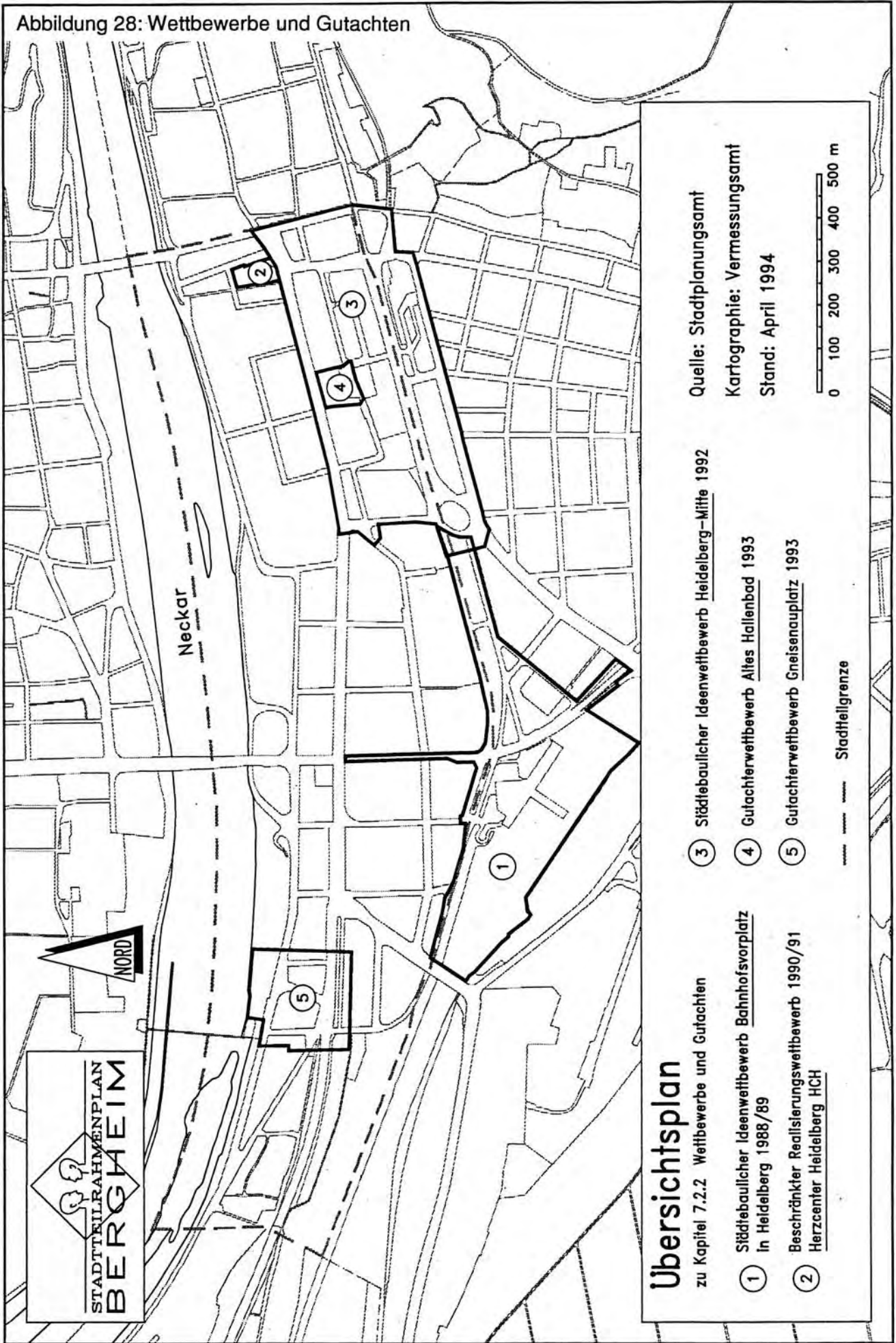
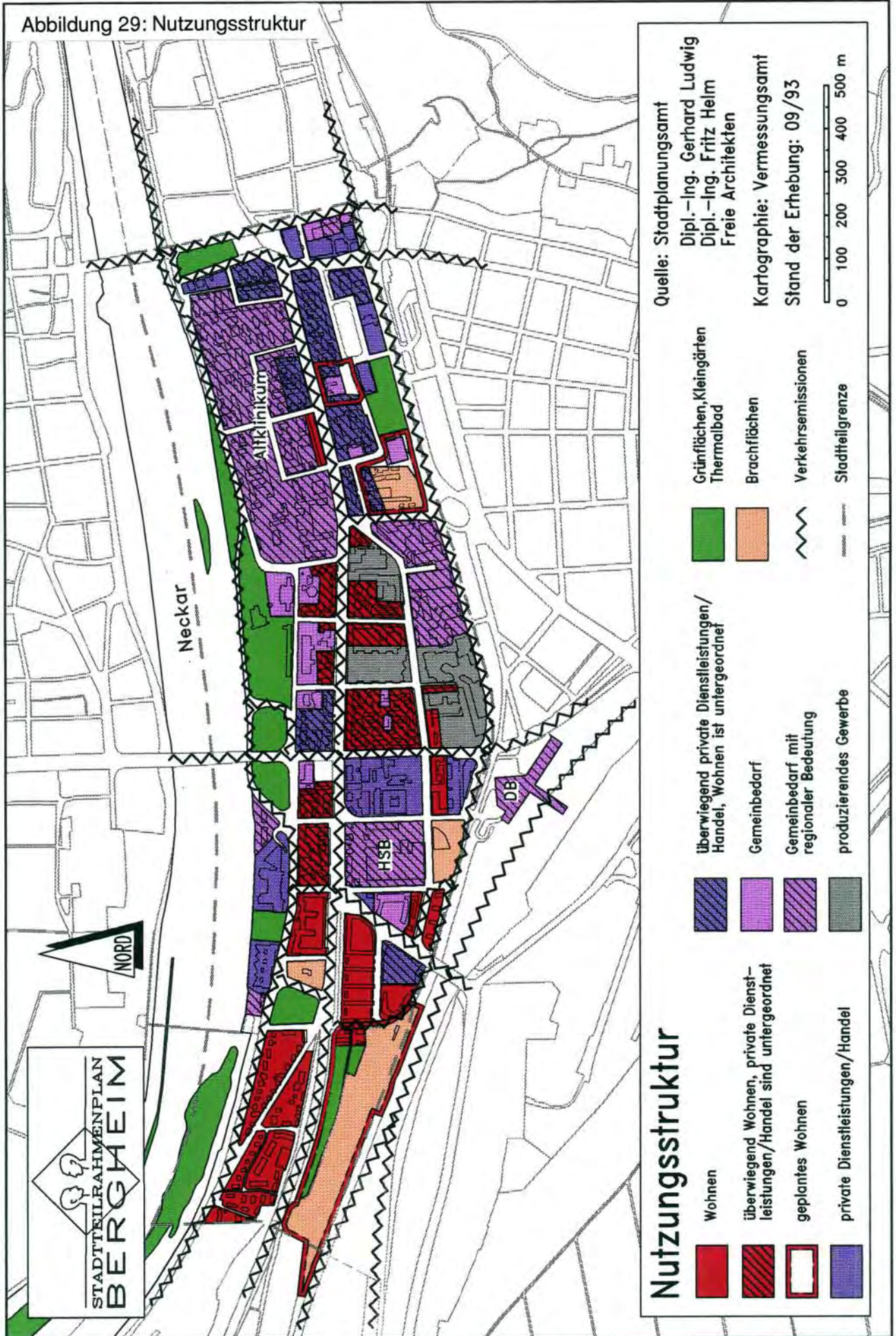


Abbildung 29: Nutzungsstruktur



STADTTEILRAHMENPLAN  
**BERGHEIM**



### Nutzungsstruktur

- Wohnen
- überwiegend Wohnen, private Dienstleistungen/Handel sind untergeordnet
- geplantes Wohnen
- private Dienstleistungen/Handel

- überwiegend private Dienstleistungen/Handel, Wohnen ist untergeordnet
- Gemeinbedarf
- Gemeinbedarf mit regionaler Bedeutung
- produzierendes Gewerbe

- Grünflächen, Kleingärten  
Thermalbad
- Brachflächen
- Verkehrsmissionen
- Stadtteilgrenze

Quelle: Stadtplanungsamt

Dipl.-Ing. Gerhard Ludwig  
 Dipl.-Ing. Fritz Helm  
 Freie Architekten

Kartographie: Vermessungsamt  
 Stand der Erhebung: 09/93

0 100 200 300 400 500 m

## 8. Stadtgestalt

### 8.1 Baustruktur, Raumkanten

Die Entstehungsgeschichte und die vielfältige Nutzungsstruktur Bergheims läßt sich deutlich an der vorhandenen Baustruktur ablesen. Zum ältesten Teil Bergheims gehört die Bebauung beiderseits der Bergheimer Straße vom Bismarckplatz aus in Richtung Westen sowie das Gelände des Altklinikums. Die 3- bis 4geschossigen Einzelgebäude auf dem Klinikgelände, die zwischen 1872 und 1930 zunächst für das Akademische Krankenhaus errichtet wurden, stehen als Gesamtanlage unter Denkmalschutz. Zur Bergheimer Straße verdichtet sich die Bebauung zur Blockrandbebauung.

Zwischen Bergheimer Straße und Poststraße findet man 3- bis 4geschossige geschlossene Blockbebauung aus der Zeit um die Jahrhundertwende mit Ergänzungsbauten aus den 70er Jahren.

Auf dem ehemaligen Bahngelände zwischen Poststraße und Kurfürstenanlage wird die Blockbebauung großmaßstäblicher bis hin zu massiven Einzelbaukörpern wie Landeszentralbank und Stadtbücherei. Dieser Teil wurde zwischen 1955 und Anfang der 70er Jahre bebaut.

Der mittlere Bereich Bergheims zwischen Römerstraße bzw. Fehrentzstraße und Czernyring ist geprägt von einer Mischung aus geschlossener Blockbebauung und einer dichten Folge von flächenintensiven Einzelgebäuden, worin sich der dort vorhandene häufige Wechsel der Nutzungsarten ausdrückt.

Nördlich der Bergheimer Straße löst sich die Blockbebauung zum Neckar hin in Einzelgebäude auf. Die Gebäude stammen aus der Zeit Anfang des Jahrhunderts mit Ergänzungsbauten aus den 80er Jahren.

Direkt am Neckarufer, westlich der Ernst-Walz-Brücke, ist eine massive Neubebauung aus den 80er Jahren zu finden, die sich deutlich von der Umgebung abhebt.

Auf der Südseite der Bergheimer Straße wird die geschlossene Blockbebauung unterbrochen von den flächenintensiven Gebäuden der dortigen Betriebe, zum Beispiel Schloßquellbrauerei und Verwaltungsgebäude der Heidelberger Druckmaschinen. Zwischen Alter Eppelheimer Straße und Kurfürstenanlage prägen Einzelbauten, die dicht aneinandergereiht stehen, das Erscheinungsbild der dort ansässigen Betriebe und Behörden.

Westlich der Mittermaierstraße heben sich zwei Quartiere deutlich von der übrigen Struktur ab: das Landfriedgelände mit den alten Fabrikgebäuden und unbebauten Restflächen sowie das Gelände des HSB-Betriebshofs mit einer Mischung aus den kleinteiligen Verwaltungsgebäuden des ehemaligen Schlachthofes entlang der Bergheimer Straße, die repräsentativen Charakter besitzen, und großen Hallenbauten.

Im westlichen Teil Bergheims (ab Czernyring) überwiegt eindeutig das Wohnen. Die geschlossene 4- bis 5geschossige Blockrandbebauung aus den 20er Jahren, mit teilweiser Ergänzung aus den 80er Jahren, löst sich an der Blücherstraße in 4geschossige Zeilenbauten auf. Westlich der Gneisenaustraße-Nord sind 2- bis 3geschossige Einzelgebäude sowie Reihenhäuser, die als Ein- bzw. Mehrfamilienhäuser konzipiert sind, in deutlich aufgelockerter Bauweise zu finden. Die Entstehungszeit dieses Bereichs liegt um 1930 mit Ergänzungen aus der Zeit um 1980.

### 8.2 Bausubstanz

Der Großteil der historischen Bebauung in Bergheim befindet sich in relativ gutem Zustand. Mängel an der Bausubstanz sind vor allem in den Blockinnenbereichen und in Restgebieten mit früherer Gewerbe- und bahnbezogener Nutzung auffällig. Einzelne Gebäude mit schlechter Bausubstanz sind verstreut im gesamten Gebiet zu finden.

Der hohe Anteil denkmalgeschützter Gebäude, vor allem entlang der Bergheimer

Straße, im Mittermaier-Block sowie in der Alten Eppelheimer Straße bildet einen wertvollen Bestand, der teilweise als sanierungsbedürftig eingestuft wird.

Eine Häufung von schweren Mängeln zeigt sich nur im Bereich der ehemaligen Glockengießerei zwischen Alter Bergheimer Straße und Römerstraße. Für die übrigen Gebiete sind nur Einzelsanierungen, aber keine Flächensanierungen erforderlich.

Eine Besonderheit bildet das "Landfried-Gelände" zwischen Mittermaierstraße und Karl-Metz-Straße mit Überresten ehemaliger Produktionsbetriebe, die sich zum größten Teil in ein Sanierungskonzept integrieren lassen.

### **8.3 Stadtgestalt, Stadtbildelemente**

Der Stadtteil Bergheim wird im wesentlichen durch seine langgestreckte Ost-West-Lage zwischen Neckar, Bergheimer Straße und Kurfürsten-Anlage bestimmt. Vorherrschende Blickrichtung ist die West-Ost- oder Ost-West-Richtung mit Unterbrechungen durch den Czernyring und die Nord-Süd-Achse der Mittermaierstraße.

Hauptachse und Rückgrat ist die Bergheimer Straße. Sie führt an vielen historischen Einzelobjekten und Gesamtensembles (z. B. ehemaliger Schlachthof, Landfriedgelände, Altes Hallenbad, Altklinikum) vorbei. Die für die Jahrhundertwende typische Blockrand-Bebauung prägt weitgehend den Straßenraum. Besonders am östlichen Ausgang der Bergheimer Straße verdichtet sie sich zu einem einheitlichen Straßenensemble und schließt am Bismarckplatz als ein Teil der Platzfront ab. Sie hat hier Boulevardcharakter.

Eine besonders wertvolle Qualität stellt die Lage Bergheims am Neckar dar. Durch den Ausbau der B 37 wurde der direkte Zugang zum Fluß jedoch abgeschnitten. Eine ähnliche "Puffersituation" ergibt sich auch durch das Altklinikum.

Das überwiegend mäßig hoch bebaute Gebiet Bergheims wird durch wenige vertikale

Elemente in der horizontalen Ausdehnung betont und definiert:

- Von Westen und Norden durch den Turm der Sankt-Albert-Kirche
- Vom Norden her durch den Wasserturm im Altklinikum
- Von Süden durch den neuen "BG-Chemie-Turm"
- Im Knick der Bergheimer Straße durch das Rega-Hotel
- Im östlichen Teil durch den Mengler-Bau im Übergang zur Alt- und Weststadt
- Der Kamin der Stadtwerke ist ein weiterer auffälliger Orientierungspunkt

Für den von Westen sich Heidelberg Nähernden spielt das Erscheinungsbild Bergheims eine wesentliche Rolle als "Stadteingang" und Kulisse vor dem Berghintergrund. Die lebendige Erscheinungs- und Funktionsvielfalt Bergheims unterscheidet diesen Stadtteil wesentlich von anderen, mehr einheitlich genutzten Stadtteilen. Diese Vielfalt sollte erhalten und gestützt werden. Die zusätzliche ortsbildprägenden - hier nicht näher beschriebenen - Grünflächen bzw. Bäume sind im Plan "Stadtgestalt" eingetragen.

### **8.4 Bewertung wichtiger Ortsbereiche nach ihrer städtebaulichen Qualität**

#### ***1. Stadteingang***

Der Stadteingang am Endpunkt der Autobahn Mannheim-Heidelberg ist geprägt von großen Verkehrsflächen und gestaltlosen Grünflächen (Gneisenauplatz). Diesem Bereich, der sehr stark durch das hohe Verkehrsaufkommen belastet ist, fehlt eine eindeutige räumliche Fassung. Für den Gneisenauplatz hat im Frühjahr 1993 ein städtebauliches Gutachten stattgefunden, in dem Aussagen über die Gestaltung gemacht wurden.

#### ***2. Bereich nördlich des Bahnhofs***

Die Neubebauung nördlich des Bahnhofs, die überwiegend als Verwaltungsgebäude mit Läden im EG genutzt wird, trägt zur Aufwertung dieses Bereichs bei. Die Ladenpassage

quer zur Mittermaierstraße führt am Bahnhof vorbei und hat bisher in beiden Richtungen keine Fortsetzung. Die vom Bahnhof nach Norden führende Passage bietet sich für Fußgänger als alternative Wegführung zur Mittermaierstraße an. Die Brachfläche zwischen HSB-Betriebshof und Bahnhof bedarf dringend einer Aufwertung durch ein entsprechendes Gestaltungs- und Nutzungskonzept.

### **3. Ehemaliger Schlachthof und HSB-Betriebshof**

Die historischen Gebäude des Schlachthofes sind nur unzureichend durch qualitätsvolle neue Gebäude ergänzt worden, wodurch sich im Randbereich des Blocks eine starke Beeinträchtigung der Straßenräume ergibt. Der HSB-Betriebshof verhindert durch seine blockfüllende Dimension und Undurchlässigkeit eine Einbindung der westlich des Hauptbahnhofs gelegenen Quartiere in den Stadtteil. Die Möglichkeit, qualitätsvolle Wohngebäude und Freiflächen zu erstellen, ist momentan blockiert.

### **4. Landfried-Gelände**

Die bestehenden, ehemaligen Fabrikgebäude der "Rauchwaren- und Tabakfabrik Landfried" mit Einzelhandels-, Büro- und "Nischennutzung" sind wie der unbebaute, südliche Teil des Geländes die Überreste der früheren, bahnbezogenen Nutzung dieses Bereiches. Durch ein entsprechendes Sanierungskonzept könnte der Gesamtbereich aufgewertet werden.

### **5. Südlicher Brückenkopf Ernst-Walz-Brücke**

Der Übergang über die natürliche Barriere des Neckars ist auf beiden Seiten des Flusses nur reduziert wahrzunehmen. Die Möglichkeit, durch die markante Ausbildung eines Brückenkopfes architektonische und städtebauliche Akzente zu setzen, blieb bisher ungenutzt. Die begrünten Restflächen um den Brückenkopf sind vorwiegend als Verkehrsleitflächen mit eingeschränkter Nutzungsqualität zu bewerten.

### **6. Neubebauung im Bereich des ehemaligen Hafengeländes**

Die Lage und die Größenproportionen der Neubebauung dominieren den Standort und schränken den freien Zugang zum Neckar für die Allgemeinheit stark ein. Die Möglichkeit, am Neckarufer einen Ausgleich für die nur mangelhaft zu nutzenden Freiflächen der angrenzenden Wohnquartiere zu schaffen, ist für diesen Bereich nur noch durch die Grünanlage am Ramada-Renaissance-Hotel gegeben.

### **7. Neckarufer und Klinikgelände**

Die Verbindung des Stadtteils zum Fluß ist durch die B 37 abgeschnitten. Die Mauer nördlich des Klinikgeländes verstärkt durch ihre exponierte Lage und Höhe die Abgrenzung des Gebiets, hat aber in Ausführung und Material Qualitäten. Die Notwendigkeit einer Mauer auf der gesamten Länge wäre neu zu überdenken. Sie sollte an geeigneten Stellen Öffnungen erhalten.

Das Klinikgelände bildet eine Barriere, die eine sinnvolle Entwicklung Bergheims im Anschluß an den zentralen Innenstadtbereich verhindert. Die geplante Nutzungsänderung vom bisher zentralen Klinik- zum Verwaltungsbetrieb entspricht nicht der zentralen innerstädtischen Lage. Eine Änderung der monofunktionalen Nutzung ist nicht vorgesehen. Die in einem Freiraumgutachten vorgeschlagene Durchquerungsmöglichkeit des Altklinikums von Ost nach West sowie von Süd nach Nord sollte realisiert werden.

### **8. Vorplatz Krehl-Klinik**

Durch die Einfriedung des Klinikvorplatzes entsteht für den Fußgänger optisch eine "privatisierte" räumliche Barriere. Sie könnte jedoch, bezogen auf die Bergheimer- und Römerstraße, städtebaulich offener in Erscheinung treten. Die Möglichkeit, die einzige größere platzähnliche Erweiterung der Bergheimer Straße als zentralen Bezugspunkt der Straßenachse und Abschluß der Römerstraße zu gestalten, wird durch den abgeschlossenen Charakter des Klinikvorplatzes gegenwärtig verhindert. Eine öffentliche Nutzung neben dem Klinikbetrieb wäre jedoch auch nach ei-

ner gestalterischen Öffnung nur eingeschränkt möglich.

### **9. Parkanlage bei der Stadtbücherei**

Gestaltung und Nutzungsmöglichkeiten der vorhandenen Grünfläche werden der stadtparkähnlichen Situation nicht gerecht. Das Freiraumangebot ist für die angrenzenden Stadtteile Bergheim und Weststadt nicht ausreichend und nur schlecht zugänglich. Die Anbindung an die Stadtteile und die architektonische Einbindung in die städtische Umgebung werden auf drei Seiten durch städtebaulich anspruchslose Fassaden und platzähnliche, ungefaßte Straßenräume "verunklart". Eine nahezu unüberwindbare Barriere ist im Süden die Kurfürstenanlage mit Straßenbahntrasse und Fahrbahnen, im Osten die Landeszentralbank und der Autoschalter der Sparkasse.

### **10. Tiefgarage Poststraße**

Die oberirdische Fläche der Tiefgarage hat wegen ihrer räumlichen Ausdehnung und den fehlenden Raumkanten keinen Platzcharakter. Weder Gestaltung noch Nutzung der Oberfläche entsprechen der räumlichen und städtebaulichen Situation in zentraler City-Lage. Die im Wettbewerb "Heidelberg-Mitte" vorgeschlagene Umgestaltung sollte weiterverfolgt werden.

### **11. Parkplatz hinter dem alten Hallenbad**

Die undefinierten Raumkanten, die vernachlässigte Fassadengestaltung (ehemalige Rückseite der Blockrandbebauung) und die ungestalteten Freiräume unterstreichen den Hinterhofcharakter der Fläche. Die Grünanlage beschränkt sich auf Hochbeete über der benachbarten Tiefgarage sowie auf die Bäume entlang der Poststraße. Auch für diesen Bereich wurde im Sommer 1993 ein städtebauliches Gutachten erarbeitet. Die Aufstellung eines Bebauungsplanes ist beschlossen.

### **12. Gelände der ehemaligen Glockengießerei**

Das teilweise unbebaute Quartier mit einer Restbebauung entlang der Alten Bergheimer Straße/Römerstraße wird derzeit durch die Aufstellung eines Bebauungsplanes neu geordnet.

### **13. Platz vor dem ehemaligen Versorgungsamt**

Die Kfz-Parkierung und das Kioskgelände stören die Platzwirkung empfindlich. Im Rahmen der Sanierung des ehemaligen Versorgungsamtes wird die Umgestaltung des Platzes mit einbezogen.

### **14. Römerplatz**

Die platzähnliche Erweiterung des Straßenraums mit Kreuzungscharakter läßt derzeit keine gestalterische Absicht erkennen. Eine Gestaltungsplanung für den Platz liegt vor, die Finanzierung ist jedoch nicht gesichert.

### **15. Gelände beim Radium-Solbad und beim Ruderverein**

Die Lage der B 37 trennt die Freifläche um das Clubhaus des Rudervereins und das Schwimmbadgelände vom Neckar. Eine Verbesserung der Gestaltung und Nutzung dieses Bereichs sollte angestrebt werden.

### **16. Höhe Araltankstelle (Bergheimer Straße)**

Im Bereich der Araltankstelle fehlt die Raumkante. Eine straßenraumbildende Überbauung ist anzustreben.

### **17. Alte Eppelheimer Straße**

Die südlich der Alten Eppelheimer Straße gelegenen großflächigen Gebäude (Stadtwerke etc.) verhindern die gewünschte Verknüpfung mit der Kurfürsten-Anlage. Die Alte Eppelheimer Straße bedarf einer gestalterischen Verbesserung.

### **18. Karl-Metz-Straße (Nordseite)**

An der Ecke Vangerow-/Karl-Metz-Straße besteht räumlicher Gestaltungsbedarf.

### **19. Kreuzung Czerny-Ring/Bergheimer Straße**

Dem Kreuzungsbereich fehlt eine räumliche Fassung auf der Südseite.

### **20. Nördlicher Brückenkopf der Czerny-Brücke**

Der Brückenkopf weist ein unbefriedigendes Erscheinungsbild auf. Der Straßenraum ist mangelhaft gegliedert und zu groß dimensioniert.

Abbildung 30: Baustruktur und Raumkanten

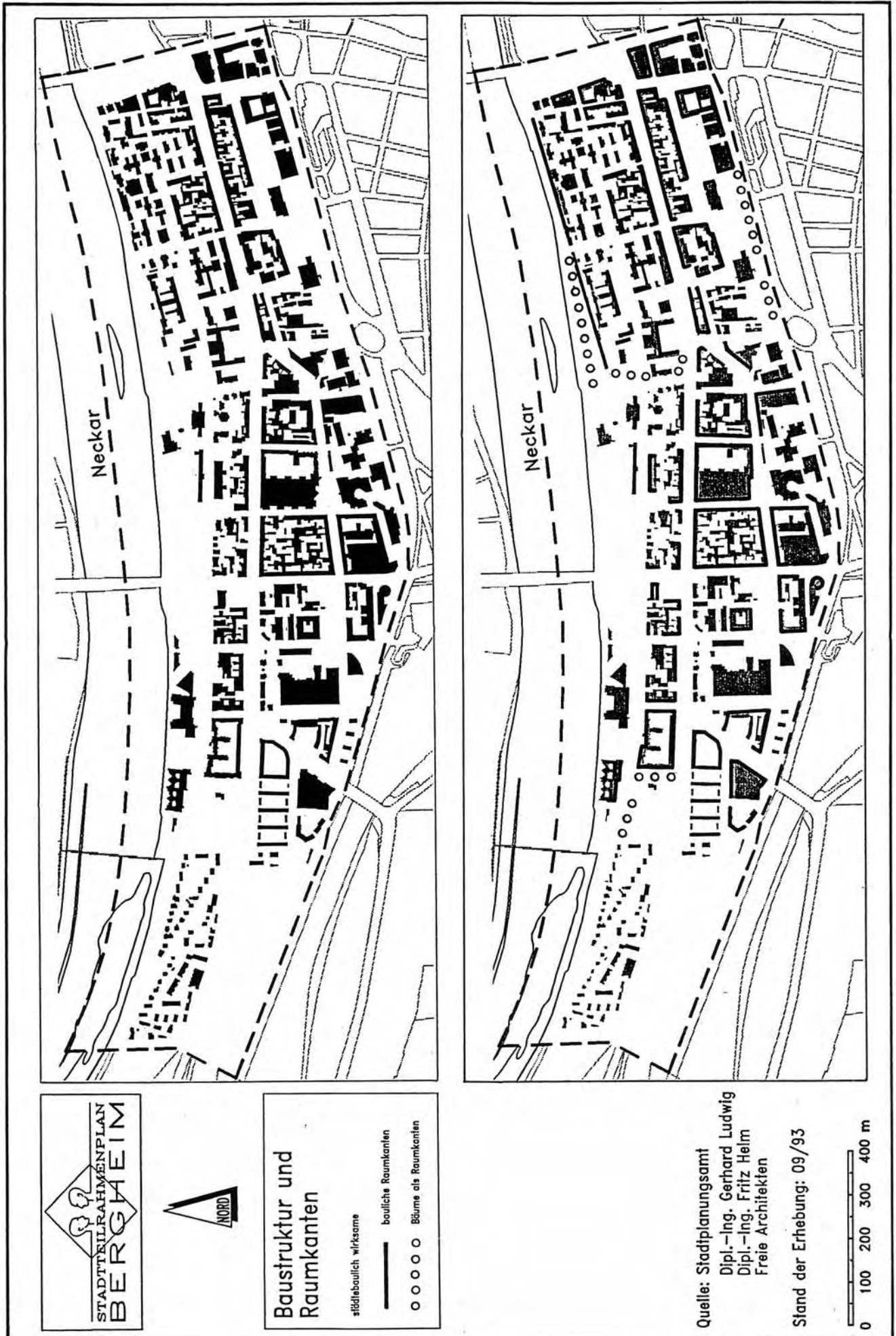




Abbildung 31: Bausubstanz

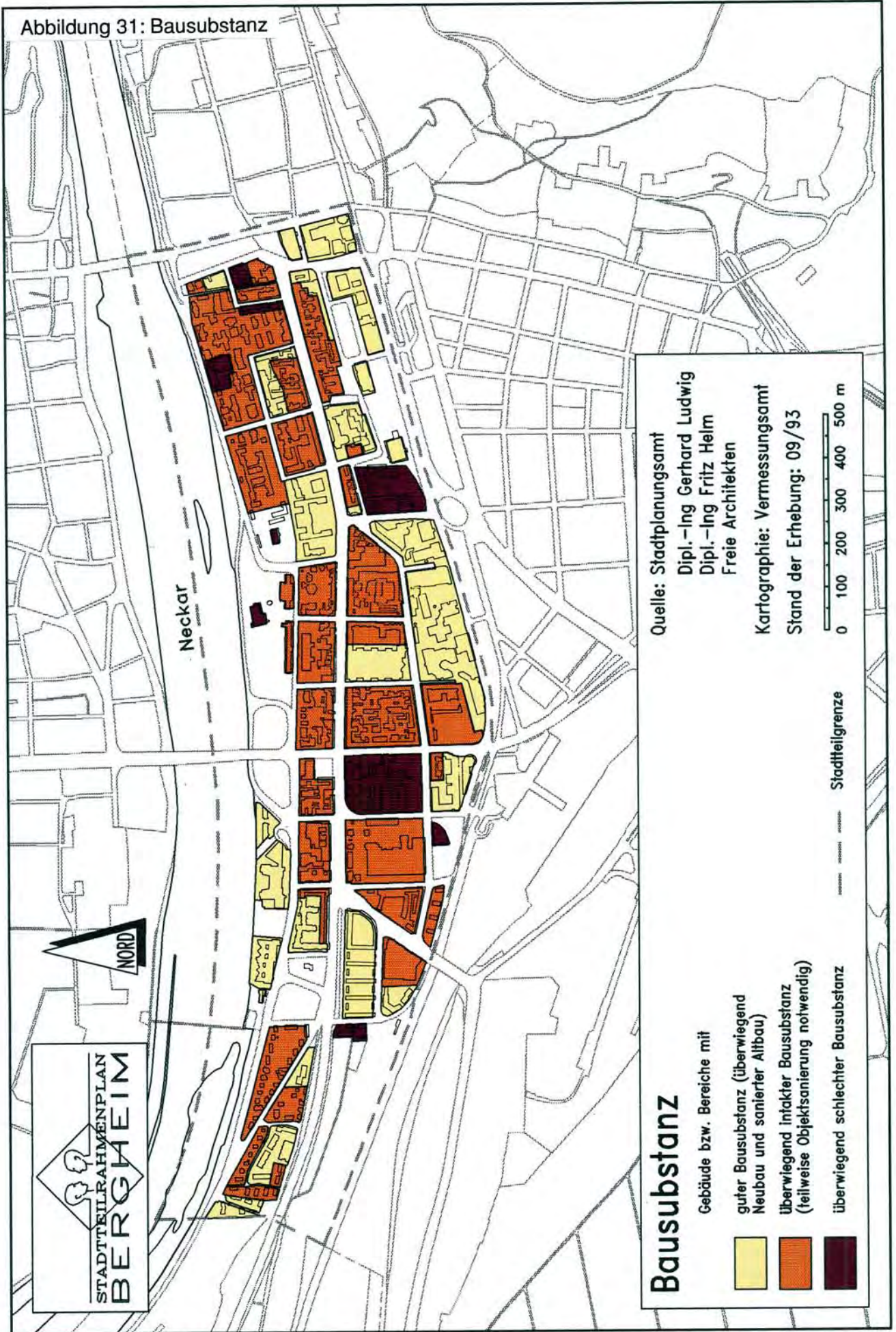
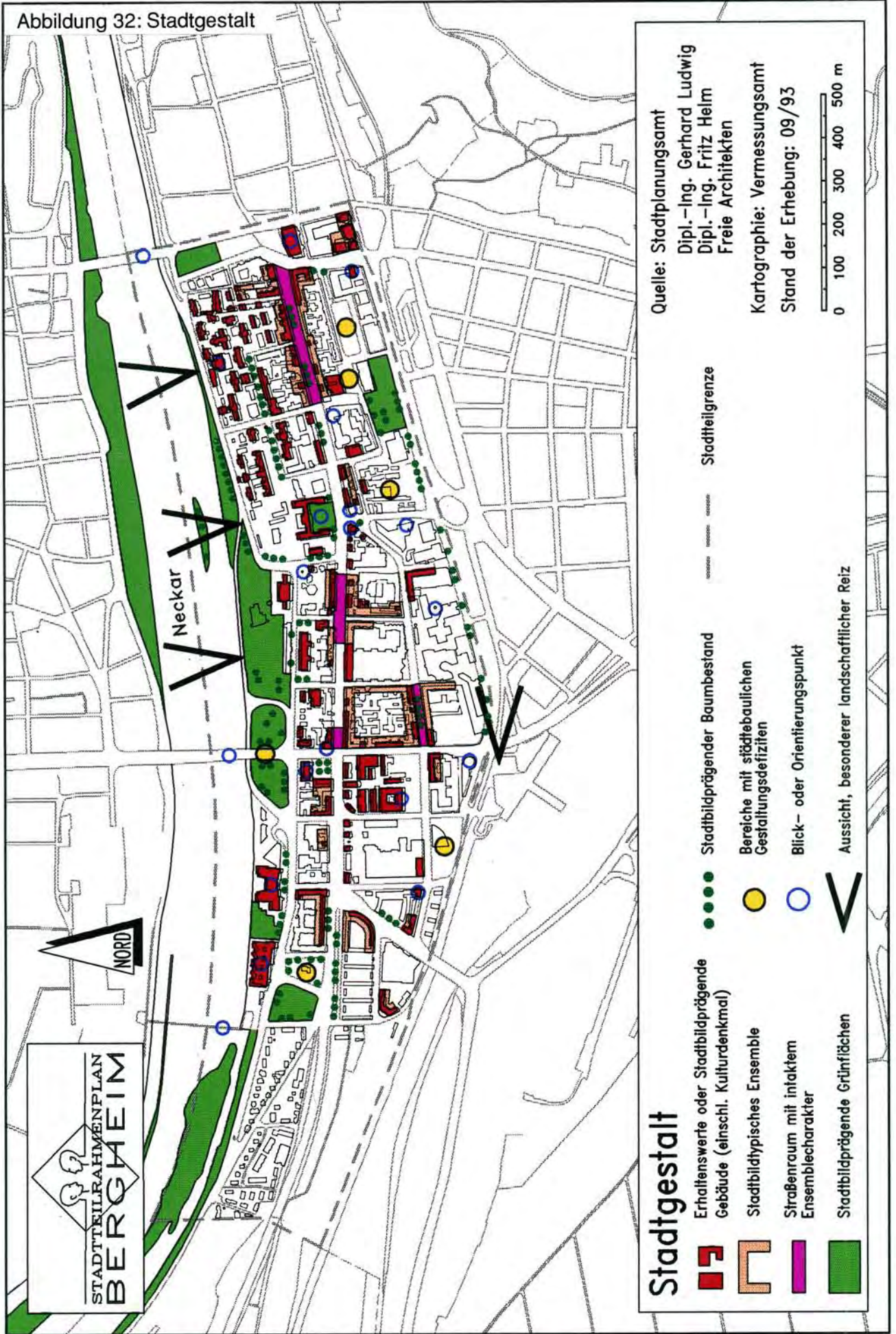


Abbildung 32: Stadtgestalt












STADTTEILRAHMENPLAN  
BERGHEIM



Neckar

### Stadtgestalt

-  Erhaltenswerte oder Stadtbildprägende Gebäude (einschl. Kulturdenkmal)
-  Stadttypisches Ensemble
-  Straßenraum mit intaktem Ensemblecharakter
-  Stadtbildprägende Grünflächen
-  Stadtbildprägender Baumbestand
-  Bereiche mit städtebaulichen Gestaltungsdefiziten
-  Blick- oder Orientierungspunkt
-  Aussicht, besonderer landschaftlicher Reiz
-  Stadtteilgrenze

Quelle: Stadtplanungsamt

Dipl.-Ing. Gerhard Ludwig  
Dipl.-Ing. Fritz Helm  
Freie Architekten

Kartographie: Vermessungsamt  
Stand der Erhebung: 09/93

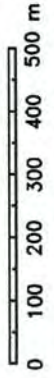
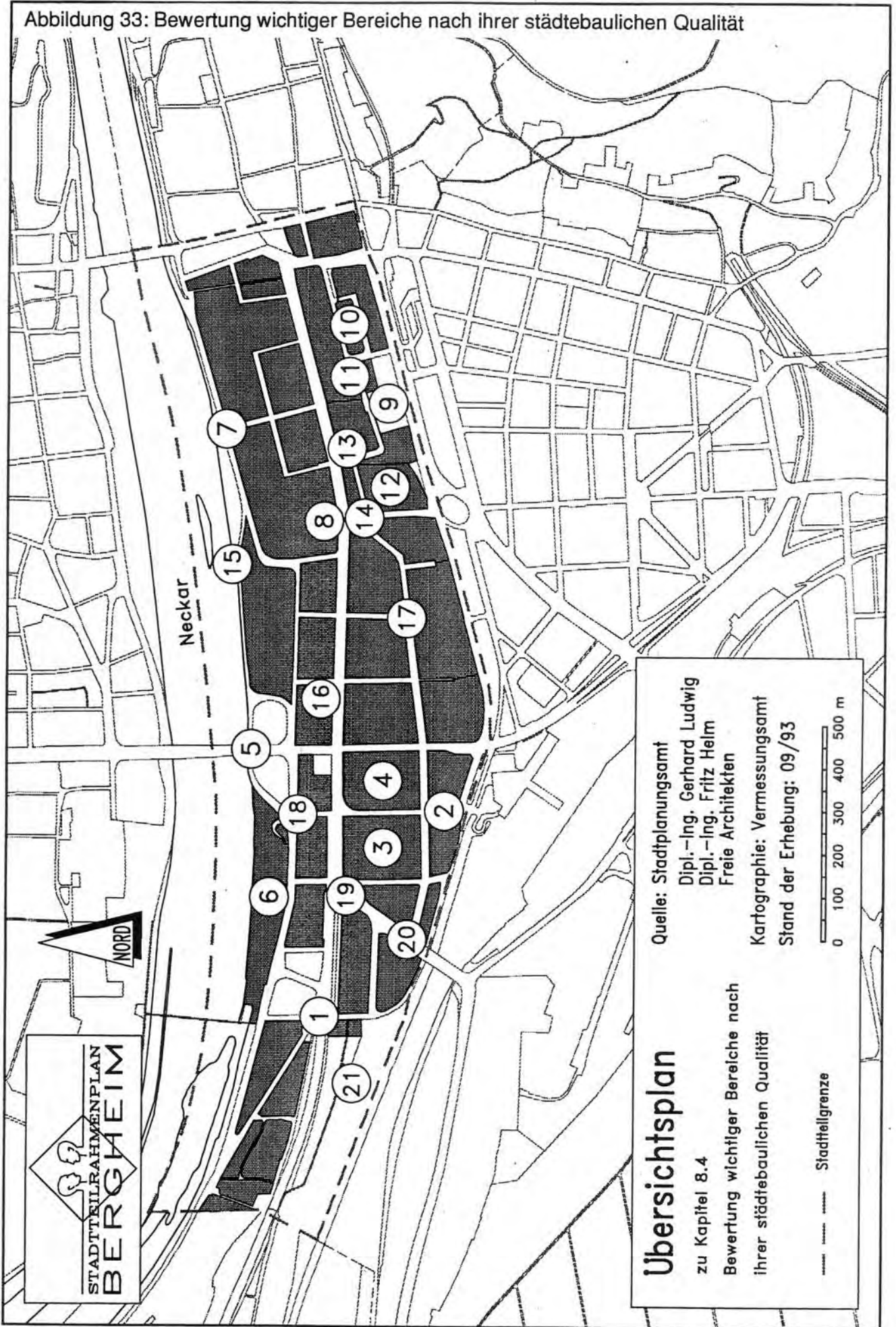


Abbildung 33: Bewertung wichtiger Bereiche nach ihrer städtebaulichen Qualität



## 21. OEG-Brachfläche am Ochsenkopf

Die bisherige OEG-Brachfläche soll einer Wohn- oder Mischnutzung zugeführt werden.

## 8.5 Denkmalschutz

Bergheim wird erstmals im Jahre 769 im Lorscher Kodex erwähnt. Die früheste Besiedlung Bergheims aber reicht bis in das dritte Jahrtausend vor Christi Geburt zurück wie Funde der Bandkeramik zwischen dem westlichen Teil der Bergheimer Straße und dem Neckar bezeugen. Durch archäologische Funde ist die Besiedelung des Gebietes durchgängig bis zur Römerzeit belegt. Die römischen Kastelle mit zugehörigen Bauten auf dem Neuenheimer Ufer waren durch eine Brücke über den Neckar mit der römischen Ansiedlung auf der Bergheimer Seite verbunden. Die Belfortstraße, die Speyerer Straße, die Römerstraße und vielleicht auch die Bergheimer Straße gehen auf römische Trassen zurück.

Der besiedelte Bereich zur Zeit der Karolinger dürfte laut archäologischen Befunden weit und locker gestreut gewesen sein. 1392 fiel die Bergheimer Feldgemarkung an Heidelberg. Die Bergheimer mußten sich unter Aufgabe ihres Dorfes innerhalb der Heidelberger "westlichen Vorstadt" zwischen Grabengasse und der heutigen Sofienstraße niederlassen. Nur die Bergheimer Mühle blieb bis in das 19. Jahrhundert bestehen.

Der heutige denkmalgeschützte Baubestand entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgrund eines Stadtratbeschlusses über die Besiedlung des Bergheimer Viertels im Jahre 1861. Ab 1873/74 entstand das Klinikviertel zwischen der Bergheimer Straße und dem Neckar als einheitliches Bauvorhaben.

Außer dem Klinikviertel mit seiner gestalterisch prägenden Durchgrünung sind als wesentliche Merkmale des Stadtteils einige repräsentative zusammenhängende Gründerzeitbauzeilen in der Bergheimer- und Mittermaierstraße sowie die schlichteren Spekulationswohnbauten in der Alten Eppelheimer Straße stellvertretend als Kulturdenkmale zu nennen.

Gewerbebauten der Jahrhundertwende wie der alte Schlachthof, die Landfriedfabrik mit der Direktorenvilla an der Bergheimer Straße repräsentieren ebenso wie der Bau des Alten Hallenbades (1906 eröffnet) vom Architekten Franz Josef Kuhn die wirtschaftlich aufstrebende Stadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts und stellen Kulturdenkmale von heimatgeschichtlicher Bedeutung dar.

Die Entwicklung setzt sich im 20. Jahrhundert in der Wohnbebauung westlich der St. Albertus Kirche sowie im Bau des Radium Solbades (1924 - 28) in der Vangerowstraße fort.

Bisher wurde für den Stadtteil Bergheim keine Denkmalschutzliste vom Landesdenkmalamt erstellt. Als Arbeitshilfe für die Denkmalschutzbehörde liegt lediglich ein vorläufiges Verzeichnis des Landesdenkmalamtes vor, das im Rahmen von Bebauungsplanvorbereitungen von der Stadt Heidelberg angefordert wurde.

Die endgültige Denkmalschutzliste sollte deshalb vom Landesdenkmalamt im Anschluß an die Altstadtliste zügig erarbeitet werden.

Bei diesem Verfahren werden alle historischen Häuser von Mitarbeitern des Landesdenkmalamtes nach vorheriger Mitteilung an die Eigentümer von innen und außen besichtigt, um die Denkmaleigenschaft festzustellen. Danach wird eine Ortscharakteristik und eine Liste aller Kulturdenkmale von Bergheim erstellt.

Wegen der in archäologischer und denkmalpflegerischer Hinsicht äußerst vielschichtigen Strukturen sind die Denkmalschutzbehörden trotz der Unvollständigkeit der Denkmalschutzlisten rechtzeitig bei Eingriffen in den Boden, bei Instandsetzungs- und Modernisierungsvorhaben, sowie bei Planungen zur Stadtentwicklung und Stadtgestaltung einzuschalten.

Die Denkmaleigenschaft eines Gebäudes ist nicht davon abhängig, ob das Anwesen in die Denkmalliste eingetragen ist. Wenn ein Gebäude entsprechende Merkmale aufweist,

steht es unabhängig davon kraft Gesetzes unter Denkmalschutz.

## 8.6 Sicherheit von Frauen im öffentlichen Raum

Angst vor Belästigung und körperlicher Gewalt durch Männer ist, so zeigt die Untersuchung des Amtes für Frauenfragen der Stadt Heidelberg<sup>1)</sup>, ein verbreitetes Phänomen und ein wichtiger Bezugspunkt im Lebensalltag von Frauen.

88 von 100 befragten Heidelbergerinnen gaben an, daß sie sich nicht sicher fühlen, wenn sie alleine unterwegs sind. Ein knappes Fünftel hatte dieses Problem tagsüber, über zwei Drittel abends und vier Fünftel nachts. Jede achte Frau war bereits Opfer sexueller Nötigung/Vergewaltigung oder Opfer eines Überfalls. Vier von zehn der befragten Frauen sind schon massiver Belästigung und Bedrohung ausgesetzt gewesen.

Eine Studie des Instituts für angewandte Sozialforschung (Infas, 1984) bestätigt die Heidelberger Ergebnisse. Nahezu drei Viertel der befragten Frauen fühlten sich im öffentlichen Raum abends und nachts gefährdet. In Großstädten stieg der Wert auf 85 % aller Frauen.

Angst schränkt die alltägliche Bewegungsfreiheit und Lebensqualität von Frauen erheblich ein. Keine einzige der befragten Heidelbergerinnen konnte von sich sagen, daß sie auf Maßnahmen zu ihrem Schutz verzichtet. Sie umgehen Orte, vermeiden Wege, verzichten auf Veranstaltungen oder bewegen sich mit größerer Vorsicht in der Öffentlichkeit. Das Frauen-Nachttaxi in Heidelberg ist ein Teil der Bemühungen, die Sicherheit von Frauen zu erhöhen und ihre uneingeschränkte Beteiligung am öffentlichen Leben zu gewährleisten.

Das Sicherheitsempfinden der Frauen wird nicht nur durch die Tageszeit besonders beeinträchtigt. Angst erzeugen auch räumliche Strukturen. In verschiedenen Untersuchungen wurden verschiedene Faktoren herausgearbeitet, die sowohl mit der Bauweise, Lage und Gestaltung eines Ortes zu tun haben als auch

mit dessen Nutzungsfunktion und der tatsächlichen Nutzung. Besonders wichtig sind:

- mangelnde Beleuchtung (auch zu starke Kontraste zwischen hell und dunkel)
- fehlende soziale Kontrolle
- mangelnde Übersichtlichkeit
- fehlende Wahlmöglichkeiten

### *Angsträume in Bergheim*

Insgesamt, also auch von Frauen aus anderen Stadtteilen, wurde rund 300mal auf Angsträume im Stadtteil Bergheim hingewiesen. Die Mehrheit der Nennungen konzentrierte sich auf markante Punkte und Quartiere. Im folgenden werden die wichtigsten in der Befragung genannten Angsträume in Bergheim aufgezeigt. Sie sind in der Abbildung 34 festgehalten.

Auffällig ist die Konzentration der Nennungen auf den Bismarckplatz, den Bahnhofsbereich, den Schwanenteich, die Bergheimer Straße und die Kurfürsten-Anlage. Die oben genannten raumspezifischen Faktoren, wie mangelnde Beleuchtung, fehlende soziale Kontrolle, Unübersichtlichkeit etc., stehen dabei deutlich im Vordergrund.

### *Der Bismarckplatz*

Der Bismarckplatz ist mit rd. ein Drittel aller Nennungen der am bedrohlichsten empfundene Ort in Bergheim. Dies ist vor allem abends und nachts besonders ausgeprägt. Das Wissen um Vorfälle, eigene unangenehme Erfahrungen und das als bedrohlich empfundene Publikum sind dafür die häufigsten Gründe. Dazu kommt die Furcht, daß hier in Notfällen keine Hilfe zu erwarten ist. Kritisiert wurden mangelhafte ÖPNV-Verbindungen, die zu einem längeren Aufenthalt auf dem Bismarckplatz zwingen.

Durch eine Begehung des Bismarckplatzes konnten einige der problematischen Punkte genauer umrissen werden.

Die direkte Umgebung des Bismarckplatzes besteht fast ausschließlich aus Geschäften,

1) Angsträume in Heidelberg: Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt. Stadt Heidelberg, Amt für Frauenfragen, 1994

die abends verlassen werden. So gibt es für Frauen in Notfällen keine Zufluchtsräume, in die sie sich zurückziehen könnten. Die Weitläufigkeit dieses Platzes vermittelt einen unübersichtlichen Eindruck. Der Park ist für Frauen nachts überhaupt nicht und tagsüber nur begrenzt begehbar. Hier muß auch der Bodenbelag dieses Platzes erwähnt werden, er wird bei Nässe sehr glatt und behindert vor allem in Notfällen das Fortkommen.

Manche der Wartehäuschen, besonders die im parknahen Teil (Haltestellen in Richtung Wieblingen, Boxberg, Emmertsgrund) sind sehr schlecht beleuchtet. Das trifft aber auch auf die zu, die in der Nähe des Horten liegen. Auch die öffentlichen Telefonzellen sind zu dunkel. Direkt beim Horten führt eine Treppe abwärts zum Aufzug dieses Gebäudes in einen sehr unübersichtlichen und uneinsehbaren Eingangsbereich: Wird eine Frau hier herunter gezogen, wäre sie der Sicht anderer Personen auf dem Platz entzogen. Sehr häufig halten sich hier männliche Jugendcliquen, Wohnsitzlose oder sog. soziale Randgruppen auf, die sich teilweise aggressiv verhalten und auf viele Frauen bedrohlich wirken.

### ***Der Bahnhof und seine Umgebung***

Obwohl der Bahnhof streng genommen statistisch zur Weststadt zählt<sup>1)</sup>, wird er wegen seiner engen Verflechtungen zu Bergheim auch hier abgehandelt.

Mit rd. 100 Nennungen ist der Bahnhof und seine Umgebung als besonders bedrohlicher Ort für Frauen anzusehen. Dies gilt in erster Linie abends und nachts. Fehlende Wohnbebauung, die "typische Bahnhofsatmosphäre", die z. T. am "unangenehmen Publikum" festgemacht wird sowie die Unübersichtlichkeit und mangelnde Beleuchtung werden als angstausslösend benannt. Diese Unübersichtlichkeit könnte ein Kriterium für die Einschätzung der Befragten sein, es gebe dort keine Fluchtmöglichkeiten.

Die Tatsache, daß fast jede dritte Aussage über die Bahnhofsumgebung im Zusammenhang mit sozialen Befürchtungen erfolgte, unterstreicht die Einschätzung vieler Frauen, daß im Notfall niemand helfen würde. Gruppen

von Männern und sozialen Randgruppen zugeordnete Personen werden als unangenehm erlebt, aber auch das Wissen von Vorfällen und Übergriffen gegen Frauen auf dem Bahnhofsgelände wird als angstausslösend bezeichnet.

Durch eine Begehung des Hauptbahnhofs und seiner Umgebung konnten einige der Sicherheitsprobleme zusätzlich konkretisiert werden.

### ***Bahnhofsbereich Ausgang Nord***

Der Bürokomplex der Landfriedpassage ist abends unbelebt und wirkt kalt. Gegenüber der Haltestelle Ausgang Nord gibt es zwar zwei Cafés, die derzeit noch Blickkontakt von der Haltestelle aus ermöglichen, sie liegen jedoch etwas vertieft. Vor dem Café Bistro befindet sich ein Erdwall, der mit Sträuchern zuwächst. Wachsen die Sträucher noch ein wenig weiter, wird dieser Blickkontakt nicht mehr herstellbar sein.

### ***Bahnhofsgebäude***

Kritische Punkte stellen vor allem der Seitentrakt zu den Schließfächern und der Abgang zu den Damen-WCs dar. Dieser Seitentrakt ist von der Haupthalle aus nicht einsehbar. Die in ihm untergebrachte Sitzreihe wird oft von Publikum benutzt, das Ursache für viele Angst- und Bedrohtheitsgefühle von Frauen ist.

### ***Bahnhofsvorplatz und Haltestellen am Bahnhof (Ausgang Ost)***

Problematisch ist hier die Haltestellenorganisation für die Busse. Um zu einigen dieser Haltestellen zu gelangen, muß die stark befahrene Mittermaierstraße überquert werden.<sup>2)</sup> Die Haltestellenanlage selbst liegt weitgehend im Dunkeln. Das Haltestellenhäuschen ist wegen der an den Seiten angebrachten Werbeflächen nur begrenzt einsehbar. Es herrscht in Gefühl von Abgeschlossen- und Verlassensein

- 1) Der Bahnhof gehört statistisch zur Weststadt. Da er direkt an der Grenze zu Bergheim liegt und eine große Bedeutung für dessen Erschließung besitzt, wird er hier mit aufgeführt. Die Grenze bildet die Straßenmitte der Kurfürstenanlage.
- 2) Der meiste Verkehr fließt nördlich an der Haltestellenanlage vorbei ohne Sichtkontakt zum Haltestellenhäuschen.

auf dieser Fläche. Da zum Verkehr auf der Mittermaierstraße kein Blickkontakt herstellbar ist und die beginnende Kurfürsten-Anlage sich um den Haltestellenbereich aufteilt, fühlt man sich nachts wie auf einer dunklen Insel. Die südliche Seite ist wegen der parkenden Autos und des Hauptpostparks wenig übersichtlich. Erschwerend kommt hinzu, daß ein Übersichtsplan über Abfahrtszeiten und Abfahrtsorte der Busse fehlt. Bislang müssen die Halteinseln einzeln abgesucht werden, um die richtige Abfahrtszeit in Erfahrung zu bringen.

### ***Parkanlage Schwanenteich***

Im Gegensatz zum Bismarckplatz und zum Bahnhofsbereich ist der Schwanenteich kein Ort, den Frauen zwangsläufig aufsuchen müßten. Als wichtiger Erholungsort wird er jedoch am zweithäufigsten als Angstraum in Bergheim benannt. Unsicherheit wird hier nicht nur abends und nachts, sondern auffallend häufig auch tagsüber empfunden.

Deutlich im Vordergrund stehen soziale Erfahrungen und Befürchtungen, daß von einem Teil der Personen, die sich am Schwanenteich aufhalten, Bedrohungen ausgehen könnten. Auch die Ausgestaltung und Lage des Parks werden kritisch beurteilt. Vor allem sei die Beleuchtung schlecht, der Park unübersichtlich und voller uneinsehbarer Stellen.

### ***Bergheimer Straße***

An dritter Stelle der Bergheimer Angsträume steht die Bergheimer Straße, vornehmlich in den Abend- und Nachtstunden. Die befragten Frauen fühlten sich unsicher, wenn sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs sind. Ein Teil der Frauen fürchtete sich auch dann, wenn sie mit dem Auto fahren bzw. das Auto dort parken oder den ÖPNV nutzen. Vier von zehn Frauen, die die Bergheimer Straße als Angstraum nannten, hatten dort bereits selbst unangenehme Erfahrungen gemacht. Fast die Hälfte wußte über Übergriffe auf andere Frauen Bescheid.

Neben den eigenen negativen Erfahrungen und dem Wissen über bedrohliche Vorfälle, nannten die Frauen folgende Gründe für ihre Unsicherheit: Die Unbelebtheit vor allem

abends und nachts und die schlechte Ausleuchtung seien wichtige Ursachen für ihr fehlendes Sicherheitsgefühl. Verstärkend wirke auch die Furcht, von sozialen Randgruppen oder dem Publikum der dortigen Gaststätten belästigt oder bedroht zu werden.

Die Bergheimer Straße ist in ihrer räumlichen Ausstattung und Ausgestaltung sehr heterogen. Das wesentliche Problem ist, daß sich in vielen Erdgeschossen und 1. Obergeschossen Büro- und Geschäftsräume befinden, die abends und nachts verlassen sind. Dadurch ist keine soziale Kontrolle möglich und ein Sichtkontakt bleibt ausgeschlossen. Auch gibt es dort ganze Gebäude und Gebäudekomplexe, wie z. B. das Klinikum, die Volkshochschule oder die ehemalige Landfriedfabrik, die nachts verlassen wirken. Durch parkende Autos, manchmal in zweiter Reihe, wird die Straße sehr unübersichtlich. Besonders unübersichtlich aber ist sie - durch Pflanzenkübel und Abstufungen - in der Höhe des alten Hallenbads und beim Parkplatz der St. Albert-Kirche. An diesen Stellen ist sie auch schlecht beleuchtet. Auf Frauen wirkt bedrohlich, daß sich hier öfter Gruppen und Personen aufhalten, die sich sehr aggressiv verhalten. Diese beiden Orte sollten vor allem besser ausgeleuchtet und übersichtlicher gestaltet werden.

### ***Kurfürsten-Anlage***

Von den Befragten, die die Kurfürsten-Anlage als Angstraum nannten, fühlte sich der überwiegende Teil der Frauen dort vor allem abends und nachts, manche sogar tagsüber, nicht sicher. Ein Teil der Frauen berichtete von selbst erlebten unangenehmen Vorfällen, mehrere wußten dies von anderen Frauen. Deutlich erkennbar stellt die Kurfürsten-Anlage vor allem für Fußgängerinnen und Radfahrerinnen eine Angstzone dar. Seltener gilt dies für Frauen, die mit dem ÖPNV unterwegs sind oder das Auto benutzen bzw. dort parken.

Vor allem wurden raumspezifische Gründe als Angstauslöser genannt. So beklagten die Frauen, daß diese Gegend wegen fehlender Wohnbebauung und vorrangiger Nutzung durch Büro- und Geschäftsbetriebe abends und nachts wenig belebt sei. Auch mangel-

hafte Beleuchtung und Unübersichtlichkeit durch Gebüsch und parkende Autos tragen dazu bei, daß Frauen sich hier nicht sicher fühlen.

### *Was kann verbessert werden?*

#### *Der Bismarckplatz*

Von den interviewten Frauen versprochen sich die meisten eine Verbesserung durch stärkere Kontrollen durch die Polizei oder HSB-Personal. Desweiteren wurde häufig eine Verdichtung des ÖPNV-Angebotes vorgeschlagen.

Bei der geplanten Neugestaltung des Bismarckplatzes (Bebauung Bismarckplatz-West) sollten grundsätzlich die Sicherheitsinteressen von Frauen miteinbezogen werden. Z. B. sollte ein Café mit langen Öffnungszeiten eingerichtet werden, in dem Frauen abends und nachts die Wartezeit auf die ÖPNV-Verbindung zubringen oder in das sie sich in Notfällen zurückziehen können. Es müßte so nah am Platz liegen, daß die Besucherinnen den Bismarckplatz im Auge behalten können. Dieses Café könnte auch in dem neu zu errichtenden Komplex (heute Woolworth und Marienhaus) oder in dem für Frauen unbenutzbaren Park eingerichtet werden. Der Ampelübergang sollte in einen Zebrastreifen umgewandelt werden, damit die Straße im Notfall schnell überquert werden kann. Die Treppe zum Aufzug des Horten sollte abends und nachts verschlossen werden.

#### *Der Bahnhof und seine Umgebung*

Die interviewten Frauen sprachen sich deutlich für verstärkte Kontrollen durch das Aufsichtspersonal von Bahn und HSB aus. Auch der Einsatz von mehr Polizeistreifen, explizit von Polizistinnen, wird als Lösungsmöglichkeit gesehen. Desgleichen wurden bauliche Veränderungen vorgeschlagen, die eine bessere Übersicht und Ausleuchtung zum Ziel haben.

Für den **Bahnhofsbereich Ausgang Nord** bietet sich an, die Wartehäuschen an der Haltestelle zur besseren Einsehbarkeit aus Plexiglas - und ohne Werbetafeln - zu errichten. Der gegenüberliegende Erdwall vor dem Café

Bistro sollte mit niedrig wachsender Bepflanzung versehen werden.

Im **Bahnhofsgebäude** selbst könnten an einer zentralen Stelle in der Haupthalle einige Schließfächer für Frauen angebracht werden, damit sie nicht gezwungen sind, den Seitentrakt zu benutzen. Auch beim Abgang zum Damen-WC könnte das Sicherheitsgefühl erhöht werden, wenn an den Treppen zum WC-Bereich ein schräger Spiegel angebracht würde, der es ermöglicht, diesen Vorraum von oben zu überblicken.

Zudem wäre es hilfreich, wenn die ganze Nacht Ansprechpersonal im Bahnhof anwesend wäre. Es sollte für diesen Problembereich sensibilisiert und mit Sprechfunkgeräten ausgestattet sein, um im Notfall Hilfe holen zu können.

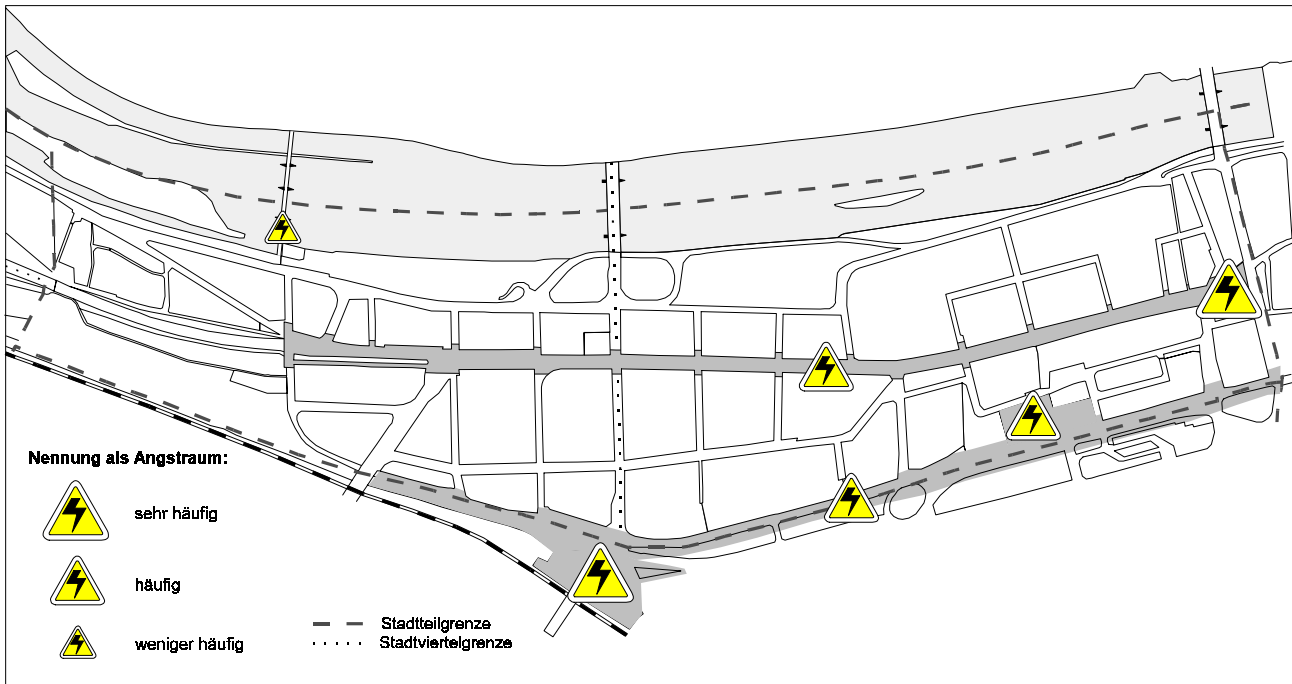
Um die Situation auf dem **Bahnhofsvorplatz** zu verbessern, sollte in der Bahnhofshalle ein Abfahrtsplan aller Bus- und Bahnlinien angebracht werden. So könnten sich Frauen bereits hier orientieren, wann und wo welche Linie fährt und die Wartezeit vor allem abends und nachts in der vergleichsweise sicheren Bahnhofshalle zubringen. Bei einer Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes sollten die Bushaltestellen dem Bahnhof angenähert werden, um den Sichtkontakt zu erleichtern und die Fluchtwege zu verkürzen. Auch hier sollte auf die Plakatierung der Wartehäuschen verzichtet werden.

#### *Der Schwanenteich*

Die Vorschläge bezogen sich vor allem auf mehr Beleuchtung und nächtliche Bewachung durch Polizeistreifen zu Fuß. Auch sollten die Sträucher öfter geschnitten sowie unübersichtliche Stellen verändert werden. Darüber hinaus wurden städtebauliche Maßnahmen angesprochen, wie etwa eine Wohnbebauung in der Parkumgebung, die zu einer höheren sozialen Kontrolle führt. Besonders interessant war der Vorschlag einer Frau, die anregte, den Kinderspielplatz in dieser Anlage umzugestalten. Der bisher in einer Senke angelegte Platz sollte stattdessen auf einem Hügel gestaltet werden, so daß der Spielbereich leichter einsehbar würde.



Abbildung 34: Angsträume in Bergheim



Quelle: Amt für Frauenfragen, Angsträume in Heidelberg - Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt; S. Hug, Verkehrsbeteiligung und Angsträume von Frauen in Heidelberg, Dipl. Arb. Geogr. Inst. Univers. Heidelberg; eigene Berechnungen

### *Die Bergheimer Straße*

Die Bergheimer Straße sollte generell besser beleuchtet bzw. heller gestaltet werden. Auch für diese Straße wurde gewünscht, daß sie stärker kontrolliert wird, insbesondere durch Polizeistreifen nachts und zu Fuß. Es ist notwendig, Maßnahmen zur Belebung des Ortes zu ergreifen und durch bauliche Umgestaltung und Gebüschschneiden für mehr Übersichtlichkeit zu sorgen. Auch Maßnahmen im Umgang mit sozialen Randgruppen würden das Sicherheitsgefühl von Frauen erhöhen.

### *Die Kurfürsten-Anlage*

Die Verbesserungsvorschläge für die Kurfürsten-Anlage sind fast identisch mit den Ideen für die Bergheimer Straße. Auch hier stand die Forderung nach besserer Beleuchtung an erster Stelle und es wurde mehr Bewachung durch Polizeistreifen nachts und zu Fuß gewünscht. Darüber hinaus versprechen sich auch dort die Frauen eine Belebung der Straße, wenn hier mehr Wohnraum geschaffen und unübersichtliche Ecken und Winkel beseitigt würden.

Die Vorschläge der befragten Frauen zur Verbesserung der Sicherheit im öffentlichen

Raum konzentrieren sich im wesentlichen auf bessere Beleuchtung, eine stärkere Kontrolle durch Bahn- und ÖPNV-Personal sowie den verstärkten Einsatz von Polizeistreifen nachts und zu Fuß.

Aber auch die Vorschläge zur räumlichen Umgestaltung, z. B. am Bahnhof und am Schwanenteich, und die Überlegungen zu einer effizienteren ÖPNV-Koordination würden zu einer Erhöhung des Sicherheitsgefühls beitragen.

Nicht zuletzt ist das seit Juli 1992 als dauernde Einrichtung bestehende Frauen-Nachttaxi gerade im Stadtteil Bergheim ein unverzichtbarer Bestandteil der realistischen Sicherheitsmaßnahmen<sup>1)</sup>. Nach einem eigenen Pkw, über den viele Frauen nicht verfügen, wird das Nachttaxi als sicherstes Fortbewegungsmittel eingeschätzt.

<sup>1)</sup> "Allein ausgehen ohne Angst - Frauennachttaxi in Heidelberg", Fragebogenaktion der Arbeitsgemeinschaft der Heidelberger Frauenverbände e. V., 1989

## 9. Ver- und Entsorgung

### 9.1 Energie

#### *Erdgas*

Erdgas ist ein emissionsarmer und damit umweltfreundlicher Energieträger. Die Erdgasversorgung erstreckt sich auf den gesamten Bereich Bergheim. Da der Stadtteil auch im Versorgungsgebiet der Fernwärme liegt, wird - um eine kostspielige Doppelverrohrung zu vermeiden - der Rückbau der Gasversorgung angestrebt. Die laufenden Erneuerungsarbeiten an der Gasversorgung (Erneuerungs-/Auswechslungsprogramm "GG-Stemmuffenleitungen"<sup>1)</sup>) sind voraussichtlich bis 1996 abgeschlossen.

#### *Fernwärme*

Ein wichtiger Lückenschluß im Fernwärmenetz konnte in den Jahren 1991/1992 durch den Neubau der Fernwärmeleitung durch das Altklinikum von der Fehrenzstraße bis zu Luisenstraße hergestellt werden. Damit verbunden ist im Bereich des Altklinikums die Umstellung von Heiß- auf Warmwasser, die bis auf wenige Hausanschlußleitungen realisiert ist. Mit dieser Umstellung wurde die Anbindung des Altklinikums an die Fernwärmeschiene Mannheim-Heidelberg und damit eine Wärmeversorgung aus der Kraft-Wärme-Kopplung durchgeführt.

Im Heizwerk-Mitte der Stadtwerke Heidelberg AG kann infolge dieser Umstellung in den nächsten Jahren die Heißwassererzeugung eingestellt werden. Es wird dann ausschließlich zur Deckung des Spitzenbedarfs und für Reservefälle eingesetzt. Als Primärenergieträger kommen seit 1990 nur noch Erdgas und in geringem Umfang leichtes Heizöl zur Wärmeerzeugung zum Einsatz.

Insgesamt wurden im Heizwerk Mitte ca. 61.000 Megawattstunden (MWh) erzeugt. Davon entfallen ca. 44.000 MWh auf die Spitzenerzeugung für das Warmwassernetz (ca. 10% des Gesamtbedarfs), ca. 11.000 MWh auf die Heißwassererzeugung für das Altklini-

kum und ca. 6.000 MWh für die Dampferzeugung, u.a. für die Schloßquellbrauerei.

#### *Elektrizität*

Das vorhandene Freileitungsnetz wird nicht mehr erweitert. Für anstehende Erneuerungen bzw. Anschlüsse wird bei Bedarf eine Netzverkabelung angestrebt.

### 9.2 Abfall

Die Entsorgung des Hausmülls und der hausmüllähnlichen Gewerbeabfälle wird durch das Abfallwirtschaftskonzept und die Abfallwirtschaftssatzung der Stadt Heidelberg bestimmt. Danach werden für die Entsorgung des Restmülls das Banderolensystem, die 14tägige Entsorgung sowie die wöchentliche Entsorgung angeboten.

Der Kompostmüll wird getrennt gesammelt. Hierfür stehen grundstücksbezogene Behälter zur Verfügung. Die Wertstoffsammlung erfolgt für Altpapier und Glas in Depotcontainern. Die Verdichtung des Depotcontainernetzes auf ca. 500 Einwohner je Depotcontainer ist in Bergheim zwischenzeitlich abgeschlossen. Bei größeren Wohnanlagen sind Altpapier- und Glasbehälter bei der Wohnanlage selbst aufgestellt.

Der Erfolg des Heidelberger Abfallgebührensystems sowie der intensiven Abfallberatung und Öffentlichkeitsarbeit läßt sich an der rückläufigen Entwicklung des Abfallaufkommens erkennen. Das Aufkommen an Hausmüll (ohne Wertstoffe und organische Abfälle) sowie des hausmüllähnlichen Gewerbeabfalls betrug in der Gesamtstadt 1992 60.800 Tonnen und 1993 nur noch 48.154 Tonnen. Der Rückgang innerhalb eines Jahres liegt bei knapp 12.000 Tonnen oder 21 Prozent.

---

1) Grauguß-Leitungen mit Stemmuffenverbindungen  
2) Durch das sogenannte Banderolensystem ist es möglich, den Abholrhythmus individuell zu steuern.

Durch die Einführung des Dualen Systems am 01.01.1993 erfolgt die Sammlung des Verpackungsmülls (Leichtfraktion ausgenommen Altpapier und Glas) in gelben Säcken und bei größeren Wohneinheiten in gelben Mülltonnen. Auf Antrag werden auch mit gelbem Deckel versehene alte Abfallbehälter in kleineren Wohneinheiten zur Verfügung gestellt. Für die Glasdepotcontainer ist im Rahmen des DSD eine Separierung nach Weiß-, Grün- und Braunglas erforderlich. Der Austausch der Monobehälter ist abgeschlossen.

Für die Entsorgung von Problemstoffen aus Haushaltungen werden mobile Sammlungen entsprechend den im Abfallkalender und im Stadtblatt genannten Terminen durchgeführt. Darüber hinaus können diese Abfälle auch in der Abfallentsorgungsanlage Wieblingen sowie auf dem Recyclinghof am Oftersheimer Weg abgegeben werden. Beim Recyclinghof Oftersheimer Weg besteht auch die Möglichkeit, alte Kühlschränke und Elektronikschrott abzugeben.

Die Sperrmüllabfuhr erfolgt probeweise auf Abruf. Über die endgültige Form der Sperrmüllsammlung soll aufgrund der Erfahrung aus der Testphase entschieden werden. In kleineren Mengen kann zur Zeit Sperrmüll aus Haushaltungen auch in der Abfallentsorgungsanlage Wieblingen angeliefert werden.

Für Bergheim steht zur Sammlung von Wertstoffen, Leichtfraktion auch der Recyclinghof bei der Johannes-Gutenberg-Schule zur Verfügung.

### **9.3 Wasser**

Bergheim wird durch das Wasserwerk Rauschen mit Grundwasser versorgt. Zusätzlich wird noch Trinkwasser vom "Wasserzweckverband Neckargruppe" und vom "Zweckverband Wasserversorgung Kurpfalz" eingespeist. 1989 wurden durch entsprechende Auflagen in den Pachtverträgen die Schutzzone II bis zum Grenzhöferweg erweitert. 1991/1992 wurde die Sanierung der Schächte der Zubringerleitung des Wasser-

werkes Rauschen in das Stadtgebiet ausgeführt.

Im Versorgungsgebiet werden weiche Quell- und harte Grundwässer verteilt. Die einzelnen Versorgungsabschnitte mit unterschiedlichen Wässern sind voneinander getrennt. Das weiche Wasser der Quellen, Härtebereich 2 (=7-14 Grad deutscher Härte (dH)) kommt vorwiegend in den Hanggebieten zur Verteilung. Ziegelhausen, Schlierbach, die Altstadt und Teile von Rohrbach, Neuenheim und Handschuhsheim werden damit versorgt.

Die Ebenen von Neuenheim und Handschuhsheim erhalten Trinkwasser mit dem Härtebereich 3 (=14-21 Grad dH) aus dem Wasserwerk Entensee bzw. mit dem Härtegrad 4 (=mehr als 21 Grad dH) aus dem Wasserwerk Rauschen. Die übrigen Stadtteile, so auch Bergheim, erhalten dagegen hartes Grundwasser mit dem Härtebereich 4.

Die Nitratgehalte des im Wasserwerk Rauschen geförderten Grundwassers, mit dem auch der Stadtteil Bergheim versorgt wird, liegen zwischen 25 und 35 mg/l. Dies ist ein unbedenklicher Wert.

## 10. Exkurs: Zukunftswerkstatt - Frauen gestalten ihren Stadtteil

### *Warum Zukunftswerkstätten für Frauen?*

Zukunftswerkstätten sind eine Form der Bürgerinnenbeteiligung, deren Ziel nicht die Erhebung von statistischem Material ist, sondern das Sichtbarmachen von Interessenlagen sowie das Unterstützen von politischer Partizipation - in diesem Fall der Interessen und der Mitsprache von Frauen. Für diese Form der direkten Bürgerinnenbeteiligung sprach nicht nur der Wunsch, die Wertschätzung einer Einmischung von Frauen und ihrer Expertinnenansichten zum Ausdruck zu bringen. Dafür sprach auch die Erfahrung, daß sich in BürgerInnenversammlungen vor allem Männer angesprochen fühlen, in den privaten Planungsbüros sowie in den Planungämtern überwiegend Männer beschäftigt sind und in den einschlägigen politischen Gremien Frauen noch nicht in ausreichender Zahl beteiligt sind.

### *Stadtteilgestaltung aus der Sicht der Frauen*

Als Korrektiv zu so stark vertretener männlicher Perspektive sollten die Bewohnerinnen jedes Stadtteils in einer Tagesveranstaltung die Gelegenheit bekommen, ihre Kritik an der bisherigen Gestalt und Entwicklung des Stadtteils vorzutragen. Zur Verdeutlichung ihrer Interessenlagen waren die Frauen darüber hinaus aufgefordert, zu zentralen Kritikpunkten utopische Gegenentwürfe zu formulieren. Das Konzept einer Zukunftswerkstatt sieht weiter vor, die entwickelten Ideen konsequent auf ihre Durchführbarkeit hin zu untersuchen. Mögliche Formen der Mitbestimmung und -gestaltung werden durchsichtig gemacht. Interessen an einer Weiterführung der Zusammenarbeit über die Tagesveranstaltung hinaus werden unterstützt.

### *Die wichtigsten Ergebnisse für Bergheim*

Im folgenden sind die Ergebnisse der kritischen Bestandsaufnahme und der ge-

wünschten Gegenentwürfe der Zukunftswerkstatt Bergheim zusammengefaßt. Sie verweisen zum einen auf ganz konkrete Anliegen der Bewohnerinnen und erlauben darüber hinaus die Formulierung allgemeiner Interessenlagen, die für die Orientierung bei zukünftigen stadtentwicklungspolitischen Entscheidungen insgesamt relevant sind.

### *Verkehrssituation*

Das Thema Verkehr war für die Bergheimerinnen das Kernthema. Ihre Kritik formulierten sie aus vier unterschiedlichen Blickrichtungen: 1. Dominanz des Autoverkehrs, 2. Verkehrssicherheit, 3. Gesundheitliche Belastung durch den Verkehr und 4. ÖPNV.

### *Dominanz des Autoverkehrs "Das Leben an der Straße"*

Der Stadtteil sei mit der Bergheimer Straße, der Kurfürsten-Anlage, der Mittermaierstraße und dem Iqbal-Ufer geprägt vom Autoverkehr. Die AutofahrerInnen verhielten sich so, als wären sie bereits auf der Autobahn. Tempo-30-Zonen würden ignoriert, hier wäre mehr Kontrolle angebracht.

### *Verkehrssicherheit*

Aus der Sicht der Frauen haben die Ampeln an der Mittermaierstraße / Ecke Alte Eppelheimer Straße und an der Mittermaierstraße / Ecke Bergheimer Straße zu kurze Grünphasen. Sogar junge Leute müßten über die Straße rennen, für Kinder, alte oder behinderte Menschen sei dies ausgesprochen gefährlich. Z. B. blieben SchülerInnen der Wilckenschule manchmal mitten auf der Straße stehen, weil sie von der Rotphase überrascht würden. Als ungünstig sahen sie auch an, daß FußgängerInnen zu lange auf "Grün" warten müßten. Lebensgefährlich sei auch die Situation in

der Mittermaierstraße Nähe Bahnhof. Hier würden sowohl die Autos als auch die FußgängerInnen gleichzeitig "Grün" bekommen.

### ***Gesundheitliche Belastung durch den Verkehr***

Die Dominanz des Autoverkehrs führe zu einer zu einer starken Luftverschmutzung, zum anderen sei die Lärmbelastung unerträglich. Der Gneisenauplatz z. B. müsse als Querspange unbedingt erhalten bleiben, weil die AnwohnerInnen der Gneisenau- und der Yorckstraße sonst über das Maß belastet würden. Nach Einschätzung der TeilnehmerInnen ginge das Projekt "Gesunde Stadt" an Bergheim glatt vorbei.

### ***Öffentlicher Personen-Nahverkehr***

Bemängelt wurde die unzureichende Anbindung an den Ochsenkopf und an die Weststadt durch den ÖPNV. Die Taktzeiten seien zu lang, besonders die alten Frauen aus dem Ochsenkopf, die an Veranstaltungen des Seniorenzentrums Bergheim teilnehmen wollten, müßten häufig lange Wartezeiten in Kauf nehmen.

### ***Erholung und Begegnung***

Dann kritisierten die TeilnehmerInnen, daß für ein besseres Miteinander Begegnungsmöglichkeiten fehlten. Die vorhandenen Grünanlagen hätten keinen Erholungswert, insgesamt gäbe es zu wenig Grün. Die älteren Alleinlebenden seien "schon dankbar, wenn es in grüner Umgebung überhaupt eine Bank zum Ausruhen gäbe, wo man wenigstens einmal am Tag ein Wort loswerde".

Auffallend sei, daß - so die Behauptung einer Teilnehmerin - Bergheim der einzige Stadtteil "ohne Vereine" sei. Es gäbe keine Plätze, wo Leute sich treffen und kennenlernen könnten. Die Chance der vielfach vorhandenen Innen- und Hinterhöfe werde vertan, stattdessen seien sie zugestellt mit Autos. Auch gäbe es keine Cafés oder Kneipen, in denen Frauen sich wohlfühlen

könnten. Nebenräume in Lokalen und Veranstaltungsräume speziell für BergheimerInnen fehlten ebenso wie ein stadtteilspezifisches Informationssystem.

Daraus resultiere, daß es keine verbindende Stadteilkultur gäbe bzw. ein Stadteilbewußtsein nicht vorhanden sei. Aus der Sicht der TeilnehmerInnen werde die Situation zusätzlich verschärft durch die vielen Baugenehmigungen für Bürohäuser, die später nur zum Teil benutzt würden. Niemand brauche sich "über das Aussterben des Stadtteils zu beklagen, wenn statt Wohnungen Büroburgen bevorzugt gebaut würden".

### ***Angsträume***

An dritter Stelle diskutierten die BergheimerInnen über die Angsträume im Stadtteil. Allgemein wurde die dürftige Straßenbeleuchtung moniert. Besonders Vangerowstraße, Gneisenaustraße und - Platz, Alte Eppelheimer und Bergheimer Straße seien dafür negative Beispiele. Beängstigend für viele AnwohnerInnen sei auch die hohe Kriminalitätsrate im Stadtteil, die möglicherweise auf das Zuhälter- und Straßenstrich-Milieu zurückzuführen sei.

Im einzelnen wurden folgende Orte genannt:

- Schwanenteich-Park und Spielplatz:  
⇒ Treffpunkt von Obdachlosen, Dealern und Drogenabhängigen;
- Gebäudekomplex Rega-Hotel (Bergheimer Straße):  
⇒ schlechte Beleuchtung im Innenhof und in den Durchgängen, Gefährdung der BewohnerInnen in Aufzügen und Tiefgarage;
- Bereich Karl-Metz-Straße / HSB-Betriebshof:  
⇒ nachts Treffpunkt von betrunkenen und grölenden Männern;

- Alte Eppelheimer Straße (HSB-Betriebshof):  
⇒ schlecht beleuchtet;
- Bereich Landfriedhaus:  
⇒ schlecht beleuchtet, viele Betrunkene.

### ***Bergheim und die Kinder***

Insgesamt wurde Bergheim als kinderunfreundlich bewertet. Es fehle sowohl an Betreuungsmöglichkeiten als auch an Spielplätzen. Der einzige Spielplatz am Schwanenteich sei indiskutabel, da er zu den besonderen Angsträumen zähle. Wegen des hohen Verkehrsaufkommens hätten Kinder keine Chance, sich selbständig den Stadtteil anzueignen.

Diese Situation werde ausschließlich zu Lasten der Mütter kompensiert. Entweder müssten sie ihren Nachwuchs "wie HundebesitzerInnen" ausführen oder sich mit quengelnden Kindern innerhalb der Wohnung arrangieren.

### ***Einkaufsmöglichkeiten***

Ein weiterer Kritikschwerpunkt war die Einkaufssituation in Bergheim. In Bergheim-West und im Ochsenkopf sei die Situation durch unzureichende oder gar keine Einkaufsmöglichkeiten gekennzeichnet. Die AnwohnerInnen seien zwingend auf andere Stadtteile angewiesen.

Die anderen, nicht so mobilen AnwohnerInnen hätten bei den beiden Supermärkten nur die Wahl zwischen gut, aber teuer oder mangelhaft und billig. Die kleinen türkischen und italienischen Geschäfte seien für den Alltag zu teuer, so daß auch in anderen Stadtteilen eingekauft werden müsse. Auch der "Mini-Marktstand" auf dem Parkplatz vor der St. Albert-Kirche ersetze keinen Wochenmarkt. Gerade für Frauen wäre es aus Zeitgründen aber wichtig, die Einkäufe auf einmal erledigen zu können.

### ***Gegenentwürfe für mehr Lebensqualität***

Der Gegenentwurf zur formulierten Kritik zielte konsequenterweise auf eine Verbesserung der Begegnungsmöglichkeiten, Erholungsräume und der Lebensräume für Kinder. Voraussetzung dafür sei eine Veränderung der Prioritäten. Kinder, Mütter und ältere Menschen müssten Vorrang vor den Autos haben.

#### ***"Grüne Oasen" in Bergheim***

Im einzelnen verstanden die Teilnehmerinnen darunter eine umfassende Verkehrsberuhigung, die "Zentralisierung der Parkplätze außerhalb oder unterhalb Bergheims" und die Erhaltung und Neupflanzung von Bäumen und Grünflächen.

#### ***Begegnungsmöglichkeiten im Stadtteil***

Auf dieser Grundlage könnten dann Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum realisiert werden: Die Kirchstraße biete sich als Spiel- und Begegnungsstraße an, die von allen Generationen gemeinsam genutzt werden könnte, die Vangerowstraße in bestimmten Bereichen als Abenteuerspielplatz für Kinder. Die Hinterhöfe könnten z. B. durch die Förderung von Kleinkultur belebt werden. Neue Straßencafés und gemütliche Biergärten würden zum miteinander Reden einladen.

#### ***Kultur- und Begegnungszentrum***

Neben Freiräumen im Stadtteil plädierten die Teilnehmerinnen für die Einrichtung eines Kultur- und Begegnungszentrums. Als besonders geeignet dafür sahen sie das Landfriedhaus an.

Auch das Mütterzentrum und die Stadtteil-Infobörse fänden hier ihren Platz. Stadtteilkultur und Begegnung würde aktiv gefördert: "Bergheim wird zum Thema: Hier findet etwas statt".

### ***Sicherheit im Stadtteil***

Mit der attraktiven und hellen Gestaltung des Stadtteils, den Cafés und Begegnungsräumen und dem Verzicht auf weitere abends leerstehende Bürogebäude könnten Angsträume für Frauen in Bergheim der Vergangenheit angehören.

In der Realisierungsphase konzentrierten sich die Teilnehmerinnen auf die Forderung, aus der Kirchstraße eine Spiel- und Begegnungsstraße zu machen.

### ***Ideen gegen Umsetzungsschwierigkeiten***

Hindernissen für die Umsetzung dieser Forderung wurden folgende Ideen entgegengesetzt:

Neben einer aktiven Presse- und Öffentlichkeitsarbeit soll in einem ersten Schritt der Bezirksbeirat des Stadtteils für diese Maßnahme gewonnen werden. An zweiter Stelle sollen weitere MitstreiterInnen mobilisiert und BündnispartnerInnen (u. a. das Seniorenzentrum, die Werkstatt e. V., die IFF e. V., das Kulturfenster, päd-aktiv und die AWO-Kindertagesstätte) gesucht werden. Wichtig war den Teilnehmerinnen noch die Einbeziehung der ausländischen BewohnerInnen, die immerhin fast ein Viertel der Bergheimer Bevölkerung stellen. Auch die Stadtverwaltung soll um Unterstützung gebeten werden.

### ***Resümee***

Auch in der Zukunftswerkstatt Bergheim wurde der Punkt Verkehr und die damit einhergehenden Lärm- und Schadstoffbelastungen von den Teilnehmerinnen als der "Schlüssel allen Übels" gesehen. Dennoch entschieden sie sich in der Utopie- und Realisierungsphase gegen eine differenzierte Bearbeitung, denn alle ihre Initiativen seien bisher im Sande verlaufen. Die durchgeführte Zukunftswerkstatt für Frauen gebe jedoch Anlaß zur Hoffnung.

"Ohne Verkehrsprobleme ließen sich viele andere Punkte ganz schnell lösen oder wären gar nicht vorhanden", lautete das Fazit der Teilnehmerinnen. Die Verkehrsproblematik wurde als ein zur Zeit unlösbares Übel eingeschätzt, Lösungen dafür könnten nicht an einem Tag gefunden werden.

Die Forderung nach einer Spiel- und Begegnungsstraße macht einmal mehr deutlich, wie hoch das Bedürfnis von Frauen ist, die sich wegen Kinder- und Haushaltsversorgung primär innerhalb des Stadtteils aufhalten, Kontakte auch außerhalb der Familie zu pflegen. Miteinander kommunizieren zu können, ist für alle Teilnehmerinnen ein Grundbedürfnis: "Die Menschen im Stadtteil sollen wieder die erste Priorität haben".

Bei der Durchführung der Zukunftswerkstatt Bergheim waren Frauen im Alter von 25 bis 75 Jahren beteiligt, so daß auch altersspezifisch unterschiedliche Lebenssituationen in die Überlegungen eingeflossen sind. Weitere Treffen sind geplant, bei denen sich die Teilnehmerinnen mit den Umsetzungsmöglichkeiten ihrer Anliegen näher auseinandersetzen wollen. Mit dem hier formulierten Ausschnitt von Fraueninteressen sind wichtige Kritikpunkte und Änderungsvorschläge für den Stadtteil sichtbar geworden, die zu einer höheren Lebensqualität für alle BewohnerInnen führen könnten.

## 11. Gesamtbewertung

Bergheim hat als citynaher Stadtteil den größten Siedlungsflächenanteil Heidelbergs. Etwa 860 m<sup>2</sup> von je 1000 m<sup>2</sup> Gemarkungsfläche sind bebaut. Die **Einwohnerzahl** erfuhr im letzten Jahrzehnt nur eine **mäßige Zunahme**, da Siedlungserweiterungen nur in begrenzten Ausmaß möglich sind. Mit rd. 6.400 Einwohnern liegt es nach der Einwohnerzahl an elfter Stelle unter den 14 Stadtteilen Heidelbergs.

Mit der erwarteten Aufsiedelung des großen Ochsenkopfes und der Glockengießerei wird die Bevölkerungszahl leicht zunehmen. Dennoch wird Bergheim auch in Zukunft unter der Grenze von 7.000 Einwohnern bleiben.

Bergheim zählt zu den Stadtteilen mit einer **eher einseitigen Sozialstruktur**. Der Singleanteil ist überdurchschnittlich hoch, Haushalte mit Kindern sind seltener als in der Gesamtstadt anzutreffen. Die Anteile der Ausländer und Studierenden gehören zu den höchsten in Heidelberg. Dabei lassen sich aber für die beiden Stadtviertel westlich und östlich der Mittermaierstraße unterschiedliche "Lebenswelten" ausmachen. Dem mehr studentisch geprägten Osten steht der mehr "familial" geprägte Westen gegenüber.

Aufgrund der Struktur des Wohnungsbestandes und der Aufgeschlossenheit der Hauseigentümer kommt Bergheim innerhalb der Stadt eine wesentliche Rolle für die **Wohnraumversorgung** einkommensschwächerer Haushalte und Singles zu. Desgleichen ist seine Funktion als sogenannter Transferstadtteil - Bergheim ist vielfach nur Zwischenstation auf der Suche nach der Wunschwohnung - für die Stabilisierung des gesamten städtischen Wohnungsmarktes von hoher Bedeutung. Der Anteil an Sozialwohnungen liegt über dem Zielwert von einem Viertel des Gesamtbestandes. Wohnungen, in denen der Eigentümer selbst wohnt, spielen in dem Innenstadtstadtteil erwartungsgemäß nur eine verschwindend geringe Rolle.

Der **Druck auf die Mietpreise** hat in jüngster Zeit beträchtlich zugenommen. So haben sich diese vor der Ausweisung eines Teils von

Bergheim als Sanierungsgebiet deutlich erhöht. Hier sollten Vorkehrungen zur Sicherung erschwinglicher Mieten getroffen werden.

Die **Bedeutung Bergheims als Arbeitsplatzstandort** ist weitaus höher als jene als Wohnstandort. Die Beschäftigendichte ist die höchste in Heidelberg. Insgesamt stellten 1993 die rd. 540 Betriebe ca. 12.900 Arbeitsplätze. Auf einen Einwohner entfallen ca. 2 Arbeitsplätze. Dies ist der höchste Wert unter allen Stadtteilen.

Bergheim ist einer der traditionsreichen Gewerbestandorte Heidelbergs. **Bedeutende Industrie und Forschungsunternehmen** mit teilweise weltweiten Geschäftsbeziehungen haben hier ihren Sitz. Bergheim ist der Banken- und Hotelstandort Heidelbergs, zahlreiche Dienstleister und das Klinikum prägen es.

Die Arbeitsplätze konzentrieren sich fast ausschließlich in Bergheim-Ost. Überdurchschnittlich viele Arbeitsplätze befinden sich im Dienstleistungssektor, darunter vor allem in den Kliniken.

Durch die kleinräumig enge Verzahnung des Beschäftigungsschwerpunktes in Bergheim-Ost mit dem dortigen Wohngebiet, bietet sich zumindest theoretisch eine günstige Voraussetzung für eine **Durchmischung von Wohn- und Arbeitswelt** und damit kurze Verkehrswege. Trotzdem pendeln die meisten der in Bergheim wohnenden Erwerbstätigen aus dem Stadtteil aus.

Der **Dienstleistungssektor** wird in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Hier wird es weiterhin zu einer Zunahme von Arbeitsplätzen kommen, während im Produzierenden Gewerbe Arbeitsplätze verloren gehen. Die charakteristische Mischung aus kleinteilig strukturierten Betrieben und Unternehmen mit hoher Arbeitsplatzzahl wird weiter bestehen.

Bis 2005 wird Bergheim wegen der Zunahme der Teilzeitbeschäftigten wieder **14.000 Arbeitsplätze** haben. Dieser Zunahmeprozess wird



erst dann wieder unterbrochen werden, wenn ein weiterer Teil des Klinikums in das Neuenheimer Feld ausgelagert wird. Dies wird aber erst nach 2005 sein.

Die **Infrastrukturversorgung** in Bergheim ist von der Anzahl und Angebotspalette der Einrichtungen her in den meisten Bereichen als überdurchschnittlich zu bezeichnen. Einschränkung ist allerdings hinzuzufügen, daß sich die Versorgungseinrichtungen citynah, also im östlichen Teil konzentrieren. Dort sind außer den Nahversorgungseinrichtungen zahlreiche Standorte mit Gütern des mittel- und langfristigen Bedarfes (City- und Cityergänzungslagen). Diese Konzentration ist ebenfalls bei Einrichtungen im medizinischen Sektor zu beobachten. In Bergheim-West mit einer nahezu gleich hohen Einwohnerzahl wie in Bergheim-Ost ist die Versorgung unterdurchschnittlich. .

Die **Defizite in der Nahversorgung** in Bergheim-West werden ohne entsprechenden Infrastrukturausbau mit der geplanten Aufsiedlung des großen Ochsenkopfes noch gravierender werden. Die Sicherstellung einer fußläufig erreichbaren Grundversorgung in Nähe der neuen Wohnquartiere sollte daher in die Planungsüberlegungen mit eingehen. Dadurch könnte auch die Situation in der Gartenstadtsiedlung Wieblingen-Ochsenkopf erheblich verbessert werden. Allerdings ist eine Stadtverwaltung hier in ihren Steuerungsmöglichkeiten eingeschränkt

Die **Kindergartenversorgung** ist im gesamtstädtischen Vergleich als überdurchschnittlich zu bezeichnen. Das Platzangebot sollte jedoch in Zukunft noch erweitert werden, um mit der erwarteten Zunahme der Kinderzahlen Schritt halten zu können.

Gravierende Defizite bestehen dagegen nach der Aufhebung von drei - wegen der dort vorhandenen Immissionen - hoch belasteten Spielplätzen bei den **Spielflächen**. Momentan gibt es nur einen einzigen Spielplatz in Bergheim am Schwanenteich. Auch der als Ersatz geplante Platz in der Nähe des ehemaligen Radium-Sol-Bades deckt den Bedarf nicht ganz. Aufgrund der dichten Bebauung und des hohen Verkehrsaufkommens ist die Suche nach geeigneten

Flächen nicht leicht. Aus dem selben Grund gestaltet sich die Schaffung weiterer wohnplatznaher Spielplätze als schwierig.

Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung ist bereits jetzt davon auszugehen, daß ein Mehrbedarf an Klassen- und Fachräumen entsteht, der durch die bestehende **Schule** nicht abgefangen werden kann, wenn nicht über Alternativen nachgedacht wird. Durch welche baulichen Maßnahmen oder räumlichen Umdisponierungen dieses Problem gelöst wird, ist z. Z. noch in der Diskussion.

**Angebote offener Jugendarbeit** fehlten bisher in Bergheim. Sie werden sich jedoch ab Mitte 1994 mit dem Angebot des Kulturfensters e. V. deutlich verbessern.

Mit seinen **zahlreichen**, häufig auch auf Privatinitiative beruhenden, **kulturellen und freizeitbezogenen Einrichtungen** ist Bergheim ein Anziehungspunkt für die gesamte Heidelberger Bevölkerung. Man kann durchaus von der "Szene Bergheim" sprechen, so vielfältig ist das Kulturleben. Mit den Zentralen der Stadtbücherei, der VHS und der Akademie für Ältere, dem Deutsch-Amerikanischen-Institut (DAI) sowie der vielfältigen Theaterlandschaft gehört der Stadtteil zur Avantgarde des Heidelberger Kulturbetriebes. Defizite bestehen im **Sportbereich** trotz des reichhaltigen Wassersportangebotes bei den Hallen- und Rasensportanlagen. Hier müssen die Bergheimer/-innen auf andere Stadtteile ausweichen.

Die Unterstützungs- und Hilfsangebote für **ältere Menschen** im Stadtteil sind im gesamtstädtischen Vergleich leicht überdurchschnittlich. Die zentrale Position im ambulanten Versorgungsangebot hat das **Seniorenzentrum**. Im Stadtteil gibt es zwar seit kurzem eine **eigene Sozialstation**, jedoch keine stationäre Einrichtung. Die Angebote der **Akademie für Ältere** sind dagegen für die Bergheimer/-innen besonders gut erreichbar und bieten einen hohen Standortvorteil. Mit der Eröffnung des "**Bürgeramt-Mitte**" in der Bergheimer Straße 69 Ende 1994/Anfang 1995 wird es über eine zentrale Anlaufstelle für viele Behördengänge verfügen.

Eine erhebliche Beeinträchtigung der Wohn- und Umweltqualität vieler Wohnquartiere geht gegenwärtig vom **hohen Verkehrsaufkommen** im Stadtteil aus. Die Autobahn 656 endet in Bergheim. Der durch die Bergheimer Straße abfließende Verkehr zerschneidet Bergheim in West-Ost Richtung. Ebenfalls stark belastet ist die Mittermaierstraße, die in nord-südlicher Richtung verläuft. Die B 37 (Iqbal-Ufer/Schurmannstraße) trennt den Stadtteil vom Neckarufer, die Kurfürstenanlage von der Weststadt. Die Folge ist nicht nur eine **sehr hohe Lärm- und Schadstoffbelastung**, sondern häufig auch eine künstliche Unterbrechung der Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten.

Aufgrund seiner Bedeutung als Arbeitsplatzstandort besteht in Bergheim ein hohes Aufkommen an Quell- und Zielverkehr durch **Berufspendler**. Zusätzlich wird Bergheim durch innerstädtischen und überörtlichen **Durchgangsverkehr** stark belastet.

Die **ÖPNV**-Erschließung Bergheims ist sehr gut. Zusätzlich zu HSB und OEG stellen DB und BRN über den Bahnhof (Weststadt) die überörtliche Verbindung sicher. Das Angebot wurde durch die neue Führung der OEG-Linie und der Zusammenlegung der Haltestellen am Hauptbahnhof verbessert, weitere Maßnahmen sind geplant bzw. werden schon durchgeführt.

Deutliche Verbesserungen der Situation für die nichtmotorisierten Verkehrsteilnehmer und Anwohner wird von den schon begonnenen (April 1994) Umbaumaßnahmen in der Bergheimer Straße erwartet. Weitere Maßnahmen zur Beschleunigung des **ÖPNV** sind geplant.

Zusätzlich zu der Beeinträchtigung der **Wohn- und Aufenthaltsqualität** durch den starken Verkehr kommt der **Mangel an Grünflächen**. Die wenigen öffentlichen Flächen und selten begrünten Hinterhöfe können den Bedarf nicht decken. Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnqualität müßten daher auch die Anpflanzung von Straßenbäumen und die Fassaden- und Hinterhofbegrünung umfassen.

Bergheim ist ein Stadtteil, der sich sowohl funktional wie auch städtebaulich und stadt-

räumlich von allen anderen Stadtteilen abhebt. Er erstreckt sich entlang dem Neckar auf einer Länge von etwa 2 km. Einerseits hat der westliche Rand **Stadteingangsfunktion**, die städtebaulich bisher nicht befriedigend gelöst ist, andererseits grenzt Bergheim im Osten mit dem zentralen Bismarckplatz direkt an die City. Bergheim ist - vor allem wegen seiner überörtlichen Verkehrsanbindung - Durchgangsstation und Aufenthaltsort zugleich.

Der Stadtteil ist insgesamt von einer sehr **heterogenen Nutzungsstruktur** gekennzeichnet. Auf Quartiersebene finden sich neben "gesund" gemischten (Wohnen, Versorgungsfunktionen, Dienstleistungen etc.) auch monostrukturierte Bereiche mit flächenintensiven Großbetrieben und öffentlichen Dienstleistungen von übergeordneter Bedeutung. Diese großdimensionierten Einrichtungen unterbrechen in Teilen die funktionalen und stadträumlichen Zusammenhänge im Stadtteil in Nord-Süd-Richtung und insbesondere zur angrenzenden Weststadt. Ein weitere Barriere mit ausgeprägter Trennwirkung bildet in diesem Zusammenhang auch die Kurfürstenanlage.

Der Stadtteil hat vor allem in Folge der Verlagerung des Hauptbahnhofs an die Peripherie in den 60er Jahren umfangreiche Umstrukturierungsprozesse erfahren, die auch heute zum Teil noch nicht abgeschlossen sind. Die **Entwicklungs- und Veränderungsdynamik Bergheims** wird besonders dadurch verdeutlicht, daß über die städtebauliche Entwicklung, quartiersmäßige Zusammensetzung und die funktional-räumlichen Verflechtungen eine Vielzahl von städtebaulichen Gutachten, Wettbewerbsergebnissen und Planungsüberlegungen vorliegen. Weiterhin sind mehrere Bebauungspläne in Arbeit bzw. der Aufstellungsbeschluß dafür ist gefaßt.

Die insgesamt **lebendige Erscheinungsvielfalt** unterscheidet den Stadtteil von anderen. Diese sollte erhalten und weiterentwickelt werden. Dazu ist es erforderlich die **Wohnfunktion zu stärken**. Dieses Leitziel war schon Inhalt des Konzepts zum Rahmenplan Heidelberg-Mitte von 1983. Es wurde zwar nicht im Gemeinderat verabschiedet, jedoch in den Fachausschüssen

intensiv behandelt. Die beiden Bebauungspläne Großer Ochsenkopf und Glockengießerei und auch die Sanierungsmaßnahmen in Bergheim werden in Anlehnung an diese Zielsetzung realisiert. Dagegen steht das im Rahmenplan von 1983 als Wohnungsschwerpunkt vorgesehene Gelände des Altklinikums aufgrund anderer Grundsatzentscheidungen bis 2005 nicht zur Disposition. Die langfristige Funktionszuweisung des Areals als alleinige Verfügungsfläche des Landes wirkt sich hemmend auf die weitere Entwicklung aus.

Von der **Baustruktur** ist Bergheim überwiegend von Blockrandbebauung und großdimensionierten Einzelobjekten geprägt, die sich erst im Westen ab dem Czernyring in eine lockere Zeilenbauweise auflöst. Dies spiegelt sich auch in der Bedeutung der Wohnfunktion wieder. Sie ist wegen der Nähe zur City im Osten Bergheims vollkommen untergeordnet, im Westen überwiegt sie dagegen.

In der **Zukunftswerkstatt** für Frauen zeigte sich, daß für die Bergheimerinnen die Problembereiche Verkehr, Erholungs- und Kommunikationsmöglichkeiten und Angsträume besonders dringend der Verbesserung bedürfen. Die mangelnden Spielmöglichkeiten für Kinder und die in einigen Gebieten unzureichende Nahversorgung wurden ebenfalls kritisiert.

Die **Sicherheit im öffentlichen Raum** ist in Bergheim als Stadtteil mit zentralen Funktionen ein besonders ausgeprägtes Problem. Im Unterschied zu peripheren Stadtteilen liegen die Gründe dafür weniger an der Abgelegenheit und Unbelebtheit der Quartiere. Häufiger wird von den befragten Frauen - was immer das heißen mag - ein "unangenehmes Publikum" als angstverstärkend beurteilt. Dies trifft besonders für das Bahnhofsareal, den Bismarckplatz sowie für die Parkanlage Schwanenteich und die Bergheimer Straße zu. Dies könnte nach Auffassung der befragten Frauen durch mehr Kontrolle durch die Polizei, aber auch mehr soziale Aufmerksamkeit entschärft werden. Zusätzlich wäre eine Sensibilisierung des HSB-Personals hilfreich, das in Notfällen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und Hilfe holen oder leisten könnte.

## **Resümee**

Die Analyse hat für Bergheim eine starke Dynamik aufgezeigt. Durch die große Anzahl an Arbeitsplätzen und die Lage als Ergänzungsbereich der City besteht, wenn man nicht mit hoher Sensibilität das Planungsgeschehen verfolgt, grundsätzlich die Gefahr, daß das Gewerbe die Wohnnutzung weiter zurückdrängt.

Bergheim hat durch die Verlagerung eines Teils des Klinikums kaum an Potenz als Arbeitsplatzstandort eingebüßt. Der planerisch gewollte Ausgleich zwischen Wohnen und Arbeiten steht demnach bei der Betrachtung des jüngeren Entwicklungsverlaufs erst am Anfang.

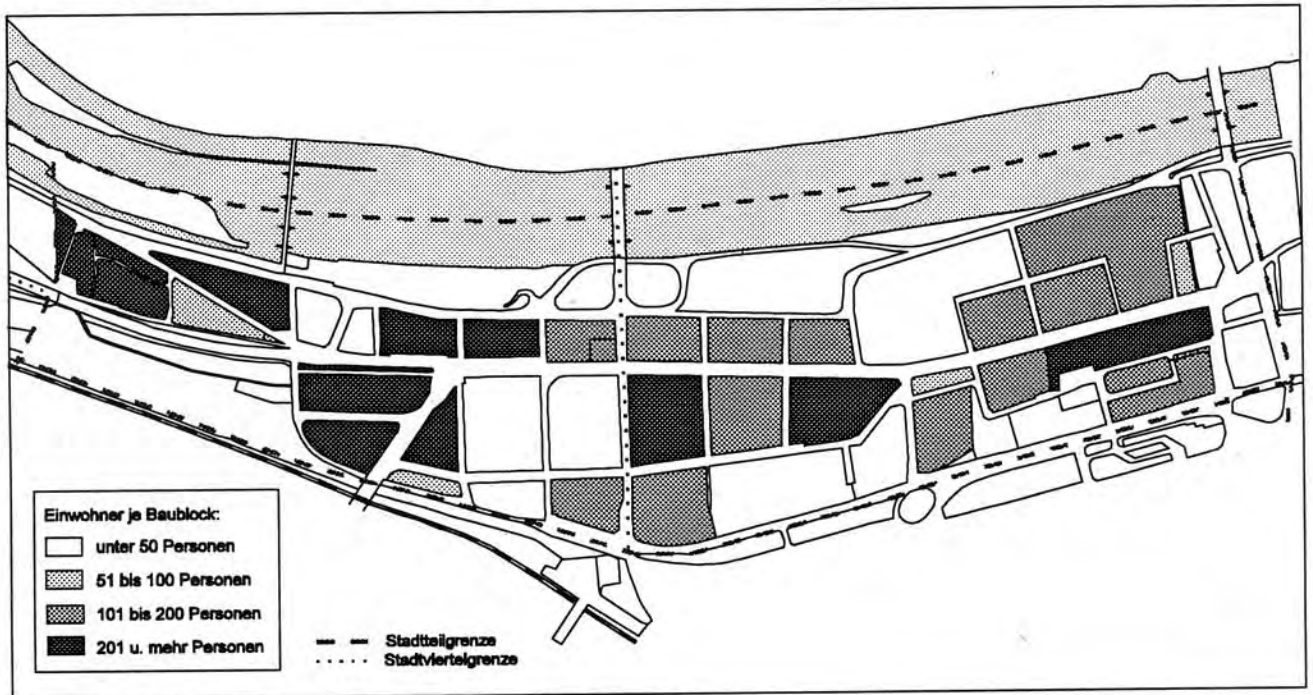
Nach dem Umbau der Bergheimer Straße wird sich die Ausweitung von City-Funktionen nach Bergheim vermutlich noch verstärken. Hier sind Maßnahmen zu überlegen, die eine Verdrängung der Wohnbevölkerung verhindern und die bereits im Rahmenplan "Bergheim Mitte" aus dem Jahre 1983 angesprochene Stärkung der Wohnfunktion zum Erfolg verhelfen. Um ein Gleichgewicht zwischen Wohnen und Arbeiten herzustellen, muß in Zukunft der Wohnungsbau vor der Gewerbenutzung deutlich Vorrang haben. Einschränkend für die weitere Entwicklung wirkt sich dabei das Gelände des Altklinikums aus, auf dessen Nutzung die Stadt Heidelberg gegenwärtig und auch mittelfristig so gut wie keinen Einfluß hat.

Eine Verkehrsberuhigung und Verlagerung des Durchgangsverkehrs würde die Wohnqualität deutlich steigern. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung wird mit der geplanten Einführung der Tempo-30-Zone in der Bergheimer Straße getan.

Die bereits bis heute eingegangenen vielfältigen Hinweise und Ideen der Bürgerinnen und Bürger geben wichtige Anregungen für die nächste Phase der Stadtteilrahmenplanung: **Die Erarbeitung von Entwicklungszielen und -maßnahmen.**

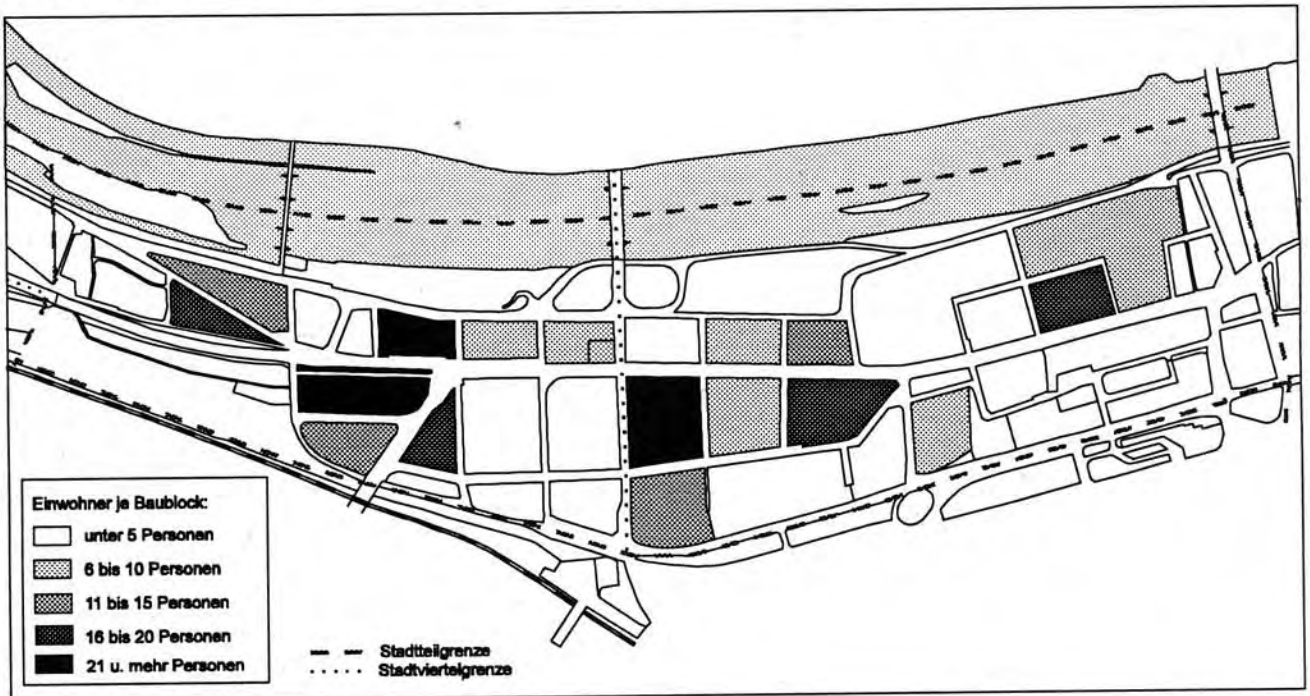
## **Anhang**

Abbildung 35: Einwohner insgesamt in Bergheim 1993 nach Baublöcken



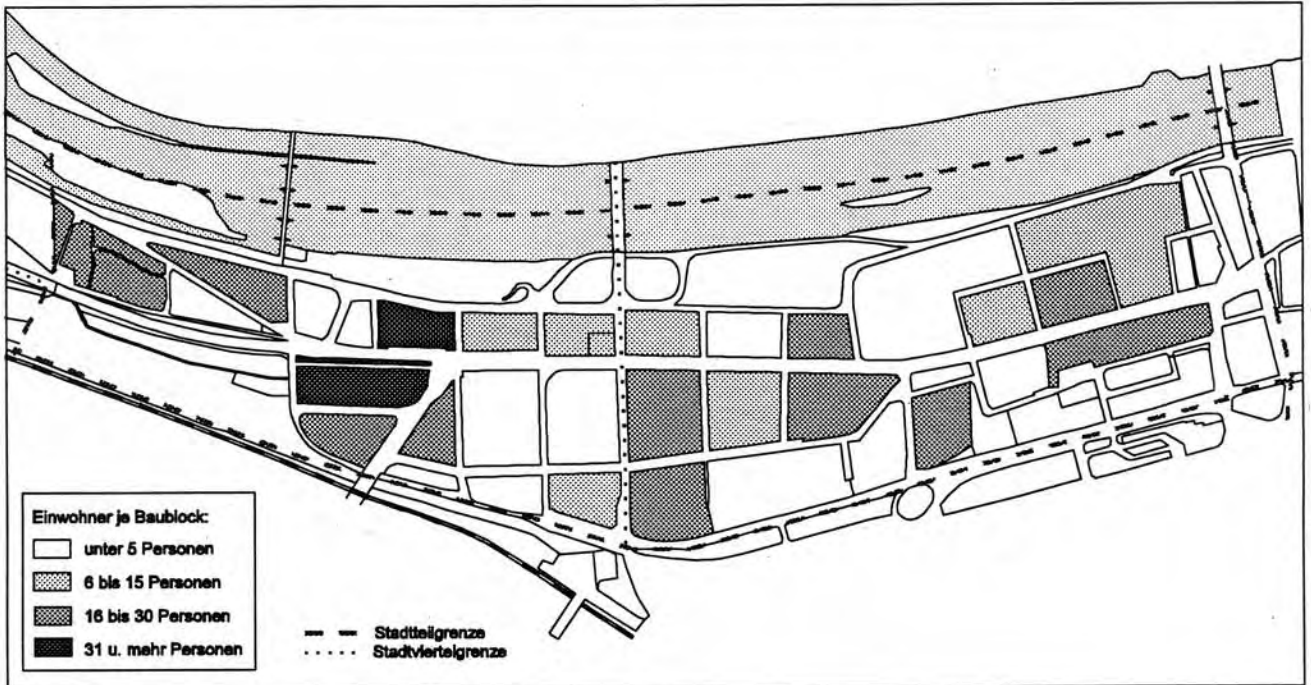
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 36: Einwohner unter 6 Jahren in Bergheim 1993 nach Baublöcken



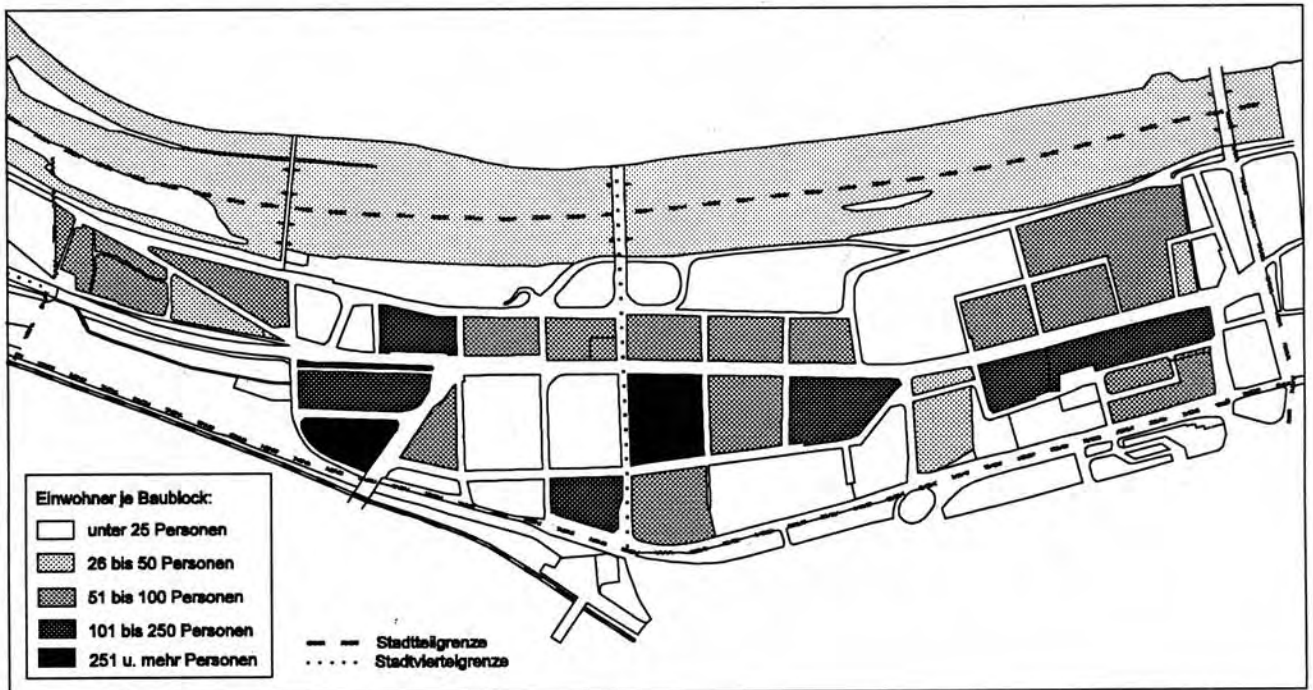
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 37: Einwohner zwischen 6 und 17 Jahren in Bergheim 1993 nach Baublöcken



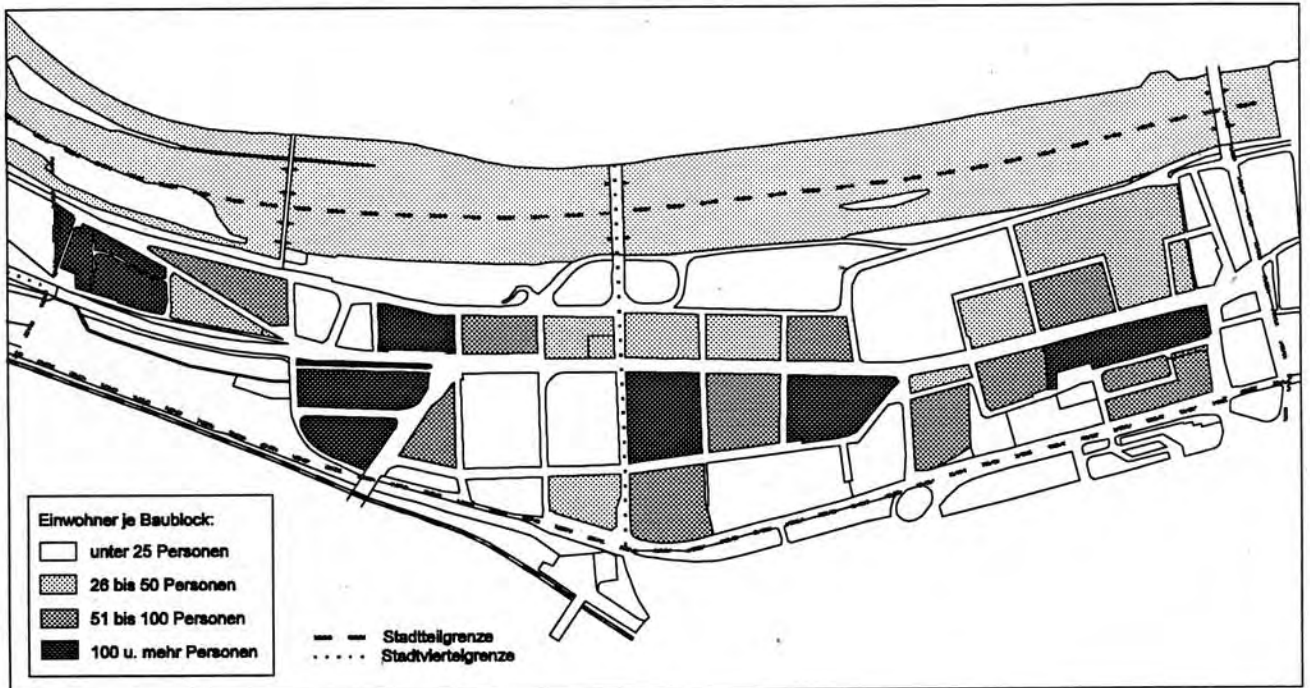
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 38: Einwohner zwischen 18 und 34 Jahren in Bergheim 1993 nach Baublöcken



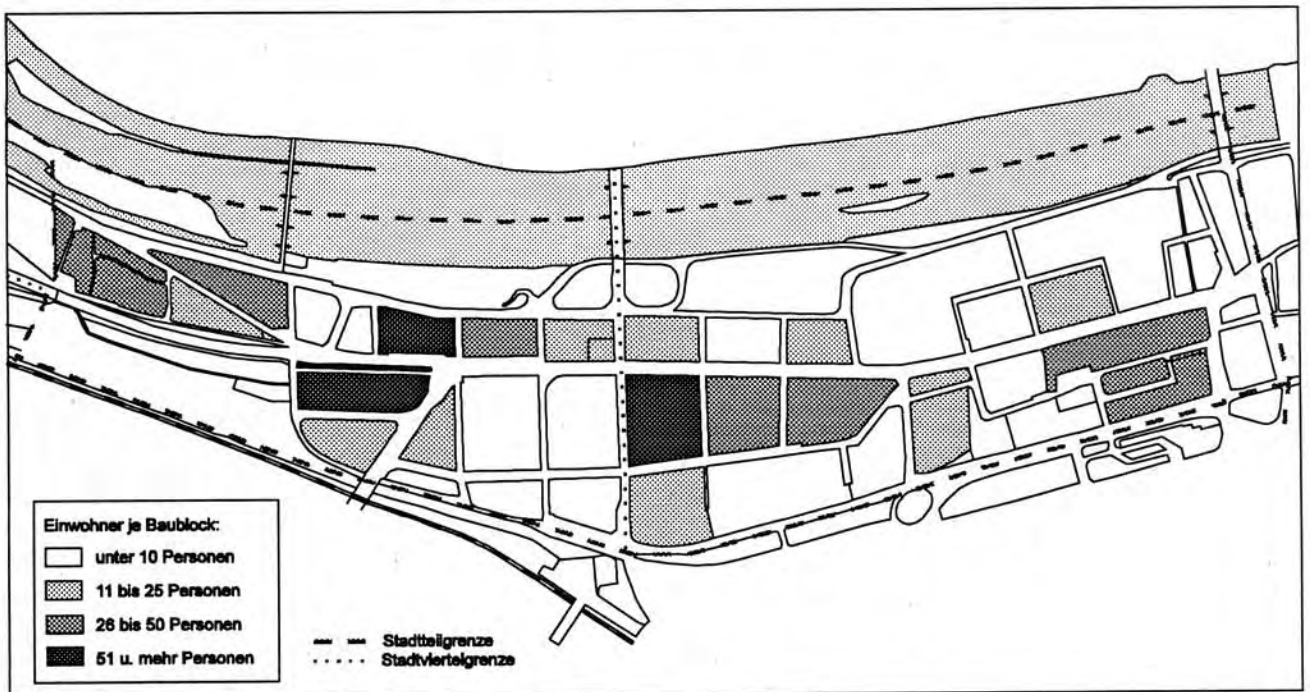
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 39: Einwohner zwischen 35 und 64 Jahren in Bergheim 1993 nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 40: Einwohner 65 Jahre und älter in Bergheim 1993 nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994